This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

9. d. 19.

Sprachgeschichtliche

S t u d i e n

von

Heinrich Dietrich Müller.

Göttingen,

Vandenhoeck und Ruprecht's Verlag.

1884.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
30 MAY 1939
OF OXFORD

Vorrede.

Dem ersten Theile meines Werkes „Der indogerm. Sprachbau in seiner Entwicklung“ (Göttingen 1879) beabsichtigte ich laut Vorrede p. VII einen zweiten folgen zu lassen, der sich vorzugsweise mit dem grammatischen Aufbau der Sprache beschäftigen sollte. Diesen Plan habe ich für jetzt aufgegeben, hauptsächlich weil die dort ausgeführten und erwiesenen Grundgedanken noch nicht die Geltung in der Wissenschaft gewonnen haben, die ihnen nach meiner Ueberzeugung zukommt, ja noch nicht einmal in ernstliche Discussion gezogen sind. Statt dessen habe ich es für angemessen gehalten, die wichtigsten Gesetze der lautlichen und namentlich der begrifflichen Entwicklung der Sprache in anderer Weise und unter Heranziehung anderen Materials noch einmal darzulegen und zugleich, so weit dies zur Klärung der Sache dienen zu können schien, die entgegenstehenden Ansichten kritisch zu beleuchten. Dabei habe ich die früher in den Vordergrund gestellte Frage nach dem Verhältnis der Verbalwurzeln zu den Pronominalwurzeln absichtlich unberührt gelassen, weil ich zeigen wollte, dass auch bei gesonderter Betrachtung der Verbalwurzeln die gleichen Gesetze der Bedeutungsentwicklung sich ergeben, und dass etymologische Versuche, welche ohne Kenntnis dieser Gesetze unternommen werden, auf sichere Ergebnisse nicht rechnen können.

Die vorangestellte Abhandlung sucht den Beweis zu führen, dass das europäische ĕ aus grundsprachlichem ă sich entwickelt hat, folglich nicht, wie man seit einigen Jahren annimmt, der europäische Vocalismus „den urindogermanischen Zustand repräsentiert.“

Die unten verzeichneten Druckfehler bitte ich vor der Lectüre zu corrigieren, ausserdem auch die Nachträge und Berichtigungen auf der letzten Seite nicht zu übersehen.

Göttingen, im Mai 1884.

H. D. Müller.

Druckfehler.

p.	24	Z.	12	v. u.	f. p. 18 l. p. 21.
„	46	„	3	„ „	f. *θαφ* l. *δαφ*.
„	61	„	18	„ „	f. Vortrag l. Vertrag.
„	63	„	13	„ o.	f. kshayali l. kshayati.
„	64	„	18	„ „	f. bhandhate l. bhandate.
„	65	„	8	„ u.	f. p. 64 l. p. 61.
„	83	„	11	„ „	f. *γίγονα* l. *γέγονα*.
„	102	„	22	„ „	f. Ablautsweise l. Ablautsreihe.
„	105	„	16	„ „	f. an. latha l. an. lâdh goth. as. an. land.
„	140	„	17	„ „	f. paraphone Wf. l. Ablautsform.
„	175	„	14	„ o.	f. p. 154 l. p. 164.
„	185	„	21	„ „	f. vornehmen l. vernehmen.

Druck der Univ.-Buchdruckerei von E. A. Huth in Göttingen.

I

Vocalwandel
durch regressive Assimilation.

Während man früher allgemein annahm, dass da, wo arisches a in den europäischen Sprachen den Vocalen e und o begegnet, jener Vocal der ältere und ursprüngliche sei, hat seit einigen Jahren die Ansicht Geltung gewonnen, dass die Vocaldreiheit a e o schon in der Ursprache vorhanden gewesen, das eintönige arische a erst aus jener Dreiheit hervorgegangen sei [1]). Einen eigentlichen Beweis hat man, so viel ich sehe, bisher nur für das e zu führen gesucht, während man für das o nur eine gewisse Wahrscheinlichkeit in Anspruch genommen hat [2]). Derselbe gründet sich bekanntlich auf den

[1]) „Nach allem, was in den letzten Jahren über das Verhältnis der europäischen Vocale a e o zu dem qualitativ einheitlichen a des Arischen geschrieben worden ist, dürfte jetzt vollkommen feststehen, dass die von den europäischen Sprachen aufgewiesene qualitative Verschiedenheit den urindogermanischen Zustand repräsentiert." Brugm. Morphol. Unters. III p. 91. Auch Delbrück Einl. in d. Sprachstud. p. 59 glaubt „die Ursprünglichkeit des e so sicher erwiesen, als dergleichen Behauptungen erwiesen werden können." Nach Kluge Beiträge zur Gesch. der german. Conjugation p. 15 ist „der Vocalismus des Arischen im Verhältnis zum europäischen ohne Frage unursprünglich, und der europäische Vocalismus als treuer Reflex des grundsprachlichen anzusehen."

[2]) Collitz, die Entstehung der indoiranischen Palatalreihe BB. (Bezzenberger Beiträge) III p. 217: „Die Gründe für die Annahme eines grundsprachlichen o (= griech.-lat. o) liegen nicht auf dem Gebiete der indoiranischen Palatalbildung, wohl aber glaube ich das Bestehen dieses

Palatalismus in den arischen Sprachen. Da es nämlich physiologisch feststeht, dass die Umwandlung von Gutturalen in Palatale durch folgenden hellen Vocal i oder e bewirkt wird, so glaubte man folgern zu müssen, dass da, wo das Arische palatale Laute vor einem ă bietet, dieses eigentlich ein ĕ oder vielmehr aus älterm ĕ hervorgegangen sei, zumal da in den europäischen Sprachen in der Regel wirklich an der entsprechenden Stelle ein ĕ sich zeigt. So namentlich in der Reduplicationssylbe, in welcher das Arische regelmässig die Gutturalen durch die entsprechenden Palatalen vertreten lässt, und vor dem s. g. thematischen Vocale, wo ebenfalls regelmässig arische Palatale gutturalen Lauten anderer Sprachen gegenüber sich zeigen. (Typus aj gegenüber gr. ἄγω lat. ago) [1]). Das schien einfach und evident. Allein bei genauerer Betrachtung erhoben sich doch Schwierigkeiten. Einmal hinsichtlich der Reduplicationssylbe. Hier gilt bekanntlich im Arischen die Regel, dass der hinter dem anlautenden Consonanten der Wurzel stehende Vocal auch in der Reduplicationssylbe erscheint, während das Griechische im Perfect ε, im Präsens ι dafür eintreten lässt. Man sah sich dadurch zu der Consequenz gezwungen, dass die griechische Sprache in diesem Falle das Ursprüngliche bewahrt habe, die arische Abweichung von der alten Norm durch Assimilation herbeigeführt sei, und glaubte für diese Annahme auf das Altlateinische sich berufen zu können, welches ein memordi, peposci, spepondi, pepugi, cecurri für sonst übliches momordi, poposci, spopondi, pupugi, cucurri bietet. Indessen können wir an der deutschen Sprache die Wahrnehmung machen, dass zwar der Uebergang der dunkeln Vocale o und u in das hellere und schwächere e sehr gewöhnlich ist, nicht aber das Umgekehrte, und es wird daher möglich sein, die angeführten lateinischen Beispiele so zu erklären, dass die lat. Sprache einst auf dem Wege ge-

o auf Grund anderer Verhältnisse als wahrscheinlich erweisen zu können." Delbr. a. a. O. p. 52: „Was von dem e gilt, ist wahrscheinlich auch für o anzunehmen." Fröhde BB. V p. 296: „Die Ansicht, dass der o-Laut schon indogermanisch sei, ist bis jetzt unbewiesen."

[1]) Vgl. Coll. a. a. O. p. 177 ff. und J. Schmidt Zwei arische a-Laute und die Palatalen KZ. XXV p. 1 ff.

wesen, die im Griechischen übliche Behandlung der (perfectischen) Reduplication ebenfalls durchzuführen (zum Theil vielleicht unter Einwirkung von Fällen wie tetuli, pepuli, in denen das u aus älterm a sich hervorgebildet hat, dessen regelrechter Vertreter in der Reduplication das e schon in der grăcoitalischen Periode geworden sein mochte), aber auf dem Wege dahin Halt gemacht habe und später durchgehends zu der alten noch nicht völlig aufgegebenen Norm zurückgekehrt sei. Denn eine solche Neuerung vollzieht sich meiner Meinung nach nicht mit einem Schlage, sondern es tritt eine Periode des Schwankens ein, die sehr wohl mit einer Rückkehr zu dem Alten endigen kann. Und dieses Alte scheint mir rücksichtlich des Vocals durch die arischen Sprachen repräsentiert zu werden [1]). Denn wenn Collitz a. a. O. p. 211 meint, dass „so wenig die uns vorliegende Perfectreduplication in einer voll-

[1]) Collitz a. a. O. p. 213 und J. Schmidt a. a. O. p. 33 glauben, dass auch das Skr. in den Perfectformen babhûva von bhû *sein, werden* und sasûva von su *gebären* einen Rest der vermeintlichen alten Norm bewahrt habe. Indessen ist von beiden nachgewiesen, dass babhûva eine unregelmässige, an die Stelle eines ursprünglichen babhâva getretene Form ist, und für letztere Form darf doch auch einmal Assimilation, die von jenen für den Reduplicationsvocal so stark in Anspruch genommen wird, als Grund geltend gemacht werden (babhâva f. bubhâva nach Analogie von tatâna u. s. w.) Aehnlich mag es sich mit sasûva verhalten, für welches obendrein in der spätern Sprache die regelmässige Form sushâva vorkommt; vielleicht sollte aber sasûva auch nur der Unterscheidung von dem auch schon in den Veden vorkommenden Perfectum sushâva von su *pressen* dienen. Jedenfalls sind zwei Fälle nicht ausreichend, um darauf so weitreichende Folgerungen zu stützen. Ausserdem meint J. Schmidt ebendaselbst: „Es gibt noch eine indische Doppelform, welche nothwendig auf a als Reduplicationsvocal führt. Vedisch liegen neben einander cicyushe und cucyuve. Da weder i sich folgendem u, noch u sich folgendem y, i assimiliert, können cicyu- und çucyu- nur verschiedene Assimilationen von * cacyu- sein." Hiergegen ist zu bemerken, dass die Wurzelform cyu aus einer ältern Form cu hervorgegangen ist, wie die Wf. çyut aus älterm çut vgl. FW. (Fick Vgl. Wörterb. der indogerm. Spr.[3]) I p. 243. IV p. 40 f., letztere (cu) also nach der Regel u, erstere i in der Reduplicationssylbe zeigen musste, folglich in cucyuve nur der der ursprünglichen Wf. cu zukommende Reduplicationsvocal u beibehalten ist. — Ein anderes Argument desselben Gelehrten wird unten zur Sprache kommen.

ständigen Doppelsetzung des Stammes bestehe, so wenig die s. g. Reduplication den ursprünglichen Wurzelvocal zu enthalten brauche", so werde ich unten zu zeigen versuchen, dass in Wirklichkeit die Perfectreduplication aus der Tendenz einer Doppelsetzung der Wurzel hervorgegangen ist. Eine solche erkennt auch Collitz p. 214 für die Intensivbildung geradezu an. Wenn derselbe nun aber die auch hier eintretende Palatisierung durch Analogie zu erklären genöthigt ist (ebenso J. Schmidt a. a. O. p. 76), was hindert denn anzunehmen, dass die Palatisierung in der Präsens- und Perfectreduplication ebenfalls durch die Analogie derjenigen Fälle allmählich herbeigeführt sei, in welchen ein i in der Reduplicationssylbe stand? d. h. nicht nur in solchen Fällen, wo der Wurzelvocal ein i war, sondern in der Präsensreduplication auch bei Verben mit dem Wurzelvocal a, da bei diesen in der Reduplicationssylbe häufiger i als a erscheint, das i sogar von Collitz und J. Schmidt übereinstimmend für die Ursprache allen a-Wurzeln vindiciert wird[1]); ferner in den reduplicierten Aoristen, wo die Reduplicationssylbe der a-Wurzeln theils a theils i und ĭ zeigt, und in dem Desiderativum, dessen Reduplicationssylbe stets den Vocal i hat, ausgenommen wenn der Vocal der primitiven Wurzel u û ô âu ist. Es handelt sich dabei doch nur um ein Mehr oder Weniger in der Annahme von Analogiebildung. Was nun ferner die regelmässige Palatisierung vor dem thematischen Vocale anbetrifft, so ist die Zahl der Fälle, wo derselbe als ă = gr. ε erscheint, kaum grösser als die Zahl derjenigen, wo derselbe als a (â) = gr. *o* erscheint[2]); folglich muss auch hier der Analogie oder Formübertragung ein bedeutender Einfluss zugeschrieben werden. Nun gibt es aber auch viele Fälle, wo der thematische Vocal, alias Bindevocal, im Skr. als i erscheint, wo also der Palatal durch diesen Vocal bedingt war. So Perf. Act. 2. S. (-itha), 1. Dual.

[1]) Coll. p. 214, J. Schmidt p. 74. Die Abweichungen schreiben beide dem Einflusse der Perfectreduplication zu. Also haben doch auch nach ihrer Meinung die verschiedenen Reduplicationen Einfluss auf einander geübt.

[2]) Lassen wir den doch wenig gebräuchlichen Dual bei Seite, so stehen im Griechischen drei Personen mit ε gegen drei mit o (ω).

(-iva), 1. Pl. (-ima), Med. 2. S. (-ishe), 1. Dual. (-ivahe), 1. 2. 3. Pl.; ferner in den Endungen des Potent. Med. der 2. Hauptconjugation (-îya u. s. w.) und in der 3. Aoristbildung (-isham u. s. w.); auch haben in der Desiderativform die consonantisch endigenden Wurzeln vor dem s den Bindevocal i. Ist es da nicht zulässig anzunehmen, dass von diesen Fällen aus der Process der Palatisierung des wurzelschliessenden Gutturalen seinen Ausgang genommen habe? Ja, wenn wir sehen, dass Verba, welche, der 2. Hauptconjugation angehörend, den Bindevocal ă gar nicht kennen (z. B. yuj, yunakti, vac, vakti und vivakti), dennoch ebenfalls den schliessenden Gutturalen in den Palatalen verwandeln, wird es da nicht nothwendig, in jenen mit i anlautenden Endungen den Grund der Palatisierung zu suchen? Jedenfalls würden wir damit der Analogie oder Formübertragung einen nicht grösseren, vielleicht nicht einmal so grossen Einfluss zuschreiben.

Mit diesen wenigen Bemerkungen die neue, von namhaften Forschern ausführlich vertheidigte und so gut wie allgemein angenommene[1]) Ansicht schon hinlänglich widerlegt zu haben, ist nicht meine Meinung. Es wird sich vielmehr unten herausstellen, dass die Palatisierung vor ă noch auf andere Weise sich erklären lässt. Hier wollte ich nur andeuten, dass die bisher vorgebrachten Gründe zu manchen Einwendungen Anlass bieten, die noch nicht entkräftet sind. Es widerspricht der neuen Ansicht aber auch noch der in meinen Augen sehr schwer wiegende Umstand, dass, wenn wirklich das einheitliche arische a aus der ältern oder gar ursprünglichen Dreiheit a e o hervorgegangen sein sollte, dann hier das Gegentheil einer organischen Entwicklung vorliegen würde. Denn Entwicklung ist Differenzierung. Wenn nun also dem entgegen eine Umkehrung des gewöhnlichen Entwicklungsganges, die Hervorbildung einer Einheit aus einer Vielheit, angenommen werden soll, so kann man doch jedenfalls verlangen, dass für diese Abnormität bestimmte Gründe angeführt werden, dass also ge-

[1]) Dagegen hat sich allerdings Curt. Grdz.[5] p. 93 ausgesprochen. Doch ist diese Stelle des Buches laut Vorr. p. IX bereits 1877 gedruckt, also zwei Jahre vor dem Erscheinen der oben angeführten Aufsätze von Collitz und J. Schmidt.

zeigt werde, was bei den alten Ariern dahin geführt hat, die alte Vielheit in eintönige Einheit umzuwandeln[1]). Nach solchen Gründen sehe ich mich aber vergebens um. Umgekehrt aber glaube ich im Stande zu sein, für die Umwandlung eines ältern ă in jüngeres ĕ namentlich im Präsensstamme, wo dieselbe ja ganz besonders hervortritt, bestimmte Gründe beizubringen und hoffe damit wenigstens theilweise dem von J. Schmidt p. 1 an die Spitze gestellten Argument zu begegnen, dass „die alte Annahme durch nichts bewiesen sei“[2]). Es hat diese Umwandlung, um es vorab kurz auszusprechen, ihren Grund in dem assimilierenden Einflusse des Vocals der folgenden Sylbe, also in regressiver Assimilation. Um dieses aber nachzuweisen, müssen wir etwas weiter ausholen.

Assimilierend wirkt bekanntlich auf den Vocal der vorhergehenden Sylbe der Vocal i in dem Umlaut, welchen alle germanischen Sprachen kennen, mit Ausnahme des Gothischen. Im Ahd. ist der Umlaut nur auf den Vocal a beschränkt, der in e umgewandelt wird. Für diese Art des Umlautes finden sich einzelne Beispiele auch im Griechischen und Lateinischen. Im Griechischen glaube ich in *περί* = skr. pari gegenüber *παρά*, *ἐπί* = skr. api gegenüber *ἀπό*, *ἐνί* gegenüber *ἀνά*, *ἔτι* = skr. ati die Umwandlung des ă in ĕ so auffassen zu dürfen, zumal in zend. pairi, aipi eine entsprechende Einwirkung des i auf das a der vorhergehenden Sylbe sich zeigt[3]). Im Lateinischen sind die so zu erklärenden Fälle etwas zahlreicher, vgl. brevis f. brehvis neben gr. *βραχύς*, levis f. lehvis neben

[1]) Dass die alten Indier a geschrieben, aber e resp. o gesprochen hätten, ist nicht denkbar, theils wegen der Genauigkeit, mit welcher sonst ihre Schrift allen Nüancen der Aussprache gerecht wird (Curt. a. a. O.), theils weil auch die lebenden indischen Sprachen einer solchen Ansicht keine Stütze bieten, vgl. Brugm. Morph. Unt. III p. 96.

[2]) Es ist freilich eine eigenthümliche Forderung, dass erst noch bewiesen werden soll, was augenfällig ist und früher keine Anfechtung erlitten hat. Dass a = a sei, nimmt auch der Mathematiker ohne Beweis hin, fordert aber strenge Beweisführung für die Behauptung, dass a = x sei.

[3]) Aehnlich urtheilt H. Grassmann KZ. XXIII p. 565 f. Jene im Zend häufig vorkommende s. g. Epenthese wird auch von Curt. Grdz. p. 681 als übereinstimmend mit dem deutschen Umlaute aufgefasst.

gr. ἐλαχύς, velim neben volo (W. val vgl. lit. valiâ *Wille*) und die Perfecta êgi von agere, cêpi von capere, frêgi von frangere, fefelli von fallere, fêci von facere, jêci von jacere, peperci von parcere, peperi von parĕre [1]). Während nun aber in dem Umlaut die assimilierende Kraft des i nur so weit reicht, dass das a der vorhergehenden Sylbe heller (zu e) gefärbt wird, zeigt sich in andern Fällen dieselbe so stark, dass völlige Gleichheit eintritt, a zu i sich umwandelt. So zunächst vereinzelt im Skr., vgl. skr. giri zend. gairi ksl. gora *Berg*, ved. hiri aus hari *gelb;* häufiger im Lateinischen, und zwar unzweifelhaft in mihi neben skr. mahyam, ignis neben skr. agni, cinis neben gr. κόνις, similis neben gr. ὁμαλός, digitus neben gr. δάκτυλος (von W. dagh *nehmen, fassen* in gr. δέχομαι und ags. tange ahd. zanga mhd. nhd. zange), tristis zu skr. tṛshṭa gr. τρεσ- in τρέω f. τρέσω W. tras. Andere Fälle werden undeutlich durch das von L. Meyer BB. I p. 143 ff. nachgewiesene, der lat. Sprache eigenthümliche Lautgesetz, wornach kurze Vocale in vorletzter, unbetonter Sylbe zu i geschwächt werden. Allein dieses Gesetz unterliegt doch vielen von L. Meyer selbst aufgeführten Ausnahmen und schwankt in gewissen Fällen sogar noch in der historischen Zeit, namentlich in den Superlativen auf -mus vgl. optumus und optimus, maxumus und maximus. Daraus wird es wahrscheinlich, dass dasselbe erst allmählich und zwar von einem bestimmten Ausgangspuncte aus sich entwickelt hat, und diesen finde ich in der assimilierenden Kraft eines i der folgenden Sylbe. Dafür spricht einmal der Umstand, dass die vielen Adjectiva auf li-s regelmässig in vorletzter unbetonter Sylbe den Vocal i haben, während die zahlreichen Deminutiva und andere Substantivbildungen auf -lus, -la, -lum eben so regelmässig, die Adjectivbildungen dieser Art mit wenigen Ausnahmen in gleicher Lage u (seltener o) zeigen; sodann aber vielleicht noch mehr das so häufige Erscheinen eines î vor dem Secundärsuffix li-s (z. B. puerîlis, senîlis, servîlis u. s. w.), da hier ja das erwähnte Lautgesetz nicht einwirken kann. So dürfte denn auch

[1]) J. Grimm D. Gr. I[3] p. 555 „vermuthet, dass viele lateinische e so [als Umlaute] zu deuten sind."

wohl in den reduplicierten Perfectformen cecidi von cadere, cecini von canere, memini von W. man, pepigi von pangere, tetigi von tangere das mittlere i dem Einflusse des schliessenden i seinen Ursprung verdanken (vgl. integer neben tetigi), und eben so mag vielleicht das bei den Composs. zweisylbiger Verben für inlautendes a eintretende i (cano, concino) der assimilierenden Einwirkung des in der 2. 3. Sing. 1. 2. Pl. des Präsens folgenden i zuzuschreiben sein, vgl. altlat. spicio, spicit, spiciunt f. specio, specit, speciunt. Kurz, lässt sich auch über Einzelheiten streiten, so muss es doch für sicher gelten, dass der lat. Sprache die assimilierende Wirkung eines i auf den Vocal der vorhergehenden Sylbe nicht unbekannt gewesen ist.

Gleiches zeigt sich in der deutschen Sprache, vgl. goth. mith ahd. mhd. nhd. mit neben gr. *μετά* zend. maṭ, wo offenbar das in ahd. miti as. midi hervortretende schliessende i den mittlern Vocal umgewandelt hat; ferner goth. midjis as. middi ahd. mitti neben skr. madhya, goth. im, is, ist neben skr. asmi, assi, asti, goth. mikils an. mikill as. mikil ahd. mihhil neben gr. *μεγαλός*, goth. hairdeis an. hirdhir as. hirdi ahd. hirti neben lit. kerdżus, goth. riqis neben skr. rajas, goth. sigis as. sigi neben skr. sahas u. s. w. Namentlich zeigt das Ahd. in dreisylbigen Wörtern eine assimilierende Einwirkung eines i der letzten Sylbe auf ein a (e) der vorletzten Sylbe z. B. ahd. gabirgi neben berg, spîhiri f. spîhari, pittirî f. pittarî, edili f. adali, firihi f. ferahi, fugili f. fogali u. s. w. vgl. J. Grimm D. Gr. I p. 88. Von da aus möchte zunächst Licht fallen auf das i in der Endung der 2. und 3. Pers. Sing. des Präsens, welches übereinstimmend im Goth. Ahd. As. wie in der lat. s. g. 3. Conjugation erscheint. Da nämlich sicher angenommen werden darf, dass die grundspr. Endungen -asi, -ati im europäischen Sprachstamme in die Form -esi, -eti übergegangen sind, so wird sich für jenes i kaum eine andere Erklärung finden lassen, als dass es durch die assimilierende Kraft des ursprünglich schliessenden, später aber abgefallenen i hervorgerufen ist. Diese assimilierende Kraft scheint mir aber im Deutschen noch weiter dahin sich zu erstrecken, dass sie auch den Wurzelvocal derjenigen starken Verba, welche im Präteritum den Vocal a zeigen, in i verwandelt hat. Dieses i

zeigt bekanntlich das Goth. in allen Präsensformen, die übrigen Dialekte (mit Ausnahme des Falls, wo m oder n geminiert oder mit Muta verbunden folgen) nur im Singularis, das Ags. und Nhd. nur in der 2. und 3. Pers. Sing. Früher glaubte man nun, dass das Goth. hier den ältern Zustand repräsentiere, in den andern Dialekten unter Einfluss des Vocals der folgenden Sylbe das ältere i eine Trübung oder Brechung zu e erfahren habe. In neuerer Zeit dagegen hat man aus der Vergleichung der übrigen europäischen Sprachen, welche übereinstimmend e zeigen, den unzweifelhaft richtigen Schluss gezogen, dass das i in jenen germanischen Präsensformen jüngern Ursprungs sei. Woher dieses i aber stamme, dafür hat sich, so viel ich sehe, noch keine befriedigende Erklärung gefunden. Sehen wir nun aber z. B. an lat. similis und ahd. firihi, dass das i der letzten Sylbe über den Vocal der vorletzten Sylbe hinaus auch auf den Vocal der drittletzten Sylbe (der Wurzelsylbe) assimilierend wirken kann, und halten wir dazu, dass, abgesehen vom Gothischen, nur im Singularis, im Ags. und Nhd. sogar nur in der 2. und 3. Person Sing. der Wurzelvocal als i erscheint, so darf geschlossen werden, dass die Umwandlung des ältern e in i ursprünglich nur in diesen beiden Personen unter Einwirkung der alten Endungen si und ti eingetreten ist und von da aus zunächst die 1. P. Sing., weiterhin im Goth. und in den vorhin bezeichneten Fällen auch in den übrigen Dialekten die andern Präsensformen ergriffen hat[1]). Die einfache Zusammenstellung des Thatsächlichen genügt schon diese Ansicht zu stützen; es mag aber auch darauf hingewiesen werden, dass die genannten beiden Personen des Präsens im Gebrauche des gewöhnlichen Lebens besonders stark hervortreten und daher wohl einen massgebenden Einfluss auf die andern Präsensformen üben konnten.

So viel über die assimilierende Kraft des i. Dass auch andere Vocale assimilierend wirken können, zeigen beispielsweise lat. socors f. secors, soboles f. suboles, an. ritudhu f.

---

[1]) Entsprechend ist im An. der Umlaut aus der 2. und 3. Pers. Sing. in die 1. eingedrungen, vgl. Bezzenb. Got. A-Reihe p. 42. J. Schmidt Voc. II p. 400.

ritadhu, blôtudhu f. blôtadhu, ahd. bitturu f. bittaru, heilogo f. heilago, offono f. offano u. s. w. vgl. J. Grimm D. Gr. I p. 87. Indessen fassen wir hier nur noch den Vocal e ins Auge. Auch dieser wirkt assimilierend auf den Vocal der vorausgehenden Sylbe. So in ahd. bitteres f. bittares, garewên f. garawên (Grimm a. a. O.); in lat. bene neben bonus, velle, vellem neben volo, repente neben rapio und raptim, hebes, -etis neben gr. κεκαφηώς. Entschiedener aber zeigt sich die assimilierende Wirkung des ĕ in der zahlreichen gr. Neutris auf -ος. Diese bieten mit wenigen Ausnahmen in der vorausgehenden Sylbe den Vocal ε, während die ο-Stämme der 2. Declination regelmässig an derselben Stelle den Vocal ο zeigen, vgl. λέχος und λόχος (beide von W. lagh *liegen*), γένος und γόνος (beide von dem Verbalst. γεν), τεῖχος und τοῖχος. Warum diese Verschiedenheit? Offenbar hat sie ihren Grund in der assimilierenden Kraft des Vocals der folgenden Sylbe, da bei λόχος, γόνος, τοῖχος diese Sylbe in allen Casus mit Ausnahme des im Ganzen wenig gebräuchlichen Vocativs ein ο hat [1]), dagegen bei λέχος, γένος, τεῖχος mit Ausnahme des Nom. Acc. Voc. Sing. an der gleichen Stelle statt des ο ein ε eintritt. Vereinzelte Ausnahmen wie πάθος neben πένθος, βάθος neben βένθος, ἄχος, ἄχθος erklären sich aus dem Bestreben, den Zusammenhang mit stammverwandten Wörtern (πάσχω, ἔπαθον, βαθύς, ἄχομαι, ἄχθομαι) festzuhalten, in λάχος *Loos* dient die Erhaltung des α zugleich der Anlehnung an λαγχάνω und der Unterscheidung von λέχος Bett. Eben so wenig kann der Umstand, dass auch die Feminina auf α inlautendes ο bieten, einen Einwurf begründen, da zunächst bei allen Adjectiven auf ος das Femininum dem Masculinum sich anschliessen musste, und die Substantiva, die zudem nicht selten ursprüngliche Adjectiva sind, der Analogie sich nicht entziehen konnten. Von hier aus lässt sich Licht gewinnen für die auffällige Thatsache, dass im Griechischen die Verbalstämme, von welchen Substantivstämme der bezeichneten Art abgeleitet sind, im Präsens und in der Regel auch in andern Tempusstämmen

[1]) Auch in ὁμός neben ἅμα zeigt sich die assimilierende Kraft des ο der schliessenden Sylbe.

inlautendes ε (ει, εν) zeigen, dass also z. B. λέγω neben λόγος, τρέπω neben τρόπος, λείπω neben λοιπός, σπεύδω neben σπουδή steht. Eine befriedigende Erklärung ist dafür noch nicht gefunden. Denn wenn man gemeint hat, dass jenes ε der Verbalstämme dem Hochtone seinen Ursprung verdanke, so steht dem entgegen, einmal dass sonst, namentlich in den germanischen Sprachen das ĕ gerade in unbetonten Sylben sich einzustellen pflegt, sodann dass an gleicher Stelle trotz des Hochtons viele Verbalstämme im Griechischen, Lateinischen und Deutschen den Vocal a haben[1]), und endlich, dass das Perfectum in den starken Formen, wo es doch ursprünglich den Ton auf der Wurzelsylbe hat, nicht den Vocal ĕ, sondern a â (oder deren Stellvertreter) und mit a (o) zusammengesetzte Diphthongen zeigt. Meiner Ansicht nach hat auch in jenem Falle Assimilation gewirkt. Wie im Griechischen bei den Neutris auf -ος das ε, bei den o-Stämmen das o der folgenden Sylbe den gleichen Vocal in der Stammsylbe hervorgerufen hat, wie ferner im Deutschen das i in den Endungen der 2. und 3. Pers. Sing. den Stamminlaut (ĕ grdspr. ă) zunächst in diesen beiden Personen, dann im ganzen Singular und endlich (im Gothischen) im ganzen Präsensstamme sich assimiliert hat, so hat nicht nur im Griechischen, sondern auch in den übrigen europäischen Sprachen, so weit sie den gleichen Stamminlaut zeigen, das ĕ der folgenden Sylbe, das nicht nur in den Endungen -esi, -eti, sondern (im Griechischen) auch in der 2. und 3. Pers. Dual. und 2. Pers. Pl., also dem o (ω) in der 1. Pers. Sing. und 1. 3. Pers. Pl. gegenüber in dem Verhältnis von 5:3 erscheint, allmählich den ursprünglichen Stamm-

[1]) Zur Erklärung dieser Thatsache hat Kluge a. a. O. p. 14 für die indogermanische Grundsprache zwei a-Reihen construiert, von denen die eine ihrer Natur in den europäischen Sprachen wegen als e-Reihe, die andere als reine a-Reihe bezeichnet werden könne. Diese Construction indessen, die ihr Fundament in der (mir völlig undenkbaren) Voraussetzung hat, dass der germanische Ablaut „durchaus der Reflex eines indogermanischen Ablauts" sei (p. 36), muss trotz des zu ihrer Begründung aufgewendeten Scharfsinns haltlos zusammenbrechen, wenn das europäische ĕ nicht der Grundsprache angehört, sondern so entstanden ist, wie ich es nachzuweisen suche.

inlaut ă in ĕ umgewandelt. Den Einwurf, dass damit wenigen Formen ein zu weit reichender Einfluss zugeschrieben werde, dürfen diejenigen nicht machen, welche die durchgreifende Palatisierung des Gutturalen vor dem thematischen Vocale aus der Einwirkung eines nur in eben diesen Formen vorkommenden angeblichen ĕ ableiten. Begründeter könnten auf den ersten Blick zwei andere Einwürfe erscheinen, einmal dass das e nicht bloss im Präsensstamme, sondern namentlich im Griechischen und Lateinischen in der Regel durchweg sich zeigt, sodann dass manche Verba ihr ă nicht in ĕ umwandeln (z. B. ἄγω, γράφω, lat. cado, goth. graba). Was aber den ersten Punct anbetrifft, so ist bekannt genug, dass der Präsensstamm nicht selten über seine Grenzen hinaus sich verbreitet[1]). Hinsichtlich des andern ist zunächst zu bemerken, dass die assimilierende Kraft des ĕ der folgenden Sylbe gehemmt werden kann durch doppelte Consonanz. Sodann darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass eine lautliche Neuerung, wie die in Frage stehende, nicht ausnahmslos durchgeführt zu werden braucht, sondern sehr wohl in einer mehr oder minder grossen Zahl von Fällen der alte Bestand sich erhalten kann — oft mit erkennbarem Grunde (wie vorhin bei πάθος, βάθος, ἄχος, ἄχθος, λάχος) oft auch ohne einen solchen durch die blosse Macht des Herkömmlichen[2]). Dass die Sache wirklich so liegt, wollen wir jetzt eingehender zu zeigen versuchen.

Zuvörderst wird die Annahme, dass doppelte Consonanz den assimilierenden Einfluss eines Vocals der folgenden Sylbe zu hemmen vermag, durch das Zend bewiesen. Hier findet jene Epenthese eines i, die wir schon oben erwähnt und mit

---

[1]) Vgl. Fick Spracheinh. d. Indogerm. Europas p. 180: „Es leuchtet ein, einen wie mächtigen Einfluss die Bildung des Präsens so vieler bedeutender Verba durch Wandlung des alten a in e auf die ganze Sprache ausüben musste, wie damit eine immer weitere Ausbreitung des e angebahnt wurde, denn keine Bildung hat eine solche Tendenz ihren Kreis zu erweitern wie eben das Präsens".

[2]) „Wenige Verwandlungen werden in den Sprachen so folgerichtig durchgeführt, dass nicht einige vergessene Reste des ältern Zustandes als Wegweiser für den, der die Entwicklungsgeschichte erforscht, zurückblieben." J. Schmidt Voc. I p. 140.

dem deutschen Umlaut verglichen haben, regelmässig statt, wenn dem i (y, ê) ein einfacher Consonant, nach Willkür, wenn nt vorhergeht, wird dagegen gehemmt durch zwei mit einander verbundene Consonanten (z. B. bavaiti f. bavati, bavainti oder bavanti; dagegen asti, nicht aisti)[1]. Einige Consonanten, namentlich die Gutturalen, h mit einbegriffen, die Palatalen, Zischlaute, sowie m und v hemmen auch einzeln die Rückwirkung (Bopp Vgl. Gr. § 41). Aehnlich verhält es sich mit dem Umlaut des a im Ahd., der vorzugsweise vor einfachem Consonanten eintritt, durch Doppelconsonanz leichter gehemmt wird. Nach den hierdurch gegebenen Gesichtspuncten wollen wir zunächst die einschlägigen griechischen Wurzelverba vorführen und betrachten[2].

1. Wurzelverba mit dem Stammvocal *α*

a. vor doppelter Consonanz (im Präsensstamme):

ἀγάλλω, ἄγχω, ἄζω, ἅζω, ἅλλομαι, ἅντομαι, ἅπτω, ἄρδω, ἄρχω, ἀσπάζομαι, ἀστράπτω, ἀσχάλλω, ἀτάλλω, ἄχθομαι, βάζω, βάλλω, βάπτω, βδάλλω, βλάπτω, γνάμπτω, δάκνω, δάπτω, δράσσω, θάλλω, θάλπω, θάπτω, ἰάλλω, ἰάπτω, κάμνω, κάμπτω, κάρφω, κλάζω, κνάπτω, κράζω, λάζομαι, λάμπω, λάπτω, μάρπτω, μάσσω, νάσσω, πάλλω, πάσσω, πάσχω, πλάζω, πλάσσω, ῥάπτω, σάττω, σκάζω, σκάλλω, σκάπτω, στάζω, σφάζω, σφάλλω, τάσσω, φλάζω, φράζω, φράσσω, χάζω, ψάλλω[3]. (59.)

---

[1]) Sollte nicht auch die Umwandlung eines mittlern a in ê, die sich im Skr. bei Wurzeln von dem Typus tan im Perfect unter Beseitigung der Reduplication findet, aus der Epenthese eines i sich erklären lassen? Die Formen, in welchem diese Erscheinung eintritt, zeigen in überwiegender Zahl (10 : 6) in der folgenden Sylbe die Vocale i und ê, und besonders beachtenswert ist, dass die 2. P. Sing. Act. nur dann so gebildet wird, wenn sie den Bindevocal i erhält (tenitha, aber tatantha). Jedenfalls scheint es mir nicht zulässig, das skr. ê, das doch = ai ist, mit J. Schmidt KZ. XXV p. 60 und Anderen dem lat. ê des Perfects (cêpi, lêgi) gleichzusetzen.

[2]) Wenn auch, was in solchen Fällen schwer zu vermeiden ist, bei den folgenden Zusammenstellungen Einzelnes übersehen sein sollte, und Einiges sich anders auffassen lässt, so glaube ich doch nicht, dass das Hauptergebnis dadurch wesentlich beeinträchtigt werden kann.

[3]) Die Verba *βράσσω, πράσσω, ῥάσσω* gehören wegen Länge des *α* nicht hierher.

b. in Verbindung mit ι (im Präsensstamme) vor einfachem Consonanten, das jedoch ursprünglich als j hinter dem Consonanten stand:

αἴρω, *ἀναίνομαι*, *ἀσπαίρω*, *βαίνω*, *δαίρω*, *δραίνω*, *ἐναίρω*, *κλαίω* f. *κλαϝjω*, *μαίνομαι*, *ναίω* f. *νασjω*, *ξαίνω*, *παίω* f. *παϝjω*, *πταίρω*, *ῥαίνω*, *ῥαίω* f. *ῥασjω*, *σαίνω*, *σαίρω*, *σκαίρω*, *φαίνω*, *χαίνω*, *χαίρω*, *χραίνω*, *ψαίρω*. (23.)

c. vor einfachem Consonanten:

ἄγω, *ἄνω*, *ἄχομαι*, *γαμέω* (Aor. *ἔγημα*), *γλάφω*, *γράφω*, *μάχομαι*, *ἐλάω* f. *ἐλαϝω*, *ζάω* f. *ζαϝω*, *χράω* f. *χραϝω*. (10.)

2. Wurzelverba mit dem Stammvocal ε (im Präsensstamme)

a. vor doppelter Consonanz:

ἀγγέλλω, *ἀμέλγω*, *ἀμέργω*, *ἀμέρδω*, *δέρκομαι*, *ἕζομαι*, *ἐλέγχω*, *ἔλδομαι*, *ἕλκω*, *ἕλπω*, *ἔργω*, *ἔρδω*, *ἐρέσσω*, *ἐρέπτω*, *ἐρέχθω*, *ἕρπω*, *ἔῤῥω*, *ἔρχομαι*, *ἔχθω*, *ἕψω*, *θέλγω*, *κέλλω*, *κλέπτω*, *μέλδω*, *μέλλω*, *μέλπω*, *μέμφομαι*, *πέμπω*, *πενθ-* in *πείσομαι*, *πέρθω*, *πέσσω*, *ῥέγχω*, *ῥέζω*, *ῥέμβω*, *σκέλλω*, *σκέπτομαι*, *σπένδω*, *σπέρχω*, *στέλλω*, *στέμβω*, *στέργω*, *τέγγω*, *τέλλω*, *τέμνω*, *τένδω*, *τέρπω*, *τέρσομαι*, *φέγγω*, *φθέγγομαι*, *χέζω*, *χενδ-* in *χείσομαι*, *χρέμτομαι*. (52.)

b. vor einfacher Consonanz:

ἀγείρω, *ἀείρω* f. *ἀϝερjω*, *ἀθρέω* f. *ἀθρεϝω*, *ἀλέομαι* f. *ἀλεϝομαι*, *ἀλέω* f. *ἀλεϝω*, *βλέπω*, *βρέμω*, *βρέχω*, *γέμω*, *δέμω*, *δέρω*, *δέχομαι*, *δέφω*, *δέω* f. *δεϝω*, *δρέπω*, *ἐγείρω*, *ἔδω*, *ἔθω*, *εἴλω*, f. *ϝελjω*, *εἶπον* St. *ϝεπ*, *εἴρω* f. *σερjω*, *ἐμέω* f. *ϝεμεω*, *ἐνέπω* f. *ἐνσεπω*, *ἔπω*, *ἐρέθω*, *ἐρέφω*, *ἔρομαι*, *ἔχω*, *ζέω* f. *ζεσω*, *θείνω*, *θέλω*, *θέρω*, *θρέομαι* f. *θρεϝομαι*, *κείρω*, *κέλομαι*, *κλείω* f. *κλεϝjω*, *κρέκω*, *κτείνω*, *λέγω*, *λέπω*, *μέδομαι*, *μείρομαι*, *μέλει*, *μένω*, *νέμω*, *νέομαι* f. *νεσομαι*, *νέω* f. *νεϝω*, *ξέω* f. *ξεϝω* (?), *ὀφείλω*, *ὀρέγω*, *πείρω*, *πέκω*, *πέλω*, *πένομαι*, *πετ-* in *πίπτω*, *πέτομαι*, *πλέκω*, *πλέω* f. *πλεϝω*, *πνέω* f. *πνεϝω*, *ῥέπω*, *ῥέω* f. *ῥεϝω*, *σέβομαι*, *σθένω*, *σκέπω*, *σπείρω*, *στέγω*, *στείνω*, *στένω*, *στέρομαι*, *στέφω*, *στρέφω*, *τείνω*, *τείρω*, *τεκ-* in *τίκτω*, *τρέμω*, *τρέπω*, *τρέφω*, *τρέχω*, *τρέω* f. *τρεσω*, *φέρω*, *φθείρω*, *φλέγω*, *ψέγω*. (83.)

Dass die Verben mit *αι* unter 1b., dagegen die Verba mit *ει* unter 2b. aufgeführt sind, ist kein Widerspruch, sondern

beruht auf der durch lat. sero neben gr. εἴρω f. σερjω und lat. tero neben gr. τείρω f. τερjω gestützten Annahme, dass den letztern ältere Formen mit ε ohne Präsensverstärkung vorausgegangen sind. Dass andererseits durch Anfügung des zur Bildung des Präsensstammes dienenden j an einen consonantisch schliessenden Verbalstamm eine die Assimilation hemmende Consonantenverbindung entsteht, zeigen die gothischen starken Verba frathja, hafja, hlahja, garathja, skapja, skathja gegenüber dem einzigen bidja, dem obendrein eine Präsensform bida zur Seite steht. Vgl. auch goth. baidja neben beida.

Im Uebrigen ergibt unsere Zusammenstellung, dass im Ganzen 92 Verben mit α gegenüber 135 Verba den Stammvocal ε zeigen, letzterer also in entschiedenem Uebergewicht ist. Noch entschiedener überwiegt der Vocal ε vor einfachem Consonanten, denn er erscheint so in 83 Verben, während α nur in 10 Verben gleicher Art sich zeigt. Obendrein lassen sich bei diesen bestimmte Gründe auffinden für die Erhaltung des α. Denn wahrscheinlich sollte γαμέω (f. γάμω vgl. ἔγημα) von γέμω, ζάω von ζέω, χράω von dem Substant χρεώ, ἄγω von dem Pronomen ἐγώ fühlbar gesondert, ἄνω mit ἀνύω im Zusammenhang erhalten werden, und was die vier andern Verba anbetrifft, so ist zu beachten, dass die in ihnen erscheinenden Aspiraten φ und χ von den Griechen der ältesten Zeit durch ΠΗ, ΚΗ ausgedrückt und sicherlich als „Explosivlaute mit nachstürzendem Hauche" gesprochen wurden (Curt. Grdz. p. 414), folglich recht wohl in ähnlicher Weise wie doppelte Consonanz die Assimilation hemmen konnten, wenn auch nicht mussten. Fassen wir nun ferner die unter 2a. aufgeführten Wurzelverba mit ε vor zwei Consonanten (52) genauer ins Auge, so finden wir, dass letztere mit wenigen Ausnahmen entweder geminierte Liquiden (λλ, ῤῥ) sind (7), oder einer Muta eine Liquida (18) oder einer Muta ein Nasal (14) vorhergeht, folglich bei der grössern Leichtigkeit der Aussprache dieser Consonantenverbindungen durch sie der Assimilation kein zu starkes Hemmnis entgegentritt. Die Ausnahmen lassen sich auch hier sehr wohl erklären. Denn ἕζομαι sollte wohl von ἅζω, ἔχθω von ἄχθομαι, πέσσω von πάσσω, σκέπτομαι von σκάπτω, χέζω von χάζω geschieden werden; dem Verbum

κλέπτω ist, wie lat. clepo bezeugt, ein älteres κλέπω vorausgegangen (wie umgekehrt für lat. plecto ein älteres pleco aus gr. πλέκω sich ergibt), und eben so wahrscheinlich den Verben ἐρέπτω und ἐρέχθω ältere Formen ohne verstärkendes τ und θ; ἕψω muss, wie das Verbaladjectiv ἑφθός zeigt, ursprünglich ἕφω gelautet haben[1]); τέμνω hatte wahrscheinlich eine alte Präsensform τέμω neben sich (vgl. Hom. Jl. 13, 707). In ähnlicher Weise lassen sich einige der Fälle erklären, in denen gegen die aus 2 a. sich ergebende Regel α statt ε erscheint. Denn wahrscheinlich sollte ἀγάλλω von ἀγγέλλω, ἄρδω von ἔρδω, ἄρχω von ἔρχομαι gesondert, und für ἄντομαι der Zusammenhang mit den nah verwandten Präpositionen ἄντα, ἀντί festgehalten werden. Wo ausserdem das α vor zwei Consonanten sich hält, die sonst ε fordern oder wenigstens zulassen (namentlich vor λλ), da ist dieses Schwanken nicht auffälliger, als die Willkür, mit welcher das Zend vor nt die Epenthese zur Anwendung bringen oder unterlassen kann. Ergibt sich also schon aus dieser Uebersicht eine Bestätigung unserer Annahme, dass der Stammvocal ε der griechischen Wurzelverba dem assimilierenden Einflusse des (thematischen) Vocals ε der folgenden Sylbe seinen Ursprung verdankt, so wird jeder Zweifel gehoben durch die Verba ἁμαρτάνω, ἀνδάνω, δαρθάνω, λαγχάνω, λαμβάνω, λανθάνω, μανθάνω, χανδάνω, denn in diesen acht Verben erscheint vor zwei Consonanten, welche nach Analogie der unter 2 a. aufgeführten Fälle den Vocal ε erwarten lassen, ohne Ausnahme der Vocal α, eben weil der Vocal der folgenden Sylbe nicht ε, sondern α ist.

Wir wollen nun das entsprechende Material aus der lateinischen Sprache vergleichen, wobei uns indessen nicht beirren darf, dass hier manche alte Wurzelverba ganz oder theilweise denominative Form angenommen haben, vgl. z. B. lat. măneo neben gr. μένω. Auch ist zu bevorworten, dass auch solche Verba, welche den Inlaut o oder u zeigen, mit herangezogen werden dürfen, insoweit es sicher scheint, dass diese Vocale älteres a repräsentieren, wie z. B. lat. domo

[1]) Wahrscheinlich ist es mit ἅπτω f. ἁφτω *anzünden* ursprünglich identisch.

neben gr. *δαμάω*, vomo neben skr. vam gr. *ἐμέω* f. *ϝεμεω* lit. vemju.

1. Verba mit dem Stammvocal a.

a. vor doppelter Consonanz:

âjo f. ahjo, ango, ardeo, candeo, clango, fallo, farcio, frango, lambo, mando *kauen*, nanciscor, pando, pango, parco, plango, sancio, sarcio, sarpo, scalpo, scando, tango. (21.)

b. vor einfachem Consonanten mit präsentischem i = grundspr. j:

căpio, făcio, grădior, jăcio, lăcio, părio, pătior, quătio, răpio, sălio, săpio, sarrio (richtiger sario vgl. gr. *σαίρω*). (12.)

c. vor einfachem Consonanten:

ăgo, ălo, ăpiscor, căno, căreo, căveo, făteor, fătisco, făveo, hăbeo, lăteo, lăvo, măneo, păteo, păveo, plăceo, răbo, sălo, scăbo, scăteo, tăceo, trăho. (23.)

d. mit o oder u für ursprüngl. a:

coquo, domo, fodio, fulcio, fulgeo, loquor, molo, morior, moveo, mulgeo, posco, spondeo, tollo, tondeo, tono, vomo, voveo. (17.)

2. Verba mit dem Stammvocal e

a. vor doppelter Consonanz:

-cello, censeo, cerno, depso, fervo, flecto, frendo, mergo, necto, pecto, pello, pendo, perdo, plecto, prehendo, serpo, sperno, splendeo, sterno, sterto, temno, tendo, tergo, terreo, texo, tingo (= gr. *τέγγω*) vello, vergo, verro, verto. (30.)

b. vor einfachem Consonanten:

clepo, crepo, edo, egeo, emo, ferio, fero, fremo, gigno altlat. geno, gero, lego, medeor, mereor, meto, neco, peto, premo, queror, rego, seco, sedeo, sequor, sero, specio, strepo, teneo, tepeo, tero, tremo, vegeo, veho, venio, vereor, veto. (34.)

Hiernach stellen sich 56 Verba mit (reinem) ă gegen 64 Verba mit ĕ, stehen also im Verhältnis von 7 : 8, während im Griechischen (92 Verba mit *α*: 135 Verben mit *ε*) ein Verhältnis von annähernd 2 : 3 sich ergibt. Zählen wir aber die unter 1d. aufgeführten Verba mit, so haben wir sogar ein Verhältnis von 9 : 8 (73 : 64). Jedenfalls ist also die Zahl der Verben mit

ă gegenüber den Verben mit ĕ im Lateinischen verhältnismässig grösser, als im Griechischen. Ausserdem ist noch zweierlei zu beachten: 1) dass die Zahl der Verben, welche den Vocal a vor Nasal + Muta zeigen, im Lateinischen unverhältnismässig grösser ist als im Griechischen; denn dort stehen 13 Verba mit a (spondeo und tondeo mitgezählt, sogar 15) gegen 6 mit e, hier 3 mit α (*γνάμπτω* und *κάμπτω* zählen natürlich nicht mit) gegen 14 mit ε. 2) dass das Lateinische unter 56 Verben mit a nicht weniger als 23 mit a vor einfacher Consonanz bietet, während das Griechische unter 92 Verben mit α nur 10 Verba gleicher Art kennt. Da nun nicht anzunehmen ist, dass auf dem Boden der lateinischen Sprache jemals a an die Stelle eines ältern e getreten wäre [1]) (das Umgekehrte ist bekanntlich sehr häufig der Fall), so ergibt sich, dass in der gräcoitalischen Periode die Zahl der Verba mit a verhältnismässig weit grösser gewesen ist, als im Griechischen; auch grösser als im Lateinischen, da hier wenigstens 4 Verba mit e erscheinen, deren Reflexe im Griechischen α zeigen (pello neben *πάλλω*, gero, gesto neben *βαστάζω*, venio neben *βαίνω*, prehendo neben *χανδάνω*).

Gehen wir nun noch weiter zurück bis zu der Periode der europäischen Spracheinheit, so finden wir hier nach den Untersuchungen von Fick Spracheinh. d. Indogerm. Europas p. 180 ff. nur 41 Verba [2]) mit präsentischem e gegenüber 64 lateinischen und 135 griechischen Verben gleicher Art, während doch selbst das Gothische trotz der Dürftigkeit der erhaltenen Sprachreste deren nicht weniger als 56 bietet [3]), vgl. die Zusammenstellungen bei Heyne Ulfilas [6] p. 260 ff. Darf nun mit gutem Grunde angenommen werden, dass, wenn es möglich wäre, noch weiter rückwärts zu gehen, wir auch während der Dauer der europäischen Spracheinheit in ähnlicher Weise das ĕ dem ă

---

[1]) Vgl. Fröhde BB. V p. 294. „In lat. quatuor scheint das a, da in diesem Worte alle europäischen Sprachen e haben, von quartus = gr. *τέταρτος* übertragen; im Lateinischen entsteht sonst a niemals aus e."

[2]) Eigentlich nur 37, denn es sind darunter 4 (kal *hehlen*, gar, mat, skar), die beanstandet werden müssen.

[3]) Dem stehen gegenüber 15 Verba mit a vor einfacher, und 19 Verba mit a vor doppelter Consonanz, im Ganzen also 34 Verben mit a gegenüber 56 Verben mit e — ein Verhältnis von 3 : 5.

gegenüber fortwährend an Terrain verlieren sehen würden, so kommen wir endlich auf einen Punct, wo das ĕ überhaupt noch nicht (im Präsensstamme) vorhanden war, also auf denjenigen Stand, welcher uns im Arischen entgegentritt. In analoger Weise sehen wir den germanischen Umlaut, je weiter wir zurückgehen, desto mehr an Terrain verlieren, bis er endlich (im Gothischen) ganz verschwindet.

Darf nach allem diesen die Umwandlung eines ältern ă in jüngeres ĕ als statistisch erwiesen oder doch wenigstens höchst wahrscheinlich gelten, und ist dafür ein, wie ich meine, annehmbarer Grund gefunden in der assimilierenden Kraft eines ĕ der folgenden Sylbe, so fragt es sich doch jetzt, woher denn dieses andere ĕ stammt. Die hierauf zu ertheilende Antwort ist schon vorhin berührt; sie ergibt sich zunächst aus der Geschichte der deutschen Sprache. Hier sehen wir unzählige Male die vollern und dunklern Vocale a, o, u älterer Dialekte, namentlich des Gothischen und Althochdeutschen, in jüngern Dialekten in das hellere und schwächere ĕ (zuweilen i) sich umwandeln, wenn sie in unbetonter, namentlich offener Sylbe stehen. Dass das nicht ein specifisch germanisches Lautgesetz ist, zeigt namentlich die Behandlung der Perfectreduplication im Griechischen. Diese stand nämlich ursprünglich in unbetonter Sylbe, da das Perfectum der indogermanischen Grundsprache den Ton im Singular auf der Stammsylbe (sonst auf der Endung) hatte z. B. tatấna von W. tan, und eben in Folge dieser alten Betonung ist meiner Ansicht nach im Griechischen die alte Regel, dass in der Reduplicationssylbe der dem consonantischen Anlaute folgende Wurzelvocal sich wiederholen muss, aufgegeben, und dafür ĕ, der schwächste aller Vocale eingetreten, der sich dann, weil einmal vorhanden, auch später erhielt, als das in der historischen Zeit geltende Betonungsgesetz Platz griff[1]). Auch die Verba κεράννυμι, κρεμάννυμι,

[1]) Die lateinischen Perfectformen memordi, spepondi, peposci, cecurri erklären sich aus demselben Gesichtspuncte, da nach specifisch lateinischem Betonungsgesetze der Accent bei ihnen auf die zweite Sylbe fällt, so dass nur für pepugi die o. p. 2 vermuthete Einwirkung der Formen tetuli, pepuli angenommen zu werden braucht. Doch ging auch

πετάννυμι (neben lat. pateo), σκεδάννυμι (neben skr. skhad und gr. σχάζω) haben älteres α deshalb in ε umgewandelt, weil es in unbetonter offener Sylbe stand. Deutlicher noch zeigen die Neutra auf -ος, verglichen mit den ο-Stämmen die Richtigkeit des aufgestellten Lautgesetzes. Denn bei jenen, welche durchweg die Stammsylbe betonen, wird der Vocal der folgenden Sylbe in allen Casus zu ε geschwächt mit Ausnahme des Nom. Acc. Voc. Sing., wo der schliessende Consonant den vollern Vocal schützt[1]; die ο-Stämme dagegen, welche überwiegend auf der Endsylbe betont sind[2], behalten in dieser überall den vollern Vocal, mit Ausnahme des Vocativs, der, zumal bei seiner geringen Bedeutung für den Gebrauch, allein keinen Einfluss üben konnte. Aus diesem allen ergibt sich, dass auch der in den europäischen Endungen -esi, -eti u. s. w. erscheinende Vocal ĕ seinen Ursprung dem Umstande zu danken hat, dass er ebenfalls in unbetonter offener Sylbe steht, und dass er aus diesem Grunde keinen Anspruch darauf machen kann für älter zu gelten als das in den skr. Endungen -asi, -ati erscheinende ă[3].

Das so im Präsensstamme entstandene ĕ hat nun einen

---

diesem wahrscheinlich eine Form pepungi voraus, wie sich aus dem überlieferten pupungi schliessen lässt.

[1]) In βρέτας, κῶας, οὖδας, κνέφας hat sich dieser vor schliessendem σ als α behauptet. Dass κνέφας im Gen. und Dat. neben dem ε auch α zeigt, also einen Versuch macht den vollern Vocal durchzuführen, was bei γέρας, σέλας und einigen andern regelmässig geschieht, stimmt zu dem Lateinischen, wo ebenfalls mehrere Neutra auf -us = älterm -os den vollern Vocal durchführen, während auch hier das ĕ gewöhnlicher ist.

[2]) Ursprünglich galt vielleicht diese Betonung für alle Stämme dieser Art. War dies aber auch nicht der Fall, so waren doch die anders betonten gezwungen der Analogie sich zu fügen, weil sonst eine neue Declinationsform hätte entstehen müssen.

[3]) Die Ursprünglichkeit dieses ă wird noch zweifelloser, wenn man erkannt hat, dass die angeblich consonantisch schliessenden Wurzeln in Wirklichkeit auf ă ausgehen, der s. g. thematische Vocal also ein integrierender Bestandtheil der Wurzel ist, so dass man z. B. nicht bhar, sondern bhara als Wurzelform ansetzen muss, deren schliessender Vocal in gr. φορός (= skr. bharas) als ο erscheint. Vgl. JS. (der Indogerm. Sprachbau in seiner Entwicklung. I) p. 85 ff. und Fick BB. I p. 1 ff.

weitgreifenden Einfluss geübt. Denn nicht nur haben im Griechischen und Lateinischen nicht wenige Verbalstämme dadurch ihren ältern Vocal ganz eingebüsst (z. B. *λέγω*, *μέλλω*, *νέμω*, lat. lego, peto, tego), sondern der durch blosse Lautmechanik entstandene Vocalwandel hat auch dynamischen Wert erlangt; denn mit Recht hebt Fick Spracheinh. p. 202 hervor, dass „die Sprachen sich mit wahrem Heisshunger auf neu hervortretende Lautspaltungen werfen, um dieselben als Träger von Bedeutungsdifferenzen sich nutzbar zu machen". Im Griechischen wurde dadurch die Möglichkeit gewonnen, den Nominalstamm entschiedener von dem Verbalstamm zu trennen (*λογο-* und *λεγο-*. *λεγε-*, *νομο-* und *νεμο-*, *νεμε-*), zugleich aber auch in manchen Fällen die Tempusstämme von einander zu scheiden vgl. z. B. *κτείνω ἔκτονα*, *ἔκτανον*, *τρέφω τέτροφα τέτραφα* u. s. w.; ähnlich auch in Verben mit den Wurzelvocalen *ι* und u (*υ*), die der Analogie der Verben mit inlautendem *α* folgend die ihnen ursprünglich zukommenden Diphthonge ai und au im Präsensstamme in *ει* und *ευ* verwandelten vgl. *λείπω, λέλοιπα* und *ἐλευθ-* (*ἐλεύσομαι*) *εἰλήλουθα* (Hom.)[1]). Doch nirgend hat jener Vocalwandel so tief greifende Wirkung geübt, wie im Deutschen, wo das ganze Conjugationssystem dadurch umgestaltet ist. Sehen wir hier ab von dem Präteritum der schwachen Conjugation, das ja eine Neubildung auf germanischem Sprachgebiete ist, so hat das deutsche aus dem alten Perfectum hervorgegangene Präteritum die für jenes charakteristische Reduplication, mit Ausnahme weniger Fälle im Gothischen, auf-

[1]) Aus der obigen Entwicklung und dem ganzen Zusammenhange meiner Untersuchung ergibt sich, dass und warum ich der neuen Theorie, dass die Entwicklung des Verbums vom Präsensstamme ausgegangen sei (vgl. Fick BB. IV p. 167 ff.; ähnlich auch Andere) nicht beipflichten kann. Diese Theorie steht im Zusammenhang mit dem jetzt in der Sprachwissenschaft herrschenden Streben, möglichst viel auf blosse Lautmechanik zurückzuführen. Dem gegenüber muss daran erinnert werden, dass die Sprache nur dadurch Sprache ist, dass die Lautgebilde, aus denen sie besteht, etwas bedeuten. Die Hauptfrage muss also stets sein, wie sich ein Lautgebilde zu der Bedeutung verhalte, die durch dasselbe ausgedrückt wird. Dass aber der Präsensstamm neben dem Verbalbegriffe, der in jeder Verbalform enthalten ist, auch noch einer gewissen temporalen Beziehung als lautliches Substrat dient, liegt auf der Hand.

gegeben und begnügt sich mit einer blossen Vocalveränderung, dem s. g. Ablaute. Wenn wir nun diesen im Lichte der bisher gewonnenen Resultate genauer betrachten, so stellt sich der im Singular erscheinende Vocal — der Plural unterliegt zum Theil dem Einflusse einer ursprünglich von der singularischen verschiedenen Betonung auf der Endsylbe — zunächst in den Fällen, wo der Präsensstamm e und i zeigt, eben nur (wie auch schon von Andern angenommen ist) als der ältere vollere Vocal dar, der im Präsensstamme dem schwächern Vocale aus den vorhin entwickelten Gründen hatte weichen müssen, vgl. goth. binda band, hilpa halp, giba gab. Dem entsprechend zeigen sodann die aus Wurzeln mit i hervorgegangenen Verba im Präsens den Diphthongen ei, im Präteritum ai z. B. beida baid (baith), vgl. gr. *πείθομαι πέποιθα*, die aus Wurzeln mit ursprünglichem u gebildeten Verba im Präsens iu (= älterm eu), im Präteritum au vgl. goth. biuda baud (bauth). Diejenigen Verba, welche im Präsensstamme das alte ă bewahrt hatten, konnten sich natürlich nicht anschliessen, mussten sich also begnügen mit der in der ursprachlichen Form bestehenden Differenz in der Quantität (ă â vgl. skr. tan tatâna), die um so mehr ausreichend schien, da das â nach goth. Lautgesetze sich in ô (ahd. uo) umwandelte. Da nun durch diesen Vocalwandel das Präteritum deutlich genug von dem Präsens geschieden war, so konnte die ohnehin unbetonte und eben deshalb mit schwachem Vocale ausgestattete Reduplication ganz aufgegeben werden, so dass aus einem zu supponierenden altgermanischen bebánda die Form band(a) hervorging. Ausgeschlossen von diesem Prozess blieb für einige Zeit nur eine kleine Anzahl von Verben, welche ein a vor doppelter Consonanz oder â (goth. ê, ô) oder die Diphthongen ai und au im Präsens hatten. Doch auch diese mussten später, sofern sie nicht in die schwache Conjugation übertraten (vaian, saian, bauan), nach den schwachen Spuren im Ahd. und Ags. zu urtheilen zunächst eine Verstümmelung sich gefallen lassen und endlich der Analogie sich fügend ebenfalls mit einer Vocalveränderung im Inlaut sich begnügen[1]).

[1]) Den Gang dieser Entwicklung der reduplicierenden Verba hat J. Schmidt Voc. II p. 428 im Einzelnen nachzuweisen gesucht.

Diese grosse Revolution in dem germanischen Conjugationssystem hatte aber noch einen andern tiefern Grund in einer mit der lautlichen Umgestaltung Hand in Hand gehenden Bedeutungsveränderung, die, schon frühe vorbereitet und auch in andern Sprachen sichtbar, auf deutschem Sprachgebiete zu vollem Durchbruche kam.

Das alte indogermanische Perfectum nämlich ist von Haus aus gar nicht dazu geschaffen, um als ein Präteritum verwendet zu werden. Es hatte nur die Aufgabe die Vollendung, den Abschluss der Handlung oder, wie wir, Handlung als Bewegung gefasst, auch sagen können, den Abschluss der Bewegung — status quietivus — gegenüber der sonst etwa in dem Verbalstamme ausgedrückten Bewegung — status motivus — zu bezeichnen, und zwar für die Zeitsphäre der Gegenwart. Diese ursprüngliche Bedeutung des Perfectums liegt noch klar vor in der griechischen Sprache, die bekanntlich niemals das Perfectum als Präteritum in der Erzählung verwendet. Auch die deutsche Sprache hat sich einen Rest davon bewahrt in jenen Verben, die man Praeteritopraesentia zu nennen pflegt, vgl. z. B. goth. vait = gr. *οἶδα* skr. veda zu W. vid Praes. vedmi *cognoscere* lat. video; goth. kann zu gr. *γιγνώσκω* lat. (g)nosco *erkennen*. Vereinzelte Beispiele finden sich auch in andern Sprachen. Dieser ursprünglichen Bedeutung entsprach die Lautgestalt so genau, als man es nur immer erwarten kann. Denn da der Abschluss der Handlung oder der status quietivus die Handlung selbst, im status motivus gefasst, zur nothwendigen Voraussetzung hat, so musste zunächst diese zum Ausdruck gebracht werden. Dies geschah durch die Reduplication, welche die Verbalwurzel in ursprünglicher Form, d. h. ohne Vocalverstärkung vorführte, also auch die ursprüngliche Bedeutung derselben festhielt. Dem wurde dann ein durchaus zweckentsprechender lautsymbolischer Ausdruck für den Abschluss der Bewegung oder den status quietivus hinzugefügt durch eine in ihrem vocalischen Bestandtheile verstärkte (gunierte) Wurzelform und dieser, eben weil sie für den zu bezeichnenden Sinn das Hauptgewicht hatte, der Hochton gegeben, vgl. z. B. tutṓda von W. tud, cakấra von W. kar, dudhấva von W. dhu, cicấya von W.

ci [1]). Dass bei Wurzeln wie tud, kar in der Reduplication nicht die ganze Wurzel wiederholt wurde, begründet keinen Einwurf; denn derartige Wurzeln sind jüngere Bildungen. Ursprünglich gab es nur solche Wurzeln, welche aus Consonant und Vocal bestanden [2]), und da die Perfectbildung unstreitig uralt, meiner Ansicht nach überhaupt der erste Versuch ist, durch lautliche Umbildung der Wurzel eine temporale Beziehung auszudrücken [3]), so musste die für diese ältesten Wurzeln ausgeprägte Form der Grundtypus werden, dem sich die später entstandenen Wurzelformen anzuschliessen hatten [4]). Eben so wenig kann die Vocalverkürzung, welche im Dual und Plural eintritt, Anstoss erregen, da diese durch Verschiebung des Accentes nach der Endsylbe hin hervorgerufen ist.

Diese alte Perfectbildung war aber, eben weil sie ursprünglich nur für Wurzeln von dem Typus da di du bestimmt war, nicht fähig der weitern Entwicklung der Sprache zu folgen. Für vocalisch anlautende und mehrsylbige Verbalstämme, insbesondere aber für die später so zahlreichen Denominativa, Causativa, Desiderativa u. s. w., war sie nicht geeignet. Da-

---

[1]) Fröhde BB. VI p. 194 meint freilich, dass ursprünglich die Reduplication den Ton getragen habe. Allerdings werden diejenigen, welche annehmen, dass das stamminlautende ĕ dem Hochton seinen Ursprung verdanke, und daneben den Vocal ĕ in der Reduplicationssylbe für den ursprünglichen halten, zu dieser Consequenz gedrängt; indessen gerade in dieser Consequenz scheint mir ein Grund mehr zu liegen, den Ursprung des stamminlautenden ĕ anders zu erklären.

[2]) Begründet habe ich diesen Satz JS. p. 85 ff. 440 ff Vgl. auch FW. IV p. 14 ff.

[3]) Der Präsensstamm, den Fick (vgl. o. p. 18) zur Basis machen will, ist meiner Ansicht nach erst später entstanden. Ursprünglich nur eine Abzweigung des Perfectstammes hat er seinen lautlichen und begrifflichen Zusammenhang mit diesem nie ganz verloren. Vgl. Curt. Gr. Verbum II p. 120 ff., der diesen Zusammenhang ebenfalls anerkennt, wenn er auch umgekehrt das Perfectum aus dem Präsens hervorgehen lässt.

[4]) Damit verliert der Satz seine Bedeutung, auf den Collitz a. a. O. p. 211 sich stützt: „So wenig die uns vorliegende Perfectreduplication in einer vollständigen Doppelsetzung des Stammes besteht, so wenig braucht diese s. g. Reduplication den ursprünglichen Wurzelvocal zu enthalten."

her hat denn das Skr. in solchen Fällen zu periphrastischen Bildungen gegriffen. Andere Sprachen dagegen haben mit der alten Form, um sie in weiterm Umfange verwendbar zu machen, mancherlei Umbildungen vorgenommen oder nach Ersatzmitteln sich umgesehen. Ausserdem aber hat dieselbe, wie schon bemerkt, im Laufe der Zeit eine Bedeutungsveränderung erlitten, die ihren ersten Anstoss daher empfangen zu haben scheint, dass sie in ihrer ursprünglichen Bedeutung für den Gebrauch in vielen Fällen sehr wohl entbehrt werden konnte. Eigentlich nöthig war sie nämlich nur für solche Verben, in deren Bedeutung eine Bewegung oder Entwicklung sich ausdrückt — man kann sie inchoative Verben nennen —, wenn es darauf ankam zu bezeichnen, dass die Bewegung oder Entwicklung zu ihrem Abschluss gekommen sei. Nun giebt es aber viele Verba, welche an sich nicht Bewegung oder Entwicklung, sondern einen aus solcher Bewegung oder Entwicklung hervorgegangenen Zustand — also schon den status quietivus — ausdrücken z. B. *haben*, *stehen*, *liegen*, *sein* u. s. w., und diese bedurften also einer besondern Form für den status quietivus nicht nur nicht, sondern sie konnten auch für synonyme Verba inchoativa diese Form ihrerseits vertreten, wie z. B. für *κέκτημαι besitze* von *κτάομαι erwerbe* das Verbum *ἔχω habe*, für cognovi *kenne* von cognosco *lerne kennen* das Verbum scio *weiss* eintreten hann. Dazu kommt, dass nicht wenige Verba eben so wohl den status quietivus wie den status motivus ausdrücken können, z. B. bedeutet skr. bhu *sein* und *werden*, gr. *γιγνώσκω kennen lernen* und *wissen* oder *kennen*, *οἴχομαι fortgehen* und *fort sein*, lat. exsisto *werden* und *sein*, mhd. erkennen *scire* und *cognoscere*, und die Praesentia der Verben mit der Bed. *hören*, *erfahren* werden nicht bloss in der deutschen Sprache in der perfectischen Bed. *gehört haben*, *erfahren haben* gebraucht. War also das Perfectum in seiner ursprünglichen Bedeutung in vielen Fällen für den Gebrauch entbehrlich, so lag es nahe, die einmal vorhandene Form in einer andern Weise zu verwenden, wofür die Möglichkeit gegeben war. Denn wenn, wie wir gezeigt haben, in der Reduplication die Handlung an sich oder im status motivus bezeichnet und in einen dem status quietivus vorausgehenden Zeitpunct gesetzt ist, so fällt, da letzterer

(der stat. quiet.) der Gegenwart angehört, jene in die Vergangenheit. Sage ich z. B. „der Mann ist gestorben, τέθνηκε (ist todt)", so ist damit zugleich ausgedrückt, dass das Sterben in einem vor der Gegenwart liegenden Zeitpuncte vor sich gegangen ist oder mit andern Worten, in dem τέθνηκε ist ein ἔθανε implicite mit enthalten. Es hindert nun den Sprechenden nichts daran, dem Ausdruck „ist gestorben" eine solche Verwendung zu geben, dass nur das Vergangensein des Sterbens damit bezeichnet wird, wie denn namentlich die süddeutschen Dialekte unser umschreibendes Perfectum gern so in der Erzählung gebrauchen. Kurz, das Perfectum konnte, sofern man es in seiner eigentlichen und ursprünglichen Bedeutung nicht brauchen wollte, sehr wohl als erzählendes Tempus, als Tempus praeteritum verwandt werden. Von dieser Möglichkeit hat indessen die griechische Sprache gar keinen Gebrauch gemacht, sondern ist dabei geblieben, das Perfectum seiner Formation entsprechend nur als Ausdruck für die vollendete Handlung zu verwenden. Dem zufolge liess sie nicht nur dem Perfectum seine alte Form, namentlich die Reduplication, sondern sie wusste auch ein Mittel zu finden, die alte Form für alle Verba, auch die Denominativa, anwendbar zu machen, und zwar in jener Bildung auf -κα, die freilich von der Sprachforschung noch immer nicht genügend aufgeklärt ist. Andere Sprachen dagegen gaben zwar die ursprüngliche Bedeutung des Perfectums nicht völlig auf, gewährten aber der andern bald einen weiten Spielraum. So das Skr. und das Lateinische; jenes so sehr, dass das skr. Perfectum, obwohl es die alte Form bewahrt hat, dennoch „seiner Bedeutung nach kein Perfect ist, sondern im classischen Skr. am häufigsten im Sinne des griechischen Aorists gebraucht wird." (Bopp Vgl. Gr. § 588). Von dem lateinischen Perfectum darf man wohl im Allgemeinen behaupten, dass in demselben die beiden Bedeutungen einander das Gleichgewicht halten, obwohl der aoristischen oder präteritalen in der s. g. Consecutio Temporum ein gewisser Vorzug eingeräumt wird[1]). Damit in Uebereinstimmung steht, dass in dieser Sprache die Reduplication noch nicht völlig

[1]) Vgl. Lattmann-Müller Lat. Schulgrammatik § 123, 3.

aufgegeben ist, sondern bei einer Anzahl von Verben, abgesehen von der gelegentlichen Verkürzung des gunierten Wurzelvocals im Singular[1]), die alte Form ganz sich erhalten hat. Andererseits aber musste, da diese Form selbst bei alten Wurzelverben für häufigern Gebrauch, wie ihn die aoristische Verwendung nöthig machte, zu schwerfällig und bei abgeleiteten Verben überhaupt nicht möglich war, theils zu Umgestaltungen, theils zu Neubildungen gegriffen werden. Die Umgestaltung bestand darin, dass die Reduplication aufgegeben[2]) und nur die Verstärkung des Wurzelvocals in der Regel beibehalten und auf den Plural ausgedehnt wurde (z. B. căpio cēpi, lĕgo lēgi, vĭdeo vīdi). Die Neubildungen wurden durch Zusammensetzung des Verbalstammes mit Formen des Verbum substantivum beschafft (-ui -vi = fui von W. bhu, -si = âsi êsi von W. as) und bei Denominativen und andern jüngern Bildungen durchweg zur Anwendung gebracht, aber auch auf manche alte Wurzelverba ausgedehnt (z. B. peto petivi, tego texi)[3]). So hat denn die Doppelnatur des lat. Perfects, die man in der vulgären Grammatik durch die Ausdrücke Perfectum praesens und Perfectum historicum zu bezeichnen pflegt, auch in der lautlichen Gestalt desselben einigermassen ihren Ausdruck gefunden. Diese Veränderung des alten lateinischen Perfects in Form und Bedeutung hatte weitreichende Folgen. Denn nicht nur ging der alte Aorist, der in der gräcoitalischen Periode offenbar noch in vollem Umfange bestanden hatte, darüber gänzlich verloren, sondern jene Doppelnatur des Perfectums übertrug sich auch auf die beiden aus dem Perfectum neugebildeten Tempora, das Plusquamperfectum und Futurum exactum, so dass diese nicht

---

[1]) Diese mag dem Einflusse der schwachen (pluralischen) Formen zuzuschreiben sein.

[2]) Sie wurde einfach abgeworfen, wie in der Regel auch bei den reduplicierenden Verben, wenn sie mit Präpositionen zusammengesetzt werden; vgl. auch das alte Perf. coepi (W. kip JS. p. 214).

[3]) Die oben ausgesprochene Ansicht über die Bildung des lat. Perfects scheint mir die meiste Wahrscheinlichkeit zu haben. Die abweichenden Ansichten zu besprechen ist hier nicht der Ort. Vgl. darüber Herzog, Untersuchungen über die Bildungsgesch. der gr. und lat. Sprache p. 33 ff.

bloss zur Bezeichnung der vollendeten Handlung in Vergangenheit und Zukunft, sondern auch zum Ausdruck der Antecedenz (der vorausgehenden Handlung) in diesen Zeitsphären verwandt werden konnten, was in der griechischen Sprache nicht zulässig ist, da hier ja die alte rein erhaltene Perfectbedeutung massgebend bleiben musste, weshalb denn auch die Bezeichnung der Antecedenz im Griechischen zu nicht so scharfem Ausdruck kommt und namentlich ein dem lat. Futurum exactum völlig entsprechendes Tempus überall nicht gebildet ist[1]).

Die deutsche Sprache endlich hat die alte Perfectbedeutung mit Ausnahme der wenigen s. g. Praeteritopraesentia in noch höherem Grade als das Lateinische aufgegeben und der jüngern präteritalen weit überwiegende Geltung eingeräumt. Darüber hat auch sie den Aorist, den das nächstverwandte Slavische noch kennt, eben so verloren, wie das Lateinische. Diese Veränderung in der Bedeutung und Verwendung des alten Perfects erforderte aber auch ganz ähnliche Formveränderungen wie dort. Einmal musste für die abgeleiteten Verba eine neue Form geschaffen werden, und sie wurde gefunden in der s. g. schwachen Form auf -da (z. B. goth. nasida von nasjan), die man gewöhnlich für eine Composition des Verbalstammes mit dem Perfectum der W. dha *thun* erklärt — eine Ansicht, der ich nicht beizustimmen vermag, ohne jedoch gleich hier meine Gründe dafür entwickeln zu können. Sodann konnte die alte reduplicierte Form als zu schwerfällig sich nicht behaupten bei der überaus häufigen Verwendung, welche die präteritale Bedeutung nothwendig machte. Man hätte aber die Reduplication nicht einfach abwerfen können, wie in den meisten Fällen geschehen ist[2]), wenn nicht schon mittlerweile

---

[1]) Vgl. meine Abhandlung: Syntax der griechischen Tempore (Göttin en 1874) § 6 u. 12.

[2]) Anders J. Schmidt a. a. O. p. 31 ff. Nach ihm sollen zunächst die schwachen Perfectformen unter dem Einfluss der Verschiebung des Accentes die Reduplication verloren haben, und von da aus der Verlust auf die starken (singularischen) Formen übergegangen sein. Da nun aber, so argumentiert er weiter, für den Schwund von i und u in unbetonten Sylben kein Beispiel vorliege, so sei damit bewiesen, dass die europäische Reduplication mit e die ursprüngliche, die arische mit i und

im Präsens der meisten starken Verba jene Vocalveränderung eingetreten wäre, von welcher oben die Rede gewesen ist, weil sonst der Unterschied zwischen Präsens und Präteritum nicht deutlich genug geworden wäre; denn die Verschiedenheit der Endungen war dazu nicht ausreichend, z. B. ein (goth.) Präsens stala stalis stalith neben einem Präteritum stal(a) stalt stal(a) kaum unterscheidbar, während ein stila (früher stela) stilis stilith durch die Verschiedenheit des Vocals sofort scharf ins Ohr fällt. So hat denn also auch hier der sprachbildende Geist es verstanden, Differenzen, die durch Lautmechanik entstanden waren, für die Sonderung verschiedener Bedeutungen in einer Weise nutzbar zu machen, die eben so einfach als zweckentsprechend genannt werden muss [1]).

---

u erst später durch Assimilation an die Wurzelsylben der schwachen Perfectformen entstanden sei. Von der Richtigkeit dieser Beweisführung habe ich mich nicht überzeugen können. Denn es ist die Prämisse doch nicht genügend gestützt durch die wenigen vedischen Beispiele (takshátus takshus neben tataksha, dâcvân dâçúshas neben dadâça). Andererseits können diese doch beweisen, dass die Annahme eines Abfalls der Reduplication nicht unzulässig ist. Uebrigens lassen Fälle wie gr. *τράπεζα* f. *τετράπεζα*, *κελαινεφής* f. *κελαινονεφής*, *ξύλοχος* für *ξυλόλοχος*, lat. quotus f. quotitus = skr. katitha, semestrium f. semimestrium, semodius f. semimodius, stipendium f. stipipendium, sospitas f. sospititas, calamitosus f. calamitatosus, consuetudo f. consuetitudo u. s. w. (vgl. L. Meyer Vgl. Gr. I p. 281) keinen Zweifel darüber, dass von zwei mit demselben Consonanten anlautenden Sylben, die auf einander folgen, die erste (unbetonte) wegfallen kann, mag ihr Vocal ein e oder ein anderer sein. Ausserdem aber ist, wie J. Schmidt selbst p. 74 bemerkt, im Germanischen keine Präsensreduplication erhalten, dieselbe also bei den Verben, die sie etwa früher gehabt haben (z. B. skr. dadhâmi gr. *τίθημι* lit. dedù = as. ags. dôn ahd. tuon, tuan), einfach abgeworfen, obgleich auch sie doch (nach Schmidt's Ansicht vgl. o. p. 4) ursprünglich den Vocal i enthalten hat. Früher hat Schm. auch selbst angenommen, dass die „tieftonige Reduplicationssylbe als Ganzes mit einem Male aufgegeben" sei, vgl. Voc. II p. 435.

[1]) Nur auf dem dargelegten Wege scheint es mir möglich die Entwicklung des german. starken Verbums zu begreifen. Namentlich ist der Schwund der Reduplication nicht zu verstehen, wenn man die Veränderung der Bedeutung und des Gebrauchs des alten Perfectums ausser Acht lässt. Ist es doch deutlich, dass auch die Praeteritopraesentia, die sämmtlich keine Spur mehr von der Reduplication zeigen, diese eben

So haben wir denn gesehen, dass, wenn namentlich im Griechischen, Lateinischen und Deutschen in gewissen Fällen ein ĕ eintritt, wo das Arische ein ă zeigt, bestimmte und deutlich erkennbare Gründe für die Umwandlung eines ältern ă in jüngeres ĕ sich auffinden lassen, und diese Umwandlung zugleich in einzelnen Sprachen einen erheblichen Wert zur Bezeichnung von Bedeutungsdifferenzen erlangt hat. Wenn nun

---

deshalb aufgegeben haben, weil sie für das germanische Sprachgefühl eine veränderte, rein präsentische Bedeutung gewonnen hatten und reduplicierte Praesentia im Germanischen nicht existieren. Anders versucht Kluge den Schwund der Reduplication zu erklären. Er nimmt an, dass wir in dem â (ê) des Plur. der 2. Classe einen Ersatz für den kurzen Reduplicationsvocal und den eigentlichen Wurzellaut haben, dass aber dem Sprachbewusstsein die Erkenntnis der nur noch latenten Reduplication abhanden gekommen sei und in Folge davon auch der Singular seine Reduplication verloren habe. Weiterhin hätten dann auch alle übrigen ablautenden Verba ihre Reduplication aufgegeben. Es liege also „eine besondere Art falscher Analogiebildung" vor. (Kluge a. a. O. p. 88 f. vgl. Scherer Z. Gesch. d. deutsch. Spr.[2] p. 231.) Dass aber falsche Analogiebildung jemals einen so weit reichenden Einfluss in der sprachlichen Entwicklung geübt habe, kann ich nicht zugeben. Auch scheint mir zur Erklärung des „räthselhaften ê-Typus" ein viel einfacherer Weg eingeschlagen werden zu können. Bekanntlich pflegen im Skr. die Wurzeln mit mittlerm a vor einfachem Consonanten ihren Vocal in der 3. Pers. Sing. regelmässig, in der 1. Pers. Sing. nach Willkür zu verlängern. Dass dieses Verfahren aus der Grundsprache entstammt, scheint nach dem ganzen Princip der Perfectbildung zweifellos. Es lautete also in der Grundsprache beispielsweise der Singular der W. bhar: 1. babhâra oder babhara. 2. babharta. 3. babhâra. Im Urgermanischen musste nach Schwund der Reduplication und des auslautenden Vocals daraus werden: bâr oder bar, bart, bâr. Da nun aber das Germanische „eine Vorliebe für Einheitlichkeit der Formen gleicher Kategorieen, also für Uniformierung" besitzt (Kluge p. 89), so musste daraus entweder bâr, bârt, bâr oder bar, bart, bar hervorgehen. Entschieden hat sich die Sprache für das Letztere, wahrscheinlich unter Einwirkung der 2. Person, wo die schliessende Doppelconsonanz der Erhaltung der Vocalkürze, die schon in der Grundsprache feststand, Vorschub leistete. Hatte nun aber bei den übrigen ablautenden Verben (mit Ausnahme des Typus far fôr, welcher die singularische Vocaldehnung auch auf den Plural übertragen hatte) eine Vocaldifferenz im Singular und Plural aus der Grundsprache sich erhalten, wo dieselbe ihren Grund in dem Accentwechsel gehabt hatte, so musste, da seit dem Eintritt des

dagegen von anderer Seite behauptet wird, dass umgekehrt dieses ă jüngern Ursprungs sei, und schon in der Grundsprache an dessen Stelle ein ĕ gestanden habe, so werden wir um so weniger geneigt sein dieser Behauptung beizupflichten, da dieselbe, wie schon oben bemerkt wurde, nicht etwa auf eine vor Augen liegende Thatsache sich stützt, sondern nur auf einer Schlussfolgerung beruht. Weil jenem in den europäischen Sprachen durch ĕ vertretenen arischen ă in der Regel ein aus älterem Guttural hervorgegangener palataler Laut vorausgeht, durch Beobachtung an andern Sprachen aber feststeht, dass die Umwandlung von Gutturalen in Palatale durch folgenden hellen Vocal i oder e bewirkt wird, so hat man geglaubt schliessen zu müssen, dass in diesen Fällen nicht das arische ă, sondern das europäische ĕ älter und schon vor der Sprachtrennung vorhanden gewesen sei. Diese Annahme schien aber zunächst eine andere zu bedingen, dass nämlich in den betreffenden Fällen auch die Grundsprache schon an Stelle der gutturalen die palatalen Laute gekannt habe. Diese Folgerung hat man in der That gezogen, ja man scheint sogar nicht abgeneigt zu sein, den arischen Palatalismus in seiner ganzen Ausdehnung der Grundsprache zu vindicieren. Dem würden wir jedoch selbst dann nicht zustimmen können, wenn wir auch ein grundsprachliches ĕ überall da concedieren müssten, wo man dasselbe hat finden oder vermuthen wollen. Denn dass die Umwandlung von Gutturalen in Palatale vor den Vocalen i und e nicht auf einer physiologischen Nothwendigkeit beruht, zeigen diejenigen europäischen Sprachen, die den Palatalismus gar nicht oder in sehr geringem Masse kennen. Obendrein hat selbst das Skr. in einigen Fällen den Guttural sogar vor

---

specifisch germanischen Betonungsgesetzes der Grund dieses Vocalwechsels weggefallen und daher dem Sprachbewusstsein nicht mehr deutlich war, das Gefühl Platz greifen, dass eben nur eine Vocaldifferenz zwischen Singular und Plural erforderlich sei, und in Folge davon wurde die ursprünglich nur dem Singular gebührende, hier aber aufgegebene Vocaldehnung dem Plural zugetheilt, für den dieselbe auch deshalb geeigneter war, weil der Vocal hier durchweg in offener Sylbe steht, und die Neigung in betonter, offener Sylbe den Vocal zu dehnen auch sonst häufig sich bemerklich macht.

i z. B. den Interrogativstamm ki in kim kis makis gegenüber zend. ci in cis cim macis, den Comparativ draghiyaṁs, Superlativ draghishṭha von dîrgha *lang* gegenüber zend. drajista von daregha. Nun muss man freilich mit J. Schmidt der Ansicht sein, dass in dem ersten Falle die daneben stehende Stammform ka, in dem andern Falle der Guttural des Positivs eingewirkt habe, aber wenn derselbe annimmt, dass der zend. Palatal älter sei und aus der Grundsprache stamme, der skr. Guttural dagegen durch „Uebertragung" aus dem Palatalen entstanden sei, so liegt darin eine petitio principii, und es darf mit mindestens demselben Rechte behauptet werden, dass der skr. Guttural vor i die Umwandlung in den Palatalen, die im Zend vor sich gegangen, deshalb nicht erlitten habe, weil der Zusammenhang mit ka und dîrgha festgehalten werden sollte. Demnach kann man die Behauptung, dass der Palatalismus schon in der Grundsprache existiert habe, nur so aufrecht erhalten, dass man denselben auch in den europäischen Sprachen entweder direct aufzeigt oder indirect erweist aus Lauterscheinungen, die sich nur aus vorangegangener palataler Affection begreifen lassen. Direct aufzeigen lässt sich aber der Palatalismus nur in den slavischen Sprachen. Im Lateinischen dagegen hat er sich erst spät entwickelt, im Germanischen zeigt er sich nur spurweise in einzelnen Dialekten, namentlich im Friesischen. Auf beide Sprachen nimmt auch J. Schmidt keine Rücksicht. Nur das Griechische bietet einigermassen durchgreifende Lauterscheinungen, die auf eine vorausgegangene palatale Affection schliessen lassen, diejenigen nämlich, welche Curt. Grdz. p. 485 unter der Bezeichnung „Dentalismus" behandelt. Es erscheint nämlich ein τ an Stelle eines indogerm. k, arischen c in τε = skr. ca, τέσσαρες = skr. catvâras, πέντε = skr. pancan, τίω (τείω) = skr. ci (cinoti), τίς = zend. cis; ferner δ oder ζ an Stelle eines indogerm. g in δελφύς = skr. garbha, arkad. ζέλλω (δέλλω) = gemeingr. βάλλω skr. gal.[1])

[1]) Einige andere von J. Schmidt und Curtius angeführte Wörter lasse ich bei Seite, weil sie entweder etymologisch unklar oder sonst mehr oder weniger unsicher sind. Dies im Einzelnen nachzuweisen würde hier zu weit führen. Doch werden einige dahin gehörige Puncte in den unten folgenden etymologischen Forschungen zur Besprechung kommen.

Ausserdem ist das aus *κj γj χj* namentlich im Präsensstamme häufig sich entwickelnde *σσ* und *ζ* anzuführen. Es scheint mir nun mit jenen und andern Gelehrten in diesen Fällen allerdings eine Palatalaffection des ursprünglichen Gutturalen vorausgegangen zu sein. Aber folgt daraus, dass diese Palatalaffection aus der Grundsprache stamme? Geradezu das Gegentheil ergibt sich mit Bestimmtheit wenigstens für *δελφύς* und *ζέλλω*. Denn die entsprechenden skr. Wörter garbha und gal lauten ja mit Gutturalen an, und das folgende *ă* muss also auch von den Anhängern eines grundspr. *ĕ* als ein reines *ă* anerkannt werden, dessen Ursprung aus älterm *ĕ* zu behaupten wiederum nur auf eine petitio principii hinauslaufen würde. Demnach hat in diesen beiden Fällen erst das Griechische das *ă* in *ĕ* umgewandelt und damit seinerseits die Bedingung für die Palatalaffection des g geschaffen. So wird denn auch in den andern Fällen angenommen werden dürfen, dass die Palatalaffection erst auf dem Boden der griechischen Sprache eingetreten sei, zumal bei jenen in *σσ* und *ζ* übergehenden Lautverbindungen *κj γj χj*, die doch in der Regel griechischen (oder europäischen) Ursprungs sind [1]). Jedenfalls aber ist es höchst gewagt, wenn J. Schmidt p. 177 „für alle die Fälle, in welchen *κ γ χ* vor *ε* und *ι* erscheinen, Verlust einer alten Palatalaffection annimmt." Denn da, wo man diese nach Ausweis der arischen Sprachen am ersten und regelmässigsten erwarten müsste, vor dem thematischen Vocal und in der Reduplicationssylbe, die ja im Griechischen immer *ι* und *ε* hat — eben da ist nichts davon zu finden, wenn man nicht mit jenem Gelehrten einzig und allein in der Hesychischen Glosse *ζέβνται · σέσακται* einen vollgültigen Beweis erkennen will, dass

[1]) Vgl. gr. *ἕζω* = skr. yaj, yajati, *μάσσω* = skr. mac, macate, *σκάζω* = skr. khanj, khanjati, *πέσσω* = skr. pac, pacati, *λεύσσω* = skr. loc, locate, *ῥέζω* (*fürben*) = skr. raj, rajati und rajyati. Also zeigt von sechs Verben nur eins die Lautverbindung Guttural (Palatal) + j auch im Skr. und auch dieses nicht ausschliesslich. Die übrigen hierher gehörigen griech. Verba sind im Skr. nicht nachweisbar. Die skr. Comparativbildung hat die Endung -iyaṁs, lässt also den palatalen Spiranten nicht unmittelbar mit dem Gutturalen resp. Palatalen zusammenstossen.

„vor *s* und *s* in Reduplicationssylben einst Palatale standen" (a. a. O. p. 161).

Sind also die in den genannten europäischen Sprachen vorliegenden Thatsachen nicht geeignet, der Hypothese des Palatalismus in der Grundsprache eine genügende Stütze zu leihen, so ist es auch mit der darauf basierenden Annahme eines grundsprachlichen ĕ nichts. Das ergibt sich noch klarer, wenn wir uns einmal genauer vorhalten, was man denn eigentlich behauptet. Wo in den arischen Sprachen, so meint man, ein Palatal vor dem Vocal ă steht, da soll jener aus der Grundsprache stammen, dieser aber dort ehemals ein ĕ gewesen sein und eben als ĕ die Umwandlung eines frühern Gutturalen in den Palatalen hervorgerufen haben. Diesen Vocal ĕ, die wirkende Ursache der Palatisierung, haben dann die arischen Sprachen — aus ganz unbekannten Gründen — aufgegeben und dafür ă eintreten lassen, die Wirkung aber, den Palatalen, festgehalten; umgekehrt haben die europäischen Sprachen, die slavischen ausgenommen, den Palatalen ganz oder bis auf geringe Spuren aufgegeben, den Vocal ĕ dagegen behalten. Das ist ein so schneidender Widerspruch, dass ich keine Möglichkeit sehe, darüber hinweg zu kommen.

Fassen wir nun aber den Palatalismus des Skr. einmal in seiner ganzen Ausdehnung ins Auge, so muss jedenfalls zugestanden werden, dass diese Sprache eine grosse Vorliebe für die palatalen Laute besitzt und dieselben in vielen Fällen auch vor solchen Vocalen verwendet, welche sonst der Umwandlung von Gutturalen in Palatale widerstreben. Das zeigen deutlich einige Wurzeln und Wörter, in welchen der Palatal c vor u erscheint, nämlich: cuṅcu *bekannt, berühmt*, cup *sich bewegen*, cumb *küssen*, cur *stehlen*, cûr *brennen* (zwar unbelegt, doch gestützt durch lit. kuriù *heizen* und goth. hauri *Kohle*), cûri, cûrika *kleiner Brunnen* (mit dem vorigen verwandt, vgl. deutsch „Brunnen" zu „brennen"), cûrna *feiner Staub*, cûsh *saugen*. Die gleiche Vorliebe zeigt sich auch in der Reduplicationssylbe und vor dem thematischen Vocale, wo, wie bereits oben hervorgehoben ist, Palatale auch dann erscheinen, wenn ein u oder ein a â = gr. o folgt. Diese Thatsache hat man freilich, um das grundspr. ĕ zu stützen, durch die Annahme von Assi-

milation, Analogiebildung und Formübertragung zu beseitigen oder abzuschwächen versucht, damit aber zu einer zweischneidigen Waffe gegriffen; denn durch die gleiche Annahme lässt sich, wie wir im Eingange gezeigt haben, der Palatal auch vor dem in gleicher Lage erscheinenden ă (= gr. ε) erklären, ohne dass es nöthig wäre, die Ursprünglichkeit dieses Vocals anzutasten, und das möchte wohl rathsamer sein als eine Hypothese aufzustellen, deren Durchführung doch so grossen und, wie ich meine, unbesiegbaren Schwierigkeiten begegnet. Indessen lässt sich durch eine andere Annahme, die mir sehr nahe zu liegen scheint, auch dem aus dem Wege gehen. Wir haben gesehen, dass ă in unbetonter, zumal offener Sylbe im Deutschen wie in andern europäischen Sprachen zu ĕ sich abschwächt. Eine solche Abschwächung geht aber nicht mit einem Schlage vor sich; eine Zeitlang bleibt das ă noch, wird aber so flüchtig gesprochen, dass es einem ĕ sehr nahe kommt. Das zeigt sich beispielsweise bei Otfrid, wenn derselbe neben der bei ihm noch gewöhnlichen Infinitivendung -an in einigen Fällen schon die Endung -en gebraucht[1]). Ein solches schon dem Uebergange in ĕ sich zuneigendes ă war nun auch das arische, in unbetonter offener Sylbe stehende ă, und dieses konnte, so nehme ich an, in einer überhaupt dem Palatalismus ergebenen Sprache wohl einen gleichen Einfluss üben, wie ein wirkliches ĕ. Bestätigt wird diese Ansicht durch die den griech. Substantiven auf -ος entsprechenden skr. Neutra auf -as, welche, wie Collitz a. a. O. p. 216 gezeigt hat, regelmässig den vor dem Vocal ă = gr. ε (o) stehenden Gutturalen in den Palatalen verwandeln; denn diese Neutra sind auch im Skr. wie im Griechischen auf der Stammsylbe betont vgl. z. B. skr. vácas *Wort* = gr. ἔπος *Wort*[2]). Eben so lässt sich der Palatal erklären in skr. catvâ'ras, catúr = gr. τέτταρες, pánca = gr. πέντε; ferner in skr. cakrá *Rad*, carú *Kessel*, jathára *Bauch*. Auch skr. ca = gr. τε unterliegt demselben Gesetze,

[1]) Vgl. Kelle, Formen und Lautlehre der Spr. Otfrid's p. 125 f.

[2]) Umgekehrt zeigen die Nomina auf a (= gr. ο, α) regelmässig den Gutturalen an Stelle des palatalen Wurzelauslauts der verwandten Verba z. B. aṅká *Biegung, Haken* neben aṅc, aṅcati *biegen, krümmen*, vgl. J. Schmidt a. a. O. p. 100 ff.

weil diese Partikel dem vorausgehenden Worte enklitisch sich anschliesst. Dass aber auch in der arischen Sprachfamilie ein solches ă eine etwas hellere Klangfarbe gehabt habe, wird wahrscheinlich durch Fälle wie skr. pitár = gr. πατήρ, duhitár = gr. θυγάτηρ, sthitás = gr. στατός, dhitás = gr. θετός, da hier das ursprüngliche, in unbetonter offener Sylbe stehende ă sogar in i übergegangen ist, und findet weitere Bestätigung durch einen andern Umstand, den wir erkennen werden, wenn wir die skr. Wurzeln, welche mit Palatalen oder Gutturalen vor folgendem ă anlauten, genauer betrachten. Wir stellen dieselben hier zusammen, Unbelegtes und Unsicheres (auch die mit skr. j, aber zend. z anlautenden Wurzeln wie jan *zeugen*, jas *ausgehen, löschen*) bei Seite lassend.

1. Mit Palatal + ă anlautende Wurzeln:

cat, cátati *verbergen, verstecken*
can, cánati *tönen*
cañc, cáñcati *hüpfen, springen*
cand, cándati *leuchten* (zwar schwach belegt, doch gesichert durch candrá *lichtvoll, schimmernd*, subst. *Mond*)
cam, cámati *schlürfen*
car, cárati *sich regen, gehen*
carv, cárvati *kauen*
cal, cálati *sich bewegen, zittern, schwanken*
jap, jápati *flistern*
jabh, jábhate (jambh, jámbhate) *schnappen*
jar, járati *gebrechlich werden*
jar, járate *sich nähern*
jar, járate *knistern, rauschen, rufen, anrufen*
jalp, jálpati *murren, reden, sprechen*
had, hádati *scheissen*
han, hánati gewöhnl. hanti *tödten* Perf. jaghâna
har, hárati *tragen, bringen*
harsh, hárshati, hṛshyati *sich freuen* (18)

2. Mit Guttural + ă anlautende Wurzeln:

katth, kátthate *prahlen*
kamp, kámpate *zittern*

kar, kárti, kárati, kṛnóti, karóti *machen*
kar, cákarti *rühmen*
kart, kṛntáti, kártati *schneiden*
karsh, kárshati *ziehen, zerren*
kal, kaláyati *treiben, antreiben, tragen, heben* (= gr. κελ- lat. -cello)
kalp, kálpati *sich wozu fügen, passen, günstig sein*
kash, káshati *reiben, schaben*
gad, gádati *sprechen*
gam, gámati, gánti, jáganti *gehen*
gar, jâgarti, jâgárati, jâgrati *wachen*
garj, gárjati *brüllen*
garh, gárhati, gárhate *anklagen*
gal, gálati *herabfallen*
ghaṭ, ghátate *sich abmühen*
ghaṭṛ, ghátṛte *über etwas hinfahren*
ghar, gháráte, jígharti *besprengen*
gharsh, ghárshati *reiben*
ghas, ghásati *verzehren* (20)

Wir sehen, dass vor ă in 20 Wurzeln ein gutturaler, in 18 Wurzeln ein palataler Anlaut sich zeigt. In dem ersten Falle muss das ă als ein reines ă, in dem andern Falle nach der neuen Theorie als ein ĕ, nach meiner Ansicht als ein heller gefärbtes ă gelten, denn nur vor einem solchen ă konnte hier, wo an Analogiebildung oder Formübertragung und dgl. nicht gedacht werden kann, der ursprüngliche Guttural in den Palatalen sich verwandeln. Auf welchem Grunde beruht nun die hellere Färbung dieses ă? In unbetonter Sylbe steht dasselbe nicht, und wollte man behaupten, dass von Anfang an diese Wurzeln ein heller gefärbtes ă besessen hätten, so würde damit nichts erklärt. Erinnern wir uns aber der oben erwiesenen Thatsache, dass in den europäischen Sprachen, namentlich im Griechischen der Stammvocal ĕ im Präsensstamme durch assimilierenden Einfluss des thematischen Vocals ĕ hervorgerufen wird, und dieser Einfluss fast regelmässig dann sich geltend macht, wenn beide nur durch einfache Consonanz getrennt sind, so gewinnen wir sofort Licht, wenn wir Entsprechendes auch hier annehmen. Wir sehen nämlich, dass die mit Pala-

tal + ă anlautenden Wurzeln sämmtlich thematisches ă haben; nur han wird gewöhnlich ohne solches flectiert, was aber die Annahme nicht ausschliesst, dass in älterer Zeit die Formen mit thematischem Vocal überwiegend gewesen sind. Ausserdem aber finden wir, dass in diesen Wurzeln das inlautende ă von dem thematischen ă fast durchweg durch einfachen Consonanten geschieden ist. Doppelconsonanz zeigt sich nur bei canc, cand, carv, harsh. Was aber die beiden erstern anbetrifft, so haben wir aus dem Griechischen, zum Theil auch aus dem Zend gelernt, dass Nasal + Muta die Assimilation nicht nothwendig hemmt, und die beiden andern sind nur scheinbare Ausnahmen, denn harsh *sich freuen* erweist sich durch Vergleichung mit gr. χαίρω als eine Weiterbildung einer ältern Wurzelform har, und carv (caru) verhält sich zu einer vorauszusetzenden Form car, wie gr. ἑλκύω zu ἕλκω, ἑρπύ-ζω zu ἕρπω. Die hieraus sich ergebende Wahrscheinlichkeit, dass die hellere Färbung des stamminlautenden ă, die sich durch den palatalen Anlaut kund gibt, hervorgerufen sei durch den assimilierenden Einfluss des in unbetonter, offener Sylbe stehenden und eben deshalb heller gefärbten thematischen Vocals, diese Wahrscheinlichkeit wird zur Gewisheit durch die Gegenprobe, welche wir an den mit Guttural + ă anlautenden Wurzeln machen können [1]). Denn unter diesen finden sich nur wenige mit einfachem Consonanten vor dem thematischen Vocale, genau genommen nur drei: gad, gar, ghas. Denn kar *machen*, gam, gar, ghar haben vorwiegend Formen ohne thematischen Vocal, die Form kaláyati (kal) kommt nicht in Betracht, weil das auf den Wurzelauslaut folgende ă betont ist, kas lautete, wie die Zusammenstellungen bei FW. I p. 49 zeigen, ursprünglich kans oder knas, ghaṭ steht für ghart (vgl. Fröhde BB. III p. 130), und kar *rühmen* entbehrt des thematischen Vocals [2]).

---

[1]) Eine Gegenprobe anderer Art haben wir auch an gabhá *Spalt* neben jabh, jábhate *schnappen, den Rachen aufreissen.*

[2]) Bestätigung bieten auch skr. cit, cétati neben ciketti *wahrnehmen* und cetas neben ketu *Helle* Denn muss das e um des palatalen Anlautes in cetati, cetas griechischem ει (vgl. λείπω und τεῖχος), um des gutturalen Anlautes willen in ciketti, ketu gr. αι oder οι (vgl. τοῖχος) entsprechend gefasst werden, so ist in den beiden ersteren Fällen assimi-

Ist so ein Beweis geliefert, dass der thematische Vocal ă, weil in unbetonter Sylbe stehend, wirklich im Skr. eine hellere Klangfarbe besessen hat, und wird es dadurch statthaft auch dem in der Reduplicationssylbe und in andern unbetonten Sylben erscheinenden ă eine hellere Färbung zu vindiciren, so könnte es den Anschein gewinnen, als ob wir damit der Ansicht, die wir bekämpfen, eine neue Stütze geliehen hätten. Denn zwischen einem ĕ und einem heller gefärbten ă besteht doch kein grosser Unterschied. An sich allerdings nicht; desto grösser aber ist der Unterschied in den Consequenzen, die sich ergeben. Denn während die Anhänger der neuen Theorie behaupten und von ihrem Standpuncte aus auch behaupten müssen, dass das arische ă in der genannten Lage und wo es sonst europäischem ĕ gegenüber steht, in der Grundsprache kein ă, sondern ein ĕ gewesen sei, sich später aber in ă verwandelt habe, und mit dieser Behauptung in eine Reihe unlösbarer Schwierigkeiten sich verwickeln, so braucht nach den Resultaten meiner Untersuchungen das ă der Grundsprache nicht abgestritten zu werden; denn wo europäisches ĕ und ein heller gefärbtes arisches ă in gleicher Lage sich einander begegnen, da ist nicht ă aus älterm ĕ hervorgegangen, sondern gleiche Ursachen haben nur gleiche oder vielmehr ähnliche Wirkungen hervorgerufen, dergestalt dass aus dem grundsprachlichen reinen ă in den europäischen Sprachen ein ĕ, in den arischen Sprachen ein heller gefärbtes ă allmählich sich entwickelt hat. Dass die Sache wirklich so liegt, ergibt sich nicht nur aus dem, was wir bisher beigebracht haben, sondern gewinnt auch noch eine directe Stütze durch einige Fälle, in welchen skr. reines ă europäischem ĕ, und umgekehrt europäisches reines ă einem heller gefärbten skr. ă gegenüber steht. Man vergleiche:

skr. kal, kaláyati : gr. κελ- lat. -cello
„ kalp, kálpate : lit. szelpiu goth. hilpa
„ gam : lat. venio goth. qima (gr. βαίνω)

lierender Einfluss des nur durch einfache Consonanz geschiedenen, heller gefärbten ă der folgenden Sylbe anzuerkennen. Dasselbe Verhältnis gibt sich kund in skr. cayate von ci *verabscheuen* und ciketi von ci *wahrnehmen*.

skr. gar : gr. *ἐγείρω*
„ gal : arkad. *ζέλλω* (*δέλλω*) ahd. quillu
„ garbha : gr. *δελφύς*
„ can *tönen* : lat. cano *singen*
„ cand : lat. candeo
„ harsh : gr. *χαίρω*
„ jaṭhára : gr. *γαστήρ* (lat. venter)

Zum Schluss fasse ich die Resultate meiner Untersuchungen nochmals kurz in folgende Sätze zusammen:

1. Das europäische ĕ ist hervorgegangen aus ursprünglichem ă. Seinen Ausgangspunct hat es in unbetonter, offener Sylbe, bewirkt aber in manchen Fällen durch Assimilation auch die Umwandlung eines ă der vorhergehenden betonten Sylbe in ĕ. In der arischen Sprachfamilie entspricht in gleicher Lage und unter gleichen Verhältnissen gewöhnlich ein etwas heller gefärbtes ă.

2. Der Palatalismus ist erst nach der Sprachtrennung hervorgetreten; wo er in einzelnen europäischen Sprachen sich zeigt, hat er in diesen selbständig sich entwickelt. Die arische Sprachfamilie hat ihn schon im Wesentlichen aus der arischen Grundsprache überkommen. Seine Entstehung verdankt er hier einem folgenden i; er ist aber im Laufe der Zeit unter Einwirkung verschiedener Umstände über seine ursprünglichen Grenzen hinausgegangen und tritt namentlich auch ein vor jenem hellern ă, welchem europäisches ĕ zu entsprechen pflegt.

II

Etymologische Forschungen.

G. Curtius Zur Chronologie der indogerm. Sprachforschung[2] p. 54 erklärt es für den „obersten Grundsatz der Sprachforschung dasjenige für identisch zu halten, was innerhalb einer Sprache lautlich gleich ist und begrifflich gleich sein kann". Denselben Grundsatz wird natürlich die vergleichende Sprachforschung für Wörter und Wortelemente unter sich verwandter Sprachen gelten zu lassen geneigt sein. Nun ist zwar darüber, was in verwandten Sprachen lautlich gleich ist oder sich entspricht, in der Regel kein Zweifel, da im Ganzen und Grossen die Lautgesetze durch die Forschung allnachgerade genügend aufgeklärt sind, wenn auch Manches noch nicht hinlänglich erkannt ist, Manches, was noch unsicher oder selbst irrig ist, in weiten Kreisen Zustimmung gefunden hat; was aber begrifflich gleich oder unter einander verwandt sein kann, das zu entscheiden wird beim gegenwärtigen Stande der Wissenschaft nicht immer leicht sein. Curtius selbst erklärt Grdz. p. VIII: „Die am meisten vernachlässigte Seite der etymologischen Forschung bleibt die Bedeutungslehre", und hält es (p. 94) für „viel schwieriger für den Wandel und den Uebergang der Bedeutungen feste Grundsätze zu ermitteln" (als für den Lautwandel). Als beste Lehrmeisterin erscheint ihm die Analogie, die freilich nur dann eine beweisende Kraft habe, wenn sie sich auf eine Reihe evidenter Fälle stütze (p. 114). Dem stimme ich bei, möchte aber den beschränkenden Zusatz noch etwas schärfer betonen. Denn bei der grossen Zahl homophoner

Wurzeln (d. h. solcher Wurzeln, die bei gleichem Lautbestande in ihrer Bedeutung von durchaus verschiedenen sinnlichen Grundanschauungen ausgehen) kann die Forschung gar leicht zur Aufstellung falscher Analogieen verleitet werden. Damit also die Analogie beweisende Kraft habe, muss sie nicht nur evident sein, sondern so weit verfolgt werden, dass sich ein festes Gesetz der Bedeutungsentwicklung herausstellt. Dass es solche Gesetze gibt, kann nicht bezweifelt werden — das Gegentheil behaupten hiesse der menschlichen Vernunft den ihr gebührenden Antheil an der Sprachentwicklung absprechen —; es gilt eben nur dieselben aufzudecken. Dazu einige Beiträge zu liefern ist vorzugsweise der Zweck der folgenden Untersuchungen. Daneben und in Verbindung damit werden auch einige lautgeschichtliche Verhältnisse zur Sprache kommen müssen, die bisher nicht oder doch nicht genügend beachtet sind.

§ 1.

Ahd. diornâ thiornâ dëornâ thëornâ thiarnâ thiernâ, as. thiornâ thiernâ thêrnâ, an. thërna, mhd. dierne dirne, nhd. Dirne leitet man allgemein ab von goth. thivi ahd. mhd. diu *ancilla* und setzt demgemäss als Grundbedeutung *Dienerin*, als zweite verallgemeinerte Bed. *Mädchen*. Indessen tritt im Sprachgebrauch die erste Bed. gegen die zweite so sehr zurück, dass der heutige ndd. Dialekt, dem das Wort noch sehr geläufig ist, jene kaum zu kennen scheint. Sodann lässt sich zwar der Uebergang der zweiten Bed. in die erste durch Analogieen stützen, nicht aber umgekehrt, vgl. goth. magaths *Jungfrau*, mhd. maget vorwiegend *Jungfrau*, seltener *Dienerin*, nhd. Magd vorwiegend *Dienerin*, selten und fast nur poet. *Jungfrau*, gewöhnlich in der Form Maid, und das nhd. Deminut. Mädchen zunächst *Jungfrau*, dann *Dienerin*. Aehnlich ist das Bedeutungsverhältnis bei mhd. knappe, gr. παῖς, lat. puer, lit. bérnas *Knabe, Knecht* = goth. barn *Kind*. Endlich erregt es auch einigen Anstoss, dass bei jener Etymologie zwei Ableitungssuffixe ar und nâ angenommen werden müssen, von denen das erste namentlich nicht recht verständlich sein würde. Fassen wir dagegen nur nâ als Suffix, so gewinnen wir die grundspr.

W. tur (tvar), von welcher entstammen lit. su-tvèrti *formen, schaffen* ksl. tvoriti *machen, schaffen*, gr. ταῦρος lat. taurus ksl. turŭ an. thjórr *Stier*. Dass der Stier nur als „Zeugender" benannt sein kann, erscheint nicht nur an sich und durch die vorliegende Zusammenstellung wahrscheinlich, sondern wird auch evident aus folgender Reihe: skr. vṛsha vṛshan vṛshabha *Stier*, vṛshala *Hengst*, vṛshṇi *Stier*, *Widder*, vṛshaṇa *Hode*, lat. verres f. verses *Eber*, lit. verszis *Kalb* d. i. *Erzeugtes* vgl. skr. garbha gr. βρέφος *Kind*, *Junges* = goth. kalbo. Hiernach ergibt sich, da das Suffix na in den verschiedensten indogerm. Sprachen Verbaladjectiva und Participien von passivischem Sinne bildet, für ahd. diornâ u. s. w. die Bed. *Erzeugte*. Bestätigung findet diese Erklärung durch die von einer mit W. tur nah verwandten, nur durch den inlautenden Vocal verschiedenen W. tar ausgehenden Wörter skr. tarṇa *Kalb*, taruṇa *adolescens*, letzteres von der Wf. taru, wovon auch altgall. tarvos altcymr. taru *Stier* (vgl. Curt. Grdz. p. 584); ferner durch skr. maha *Büffel* (eig. nur *Stier*, wie sich erweist aus mahâ, mahî *Kuh*), und das diesem genau entsprechende gr. μόσχος (mit der besonders im Griech. häufigen Einschiebung eines s vor gutturaler Muta vgl. JS. p. 382 ff.) *Sprosse einer Pflanze, Zweig, Sprössling von Menschen und Thieren, Mädchen, Kalb*, wozu sich weiterhin stellen goth. magaths (Gen. magathais, also = grdspr. magha-ti, Suff. ti vgl. gr. ἄκοιτις) *Jungfrau*, magus ahd. magu mhd. mac *Kind, Sohn, Knabe*. Die zuletzt genannten Wörter hängen aber ohne Zweifel zusammen mit skr. maha *gross*, mahant *gross, hoch* subst. *ein hochstehender Mann*, mah, mahati *verehren, feiern, hoch in Ehren halten*. Daraus ergibt sich für die W. magh die sinnliche Grundbedeutung „erheben" (vgl. gr. μάχ-λος *Hebel*), aus der sich die übertragene Bed. „hervorbringen", „zeugen", „gebären" entwickelt, welche in den genannten Substantiven nicht zu verkennen ist, ausserdem auch darin hervortritt, dass das skr. Subst. mahî sowohl *Kuh* als *Erde* bedeutet. Denn dass die Erde in alter Anschauung als „Hervorbringende" gefasst wurde, zeigt skr. bhû bhûmi *Erde* zu gr. φύω *hervorbringen, zeugen* und wird auch weiterhin noch manche Bestätigung finden.

§ 2.

Ein anderes Wort zur Bezeichnung des Stiers ist skr. ukshan goth. auhsa ahd. ohso mhd. ohse nhd. Ochse. Dasselbe ist von FW. I p. 30 und Andern zu skr. uksh *träufeln, netzen, sprengen* gestellt. Diese Ableitung schien durch Analogieen hinlänglich gestützt zu sein. Denn nicht nur skr. vṛsha vṛshan vṛshabha *Stier* und was sich daran schliesst (o. p. 43) liess sich lautlich an W. varsh *regnen, netzen* anknüpfen (so FW. I p. 216. Curt. Grdz. p. 345), sondern auch skr. ṛshabha *Stier*, zend. arshan arshâna *Mann, Männchen von Thieren* gr. ἄρσην, ἄῤῥην *männlich* an skr. arsh *fliessen* (FW. I p. 24. Curt. Grdz. p. 342). Als Mittelbegriff setzt man „Samen ausspritzen" = „befruchten" und kommt damit äusserlich zu demselben Resultate mit uns, die wir die vorhin besprochenen Benennungen des Stiers auf den Verbalbegr. *hervorbringen, zeugen* zurückgeführt haben. Dennoch müssen wir Einsprache erheben und behaupten, dass man sich durch homophone Wurzeln hat in die Irre führen lassen. Dafür haben wir, abgesehen von dem, was oben bemerkt ist, eine gute Stütze an dem P. Wtb., wo es s. v. vṛshan heisst: „Da vṛshan niemals in Verbindung mit varsh erscheint und diese Wurzel nur *regnen*, nicht aber *Samen ausspritzen* heisst, so muss die übliche Ableitung dahin fallen und statt dessen ein Zusammenhang des Wortes mit varshman (*Höhe, das Oberste, Spitze*), varshiṣṭha (*der höchste, oberste*) u. s. w. vermuthet werden. Dafür spricht besonders der Gebrauch unter 5)." An der citierten Stelle werden nämlich für vṛshan die Bedeutungen *gewaltig, gross, männlich* nachgewiesen, unter 6) auch noch angeführt, dass dieses Wort zur Bezeichnung der Götter dient, was auf die Bed. *hoch, erhaben* schliessen lässt, vgl. auch vṛsha (gewöhnlich am Ende von Comp.) *der Beste, Höchste in seiner Art.* Das sind Bedeutungen, die genau stimmen zu skr. maha *gross*, mahant *gross, hoch* subst. *ein hochstehender Mann*, mah *verehren, feiern, hochhalten.* Es bleibt also kein Zweifel, dass auch hier aus der sinnlichen Anschauung der Erhebung durch Uebertragung zunächst die Verbalbegriffe *hervorbringen, zeugen, gebären* und von da aus vṛsha *Stier* und die verwandten Substantiva sich entwickelt haben.

Eben so liegt die Sache bei skr. ukshan u. s. w. Denn neben skr. uksh *träufeln, netzen, sprengen* (von der beiläufig ahd. mhd. wahs altfries. wax ags. veax nhd. Wachs *cera* entstammt) haben wir auch die homophone W. uksh *wachsen,* deren Bed., wie sich aus gr. *φύω zeugen, φύομαι ἔφυν πέφυκα wachsen* ergibt, zu dem Begr. *zeugen* sich verhält, wie Intransitivum und Causativum, vgl. auch lat. crescere *wachsen* zu creare *zeugen, hervorbringen.* Ausserdem aber ist zu beachten, dass skr. uksh = grdspr. vaks ist, durch s weitergebildet von einer ältern Wf. vak, welche für die sinnliche Grundanschauung der Erhebung verwandt ist in goth. auhuma *erhaben*, auhumists auhmists *höchster* und ohne Frage auf den Vbgr. *gebären* deutet in skr. vaçâ *Kuh, Weib, Weibchen* (nach dem P. W. das Femin. zu ukshan) lat. vacca f. vâca *Kuh*[1]).

Für skr. ṛshabha gr. *ἄρσην, ἄῤῥην* ist zwar eine Wurzel von entsprechender Bedeutung direct nicht nachzuweisen; doch berechtigt uns nicht nur die Analogie zur Voraussetzung einer solchen, sondern es darf auch auf gr. *ἄλσος Wald* (W. als) hingewiesen werden, da der Bedeutung dieses Wortes der Vbgr. *wachsen* zu Grunde liegt, wie sich ergibt aus ags. vald veald ahd. wald mhd. walt nhd. Wald *silva* zu skr. vṛdh, vardh *erhöhen, erheben* Med. *wachsen.* Vgl. auch unten § 15.

§ 3.

Gr. *δαμάλης junger Stier, δαμάλη δάμαλις Kalb, junge Kuh, Mädchen, δάμαλος Kalb* haben, wie das Bisherige zeigt, eine W. dam *zeugen* zur Voraussetzung. Eine solche lässt sich allerdings direct nicht aufweisen[2]), erschliesst sich aber mit Sicherheit aus gr. *δέμω bauen, δέμας Gestalt, δόμος δῶμα Haus*

---

[1]) Die Ableitung von skr. vaç *schallen, brüllen* (FW. I p. 204) wird schon dadurch hinfällig, dass dieselbe höchstens für die Bed. *Kuh*, aber nicht für die Bed. *Weib, Weibchen* passen würde. Vgl. übrigens § 17, 32.

[2]) Vielleicht ist sie erhalten in dem von Hesych überlieferten und durch *οἰκογενεῖς* erklärten Comp. *δωλοδομεῖς*, dessen erster Bestandtheil *δωλο- (Haus)* wohl mit lat. dôlium *Fass* zusammenzustellen ist, vgl. skr. koça kosha *Fass, Behälter, Gehäuse* = goth. hus ahd. mhd. hûs nhd. Haus *domus.*

(= *Bau*) lat. domus *Haus* skr. dama *Haus*, goth. timrjan *zimmern*, *bauen*, *erbauen* verglichen mit gr. φύω *zeugen* = mhd. bûwen 1. *säen*, *pflanzen*, *den Acker bestellen* 2. *acdificare*, bû bou gebû gebou *Gebäude*, vgl. auch gr. φυή *Wuchs*, *Gestalt*, nhd. Körperbau mit gr. δέμας. Entschiedener noch weist auf den Begriff *zeugen* nhd. Zimer (Ziemer) *Zeugungsglied des Hirsches oder Ochsen* vgl. Weigand Deutsch. Wtb. s. v. Die diesem Worte auch zukommende Bed. *Rücken* (vom Hirsch oder Reh) stellt sich zu der eben genannten genau wie gr. τράγος *Bock* zu lat. tergum *Rücken*, ags. teors engl. tars ahd. mhd. zers *membrum virile* zu lat. dorsum *Rücken* skr. dṛshad *Felsen*, ags. bucca engl. buck ahd. mhd. boch nhd. Bock zu nhd. Buckel *tergum*, das aber im Mhd. *Erhöhung* bedeutet. Wir kommen also mit diesem allen wieder auf die sinnliche Grundanschauung der Erhebung.

Die so erschlossene W. dam *(erheben) bauen, zeugen* ist eine secundäre (vgl. § 4), hervorgebildet aus einer primären W. da, welche mit gleicher Bedeutung vorliegt in dem homerischen δῶ *Haus* und in δᾶ δῆ *Erde*, die sich zu einander genau so verhalten, wie mhd. bû *Gebäude* zu skr. bhû *Erde*. Eben so verhält sich δῶμα δόμος *Haus* zu δῆμος *Land*, beide jedoch von der Wf. dam. Die vielen Versuche δᾶ δῆ mit γῆ zu identificieren sind damit wohl endgültig beseitigt.

Nicht von dam *bauen* abzuleiten sind an. timbr *Bauholz*, as. timbar *Bau* ags. timber *Bauholz*, *Bau* ahd. zimbar mhd. zimber *Bauholz*, *Bau*. Diese Wörter gehen vielmehr zurück auf eine W. dhabh dhambh[1]), welche mit entsprechender Bedeutung sich bietet in lat. faber *Zimmermann*, *Schmied* (eig. bloss „der etwas macht, verfertigt" vgl. fabricari *bereiten*, *verfertigen*, *bilden*), sodann aber auch die Bed. *wachsen* zeigt in gr. δάφνη *Lorbeerbaum*[2]), eigentlich, wie sich weiterhin auch

[1]) Die Wurzeln mit anlautender und schliessender Aspirata neigten schon in der Grundsprache zur Unterdrückung der einen Aspirata, bald der ersten, bald der zweiten (vgl. JS. p. 131). Daher ist für die obige W. eine dreifache Form anzusetzen: 1. dhabh, 2. dhab gr. θαβ und θαπ, 3. dabh gr. θαφ und ταφ. Eben so bei andern Wurzeln gleicher Art.

[2]) Mit δάφνη ist nicht, wie J. Schmidt KZ. XXV p. 173 meint, lautlich identisch thessal. δαύχνα. Denn dieses Wort entstammt von

bei andern Baumnamen zeigen wird, bloss *Gewächs, Baum* vgl. as. bôm ahd. mhd. boum nhd. Baum zu gr. * *φῦμα*, und auf die sinnliche Anschauung der Erhebung, jedoch in übertragenem Sinne, zurückgeht in gr. *θαμβέω bewundern* d. i. *hochhalten*. Dass auch das vielbesprochene homer. Adj. *θεσπέσιος* (mit eingeschob. s) *gross, gewaltig, göttlich* (= *erhaben* vgl. skr. vṛshan v. p. 44) dazu gehört, habe ich gezeigt JS. p. 383.

Eine homophone W. dam liegt vor in skr. dam gr. *δαμάω* lat. domare *überwältigen, bezwingen* an. tamr ags. tam ahd. mhd. zam nhd. zahm, an. temja goth. gatamjan ahd. zamjan mhd. zemen nhd. zähmen. Die Grundbedeutung dieser W. ist „sich etwas zu eigen machen", „sich zum Herrn machen", wie sich ergibt aus lat. dominus *Herr, Eigenthümer, Besitzer* [1]), gr. *δμώς Sklav* d. i. *Eigener*, *δάμαρ Gattin* d. i. *Eigene, Angehörige* (vgl. *ἔχειν zur Gattin haben* Hom. Il. 6, 398. 13, 697. 15, 336.). Demnach bedeutet auch an. tamr u. s. w. eigentlich nur *eigen, angehörig* („worüber man Herr ist"). Von den genannten germanischen Wörtern lässt sich nicht trennen goth. gatiman *passen*, ahd. zeman mhd. zemen (zim, zam) nhd. ziemen, geziemen, wozu die für tamr u. s. w. erschlossene Bedeutung sich verhält, wie „eigen" zu „geeignet", „angehörig" zu „gehörig" u. s. w. oder, um es allgemeiner auszudrücken, wie die Vorstellung des Besitzens und Angehörens („zu eigen sein" und „zu eigen haben") die wir als „Vorstellung der Possessivität" bezeichnen wollen, zu der „Vorstellung der Passlichkeit".

---

einer W. dhugh (dugh), die vorliegt in gr. *τεύχω machen, bereiten* = mhd. ziugen nhd. zeugen 1. *verfertigen*, 2. *procreure* (so nur nhd., doch vgl. skr. dhvaja *membrum virile*) 3. *beweisen* (= *ans Licht bringen*). Dass auch skr. duhitar zend. dughdhar gr. *θυγάτηρ* goth. daughtar zu dieser W. und nicht zu der homophonen W. skr. duh *milchen, melken* (FW. I p. 120 Curt. Grdz. p. 258) gehört, ist selbstverständlich. Dem thessal. *δαύχνα* steht begrifflich am nächsten ndd. Twîg ahd. zwîg mhd. zwîc nhd. Zweig, das sich lautlich verhält zu W. dugh, wie skr. svid zu lat. sudare W. sud.

[1]) Lat. dominus von domus *Haus* abzuleiten, wie gewöhnlich geschieht, ist unmöglich, da na als Secundärsuffix *angehörig* bedeutet (vgl. pater-nus, Roma-nus u. s. w.) und der „dem Hause Angehörige" nicht als „Herr des Hauses" gefasst werden kann.

Wie eng beide Vorstellungen mit einander verwandt sind, und wie leicht sie in einander übergehen, ist gezeigt JS. p. 55 ff.

§ 4.

Oben p. 43 haben wir neben W. tar eine Wf. taru aufgestellt. Das widerspricht der gewöhnlichen Ansicht, dass „Einsylbigkeit unverbrüchliches Gesetz der indogermanischen Wurzeln sei" (Schleicher Comp. p. 344). Indessen ist von mir schon JS. p. 85 ff. und mit andern Gründen von Fick BB. I p. 1 ff. der Beweis geführt, dass solche angeblich consonantisch schliessende einsylbige Wurzeln wie tar nur für grammatische Präparate gelten können, vielmehr eigentlich zweisylbig sind, da der s. g. thematische Vocal nicht als ein stammbildendes Suffix, sondern als ein integrierender Bestandtheil der Wurzel gefasst werden muss. Solche zweisylbige Wurzeln mit vocalischem Inlaut und schliessendem a sind jedoch jüngern Ursprungs (secundär), durch Composition entstanden aus zwei primären Wurzeln, in unserm Falle aus ta + ra [1]) vgl. JS. p. 86 ff. Nun haben aber die primären Wurzeln auf a regelmässig neben sich Formeln auf i und u, vgl. beispielsweise pa pi pu *trinken* (JS. p. 369 ff.) da di du *geben* (JS. p. 118 ff.) und mehr bei FW. IV p. 19 ff. Folglich können auch die zusammengesetzten (secundären) Wurzeln nicht bloss auf a, sondern auch auf i und u auslauten. Es ist also in unserm Falle das u in taru nicht Suffix, sondern eben so gut wie das schliessende a ein integrierender Bestandtheil der Wurzel. Aehnliche Bildungen sind gr. ἑλκύω neben ἕλκω, πληθύω neben πλήθω, τανύω neben τείνω, (ϝ)ελύω lat. volvo goth. valvjan *winden, drehen* neben skr. val, valate *sich wenden,* vgl. auch skr. varûtar *Beschirmer,* varûtha *Schirm, Schild, Obdach,* gr. (ϝ)ερύομαι *retten, schirmen* mit skr. var, varate *umhüllen, bedecken,* zend. varatha *Schutzwehr.*

---

[1]) Dem entsprechend die Wf. tur aus tu + ra. Die primäre W. tu liegt wirklich vor und zeigt die sinnliche Grundbedeutung der Erhebung deutlich in dem skr. Präf. tuvi vgl. tuvigravas *hochberühmt,* tuvibrahman *sehr andächtig, sehr fromm.* Vgl. auch den gr. Bergnamen Ταΰγετος (der „Hochragende" JS. p. 143. 183.). Wo die W. ta mit entsprechender Bedeutung sich findet, ist gezeigt JS. p. 144.

Andererseits aber zeigen solche zweisylbige, auf a i u schliessende Wurzeln das Bestreben, den primären wieder ähnlich d. h. einsylbig zu werden und erreichen dies durch Synkope des inlautenden Vocals, so dass in unserm Falle für tara tari taru als gleichwertig die Formen tra tri tru eintreten können. Wir werden dieselben unten § 17, 22 aufweisen. Hier soll uns zur Veranschaulichung des Gesagten eine homophone Wf. dienen. Als gleichwertig stehen neben einander:

die Wff. tar(a) taru tra

in gr. *ἔτορον*, *τορεύω*, *τετραίνω* f. *τετρανjω durchbohren, durchstechen.*

die Wff. tar(a) tri

in lat. tero, trivi *reiben*, lit. trinu, trinti *reiben*

die Wff. tar(a) taru tru

in gr. *τείρω* f. *τερjω reiben, entkräften, quälen*, *τερύς erschöpft*, *τρύω aufreiben, quälen*, *τραῦμα Wunde, Verletzung* [1]).

Noch einer weitern Entwicklung sind die Wff. auf schliessendes u fähig. Das schliessende u kann bei Hinzutritt eines Vocals sich in v verwandeln vgl. zend. taurv (f. tarv), taurvayêiti *peinigen*. Ferner kann dasselbe durch Steigerung bei Zutritt eines Vocals in av iv uv übergehen vgl. ksl. trovą, truti *aufreiben*, skr. plava *schwimmend* subst. *Schiff* zu plu, plavate *schwimmen, schiffen* gr. *πλέω* f. *πλεϝω*, *πλώω* f. *πλωϝω schwimmen, schiffen*; lat. suo *nähen* zu skr. siv, sîvyati *nähen* (sûti *das Nähen*); lat. fluvius *Fluss* zu fluo *fliessen*. Endlich kann, wo auf diese Weise ein v oder av iv uv entstanden ist, der labiale Spirant durch Verhärtung auch in b übergehen („Betacismus") [2]) vgl. lat. ferveo, ferbui, skr. pu *trinken* in agrepu

---

[1]) Aehnlich Bezzenb. Ztschr. f. deutsche Phil. V p. 360. Vgl. auch Curt. Grdz. p. 222 f. — Eine Wf. tur mit entsprechender Bedeutung liegt vor in skr. tura *wund, beschädigt*, zend. tura, tûra *Schädiger, Feind*. Daher will J. Schmidt Voc. II p. 268 es unentschieden lassen, ob die Wf. tru aus taru (durch Synkope) entstanden sei oder durch Umstellung aus tur. Mir scheint nur das Erstere zulässig, da eine primäre Wf. tu mit verwandter Bedeutung sich nachweisen lässt vgl. JS. p. 256.

[2]) Beispiele des „Betacismus" namentlich im Griechischen bietet Curt. Grdz. p. 583 ff. Doch ist diese Erscheinung viel häufiger, als dort

zuerst trinkend zu lit. pyvas ksl. pivo *Trank,* skr. ved. pibâmi, sonst pivâmi *trinken* und gr. τρίβω f. τριϝω *reiben, aufreiben, entkräften* zu τρύω *aufreiben, erschöpfen, quälen.*

Alle die eben nachgewiesenen lautlichen Veränderungen stellen sich neben einander dar in einer von der Grundform kal(a) ausgehenden Reihe von Wörtern, deren Zusammengehörigkeit durch ihre Bedeutungen über jeden Zweifel erhoben wird. Auch die ältere Wf. kar(a), auf welche jene selbstverständlich zurückgeht, liegt in ähnlichen Bedeutungen vor und ist lautlich in ähnlicher Weise entwickelt. Wir werden daher diese überall zur Vergleichung heranziehen.

Wf. kal(a) (kalad, kald)

„ kar(a) (kart, karm)

skr. kâla *Tod* kalâ *kleiner Theil, Zeittheil*; gr. κόλος *verstümmelt;* lat. cala-mi-tas *Schaden, Unglück, Verderben* culter *Messer* lit. kaltas *Meissel, Schnitzmesser;* goth. holon *schaden, betrügen* halts (= grdspr. kal-das) *lahm*; mhd. hellec *müde* helligen nhd. behelligen *ermüden, plagen;* gr. κολάζω (κολα-δ-jω) *tadeln, strafen,* κῶλον *Glied* (eig. *Theil* vgl. μέλος *Glied* zu μελεΐζω *zerstückeln, zertheilen*) [1]).

---

angenommen wird, und lässt sich in allen indogerm. Sprachen nachweisen. Speciell im Griech. ist inlautendes β, wofern es nicht aus bh oder vor folgender Media aus π oder aus μ (wie in βλώσκω) hervorgegangen ist, in der Regel auf ϝ zurückzuführen. Dem entgegen hat Fick BB. VI p. 210 ff. die Ansicht aufgestellt, „dass die Vertretung von ϝ durch β nur in der Schrift vorkam, der gesprochenen Sprache aber fremd war", und „glaubt behaupten zu können, dass jedes β, welches nicht aus labialer Aspirata oder vor folgender Media aus π oder aus μ entstanden, auf älterm g (g^v) beruhe". Die Etymologieen indessen, durch welche er diese Behauptung zu stützen sucht, sind für mich nicht acceptabel. Ein Theil derselben findet Widerlegung durch das, was ich über die bezüglichen Wörter schon JS. an verschiedenen Stellen beigebracht habe, über βόλομαι wird unten § 25 gehandelt werden.

[1]) Vgl. auch goth. lithus *Glied* ahd. lid *Glied, Gelenk, Theil, Stück* lidôn *in Stücke schneiden* mhd. liden *aus einander schneiden.* Auch in gr. γυῖον *Glied* liegt dieselbe Grundbedeutung, denn dieses Wort gehört zu W. gu in mhd. kiuwen nhd. kauen d. i. *zertheilen, zermalmen* und verhält sich zu γυιός *gelähmt, schwach*, wie κῶλον zu goth. halts *lahm* (= *verstümmelt* vgl. skr. kliva, klîba *verstümmelt* = lit. klibas *lahm*). Gleiches gilt von lat. membrum, das sich zu gr. μέμφομαι *tadeln* (d. i.

skr. çar, çṛṇâti *zerbrechen, bersten, aus einander gehen*, kar, kṛṇâti *verletzen, tödten* kâra *Mord* çâra *Verderben*, zend. kar *schneiden, vernichten;* gr. *κείρω scheeren, abschneiden, verwüsten, vernichten κήρα Verderben κηραίνω schädigen, verderben Κήρ Todesgöttin;* lat. cerno *scheiden, sondern, sichten* careo *fern sein von, entbehren, ermangeln;* an. herrôn ags. herjan ahd. harjôn, herjôn, herrôn mhd. herjen, hern *berauben, verwüsten* nhd. verheeren *vastare;* skr. kart *schneiden, spalten, lösen;* lit. kirmyju *schlafen, ruhen,* ahd. hirmjan, hirmên mhd hirmen, gehirmen *ruhen, ablassen,* an. harmr ahd. mhd. nhd. harm *Betrübnis, Kummer.*

Wf. kla (klad)
„ kra (kram)

gr. *κλάω brechen κλαδαρός zerbrechlich*, lat. clades *Schaden, Unglück.*

skr. çram (klam) *müde werden, erschlaffen;* lat. cremor *Brei* (Vbgr. *zermalmen*).

Wf. kali
„ kari

skr. kali *Zwietracht, Hader;* gr. *κηλίς Schmutz, Schmach* (zur Bedeutungsentwicklung vgl. *λῦμα Schmutz, Schmach, λύμη Schmach, Schaden, Verderben*).

skr. câri *Pfeil* (Vbgr. *tödten, vernichten*).

Wf. kli
„ kri

gr. *κλίνω* lat. clino in declino, inclino *biegen, beugen* (vgl. lat. frango *brechen, biegen, beugen*).

gr. *κρίνω sondern, ὀκριόεις* (*ὀ-κρι-ο-εις*) *scharf, eckig, rauh*; lat. cribrum *Sieb* acer St. acri- *scharf;* goth. hrains ahd. hreini mhd. reine, rein nhd. rein *purus.*

---

bemängeln, zum Fehler machen vgl. lat. vitu-perare) verhält, wie *κῶλον* zu *κολάζω*. Andererseits zeigt schon der homer. Ausdruck *γναμπτὰ μέλεα*, dass der Begr. „Glied" auch aus dem Vbgr. *biegen* sich entwickeln kann. Vgl. mhd. gelenke nhd. Gelenk *artus* zu mhd. lenken *biegen*, ahd gileich mhd. geleich *Gelenk, Glied* zu gr. *ἑλελίζω* W. lig *drehen* (*οἱ δ' ἑλελιχθησαν drehten sich um* Hom.), lat. artus *Glied* zu W. rat *drehen* in lit. ratas lat. rota ahd. rad mhd. rat nhd. Rad.

Wf. kalu (kalv, kalb)
„ karu (karv, karb)

gr. *κωλύω hemmen, hindern* (vgl. *βλάπτω schädigen, verletzen, schwächen, hemmen* und an. hemja nhd. hemmen zu gr. *κάμνω ermüden*); lat. in-colu-mis *unverletzt*, calumnia *Verleumdung, falsche Anklage* (= *Schädigung*); skr. culva lat. calvus *kahl* (= *geschoren*); goth. halbs *halb* d. i. *getheilt, zerschnitten.*

skr. carv *kauen* (= *zertheilen, zermalmen*); lat. acerbus = mhd. harewe, harwe, herwe nhd. herbe[1]); goth. hairus as. heru an. hjörr *Schwert.*

Gest. Wf. kalau (kalav, kalab)
„ „ karau (karav)

gr. *κολούω verstümmeln, κολοβός verstümmelt*[2]).

gr. *κεραΐζω* f. *κερασ-ιζω zerstören, verwüsten.*

Wf. klu (klud, klaud)
„ kru (krud)

gr. *κλύζω* f. *κλυδjω waschen, spülen, reinigen*, goth. hlutrs ahd. hlûtar mhd. lûter nhd. lauter *rein*; lat. claudus *lahm* (vgl. goth. halts grdspr. kaldas).

zend. khru *verletzen, rauh, roh sein;* lat. crudus *rauh, roh.*

Gest. Wf. klau (klav, klab nasal. klamb)[3])
„ „ krau (krav)

an. hlaerr ahd. lâo fl. lâwêr mhd. lâ fl. lâwer nhd. lau *matt* (gewöhnl. vom Wetter: *nicht heiss und nicht kalt*); gr. *κλαμβός verstümmelt.*

skr. kravi, kravya *Fleisch*, *Aas*, gr. *κρέας* f. *κρεϝας Fleisch*, (*von einem todten Thiere zum Essen*), goth. hraiv ahd. hrêo, hreu Gen. hrêwes mhd. rê, rêwes *Leichnam*; as. hrâ ags. hreóv ahd. râo, rô mhd. râ, rô, rou *rauh, roh.*

Gest. Wf. kliv (klib)

skr. klîva, klîba *verstümmelt, verschnitten;* lit. klibas *lahm.*

---

[1]) Das anlautende a in lat. acerbus ist prothetisch. Vgl. § 11.

[2]) Gr. *κολοβός* will Fick BB. VI p. 214 mit goth. halks *gering, dürftig* combinieren. Dass aber hier *β* aus *ϝ* hervorgegangen ist, beweist *κολούω.*

[3]) Auf ähnliche Weise entwickelt sich skr. dhanv (dhâv, dhav) *rennen, laufen* aus W. dhu *schütteln, rasch hin und her bewegen.*

Gest. Wf. kluv (klub nasal. klumb)
„ „ kruv
lit. klumbas *lahm.*
ahd. hriuwâ mhd. riuwe *Schmerz, Betrübnis* nhd. Reue.

Es ist leicht ersichtlich, dass alle angeführten Bedeutungen der W. kal kar und ihrer Sippe von der gemeinsamen sinnlichen Anschauung der Trennung ausgehen — diese natürlich im weitesten Sinne verstanden, so dass Verbalbegriffe eingeschlossen sind wie *zertheilen, zerstückeln, auflösen, vernichten, verletzen, verstümmeln, zerreiben, erweichen, erschlaffen, entbehren, berauben* u. s. w. Entsprechende Bedeutungen fanden sich in der W. tar sammt Nebenformen.

Diese von der sinnlichen Grundanschauung der Erhebung, die wir in § 1—3 kennen gelernt haben, scharf zu sondernde Grundanschauung der Trennung wollen wir zunächst noch etwas weiter verfolgen.

§ 5.

Mhd. nhd. klinge (eines Schwertes oder Messers) leitet Weig. D. Wtb. s. v. von klingen *sonare* ab; ebenso Kluge Etym. Wtb. d. deutsch. Spr. s. v. Dass indessen hier wieder eine Homophonie irre geleitet hat, ist von vorn herein klar. Das Wort stimmt lautlich genau zu gr. *γλωχίς Spitze, Pfeilspitze, γλώξ* Pl. *γλῶχες Hacheln der Aehren* (W. glagh). Denn dem langen Vocal der gr. Wörter entspricht die Nasalierung des deutschen Wortes in derselben Weise, wie in gr. *λωτός Name verschiedener Gewächse und Baumarten* = ahd. lindâ mhd. nhd. linde *tilia.* Wir gewinnen daraus für die W. glagh den Vbgr. *stechen, schneiden* und für das genannte Substant. die Bed. *Schneide.* Dazu stimmt die in ahd. chlinga mhd. Klinge vorliegende andere Bed. *Thalschlucht* durch den Mittelbegriff *Einschnitt.* Bestätigung bietet eine ältere Wf. mit innerm r f. l in gr. *κάρχαρος scharf, bissig, χαράσσω* f. *χαραχjω scharf machen, einschneiden.*

Wie steht es nun aber mit dem Verbum klingen *sonare*? Eine Wf. glagh mit der Bed. *sonare* ist, so viel ich sehe, in den verwandten Sprachen nicht nachzuweisen, und man könnte deshalb wohl auf den Gedanken verfallen, dass ahd. clingan

mhd. klingen, klinge, klanc wegen lautlicher Identität mit gr. κλάζω St. κλαγγ- *tönen* für ein Lehnwort zu halten sei. Indessen ein starkes Verbum dieser Art der Entlehnung zu verdächtigen ist bedenklich. Ein anderes Auskunftsmittel wäre die Annahme, dass in dem gr. Worte das schliessende g unter Einwirkung des Nasals aus gh hervorgegangen, die ursprüngliche Wurzel also auch hier glagh, glangh sein könnte. Dem widersprechen aber lat. clangere *tönen*, ksl. klegota *Geschrei*, an. hlakka *schreien*, welche die Ursprünglichkeit des k und g in gr. κλαγγ- bezeugen (vgl. auch gr. κραυγή *Geschrei* zu goth. hruks *das Krähen*). Die Schwierigkeit wird gelöst, wenn man weiss, dass es eine grosse Anzahl von Wurzeln gleicher Bedeutung gibt, in denen bei sonst gleichem Lautbestande eine Tenuis oder Media einer Aspirata oder auch eine Tenuis einer Media gegenüber tritt vgl. z. B. W. par in lat. parĕre mit W. bhar in mhd. bir, bar nhd. gebären *partum edere*, ferner W. tuk in gr. τεῦχειν *machen, bereiten* und skr. tuc, tôka *Nachkommenschaft* mit W. tug in skr. tugi *Zeugung* und W. dhugh, dugh in gr. τεύχω *machen, bereiten* mhd. ziugen *verfertigen* nhd. zeugen *procreare* und mehr Beispiele JS. p. 133 ff. Solche Wurzeln bezeichne ich als „paraphone" oder „durch Paraphonie verwandte"[1]). Demnach verhält sich W. klag klang in gr. κλάζω zu W. glagh, glangh in mhd. klinge, klanc eben so, wie W. tug in skr. tuji zu W. dugh in gr. τεύχω u. s. w., jene beiden Wff. stehen also völlig gleichberechtigt neben einander.

§ 6.

Lat. jejûnus *nüchtern* („der nicht gegessen oder getrunken hat") hat, so viel ich weiss, noch keine Erklärung gefunden. Dasselbe aus W. yu, skr. yu, yuyoti, *fern halten, abwehren, sich fern halten* abzuleiten liegt so nahe, dass kaum ein Bedenken dagegen sich erheben möchte. Die Sylbe je als Re-

[1]) Das Verkennen dieser Thatsache hat zur Folge gehabt, dass man oft solche Wurzeln auf eine Grundform zurückzuführen versucht und zu diesem Zweck auf dem Boden der Einzelsprachen Aspirierung oder Erweichung einer ursprünglichen Tenuis angenommen hat, vgl. Curt. Grdz. p. 500 ff. 533 ff.

duplication gefasst stimmt zu der in dem Worte liegenden perfectischen Bedeutung („der sich enthalten hat").

Das synonyme Adj. sôbrius stellt FW. I p. 492 zu ebrius *trunken*, indem er dasselbe als Compositum aus se- (im Sinne einer Negation) und ebrius fasst und gr. *νήφω* vergleicht, das von Curt. Stud. II p. 480 auf eine aus skr. ambhas *Wasser*, abhra *Wolke*, *Dunst*, gr. *ἀφρός Schaum* erschlossene W. abh zurückgeführt und = *νη-αφ-ω* gesetzt ist. Indessen kommt das lat. Präfix se- sonst nicht eigentlich als Negation vor, sondern bedeutet *ohne*, *abgesondert* vgl. socors, sejungo, secludo u. s. w. Und was gr. *νήφω* anbetrifft, so stimmt doch die Bed. *nüchtern*, *mässig*, *besonnen sein* so wenig zu der aufgestellten Etymologie, dass man gut thut sich nach einer andern umzusehen. Mir scheint *νήφω* zu skr. nabh, nabhate *bersten*, *platzen* zu gehören, zu welchem das gr. Verbum begrifflich genau eben so sich verhält, wie gr. *φείδομαι sich enthalten*, *ablassen* zu lat. findere *spalten*, findi *bersten*. Auch hier liegt also, wie bei jejunus, die sinnliche Anschauung der Trennung zu Grunde. Gleiches ergibt sich für lat. sôbrius, wenn wir dasselbe = saubrius (saubhrius) fassen und mit as. sûbhari ahd. sûpari, sûbiri, sûbri mhd. sûber nhd. sauber *rein*, ags. syfer *enthaltsam*, *rein* identificieren, wenn auch die usuellen Bedeutungen der germanischen Wörter nicht ganz genau zu lat. sôbrius stimmen[1]). Verwandt und aus gleicher sinnlicher Anschauung entwickelt sind lat. sûbula *spitziges*, *schneidendes Werkzeug*, *Pfrieme*, *Ahle* und gr. *ἀσύφηλος verächtlich*, *schlecht*. Letzteres will freilich Bezzenb. Beitr. IV p. 341 in *ἀ* priv. + *συφηλος* zerlegen und mit ahd. unsûbar *immundus*, *ructicus*, *teter*, *spurcus* identificieren. Mir scheint das *ἀ* prothetisch und die Bedeutung des Wortes aus der sinnlichen Anschauung der Trennung eben so hervorgebildet zu sein, wie in lat. sperno 1. *absondern*, *trennen*, 2. *von sich weisen*, *verschmähen*, *verachten* (vgl. skr. spar *losmachen*, *befreien*), temno, contemno *verachten* zu gr. *τέμνω schneiden*, *absondern*, *scheiden*, lit. peikiu *verachten*, *tadeln*, *schelten*, peikas *schlecht*, *unnütz*, *dumm* zu skr.

[1]) Dass dadurch Urverwandtschaft nicht ausgeschlossen wird, erkennt auch Bezzenb. Beitr. IV p. 342 an.

piç *schneiden*, *zerlegen*. Die sinnliche Anschauung der Trennung, die in lat. sûbula, sôbrius, as. sûbhari u. s. w., gr. *ἀσύφηλος* zu verschiedenartiger Entwicklung gekommen ist, liegt unmittelbar vor in goth. sveiban *ablassen, aufhören*, das sich zu der ursprünglichen W. subh lautlich eben so sich verhält, wie skr. svid zu lat. sudare, ndd. Twîg mhd. zwîc nhd. Zweig zu W. dugh (vgl. o. p. 47)[1].

Auf einen andern Gesichtspunct führt uns lat. subitus *plötzlich*. Dieses, wie gewöhnlich geschieht, von subire herzuleiten ist sinnlos. Das Wort stammt ebenfalls von W. subh und gehört zu an. svipr *rasche Bewegung, plötzliche Wendung*, svipa *sich schnell bewegen;* denn dass grdspr. bh im Germanischen öfter durch p vertreten wird, habe ich gezeigt JS. p. 108 vgl. unten § 10, 6[2]. In ahd. sweibôn mhd. sweiben *schwanken, schweben*, das in der Bedeutung nahe genug steht, hat sich das dem gewöhnlichen Lautverschiebungsgesetze entsprechende b

[1]) Auch die lat. Präpos. sub zeigt in Composs. wie subduco, subtraho, summoveo, surripio deutlich entsprechende Bedeutung.

[2]) Auch J. Schmidt KZ. XXV p. 164 hat erkannt, dass „namentlich hinter Nasalen und Liquiden öfter ursprüngliche Aspirata vor Eintritt der germanischen Lautverschiebung zur Media geworden und dann zu urgermanischer Tenuis verschoben ist". Damit sind aber dieser Erscheinung noch zu enge Grenzen gezogen vgl. JS. a. a. O. Zu beachten ist unter Anderm, dass im Griech. und Lat. öfter anlautende Media für Aspirata vor r und l erscheint. Vgl. z. B. gr. *βρέμω* neben lat. fremo, *ὄμβριμος* = skr. ambhṛna (P. W. s. v. FW. I p. 18), *γρῖπος* und *γρῖφος Fischernetz*, zwei Formen desselben Wortes, die sich nur aus einer Wf. ghribh erklären lassen (*γρῖπος* f. *χριπος*) vgl. goth. greipan, das auf eine Wf. ghrib zurückgeht: *δράξ* Gen. *δραχός* = *δράγμα* W. dhragh, wie sich aus *δραχμή* ergibt; *δρέπω* W. dhrab, dhrabh *brechen, abschneiden* = goth. gadraban *aushauen* an. drepa *schlagen, stossen, erschlagen; δράκων* f. *δρακων* (zu skr. dhraj *hingleiten, streichen*) = ags. draca ahd. tracho mhd. trache, das demnach nicht entlehnt ist; *βρύχω beissen* zu goth. gabruka ahd. brocco nhd. Brocke *frustum*; *βλάξ* Gen. *βλαχός schlaff* = *βληχρός*, *ἀβληχρός schwach* lit. blógas *schwach*; lat. grandis = as. grôt ags. great mhd. grôz, lat. grâmen f. ghrasmen = germ. gras. Auch goth. trauan u. s. w., unzweifelhaft zu skr. dhruva *fest*, *beständig* sich stellend, hat eine vorgermanische Wf. dru zur Voraussetzung. Manches andere findet sich an verschiedenen Stellen des vorhin genannten Werks. Ueberhaupt bedarf das Kapitel von der Hauchentziehung, namentlich im Griechischen und Lateinischen noch einer gründlichern Durcharbeitung.

erhalten. In allen diesen Wörtern gibt sich die gemeinsame Vorstellung der unstäten, schwankenden, heftigen Bewegung deutlich zu erkennen. Dass diese aber in einem nahen Verwandtschaftsverhältnis steht zu der sinnlichen Anschauung der Trennung und daher der W. subh, für welche letztere vorhin nachgewiesen ist, mit Recht zukommt, habe ich JS. p. 189 ff. nachgewiesen. Hier zur Veranschaulichung nur einige Beispiele. Vgl. lat. raptim *hastig, eilig* zu rapere *rauben*, gr. ἐρωέω 1. *sich heftig bewegen, laufen, springen*, 2. *zurückweichen, abhalten*, ἐρωή, 1. *jede rasche Bewegung, Schwung, Wurf*, 2. *das Zurückweichen, Ablassen, Ruhe*[1]), θοός 1. *schnell, rasch*, 2. *scharf, spitz*, ὀξύς 1. *scharf, spitz*, 2. *schnell, heftig*, ταχύς *schnell* (W. dhagh, dagh, mit skr. taku nur durch Paraphonie verwandt, nicht identisch) zu θήγω *schärfen, wetzen* lit. dagys *Dorn* dëgti *stechen*, engl. dag *Dolch*, skr. âçu gr. ὠκύς *schnell* zu skr. aku *Spitze* lat. acus *Nadel* acuo schärfen, an. hvatr *rasch, schnell* = ahd. hwaz, waz, *scharf, heftig* vgl. an. hvass (aus hvatta) 1. *scharf, spitzig*, 2. *lebhaft, zornig*. Auch Curt. Grdz. p. 131 hat gesehen, dass die Begriffe *scharf, spitz, schnell* unter einander verwandt sind.

Ohne hier auf den tiefern Grund dieser Thatsache eingehen zu wollen, bemerke ich nur, dass die beiden Bedeutungen darin etwas Gemeinsames haben, dass sie in einem gleich scharfen Gegensatze stehen zu der sinnlichen Anschauung des Zusammenseins (Zusammenfügens, Verbindens) und der aus dieser hervorgehenden Vorstellung der Festigkeit (Stätigkeit), über welche wir uns jetzt etwas näher unterrichten wollen.

§ 7.

Goth. aiths as. êth êd ags. âd engl. oath an. eidhr ahd. eid mhd. eit nhd. Eid leitet FW. I p. 507 von einer aus gr. αἴνυμαι erschlossenen W. ai *fassen, packen* ab, was namentlich

[1]) FW. IV p. 246 will ἐρωή *Schwung* von ἐρωή *Ablassen* trennen und ersteres = râsa setzen. Ein lautlicher Grund dafür ist nicht vorhanden, und den begrifflichen Zusammenhang beider Bedeutungen beweist das oben Angeführte.

in begrifflicher Beziehung gerechtes Bedenken erregt. Auch ist keine Nöthigung vorhanden, in der anzusetzenden Grundform aita nur ai als Wurzel und ta als Suffix zu fassen. Andererseits gibt es eine W. ait oder it wenigstens im Skr. nicht. Wenn wir indessen erwägen, dass der Wurzelanlaut u (au) aus der Lautverbindung va zu entstehen pflegt (vgl. skr. uksh Perf. vavaksha goth. vahsjan gr. *αὔξω*, *αὐξάνω*), so dürfen wir in entsprechender Weise für den Wurzelanlaut i (ai) die Lautverbindung ya ansetzen. Dass dies zulässig ist, beweisen beispielsweise: skr. îje von W. yaj; skr. ish, ishyati und ishṇâti *in schnelle Bewegung setzen, schnellen, springen* êsha *hingleitend, eilend*, an. eisa *stürzen, eilen*, lat. aestus *das Wallen, Sieden* aestuare *wallen, sieden, heiss sein* neben skr. yas *sprudeln, sieden*, zend. yash *wallen, hervorbrechen*, gr. *ζέω* f. *ζεσω kochen, sieden, hervorbrechen*, ahd. jesan mhd. jesen *schäumen, gähren*; goth. aihtron *sich erbitten*, gr. *ἰκτήρ* (*ἰκέτης*) *Flehender*, *προϊσσομαι* f. *προϊχομαι flehen*[1]), neben skr. yâc *bitten, flehen*. Damit kommen wir auf eine Wf. yat, die in skr. yat *an einander fügen, verbinden* Med. *sich verbinden, sich vereinigen* Caus. yâtayati *verbünden, vereinigen* mit einer trefflich stimmenden Bedeutung vorliegt. Denn der Eid „bindet", „macht verbindlich" vgl. die lat. Wendungen jurejurando astringere, obstringere, sacramento obligare.

Auf eine W. yat weist auch skr. yâtar *Mannesbruders Frau*, wozu lautlich und begrifflich gehören gr. *εἰνάτερες* lat. janitrices lit. gentė, intė ksl. jętry[2]). Mit anderem Suffix (ma) und etwas abweichender, doch immer noch nahe genug stehender Bedeutung schliesst sich an ahd. eidam, eidum mhd. eidam ags. âthum *Schwiegervater, Schwiegersohn* nhd. Eidam *Schwiegersohn*. Dem anlautenden ya in skr. yâtar und lat. janitrices entspricht nasaliertes i in lit. intė, ei in gr. *εἰνάτερες* und ahd. eidam. Die in lit. gentė, intė ksl. jętry vorliegende Nasalierung ist in gr. *εἰνάτερες* lat. janitrices durch Vocaleinschub

[1]) Die gr. Wörter werden von Curt. Grdz. p. 137 f. zu skr. viç *eintreten, kommen* gestellt, womit sie weder lautlich noch begrifflich etwas gemein haben.

[2]) FW. I p. 184 leitet diese Wörter ab von W. yam *festhalten, tragen, erheben, cohibere*, der er auch W. yat unterordnet.

erweitert, was auch sonst vorkommt vgl. skr. yunajmi = lat. jungo, ahd. wanast, wanest mhd. wanst *Bauch* = skr. vasti *Harnblase, Unterleib* (von W. vas *umschliessen, bekleiden*), gr. *φεναχίζω täuschen* zu skr. bhanj *brechen* (vgl. lat. fraudo *betrügen* = an. brjota *brechen*), gr. *πίναξ Brett, Tafel* zu skr. piç piṁçati *schneiden* (vgl. goth. spilda *Tafel* an. speld *Holztafel* zu ahd. spaltan mhd. nhd. spalten), ags. binet ahd. binuz mhd. binez, binz nhd. Binse *juncus* zu goth. binda, band (doch nicht von der Wf. bhandh, sondern von der nach p. 46 Anm. 1 gleichberechtigten Wf. bhand). Was die Bedeutung der genannten Verwandtschaftswörter anbetrifft, so könnte man sich dafür mit dem durch skr. yat *verbinden* gegebenen Begriff „Verbundener" begnügen. Allein die Analogie führt darauf, dass Verschwägerung und Verwandtschaft jeder Art von der Sprache als „Angehörigkeit" gefasst wird. Das zeigt sich deutlich in skr. svaja *eigen, angehörig*, svajana *Eigener, Angehöriger, Verwandter*, svaka *eigen* subst. m. *Eigener, Angehöriger* n. *das Eigen, Eigenthum*. Von letzterem entstammen (mit Nominalsuff. ra gebildet wie gr. *πενθε-ρός* und skr. yâta-r) skr. çvaçura gr. *ἑκυρός* lat. socer, socrus goth. svaihra ahd. swahur mhd. sweher *Schwiegervater*, mhd. swâger nhd. Schwager *levir*. Alle diese Wörter gehen aber auf die primäre W. sva *eigen* zurück. Ein von der Grundform yat ausgehendes Verbum von entsprechender (possessiver) Bedeutung ist gr. *αἰτέω fordern, bitten*, denn was man fordert oder bittet, will man „haben" oder „besitzen". An dieses Verbum sind also die in Frage stehenden Substantiva zunächst anzuschliessen[1]). Natürlich besteht aber dennoch ein begrifflicher Zusammenhang mit W. yat *verbinden*. Denn die Vorstellung des Angehörens oder Besitzens geht eben so wohl wie die des Verbindens auf die sinnliche Anschauung des

[1]) Zu *αἰτέω* gehört *οἶτος Geschick* d. i. *was einem zu Theil wird* und lat. ûtor f. oitor *haben*, gewöhnl. *gebrauchen, Nutzen haben, geniessen*. Beide Bedeutungen des lat. Verbums verhalten sich zu einander, wie lit. nauda *Ertrag, Hab und Gut* zu goth. niutan ahd. niozan mhd. niezen nhd. geniessen, an. nutr goth. un-nutja ahd. nuzzi mhd. nüzze nhd. nütze. Wir haben hier wieder neben einander die beiden Vorstellungen der Possessivität und der Passlichkeit, von deren naher Verwandtschaft o. p. 47 die Rede gewesen ist („nützen" = „geeignet sein").

Zusammenseins oder Zusammenfügens zurück. Die nahe Verwandtschaft beider Bedeutungen wird uns durch das Folgende noch deutlicher werden [1]).

§ 8.

Ahd. mhd. phant, pfant altfries. pand nhd. Pfand *pignus* hält man für ein Lehnwort. Weig. D. Wtb. s. v. will es von altfranz. paner *wegnehmen* ableiten, Zarncke Mhd. W. s. v. denkt an mlat. pannum oder an pondo. Dass das zu der Bedeutung nicht stimmt, bedarf keiner Auseinandersetzung. Das Wort ist echt deutsch und gehört zu goth. binda band, grundspr. bhandh, wovon skr. bandh mit Unterdrückung der ersten Aspirata gebildet ist. Zu dieser skr. Form stimmt lautlich genau altfries. pand ahd. mhd. phant pfant nhd. Pfand, und die Richtigkeit dieser Zusammenstellung wird über jeden Zweifel erhoben durch skr. bandha, bandhaka *Verpfändung, Pfand.* Die daraus resultierende Bedeutung findet ihre Analogie in lat. pignus *Pfand* von pango *befestigen* und gr. ἐνέχυρον *Pfand* zu ἐχυρός *fest, sicher.* Denn dass *binden* und *befestigen, sichern* engverwandte Vorstellungen sind, ist nicht nur an sich klar, sondern wird auch bestätigt durch die „paraphone" W. pad [2]) in gr. ἔμπεδος *fest, zuverlässig*, πέδη *Fessel* lat. compes, -dis *Fussfessel*, ags. feter, fetel an. fetill ahd. fezil mhd. fezzel nhd. Fessel *vinculum*, an. fastr f. fat-tr as. fast ahd. fasti, festi mhd. veste, vest nhd. fest. Eine weitere Bestätigung ergibt sich auf folgende Weise. Die grdspr. W. bhandh hat sich, wie aus skr. bandh, badhnâti Pass. badhyate deutlich zu ersehen ist, durch

[1]) Dass „Eidam" = „Verwandter" ist, wird auch noch weiter bestätigt durch goth. megs *Eidam* = as. ahd. mâg mhd. mâc *Verwandter* von W. magh, die in skr. maṁh *geben*, *schenken* (= zu eigen machen) magha *Gabe, Geschenk, Lohn* deutlich auf die Vorstellung der Possessivität zurückgeht. Von derselben W. entstammt goth. as. magan ahd. magan, mugan mhd. mugen, mügen nhd. mögen, doch mit dem Uebergang in die verwandte Vorst. der Passlichkeit, vgl. lat. posse aus potesse, pote esse zu potior *sich bemächtigen, besitzen*, skr. pati goth. faths *Herr.* In mhd. vermac c. Gen. *besitzen* und nhd. Vermögen *Besitz* blickt die Vorst. der Possessivität wieder durch.

[2]) Die Wf. pad verhält sich zu W. bhadh (bhandh) genau wie W. tug zu W. dhugh vgl. o. p. 54.

Nasalierung entwickelt aus der Form bhadh, diese aber ist eine secundäre Wurzel, gebildet aus einer primären W. bha (+ dha). Eine solche Wf. mit hierher gehöriger Bedeutung liegt wirklich vor in skr. ubh, ubhati *zusammenhalten*, mit den Präff. upa und pra *binden, fesseln*; denn der anlautende Vocal u (f. a, vgl. skr. ubhâ zu lit. abù gr. ἄμφω) ist prothetisch (vgl. unten § 11) und der s. g. thematische Vocal gehört zur Wurzel vgl. JS. p. 89 ff. Nun pflegen aber, wie wir in § 4 nachgewiesen haben, primäre Wff. auf a Formen auf i und u neben sich zu haben. Das trifft auch in unserm Falle zu, denn aus gr. *φι-μός alles womit etwas fest zusammen gebunden wird, φιμόω schnüren, binden, festbinden* und aus lat. fu-nis *Seil* (vgl. gr. πεῖσμα f. πενθμα *Tau, Seil*) gr. προσφύω *fest anfügen, verbinden, festbinden* (das sich mit φύω *zeugen* begrifflich nicht vermitteln lässt), erschliessen sich die primären Wff. bhi, bhu *binden*. Folglich können für bhandh (bhadh) als gleichberechtigt und gleichwertig die Formen bhidh (bidh, bhid) und bhudh (budh, bhud) eintreten[1]). Von der Wf. bhidh entstammen nun gr. πέποιθα *vertrauen*, lat. fides *Treue, Redlichkeit, Zuverlässigkeit, festes Versprechen, Sicherheit, Vertrauen*, fidere *vertrauen*, foedus *Vortrag*, in welchen Wörtern die für pand phant pfant Pfand angesetzte Vorstellung der Festigkeit deutlich genug hervortritt.

Von W. bandh entstammt auch unzweifelhaft gr. πενθερός *Schwiegervater*, eig. nur *Verwandter, Angehöriger*, wie wir o. p. 59 gesehen haben und durch skr. bandhu *Verwandtschaft, Verwandter* bestätigt wird. Es zeigt sich hier abermals, wie eng sich die Vorstellungen des Bindens (Zusammenfügens) und der Angehörigkeit berühren[2]). Aus letzterer haben wir nun

---

[1]) Wenn J. Schmidt Voc. p. 126 f. die Wf. bhidh erst auf gräcoitalischem Sprachgebiete aus bhandh durch die Mittelformen bhendh, bhindh hervorgehen lassen will, so erweist sich dies durch das oben und weiterhin Angeführte als unzulässig. Eben so wenig kann die von ihm p. 125 versuchte Herleitung des gr. ἀείδω (ἀϝείδω) aus der skr. W. vad, vand Billigung finden, da eine W. vid mit verwandter Bedeutung sich nachweisen lässt vgl. JS. p. 101.

[2]) Bestätigt wird dies auch noch durch die W. vadh (vandh, audh), die in ihrer Bedeutungsentwicklung genau denselben Weg geht, auf

o. p. 59 das gr. Verbum *αἰτέω fordern, bitten* hervorgehen sehen. Gleiches ergibt sich für die W. bhandh, wenn wir diese des Nasals entkleiden und auf die Grundform bhadh zurückführen. Denn diese liegt vor in goth. bidjan ahd. bittan bat mhd. nhd. bitten bat[1]); es besteht also dasselbe Verhältnis zwischen diesem german. Verbum und gr. *πενθερός*, wie zwischen gr. *αἰτέω* und ahd. eidam. Aus an. beidha *verlangen, fordern, bitten* as. bêdian ags. baedan *fordern* erkennen wir sodann auch hier wieder, dass die Wff. bhadh (bhandh) und bhidh gleichwertig sind.

Dass ferner *bitten* und *fragen* unter sich eng verwandte Begriffe sind, lehren lat. quaeso *bitten* neben quaero (*zu erwerben suchen*) *fragen, erfahren wollen,* lat. rogo *bitten* und *fragen,* zend. pareç *fordern, fragen* lat. precor *bitten,* posco f. porsco *fordern* = skr. prach f. prask *fordern, fragen,* lit. praszau *verlangen, fordern, bitten,* goth. fraihnan ahd. frâgên mhd. vrâgen nhd. fragen, ahd. forscôn mhd. vorschen nhd. forschen. Wir könnten also die Bed. *fragen* auch bei den Wff. bhadh (bhandh) und bhidh zu finden erwarten. Dieselbe liegt indessen nur vor in dem gr. Verbum *πυνθάνομαι*, das aber, aus W. bhudh (bhu + dha) hervorgegangen, die wir vorhin als gleichwertig mit der Wff. bhadh und bhidh erkannt haben, nicht minder berechtigt ist diese Bedeutung zu vertreten[2]). Das gr. Verbum bedeutet aber auch *vernehmen, erfahren* und deckt sich in so weit mit skr. budh *merken, inne werden, gewahr werden, erkennen, kennen lernen, wissen* — Bedeutungen,

---

welchem wir die W. bhandh bis jetzt verfolgt haben; vgl. 1. goth. gavidan *binden* ahd. wetan mhd. weten, wat *zusammenbinden, verknüpfen.* 2. goth. vadi *pignus* ahd. wetti mhd. wette *pignus, pactum,* lat. vas, -dis *Bürge* vadimonium *Bürgschaft.* 3. mhd. verwant *verpflichtet, verbunden,* nhd. verwandt, richtiger verwant *propinquus* (hat selbstverständlich mit dem Verb. winden *drehen* begrifflich nichts gemein). 4. an. audhr as. ôd ags. eád *Besitz, Gut.*

[1]) Die german. Wf. bad grundspr. bhadh steht in paraphonem Verhältnisse zu W. pat in lat. petere *bitten,* die in goth. finthan *finden, erfahren* die nasalierte Form pant zeigt, der wieder die Wf. bhandh in gleicher Form zur Seite steht.

[2]) Possessive Bedeutung zeigt die W. bhudh auch in nhd. Beute *praeda.*

zu welchen der Vbgr. *fragen* (= *erfahren wollen, wissen wollen*) wie ein Inchoativum sich verhält. Die entsprechende causative Bedeutung liegt vor in as. bodo ahd. boto mhd. nhd. bote *nuntius* (= „der zu wissen thut", „kund thut") und in dem wieder zu der Wf. bhandh (bhandhu) gehörigen goth. Verbum bandvja *zu wissen thun, anzeigen.*

Ergibt sich also schon aus dieser Zusammenstellung, dass die Verben der Wahrnehmung und Erkenntnis ihre Bedeutung aus der Vorstellung der Angehörigkeit entwickeln, so mag zu weiterer Bestätigung noch hingewiesen werden auf lat. scire *wissen,* resciscere *vernehmen, erfahren*, sciscere, sciscitari *sich erkundigen, fragen* neben ascire, asciscere *sich aneignen*, skr. kshi, kshayali *besitzen;* vgl. auch ahd. biotan mhd. nhd. bieten *anbieten* d. i. *geben wollen* zu dem Subst. ahd. boto mhd. nhd. bote *nuntius* und mehr JS. p. 98 ff. Es muss dies um so mehr betont werden, da skr. budh auch noch bedeutet *erwachen* Caus. *erwecken* und Curt. Grdz. p. 262 diesen Begriff als den primären ansieht, aus dem sich die von uns vorangestellte Bedeutung durch den Mittelbegriff des „wachen Erkennens" entwickelt haben soll. Dass aber dies nicht möglich ist, zeigt das deutsche Wort „wachen", für welches sich aus ags. vâcan, vôc *nasci, oriri*, avâcan, onvâcan *nasci, expergisci* deutlich die sinnliche Grundanschauung der Erhebung ergibt, die auch in gr. *ἐγείρω* unverkennbar hervorbricht, da der homerische Gebrauch des Wortes am besten aus der Grundbedeutung „machen dass jem. (etwas) sich erhebt" abgeleitet werden kann, und Spätere dasselbe sogar vom Aufrichten eines Gebäudes gebrauchen. Dazu kommt, dass gr. *πυνθάνομαι* keine Spur von dieser andern Bedeutung zeigt, während umgekehrt in zend. bud *erwachen* lit. bundù *wachen* bùdinti *wecken* budrùs *wachsam* ksl. bъ̀dĕti *wachen* bъ̀diti *wecken* nur diese allein vorliegt. Das Germanische kennt diese letztere allerdings auch, hält sie aber sichtlich getrennt von jener erstern zugleich mit deutlicher Hinweisung auf die sinnliche Grundanschauung der Erhebung namentlich in dem mhd. Comp. ûfbieten (ûf sîne vinger bôt der keiser. Otte 336 und mehr Mhd. Wtb. I p. 182), ferner in goth. biuds as. bied ahd. piet, biet *Tisch* (Vbgr. *tragen* = *heben*), in lat. fundere *hervorbringen* (z. B. fetum, frugem, in

dieser Bed. begrifflich zu sondern von fundere *giessen* und mit fundus *Boden* zusammenhängend) engl. to bud *knospen, keimen* bud *Knospe*, *Kalb* mhd. butte nhd. Hagebutte *bacca rosae caninae*, wo sichtbar die Verwandtschaft mit der primären Wf. bhu gr. *φύω* hervortritt, in engl. to put (f. but grdspr. bhud vgl. o. p. 56 Anm. 2) *setzen, legen, stellen*, dem sich anschliessen skr. budhna *Grund*, *Boden* gr. *πυθμήν* lat. fundus an. botn ags. botm engl. bottom ahd. bodam mhd. bodem nhd. Boden (Vbgr. *tragen*[1]). Was folgt aus diesem allen? Dass wir in der W. bhudh zwei durchaus heterogene d. h. aus verschiedenen Grundanschauungen hervorgebildete Bedeutungen erkennen müssen, die nur in dem skr. Verbum ungetrennt geblieben sind; wir sehen also, dass bei dem Versuche beide Bedeutungen mit einander zu combinieren und aus einer Grundbedeutung abzuleiten wieder einmal Homophonie in die Irre geführt hat[2]). — Dass auch die Wff. bhadh (bhandh) und bhidh nicht minder für die Grundanschauung der Erhebung verwendet werden hönnen, zeigen skr. bhand, bhandhate *Lob empfangen* bhandanâ *Lob* (vgl. lat. laudare *loben* = *erheben* zu skr. ruh zend. rudh *aufsteigen, wachsen* goth. liudan *wachsen*) an. badhmr *Baum*

[1]) Es verdient Beachtung, dass in diesen durchaus synonymen Substantiven die drei Wff. bhudh, budh, bhud mit einander wechseln vgl. o. p. 46 Anm. 1.

[2]) „Es ist seltsam, dass bud im Zend auch *riechen*, in Compositis des Causativs sogar *räuchern* bedeutet." Curt. Grdz. p. 262. Nicht seltsam, sondern auch hier ist wieder Homophonie im Spiele. Zend. bud stellt sich nämlich in dieser Bedeutung zu lat. fundere *werfen, schleudern, giessen* (das man fälschlich mit goth. giutan und gr. *χέω* identificieren will, s. Curt. Grdz. p. 204. FW. I p. 585) funda *Schleuder* mhd. biuze, bôz *schlagen, stossen*; vgl. ahd. stinchan mhd. stinken *riechen, stinken* zu goth. stigkan *stossen* ags. stencan *aus einander fliessen machen* stincan *sich bewegen durch die Luft* stenc *Geruch* an. stökkva *springen, sprützen* (vgl. gr. *στάζω* f. *σταγjω träufeln, rinnen, fliessen*) und ahd. riehhan mhd. nhd. riechen zu gr. *ἐρεύγομαι sich erbrechen, rülpsen, sich ergiessen, emporspritzen*. Da das gr. Wort unzweifelhaft zu skr. ruj *erbrechen, zerbrechen* gehört, wird auch lat. fragrare *riechen, duften* zu lat. frangere *brechen* zu stellen sein. Wir erkennen hier wieder den Zusammenhang der Vorst. der unstäten Bewegung mit der Grundanschauung der Trennung (o. p. 56 f.), der sich auch in dem Verhältnis von gr. *στάζω* zu ahd. stehhan mhd. nhd. stechen kund gibt.

(= *Gewächs*); gr. *Πίνδος* f. *Πινθος Bergname* (vgl. o. p. 56 Anm. 2) *φιτύω* (Wf. bhidu) *säen, pflanzen, zeugen*, mhd. pint, pinde *membrum virile*[1]).

Aus der sinnlichen Grundanschauung des Zusammenseins geht aber auch noch eine andere Vorstellung hervor, nämlich die des Umschliessens (Umfassens, Umgebens, Verhüllens, Bedeckens). Die nahe Verwandtschaft zwischen beiden ergibt sich schon aus der goth. Präposition bi, welche sowohl *bei* als *um* bedeutet; vgl. auch die paraphone W. pad, welche in gr. *πέδη* u. s. w. nhd. Fessel *vinculum* den Vbgr. *binden*, aber in ags. fat ahd. faz mhd. vaz nhd. Fass *vas* und an. fata *kleiden* ndd. fâten ahd. fazzan mhd. vazzen nhd. fassen *capere, prehendere* den Vbgr. *umschliessen* ausdrückt. Auch die W. bhandh bhadh mit ihren Nebenformen bhidh bhudh wird für diese Vorstellung verwendet. Man vergleiche: skr. bandha *Einfassung, Behälter* nhd. Gebinde *Fass*, ags. bât an. bâtr nhd. Boot *navicula;* gr. *πίθος Fass πιθάκνη* att. *φιδάκνη Weingefäss, Trinkgeschirr*, lat. fidelia (*irdenes*) *Gefäss*, *Topf*, goth. paida *Rock* gapaidon *bekleiden* mhd. pheit *Hemd* engl. pint (f. bint) *ein Mass oder Gefäss*[2]); ahd. butin, putin mhd. büte, bütte nhd. Bütte *Gefäss* ahd. bûtil mhd. biutel nhd. Beutel *saccus* engl. bottle ndd. buddel *Flasche* ags. bodig ahd. botaha mhd. boteche

[1]) Die Verwendung der primären Wff. bha, bhi für die Grundanschauung der Erhebung wird unten § 17, 4. 5 nachgewiesen werden. Dass auch an. bîdha goth. beidan as. bîdan ahd bîtan mhd. bîten *exspectare* dieser Anschauung verwandt ist, wird sich unten § 24 an as. wardôn ahd. wartên nhd. warten in seinem Verhältnisse zu skr. vardh *erhöhen* zeigen. Auch die den goth. Composs. gabeidan, usbeidan zukommende Bed. *ertragen* hat, wie J. Schmidt Voc. I p. 93 mit Recht bemerkt, keinen begrifflichen Zusammenhang mit lat. fidere. Doch lässt sich von diesem goth. baidjan gabaidjan *zwingen* nicht trennen (vgl. was unten § 10 über as. thwingan ahd. dwingan mhd. dwingen gesagt ist), das von Schm. ebendas. in der o. p. 64 Anm. 1 dargelegten Weise aus gr. *πενθ* (*πένθος, πέπονθα*) hergeleitet wird.

[2]) Dass von diesen germanischen Wörtern gr. *βαίτη Hirtenkleid* nicht getrennt werden kann, also für *φαιτη* steht, ist augenscheinlich. Eben so gehört gr. *βεύδος Weiberkleid* zu den folgenden germ. Substantiven und steht für *φευδος*. Wir haben hier also zwei Fälle der Hauchentziehung im Griechischen, für die ein specieller Grund sich nicht auffinden lässt. Vgl. o. p. 56 Anm. 2.

nhd. Bottich *Gefäss.* Schon hier zeigt sich und wird unten noch Bestätigung finden, dass die Vorstellung des Umschliessens einer reichen Entwicklung und namentlich der daraus hervorgehende Begriff „Gefäss" einer mannigfachen Verwendung fähig ist.

Endlich muss hier noch kurz hervorgehoben werden, dass die genannten Wurzelformen auch für die sinnliche Grundanschauung der Trennung verwendet werden. Vgl. lit. bedu *graben* badau *stechen*, lat. fodio *graben*, gr. *φάτνη*, *πάθνη Krippe* vgl. *φατνόω aushöhlen, ausgraben βόθρος Grube βάθος*, *βένθος Tiefe βαθύς tief;* skr. bhid *spalten*, gr. *φιτρός Scheit Holz φείδομαι sich enthalten*, lat. findo *spalten*, goth. beitan ahd. bîzan mhd. bîzen nhd. beissen, engl. pit f. bit *Grube*[1]); gr. *βύθος* u. *βυσσός* f. *βυθjος Tiefe*, lat. fundus in pro-fundus *tief*, mhd. bunt *varius* (eig. *zertheilt* vgl. gr. *ποικίλος bunt* zu skr. piç *schneiden*). In übertragener Bedeutung stellen sich dazu skr. bhâd *quälen, peinigen, belästigen* bhâda *Bedrängnis, Qual* gr. *πάθος Schmerz, Leid πένθος Trauer, Kummer* engl. bad *schlecht, böse* ahd. buozjan mhd. büezen (*ein Uebel*) *hinwegschaffen, befreien, strafen.* Zu gr. *πάθος*, *πένθος* stellt sich das Verbum *πάσχω ἔπαθον πέπονθα leiden*, doch ist zu beachten, dass bei diesem Verbum namentlich in der Verbindung mit *ἀγαθά*, *εὖ* u. s. w. daneben die (aus goth. bidjan u. s. w. uns bekannte) Vorstellung der Angehörigkeit hervorbricht; eben so findet sich in *πόθος Verlangen, Sehnsucht* und *ποθέω wünschen, sich sehnen nach etwas, was verloren oder fern ist, vermissen* eine Combination der Vorst. der Angehörigkeit mit der sinnlichen Anschauung der Trennung. Auch gr. *βαθύς* bedeutet nicht bloss *tief,* sondern auch *dicht, dick, reich* ent-

[1]) Skr. bhid bildet das Praes. bhinatti, welches sich zu lat. findit verhält, wie skr. yunakti zu lat. jungit. Daneben erscheint aber in den Veden die Form bhedati entsprechend dem gr. *φείδομαι* goth. beitan. Deutlicher kann es kaum hervortreten, dass Nasalierung und Vocalsteigerung für das Sprachgefühl gleichwertige Vocalverstärkungen sind, die nach Belieben mit einander wechseln können. Daher kann ich nicht beistimmen, wenn J. Schmidt Voc. I p. 132 hier und in andern ähnlichen Fällen die Vocalsteigerung erst aus der Nasalierung hervorgehen lassen will.

sprechend dem skr. bahala, bahula (f. badhala, badhula) *dicht, dick* und schliesst sich mit dieser Vorstellung der Dichtigkeit und Fülle, die auch in lit. banda *Heerde* (= *Menge*) hervortritt, an die sinnliche Grundanschauung des Zusammenseins. Das homer. Epitheton *βαθύχολπος* wird man also richtiger durch *vollbusig* übersetzen.

§ 9.

Zu an. hvîla *Ruhestätte, Bett* hvîla *ruhen* hvîld *Ruhe, das Verweilen* goth. hveila *Zeit, Stunde* hveilan *zögern* as. ahd. hwîla, hwîl, wîla mhd. wîle, wîl *Zeitraum, Zeit* nhd. Weile, wovon nhd. weilen, verweilen *sich aufhalten, morari,* vergleicht FW. III p. 75 gr. *κτίλος zahm* und lat. tranquillus *ruhig, still* und stellt I p. 804 die beiden letzten Wörter mit goth. hveila unter einer angenommenen Grundform skila *still, geruhig* zusammen. Lat. tranquillus liesse sich nun wohl mit den german. Wörtern, in welchen die gemeinsame Vorstellung der Dauer und Unbeweglichkeit (des zeitlichen und räumlichen Beharrens) deutlich hervortritt, in der Bedeutung vermitteln, aber nicht in der lautlichen Form. Denn tranquillus in tran-quillus zu zerlegen ist unmöglich, da die Präpos. trans nur in der Form tra oder ohne alle Veränderung präfigiert zu werden pflegt (Composita wie transcendo, transcribo beweisen natürlich nichts für tran-), und ausserdem nicht abzusehen ist, was die Präpos. trans *hinüber, jenseits, hindurch* in diesem angeblichen Compositum zu bedeuten haben sollte. Es ist gar kein Compositum, sondern mit gr. *ἀτρεκής fest, zuverlässig* zusammenzustellen vgl. JS. p. 152. Auch der Anschluss an gr. *κτίλος zahm* begegnet einer lautlichen Schwierigkeit, da ich der Ansicht, dass anlautendes s vor einer Tenuis beliebig abgeworfen werden könne, nicht beizustimmen vermag (s. § 10), und bietet zudem von Seiten der Bedeutung keine Anknüpfungspuncte, da „zahm" ursprünglich *eigen, angehörig* bedeutet (o. p. 47; *κτίλος* gehört demnach zu skr. kshi *besitzen, beherrschen*). Ohne Zweifel stellen sich, wie schon Fröhde BB. I p. 99 gesehen hat, die german. Wörter zu dem skr. Adject. cira *langwährend* Subst. *Verzögerung* und dem davon gebildeten Verbum cirayati *lange machen, zögern.* Daneben wird es aber auch unbedenk-

lich sein lat. villa *Landhaus* heranzuziehen. Denn dieses Wort, für welches bis jetzt noch keine Etymologie gefunden ist, kann sehr wohl aus cvilla (cvîla) hervorgegangen sein, wie lat. vannere *schwingen* vannus *Getreideschwinge* aus cvannere cvannus = ahd. hwenjan, hwennan, wennan *schwingen* wanna mhd. wanne *Futterschwinge* (vgl. Fick BB. I p. 335). Der Uebergang in die concrete Bed. „Aufenthaltsort" findet seine Analogie in lat. mansio 1. *das Verweilen*, 2. *Aufenthaltsort, Wohnung, Herberge.* Ahd. wîlâri mhd. wîler nhd. Weiler *einzelnes Gehöft, kleines Dorf*, das man gewöhnlich, doch ohne zureichenden Grund, von lat. villa entlehnt sein lässt, zeigt denselben Bedeutungsübergang.

Lautlich und begrifflich sehr nahe verwandt mit skr. cira sind offenbar skr. kâla *Zeit* und gr. *καιρός Zeit.* Das erstere Wort kann nicht getrennt werden von skr. kalya *gesund* (d. i. *unverletzt* vgl. lat. salvus) goth. hails ahd. mhd. nhd. heil; denn die in dem Begriffe „Zeit" liegende Vorstellung der Dauer berührt sich mit der Vorst. der Integrität in der gemeinsamen Anschauung des (ununterbrochenen oder ungebrochenen) Zusammenseins oder Verbundenseins, die in gr. *κολλάω* f. *κολjαω zusammenfügen, verbinden, leimen*, *κόλλα* f. *κολjα* lit. klijei ksl. klij, klěj *Leim* und gr. *κάλος*, *κάλως Tau* (Vbgr. *binden* vgl. *πεῖσμα* f. *πενθμα*) unmittelbar hervortritt; vgl. auch gr. *ἔμπεδος* 1. *fest*, 2. *beständig, fortdauernd*, *ἔμπεδον*, *ἔμπεδα immerfort, ununterbrochen.* Gr. *καιρός* f. *καρjος* stellt sich zunächst zu mhd. nhd. harren *ausdauern*, deckt sich aber lautlich noch genauer mit goth. harjis as. heri ahd. hari, heri mhd. her nhd. Heer *multitudo*, das auch in der Bedeutung nicht weit abliegt, da die Vorst. der Dichtigkeit und Fülle (Menge) ebenfalls aus der sinnlichen Anschauung des Zusammenseins hervorgeht (vgl. gr. *βαθύς* und lit. banda o. p. 67). In gleicher Bedeutung kommen vor die verwandten Wff. karu, kru (klu) in lat. acervus *Haufen* as. hwarbh, hwarf *Versammlung, Menschenmenge*, skr. çroṇati, çloṇati *aufhäufen* lit. krauju, kroviau *häufen* und (durch Betacismus) lat. creber *häufig;* vgl. auch skr. kula *Heerde, Schwarm, Menge.* Eine Weiterbildung der W. kar durch t begegnet uns in gr. *καρτερέω ausdauern, beharren*, aber auch in gr. *καρτερός κρατερός stark* (= *fest* vgl. *καρτερὸς*

ὅρκος *festbindender Eid* Hom.), κράτος *Stärke, Kraft,* lat. crassus f. crattus *dick* skr. kaṭhina f. kartina *hart, dick;* eine Weiterbildung durch dh in skr. çardha *Schaar, Heerde* goth. hairda ahd. herta mhd. hert nhd. Heerde gr. κορθύς *Haufen,* und in ksl. črĕdŭ goth. hardus ahd. mhd. hart *durus.* Die Vorstellung der Festigkeit zeigt sich auch in lat. certus *fest, sicher* decernere *festsetzen, beschliessen, bestimmen;* daneben jedoch in dem Simplex cernere *sehen* (eig. nur *wahrnehmen,* daher vorclassisch auch *hören* vgl. skr. karṇa *Ohr*) — ähnlich wie in lat. ascire, asciscere *annehmen, sich aneignen* und scire *wissen* neben sciscere, consciscere *beschliessen, bestimmen* (vgl. skr. kshi, ksheti *weilen, wohnen*) — ein Uebergang von der Vorst. der Festigkeit in die von Seiten der sinnlichen Grundanschauung verwandte Vorst. der Angehörigkeit (Possessivität)[1], die wir in skr. kar *sich aneignen, annehmen* gr. κέρ-δος 1. *Gewinn,* 2. *Klugheit* deutlich vor uns haben. Denselben Uebergang bietet die lautlich sehr nahe stehende Wf. kur in gr. κύριος *festgesetzt, gültig* κυρόω *bestätigen, beschliessen, festsetzen* neben κύριος *Herr, Gebieter, Eigenthümer* κυρέω *erlangen, bekommen* κουρίδιος *ehelich* d. i. *angehörig,* während die Wf. kru, klu in skr. çru gr. κλύω *hören* goth. hliuma, hliuth *Gehör* nur für die Vorst. der Possessivität verwandt wird, die für die durch d weitergebildete Wf. klud aus an. hljôta as. hliotan ags. hleótan ahd. hleozan, hliozan, liozan mhd. liezen *erlosen, erlangen, bekommen* direct sich erweist. Vgl. auch noch die Wf. kri in skr. krî *kaufen* d. i. *sich zu eigen machen* und gr. κρείων, κρέων f. κρεϳων *Herrscher.* — Wir sehen hier also in W. kar, kal sammt Nebenformen — in ähnlicher Weise wie bei den Wff. bhandh (bhadh) bhidh bhudh (§ 8) — die aus der gemeinsamen sinnlichen Grundanschauung des Zusammenseins enstammenden Vorstellungen der Integrität, Dichtigkeit (Fülle, Menge), Festigkeit, Dauer und Angehörigkeit neben einander her und mit Leichtigkeit in einander übergehen.

Auch für die Vorstellung des Umschliessens (vgl. o. p. 65)

---

[1]) Dass aus dieser Vorstellung die Verben der Wahrnehmung und Erkenntnis ihre Bedeutung hervorbilden, haben wir o. p. 63 gesehen.

finden dieselben Wurzelformen umfangreiche Verwendung. Man vergleiche:

Wf. kar

skr. çara, çaras *Rahm*, *Haut auf gekochter Milch* çarman *Schirm*, *Schutzdach*, *Decke* karaka *Krug* karka, karki gr. *καρκίνος Krebs;* gr. *κέραμος (irdener) Krug*, *Gefängnis κέρκος*, *κέρνον Opferschüssel;* lat. carcer *Gefängnis* cerebrum *Gehirn;* goth. hvairnei *Hirnschädel* ahd. hirni mhd. hirne nhd. Hirn („Eingeschlossenes") mhd. harnas, harnasch nhd. Harnisch, an. hverr, hverna (= lat. urna f. cverna vergl. Bezzenb. Beitr. I p. 342) *Topf*, *Schale.*

Wf. kra (krap)

gr. *κράνος Helm κρανίον Hirnschale;* an. hrôf *Scheuer* ags. hrôf *Dach* engl. roof *Dach*, *Haus*, *Decke*, *Himmel.*

Wf. karu

skr. caru *Kessel*, *Topf* çarâva *(irdene) Schüssel*, *Deckel eines Gefässes* kârava *Krähe* (eig. *dunkel*, *schwarz* d. i. *bedeckt)*; gr. *κώρυκος (lederner) Sack κάρυον Nuss κόρυς Helm*; lat. corvus *Rabe* (eig. „Schwarzer" vgl. mhd. rappe *corvus* = nhd. Rappe *schwarzes Pferd*) corbis f. corvis *Korb.*

Wf. kru (kriv)

gr. *κρύπτω* St. *κρυ-φ verbergen; κρίβανος* f. *κριϝανος Ofen, bedeckte Pfanne.*

Wf. kal (kalp)

skr. kulâya f. kalâya *Gehäuse*, *Nest* kâla *blauschwarz* kalaça *Becher*; gr. *κελαινός schwarz*, *dunkel κύλιξ* f. *κάλιξ Becher κάλπις Krug κόλπος Busen* (des Kleides), *Schooss*; lat. cella *Behältnis*, *Kammer* celare *verhehlen* calix *Becher* caliga *(lederne) Fussbekleidung*, *Stiefel*; ahd. halla mhd. nhd. halle *bedeckter Raum* ahd. helan mhd. helen nhd. hehlen *verbergen* ahd. mhd. nhd. helm (= skr. çarman).

Wf. kil

skr. cil *kleiden* (unbelegt, doch gestützt durch:) cela *Kleid*, *Gewand*; gr. *κοῖλος hohl*; lat. coelum *Himmel* (Vbgr. *bedecken* vgl. JS. p. 124. 201) an-cîle *Schild.*

Wf. kul

skr. kukûla *Hülse* = lat. cucullus *Hülle*, *Düte*; gr. *κουλεός*, *κολεός vagina*; lat. cûleus, culleus *Schlauch*, *Sack*; goth. ahd.

huljan mhd. nhd. hüllen *umschliessen, bedecken* ahd. mhd. hol nhd. hohl *cavus.*

Wf. klă (klap)

gr. *κλέπτω verhehlen, heimlich thun, stehlen* goth. hlifan *stehlen.*

Wf. kali

gr. *καλιά Hütte, Grotte, Nest*; lat. calîgo *Finsternis.*

Wf. kli

gr. *κλισία Hütte, Zelt*; goth. hlija *Hütte, Zelt* an. lie altfries. hli as. hlëa *umbra*, ags. hlid engl. lid ahd. mhd. lit *Deckel* vgl. nhd. Augen-lid.

Wf. kalu

gr. *καλύπτω verhüllen κελύφη Hülse, Schale.*

Wf. klu gest. zu klau (klav, kliv)

gr. *κλείω* f. *κλεϝjω schliessen*, lat. clavis *Schlüssel;* ags. hleó, hleov *umbraculum* mhd. lie, liewe *Laube.* Durch Betacismus sind gebildet gr. *κλωβός* f. *κλωϝος Käfig κλίβανος* f. *κλιϝανος eisernes Geschirr zum Brotbacken.* Von Wf. klud entstammen gr. *κληΐζω* f. *κληϝιδjω schliessen κλείς, -δός* f. *κλεϝις, κλεϝιδος Schlüssel,* lat. claudo *schliessen.*

Damit ist aber die Verwendung der genannten Wff. noch nicht erschöpft, sondern sie werden auch in nicht minder ausgedehnter Weise zur Bezeichnung der sinnlichen Anschauung der Erhebung und der aus dieser hervorgehenden Vorstellungen und Begriffe gebraucht, wie schon folgende nur das Wichtigste und Verständlichste hervorhebende Uebersicht zeigt.

Wf. kar, kra

zend. çara gr. *κάρ, κάρα Haupt,* gr. *ἄκρος hoch ἄκρα Berggipfel, κέρας* lat. cornu goth. haurn nhd. Horn, lat. acer mhd. nhd. ahorn eig. bloss *Gewächs, Baum*, lat. procêrus *hoch, hochgewachsen* cârus *hochgeschätzt, theuer* ahd. hêr, hêri mhd. hêr nhd. hehr *hoch, erhaben, vornehm* mhd. hêrlich *vornehm, ausgezeichnet, schön, prächtig, herrlich*; vgl. auch die durch t erweiterte Wf. kart in gr. *κάρτα in hohem Grade, sehr* ags. heordh engl. hearth ahd. herd mhd. hert *Erdboden, Boden, Heerd* ahd. herda, haerda *Erde* ahd. hart, hard mhd. hart *Wald* (Vbgr. *wachsen* o. p. 45; vgl. den Bergnamen

Hard[1]) und ahd. halda mhd. halde *clivus*) und die durch dh erweiterte Wf. kardh in ahd. harto mhd. harte *höchst, sehr;* skr. kar *thun, machen*, gr. *κραίνω* f. *κρανjω vollenden, bewirken*, lat. creare, procreare *schaffen, zeugen* crescere *wachsen.*

Wf. kri

gr. *ἄκρις Bergspitze κριός Widder* d. i. *Zeugender*, lat. crinis *Haar* (Vbgr. *wachsen*, vgl. gr. *κόμη* zu *κομάω das Haar wachsen lassen, grünen, blühen*) an. hrîs *Busch, Gesträuch* ahd. hrîs, rîs mhd. rîs nhd. Reis *surculus.*

Wf. karu, kru

gr. *κορυφή Gipfel κόρυμβος Kuppe, Spitze*, *κόρη* ep. *κούρη* f. *κορϝη Mädchen, Jungfrau, Tochter κόρος* ep. *κοῦρος Knabe, Jüngling, Sohn*, auch *Schössling an Bäumen und Pflanzen*, skr. çravas *Ruhm.*

Wf. kal, kla

gr. *κολωνός*, *κολώνη Hügel κολοφών Gipfel*, lit. kalnas *Berg*, lat. collis *Hügel* cello in excello *sich erheben, sich auszeichnen* celsus *hoch, erhaben* culmen *Spitze, Gipfel* (vgl. as. holm *Berg, Hügel*) calamus *Fruchthalm, Stengel, Pfropfreis* culmus *Getreidehalm*, ahd. halam, halm mhd. nhd. halm; gr. *κλῆμα Schössling, Pfropfreis κλών Schössling, Zweig κλάδος Zweig, Schössling* = ksl. klada *Balken, Holz* an. as. holt ahd. mhd. nhd. holz *lignum, silva;* lat. clarus *ausgezeichnet, berühmt, glänzend, hell.*

Wf. kul

skr. kûla *Erdhügel, Ufer*, gr. *Κυλλήνη Bergname καυλός Stengel, Schaft*, lat. caulis *Stengel.*

Wf. kali

skr. kali, kalika *Knospe* kalyaṇa *schön, trefflich*, gr. *κάλλος* f. *καλjος Schönheit κᾱλός* f. *καλjος schön* = ahd. helli mhd. helle hel nhd. hell.

Wf. kli

---

[1]) Der Bergname Harz geht auf eine Wf. kard. Das homophone Appellativum ahd. harza, harz mhd. nhd. harz *resina* stellt sich zu skr. karda, kardama *Sumpf, Schlamm* (Vbgr. *fliessen, träufeln*).

gr. κλιτύς *Hügel* ags. hlîdh ahd. hlîta mhd. lîte *Bergabhang*, gr. κλίμαξ *Leiter* ahd. hleitara mhd. nhd. leiter.

Wf. kalu, klu (klav, kliv)

lat. columen *Gipfel*, *Spitze*, *Stütze* columna *Säule*, gr. κάλυξ *Knospe*, *Keim*, lat. celeber (durch Betacismus f. celever) *berühmt* celebrare *rühmen*, *preisen* (= *erheben*); lat. clivus *Hügel* = goth. hlaiv ahd. hlêw mhd. lê *Hügel*, *Grab*; gr. κλέος f. κλεϝος *Ruhm* κλείω, κλέω f. κλεϝjω, κλεϝω *rühmen*, *preisen* κλυτός *ruhmvoll*, *herrlich*, *prächtig*.

Wenn wir nun noch unsere Blicke auf § 4 zurückwenden, wo wir dieselben Wff. auch für die sinnliche Grundanschauung der Trennung verwendet finden, so wird es deutlich, dass durch die lautlichen Verhältnisse allein diese verschiedenen Bedeutungen nicht genügend aus einander gehalten werden und sich sogar in demselben Worte neben einander finden können. Kein Wunder daher, dass unsere Lexikographen und Etymologen durch Nichtbeachtung dieses Sachverhältnisses zu manchen Fehlgriffen verleitet sind, was wir mit einigen Beispielen belegen wollen.

1. Lat. cernere bedeutet 1. *scheiden*, *sondern*, *sichten*, 2. *wahrnehmen*, *sehen*. Die erste Bedeutung haben wir aus der sinnlichen Anschauung der Trennung hervorgehen sehen (o. p. 51), die andere aus der Vorstellung der Possessivität, die ihrerseits aus der sinnlichen Anschauung des Zusammenseins sich hervorgebildet hat (o. p. 69. 63). Beide Bedeutungen sind also in der Grundanschauung unvereinbar. Nichts desto weniger wollen die Lexikographen die zweite aus der ersten ableiten durch den Mittelbegriff „unterscheiden", und selbst Curt. Grdz. p. 110 hält das für so sicher, dass er darin eine Parallele und Bestätigung sieht für seine Meinung, dass auch lat. scio *wissen* aus dem „Begriff des Scheidens hervorgegangen sei, den wir in descisco hervorspringen sehen", obgleich doch sichtlich lat. scire zu skr. kshi, kshayati *besitzen* (o. p. 63), descisco dagegen zu skr. kshi, kshinâti, kshinoti *vernichten*, *zerstören*, *verderben* gehört.

2. Skr. kâla hat ebenfalls zwei Bedeutungen 1. *Zeit*, 2. *Tod*. Auch diese stehen in dem denkbar schärfsten Gegensatze zu einander. Denn dem Begriffe „Zeit" = „Dauer" liegt,

wie wir eben erst gesehen haben, die sinnliche Anschauung eines ununterbrochenen Zusammenseins zu Grunde, dem Begriffe „Tod“ = „Zerstörung“, „Vernichtung“, „Auflösung“ die sinnliche Anschauung der Trennung. Um aber dennoch beide Bedeutungen mit einander zu vermitteln, fasst das P. W. dieselben zusammen in das mixtum compositum „die Alles zu Ende führende, vernichtende Zeit“ und schlägt damit eine Nothbrücke über die unausfüllbare Kluft, durch welche sie von einander getrennt sind.

3. An. holt ahd. mhd. nhd. holz bringt FW. I p. 529 richtig in Zusammenhang mit gr. *κλάδος Zweig, Schössling* und ksl. klada *Balken, Holz.* Allein er stellt an die Spitze die W. kal *schlagen, biegen, brechen* und erklärt das Wort selbst durch „gebrochenes Holz“. Dass das falsch ist, ergibt sich nicht nur aus unserer Zusammenstellung p. 72, sondern auch aus dem deutschen Sprachgebrauch, da hier das Wort und zwar nach Weig. D. Wtb. s. v. zunächst „Wald“ bedeutet.

4. Gr. *καλός schön* wird von Curt. Grdz. p. 140 und FW. I p. 530 identificiert mit skr. kalya *heil, gesund* goth. hails *gesund.* Das ist in lautlicher Beziehung unbedenklich, da in *κάλλος, καλλίων, κάλλιστος λλ* offenbar aus *λj* entstanden ist, folglich auch *κᾶλός* f. *καljος* steht. Allein die Bedeutungen stimmen nicht. Denn der Begriff *gesund, heil = unverletzt* entwickelt sich aus der sinnlichen Anschauung des Zusammenseins, wie wir p. 68 nachgewiesen haben; der Begriff *schön* dagegen aus der sinnlichen Anschauung der Erhebung. Das zeigen die verwandten Wörter mhd. hêrlich *ausgezeichnet, schön, prächtig* gr. *κλυτός ruhmvoll, herrlich, prächtig* und vor allem das von kalya *heil, gesund* deutlich geschiedene skr. kalyaṇa *schön, trefflich (= ausgezeichnet, hervorragend).* Aus dem Deutschen muss daher nicht goth. hails u. s. w., sondern ahd. helli mhd. helle, hel nhd. hell zur Vergleichung herangezogen werden, das auch in der Bedeutung stimmt vgl. goth. skauns *schön* ahd. scôni mhd. schoene *hell, klar, glänzend, herrlich, schön,* skr. chavi *Glanz, Schönheit.*

So viel an dieser Stelle über einen Fehler, den wir auch bei andern Wurzeln theils schon beleuchtet haben, theils weiterhin noch beleuchten werden. Schuld an dieser und mancher

andern Verirrung ist die einseitige Richtung der heutigen Sprachforschung, die fast nur noch Phonologie ist und mitunter ganz zu vergessen scheint, dass „die Sprache wesentlich Ausdruck des Geistes, nicht Secretion des Larynx ist“ (P. de Lagarde Gött. Gel. Anz. 1883. p. 263).

§ 10.

Neben dem gr. Adj. *κτίλος zahm* steht das homophone Subst. *κτίλος Widder*. Beide haben offenbar begrifflich nichts mit einander gemein. Denn dass der Widder auch in diesem Worte nur als „Zeugender“ benannt sein kann, lehrt uns die Analogie von skr. vṛshṇi *Stier, Widder* (o. p. 43), gr. *κριός* (o. p. 72) und namentlich lit. tekýs *Widder* zu gr. *τίκτω* St. *τεκ zeugen*. Demnach gehört *κτί-λος* zu der W. ski in gr. *κτίζω erbauen, errichten, gründen ἐνκτίμενος wohlgebaut;* denn „bauen“ und „zeugen“ haben wir als nächstverwandte Begriffe kennen gelernt o. p. 45 f., und auch *κτίζω* bedeutet geradezu *zeugen* (*κτίζειν παῖδα* Aesch. Suppl. 163. 1053) und *machen* (*ἐλευθερόν τινα* Aesch. Choeph. 1056). In verwandter Bedeutung stellen sich dazu skr. khyâ *offenbaren, bekannt machen, rühmen, preisen* (= *erheben*), ahd. scîn mhd. schîn *Form, Gestalt, Bild* (vgl. gr. *δέμας* und *φυή* o. p. 46), *Glanz, Strahl* Adj. *sichtbar, hell, strahlend* mhd. schînen *sichtbar werden, zum Vorschein kommen, leuchten, strahlen,* dem sich gr. *ἀκτίς, -ῖνος Strahl* anschliesst.

Der Vbgr. *zeugen* wird auch für ahd. widar mhd. wider nhd. widder erwiesen durch goth. vithrus *Lamm* und das in Lautbestand und Grundbedeutung dazu stimmende lat. vitulus, das mit FW. I p. 207 zu skr. vatsa *Jahr* zu stillen und durch „Jährling“ zu übersetzen weder lautlich noch begrifflich zulässig ist (vgl. unten § 17). In gleicher Weise wird der Vbgr. des Zeugens activisch und passivisch verwendet in skr. maha *Stier* und gr. *μόσχος Kalb* (o. p. 43), ferner in lat. aries *Widder* gr. *ἔριφος junger Bock* und lit. ėrys *Lamm*, für deren Stammform das homerische Präfix *ἀρι- ἐρι- sehr, höchst* und *ἦριον Erdhügel, Grabhügel* die sinnliche Grundanschauung der Erhebung beweisen; endlich in goth. stiur *Kalb* neben ahd.

stior mhd. nhd. stier *taurus* skr. sthûra *Stier, Mensch* (= Mann d. i. Zeugender vgl. unten § 16).

Hier erhebt sich nun die scheinbar gleichgültige, in der That aber nicht so unwichtige Frage, ob gr. ταῦρος lat. taurus ksl. turŭ an. thjôrr mit goth. stiur u. s. w. ursprünglich identisch sei. Man hat dies allgemein angenommen, weil man der Meinung ist, dass die Anlautsgruppen sk st sp ihr s beliebig abwerfen könnten. Eine grosse Zahl etymologischer Versuche hat dieses vermeintliche Lautgesetz zur Voraussetzung und Stütze. So allgemein diese Ansicht aber auch ist, so wenig kann ich derselben beistimmen. Zunächst steht derselben die Thatsache entgegen, dass, wie ein Blick auf das von FW. I p. 230—254 beigebrachte sprachliche Material einen jeden überzeugen kann, keine einzige indogermanische Sprache eine durchgreifende Abneigung gegen die genannten Anlautsgruppen verräth, wenn auch im Skr. und Griech. öfter sk in ks (skr. ksh gr. ξ oder κτ) und im Griech. sp in ps (ψ oder πτ) umgestellt wird, und im Skr. öfter die Tenues aspiratae kh ch ph an die Stelle von sk sc sp treten. Es geht daraus hervor, dass ein lautgesetzlicher Grund, wie er z. B. im Griechischen und Lateinischen zur Beseitigung des s vor n im Anlaut und Inlaut zwingt, für die Abwerfung des s in den genannten Anlautsgruppen nicht geltend gemacht werden kann. Sodann ist zu bedenken, dass, wenn es in den indogermanischen Sprachen unzählige Synonyma gibt, die in ihrem Lautbestande nichts oder sehr wenig mit einander gemein haben, doch kein vernünftiger Grund sich ausfindig machen lässt, warum nicht auch solche Synonyma vollen Anspruch auf Selbständigkeit haben sollten, die in ihrem Lautbestande theilweise sich decken, etwa nur im Anlaute differieren. Oder will man z. B. W. tar *durchbohren* (in gr. ἔτορον) und W. par *durchbohren* (in gr. πείρω) auf eine gemeinsame Grundform zurückführen? Eine Neigung zu derartigen Operationen ist allerdings vorhanden, wie z. B. A. Kuhn Ztschr. IV p. 13 gr. λούω lat. lavo auf skr. plu, plavate zurückgeführt hat, J. Schmidt Voc. II p. 297 die Wurzeln ardh und vardh *wachsen*, ark und vark *glänzen*, as *sein* und vas *verweilen*, arsh *fliessen* und varsh *regnen*, ank *krümmen* und vank *wanken*, ferner KZ. XXV p. 138 gr. πέλω und τέλλω

mit einander und beide mit skr. car identificieren will[1]), und Curt. Grdz. p. 370, wenn auch nicht ohne eigenes Bedenken, für gr. *μόλοβος*, *μόλιβος* lat. plumbum ahd. blîo, plîo ksl. olovo eine gemeinsame „Stammform mluva postuliert", obwohl hier nicht weniger als vier verschiedene Verbalwurzeln zu Grunde liegen (vgl. JS. p. 406).

Doch reichen allgemeine Gründe nicht aus, um einen so eingewurzelten Irrthum[2]) zu bekämpfen. Wir wollen deshalb

---

[1]) Das Nähere darüber s. unten § 23. In ganz ähnlicher Weise hat man ziemlich allgemein (auch J. Schmidt KZ. XXV p. 78) gr. *ποινή* lat. poena *Strafe* mit zend. kaêna Strafe identificieren und sammt dem gr. *τίνω* (arkad. *τείω*) *büssen* zu skr. ci, cayate *verabscheuen, hassen, rächen, strafen* stellen wollen. Ueber das Bedenken, dass der Anlaut des lat. Wortes die Ursprünglichkeit des p bezeugt, hat man sich durch die Annahme einer Entlehnung aus dem Griechischen hinweg geholfen trotz punio und poenitet, die doch unstreitig selbständige Bildungen der lat. Sprache sind, letzteres sogar mit eigenthümlicher Bedeutungsentwicklung. Zur Widerlegung dieser Meinung verweise ich auf das, was ich bereits JS. p. 371 gesagt habe: „Zu skr. pîy *höhnen*, *schmähen* an. fjâ goth. fijan *hassen* faian *anfeinden*, *tadeln* stellt sich zunächst gr. *ὄπις Strafe*, Stammform *ὀπιδ*, deren *δ* als phonetischer Schlusslaut zu fassen ist; sodann, mit Nominalsuff. ma, mhd. vëme (f. urgerman. fima) *Strafe, Verurtheilung*, und mit Nominalsuff. na und Vocalsteigerung gr. *ποινή* lat. poena *Strafe*, wozu lat. poenitet *es reut, verdriesst, verletzt* unzweifelhaft gehört." An lat. poenitet, wenn man für dieses wie für ahd. hriuwan mhd. riuwen die Bed. *schmerzen* zum Ausgangspuncte nimmt, schliesst sich auch gr. *πείνη Hunger* vgl. skr. kshudh *Hunger* zu lit. skaud *schmerzen, wehthun* gr. *σχυθρός traurig, betrübt, verdriesslich* und lit. badas *Hunger* zu skr. bâdha *Bedrängnis, Qual* gr. *πάθος Schmerz, Leid.* Man sieht, dass von der W. pi in verschiedenen Sprachen eine nicht geringe Zahl von Wörtern abgeleitet ist, die in ihrer Bedeutung dem gr. *ποινή* lat. poena sehr nahe stehen, zum Theil geradezu synonym sind, folglich auch dieses unzweifelhaft von derselben W. entstammt. Das neu aufgefundene kypr. *πεισει* (in der Bed. = *ἀποτίσει*) ändert daran nichts, da auch dieses aus der W. pi herzuleiten ist vgl. lat. poenam solvere. Dass ausserdem skr. pâvana *Sühne, Busse* zu W. pû *reinigen* (vgl. ahd. buozjan mhd. büezen *ein Uebel hinwegschaffen, befreien, strafen*) ein gewichtiges Wort für die Ursprünglichkeit des *π* in *ποινή* einlegt, hätte billiger Weise auch nicht übersehen werden sollen, wenn schon die versuchte directe Zusammenstellung beider „gegen die griechischen Lautgesetze verstösst" (Collitz BB. III p. 198).

[2]) Seinen Ausgang hat derselbe genommen von den übrigens so

an einigen Beispielen zeigen, wie weit man durch Anwendung jenes vermeintlichen Lautgesetzes von dem rechten Wege abgelenkt werden kann.

1. Was zunächst taura und stûra (ich setze hier die Grundformen) anbetrifft, so haben wir o. p. 42 f. eine Verbalwurzel tur und eine davon nur durch den inlautenden Vocal d. h. im letzten Grunde gar nicht verschiedene Verbalwurzel tar mit einer zu taura stimmenden Bedeutung nachgewiesen und eine ziemliche Zahl von daraus abgeleiteten Wörtern kennen gelernt. Wäre also taura aus stûra hervorgegangen, so müsste Abfall des s nicht bloss für jenes eine Wort, sondern für die ganze Familie angenommen werden, wozu man sich doch schwerlich verstehen wird. Wollte man dies aber auch, so ist andererseits zu beachten, dass eine W. stur gar nicht vorhanden ist, folglich stûra nur mit Nominalsuff. ra von W. stu gebildet sein kann, die für die sinnliche Anschauung der Erhebung und Bedeutungen, die von dieser ausgehen, verwendet wird in zend. çtûi *gross* (vgl. skr. maha *gross* zu maha *Stier* o. p. 43) gr. *στύω erigere* skr. stu, stauti *loben, preisen* (= *erheben*) sthûna *Pfosten, Pfeiler, Säule* gr. *σταυρός Pfahl στῦλος Säule, Pfeiler* ahd. stiura mhd. stiure *Stütze* (Vbgr. *emporhalten, tragen*) ahd. stûdâ mhd. stûde nhd. Staude *frutex* (Vbgr. *wachsen*). Demnach ist eine Identificierung von taura und stûra durchaus unzulässig.

2. Curt. Grdz. p. 372 stellt zusammen: gr. *σφάλλω mache wanken, bringe zu Fall* skr. sphal *anprallen lassen* ahd. fallan lit. pûlu, pûlti *fallen*. Seine frühere Meinung, dass auch lat. fallo *täuschen, betrügen* in diese Reihe gehöre, hat er auf Fick's Einspruch hin zurückgenommen, indem er anerkennt, dass der Anlaut des lat. Verbums Schwierigkeiten mache, will aber doch nicht entscheiden, ob gr. *φηλός betrügerisch φηλόω täuschen* zu der in fallo steckenden W. bhal oder zu *σφάλλω* gehöre. Entschieden wird meiner Ansicht nach zu Gunsten des Erstern durch das von Curt. nicht beachtete mhd. bal *falsch, ungetreu,*

---

verdienstlichen Abhandlungen „über das alte S und einige damit verbundene Lautentwickelungen", die Kuhn in den ersten Bänden seiner Ztschr. veröffentlicht hat.

ŭbel in Zusammensetzungen wie balmunt *ungetreuer Vormund* balrât *falscher Rath* u. s. w. Im Uebrigen setzt Curt. zwar mit Recht spal als Grundform für gr. *σφάλλω*, wenn er aber meint, dass daraus nach Abfall des s das f im Deutschen sich erkläre, so ist einfach darauf hinzuweisen, dass eine W. pal nicht nur in lit. půlu *fallen*, sondern mit hinlänglich nahe stehender Bedeutung auch vorliegt in gr. *πάλλω schwingen, schleudern* lat. pello *in heftige Bewegung setzen, schlagen, stossen, jagen*, und dass andererseits aus W. spal das gr. Verbum *ψάλλω in springende Bewegung setzen, schnellen* (bes. die Sehne eines Bogens oder die Saite eines musikalischen Instruments) hervorgebildet ist, dem ahd. spilôn mhd. spiln nhd. spielen lautlich und begrifflich genau entspricht, so dass auch in diesem Falle, wie sonst regelmässig, das Deutsche das anlautende s bewahrt hat.

Mit dem Abfall des anlautenden s ist es also auch hier wieder nichts.

3. Ebendaselbst p. 156 findet sich folgende Gruppe:

W. *κρι, κρίνω scheide, entscheide.*
Skr. apa-skaras, ava-skaras *Excrement.*
Lat. cribrum *Sieb*, cerno *sichte.*
Goth. skeirs *rein*, ags. hridder ahd. rîterâ *Sieb.*
Lit. skiriù *scheide, sondre, wähle.*

Als Grundform wird mit Kuhn Ztschr. II p. 146 und Andern skar angenommen und damit auch gr. *σκώρ* St. *σκαρτ* in Verbindung gesetzt. Dass indessen eine Wf. kri für das Griechische und Lateinische zu Recht besteht, ergibt sich aus gr. *ὀκριοείς scharf, rauh* und lat. acer St. acri *scharf*, da andernfalls der prothetische Vocal das s geschützt haben würde. Auch ags. hridder kann kein s eingebüsst haben, da das Germanische sonst stets diesen Anlaut treu bewahrt, wie auch an dem von Curt. daneben gestellten goth. skeirs (Wf. skir) deutlich sich zeigt. Ausserdem aber haben wir o. p. 50 ff. aus der Grundform kar (kal) eine solche Fülle von Wörtern mit entsprechender Bedeutung hervorgehen sehen, dass an der Selbstständigkeit dieser Wf. gar nicht gezweifelt werden kann, um so weniger da dieselbe unter Anderm in lat. cerno auch noch

die Bedeutung *wahrnehmen*, *sehen* führt, die sich für die Wf. skar gar nicht nachweisen lässt.

4. Unter der Ueberschrift: „2. skar *machen*, eigentlich wie tak, tvak *schneiden, hauen, zurecht hauen* und mit 1. skar *(scheeren, schneiden, spalten, scharren; vernichten)* identisch" stellt FW. I p. 239 zusammen: skr. kar, karoti = zend. kar, kerenaoiti = arisch kar, karnauti *thun*, *machen*; Stamm skar z. B. im skr. saṁ-skṛta *vollendet* und im zend. garemô-çkarana *Feuergeräthschaften*. + κραίνω f. κρανjω und κραιαίνω f. κραανjω imp. aor. κρήηνον aor. pass. ἐκρανάνθην *thun*, *ausführen*. — altlat. cerus *Schöpfer*, davon creâre f. cerâre *schaffen*. — lit. kuriù, kurti *bauen*. — ksl. krŭčĭ = krŭkja *faber*. Die Europäer sprachen kar.

Hier ist nun zuvörderst zu constatieren, dass eine Wf. skar mit der Bed. *machen* aus jenen von F. angeführten Wörtern sich gar nicht erweisen lässt. Denn zend. -çkarana deckt sich mit mhd. geschirre nhd. Geschirr *Geräth*, *Gefäss*, *Ausstattung* = gr. κτέρας 1. *Besitz*, 2. *Ausstattung* in der Phrase κτέρεα κτερείζειν und geht, wie die verglichenen Wörter, auf die sinnliche Anschauung des Zusammenseins zurück, während der Vbgr. *machen* = *hervorbringen* aus der sinnlichen Anschauung der Erhebung hervorgebildet ist. Das skr. Compositum aber verdankt sein s einem Lautgesetze, vermöge dessen vor inlautendem Guttural zuweilen ein parasitisches s eingeschoben wird, vgl. z. B. skr. vraçc *zerreissen* neben zend. vrac *verwunden* gr. ϝραχ- in ϝραχος äol. βράχος *Fetzen* und mehr JS. p. 382 ff.; durch die Präfigierung der Präp. sam ist aber k hier in den Inlaut getreten[1]). Aber davon abgesehen steht der Begriff *schneiden* = *zertheilen*, *vernichten* (vgl. 1. skar und die in § 4 aufgeführte Wurzelfamilie) mit dem Begr. *machen* in einem unvereinbaren Gegensatze. Freilich beruft sich F. für den von ihm angenommenen Bedeutungsübergang auf die skr. W. taks (denn nur für diese, nicht für tak, tvak gelten die angeführten Bedeutungen vgl. I p. 86 f.). Allein wenn wir

[1]) Aus demselbeu Grunde ist es unstatthaft mit FW. I p. 241 für die W. kand in skr. candra *schimmernd* subst. *Mond* lat. candeo u. s. w. aus dem skr. Intensivum caniçcand „den alten Anlaut sk" erschliessen zu wollen.

genauer zusehen, so finden wir bald, dass auch diese Analogie nichts beweist. Das P. W. nämlich führt für diese Wurzel folgende Bedeutungen auf: 1. *behauen, schnitzen, bearbeiten* (Holz); *abhauen, abspalten, zerhauen, zerspalten.* 2. *verfertigen, ausarbeiten* (aus Holz oder anderm Stoffe); *machen, schaffen* überhaupt. Wir sehen also, dass hier zwei in der Grundanschauung verschiedene Bedeutungen vorliegen, die nur, weil sie in einem und demselben Worte neben einander stehen, ähnlich wie in gr. *ποθέω* (o. p. 66) in eine gewisse Verbindung getreten sind, die in skr. takshan gr. *τέκτων Zimmermann, Holzarbeiter* zur Regel geworden ist[1]). Dass aber diese Verbindung nicht nothwendig ist, zeigt lat. taxare; denn dieses entwickelt seine zwei Bedeutungen zwar aus denselben beiden Grundanschauungen, aber in einer Weise, die eine Zusammenfassung beider durchaus nicht zulässt. Aus der Grundanschauung der Trennung entstammt nämlich die Bed. *(durch die Rede) anstechen, sticheln, durchziehen*, wozu sich stellt taxator *der jemand schmäht*, dagegen aus der Grundanschauung der Erhebung die Bed. *schätzen, abschätzen* (vgl. aestimare *schätzen* goth. aistan *achten = hochhalten*)[2]) und daneben taxus *Eibenbaum* (eig. bloss *Baum* vgl. skr. takshaka *ein bestimmter Baum*, Vbgr. *wachsen*). In ahd. dehsala mhd. dehsel *Axt, Beil*, auch in ahd. mhd. dahs nhd. Dachs („Gräber" vgl. ndd. grewing *Dachs*) zeigt sich nur die erste Grundanschauung. Noch entschiedener aber stellt sich die Unvereinbarkeit jener beiden Bedeutungen heraus, wenn wir die Wf. tak und deren Nebenform tuk (tvak) in Betracht ziehen, was gerechtfertigt ist durch den Umstand, dass Wurzelbildung auf schliessendes s verhältnismässig jung ist (vgl. FW. IV p. 88 ff.). Da bietet denn die Wf. tak die Grundanschauung der Erhebung, Vbgr. *hervorbringen*, in gr. *τίκτω* St. *τεκ zeugen, gebären, τέκνον Kind*, welchem letztern Worte genau entspricht an. thegn as. thegan ahd. degan mhd. degen *Knabe (Diener, Krieger, Held);* da-

[1]) Doch bedeutet gr. *τέκτων* auch *Schmied* (Plat. Prot 319 d, vgl. lat. faber), *Dichter* (*τέκτονες ἐπέων* Pind. Pyth. 3, 113), *Erzeuger* (*γένους* Aesch. Suppl. 589).

[2]) In der Bed. *betasten* ist taxare Frequentat. zu tangere.

gegen die Grundanschauung der Trennung in gr. *τήκω auflösen, zerschmelzen* Pass. *zergehen, zerfliessen, verwesen* [1]) und in mhd. degen *Dolch* nhd. Degen *ensis* (Vbgr. *schneiden*). Die Wf. tuk zeigt die Bed. *zeugen, machen* in skr. tuc, toka *Nachkommenschaft* gr. *τεύχειν machen, bereiten*, geht aber auf die Grundanschauung der Trennung zurück in skr. tuccha (f. tuska mit parasitischem s) *leer* und goth. thvahan *waschen*, die, beiläufig bemerkt, lautlich und begrifflich zu einander genau so sich verhalten wie ags. vaskan ahd. waschan mhd. nhd. waschen zu lat. vacuus *leer*, vacare *leer, frei sein* [2]).

Lässt nun schon die vollständige Trennung der beiden verschiedenen Grundanschauungen in den zuletzt besprochenen Wörtern deutlich erkennen, dass die Combination beider in skr. taks zufällig und willkürlich ist, so erweist sich dies auch noch dadurch, dass in dem von Wf. tak gebildeten germanischen Substantiv thing eine ganz andere Combination zum Vorschein kommt. Denn an. thing bedeutet 1. *Zusammenkunft, namentlich gerichtliche*, 2. Pl. *Dinge = Sachen, Gegenstände* vgl. ags. sum thing engl. something *irgend etwas;* ahd. mhd. dinc 1. *Gericht* (vgl. lat. conventus *Gerichtsversammlung, Gericht*) 2. *Sache, Gegenstand.* Dass die zweite Bedeutung sich an gr. *τίκτειν* anschliesst, erkennt man aus dem homerischen *τέτυγμαι gemacht sein, geworden sein, sein*, woraus sich für nhd. Ding, welches die erste Bedeutung ganz aufgegeben hat, der Sinn ergibt *was gemacht ist, vorhanden ist*, überhaupt *was ist* [3]).

---

[1]) In skr. tak *dahin schiessen, stürzen, eilen* zend. tac *laufen, schwimmen, fliessen* lit. tekù ksl. teką *laufen, fliessen* zeigt sich wieder die nahe Verwandtschaft der Vorstellung der Beweglichkeit mit der Grundanschauung der Trennung, wovon in § 6 die Rede gewesen ist.

[2]) Auch hier findet sich neben der Grundanschauung der Trennung die verwandte Vorstellung der unstäten Bewegung vgl. skr. vañc *wanken, wackeln* Pass. *sich drehen, schaukeln, rollen, sich tummeln* lat. vacillare *wanken, schwanken* (NB. ahd wankjan nhd. wanken entstammen von der paraphonen Wf. vag, vang in lat. vagus *unstät*, die in gr. *ϝαγνυμι brechen* wiederum auf die Grundanschauung der Trennung zurückgeht; vgl. auch lit. vengiu, vengti *meiden = sich fern halten.* Damit hört die isolierte Stellung auf, die Curt. Grdz. p. 542 dem gr. Worte zuweist)

[3]) Die Ableitung wird gesichert durch ags. thingan *wachsen, gedeihen* (vgl. gr. *φύομαι wachsen* zu *φύω zeugen*) und mhd. dingelîn *Zeuge-*

Die erste Bed. dagegen geht unzweifelhaft auf die sinnliche Grundanschauung des Zusammenseins zurück, und wenn wir uns erinnern, dass aus dieser die Vorstellungen der Festigkeit, Dichtigkeit und Unbeweglichkeit hervorgehen (o. p. 67. 69), so erkennen wir, dass daran sich anschliessen: 1) ahd. dingan mhd. dingen, gedingen *feste Zuversicht haben* mhd. gedinge *Vertrag* nhd. bedingen *festsetzen* Bedingung *pactio* (vgl. gr. *πέποιθα* o. p. 61 und die ebenfalls von W. tak ausgehenden gr. Wörter *τέκμαρ Festsetzung, Anordnung τεκμαίρομαι festsetzen, anordnen;* in der Bed. *Ziel, Ende* stellt sich *τέκμαρ* zu *τίκτω* vgl. *τέλος Ziel* zu *τελέω vollenden, bewirken, bereiten*). 2) skr. tanć, tvanć (letzteres von der Wf. tuk vgl. lit. tukti *feist werden* lett. tukt *schwellen, fett werden*, wovon ahd. dioh mhd. dieh *Schenkel* d. i. *Dickbein*) *zusammenziehen*, lit. tankùs *dicht*, as. thwingan ahd. dwingan mhd. twingen *zusammendrücken, drängen, zwingen* und, da der Vbgr. *weben* aus der Vorstellung der Dichtigkeit sich entwickelt (vgl. mhd. dringen *weben*), auch das wieder zu W. taks gehörige lat. texo *weben* (das FW. I p. 86 unrichtig auf den Begr. *machen* zurückgeführt wird) und ksl. tŭką, tŭkati *weben*. 3) auf die Vorstellung der Unbeweglichkeit zurückgehend (vgl. JS. p. 49 und lat. tranquillus o. p. 67) lat. tacêre goth. thahan as. thagian ahd. dagên mhd. dagen *schweigen*. In der Bedeutung stimmt auch die Wf. tik in lit. tikiu, tikė́ti *glauben, vertrauen* und in mhd. dîhen *dicht werden*, dîhte *dicht* gedîhte *dicht, häufig* gedigen *fest, hart*[1]). Doch ist daneben mhd. dîhen auch = goth.

glied. Dass „machen" (zeugen), „werden", „sein" eng zusammenhängende Begriffe sind, zeigt auch skr. bhu *sein, werden* zu gr. *φύω zeugen, hervorbringen* und gr. *γίγνομαι werden γέγονα bin* zu lat. gignere *zeugen.*

[1]) Dazu stellt sich goth. theihs *Zeit* vermöge der nahen Verwandtschaft der Vorstellungen der Dichtigkeit und der Dauer, die o. p. 68 f. nachgewiesen ist. Die Zusammenstellung mit lat. tempus (Kluge Beitr. z. Gesch. d. germ. Conj. p. 42) ist lautgesetzlich unmöglich; denn die Annahme, dass im Lateinischen p sporadisch aus k entstanden sei, wird mir durch die Zusammenstellungen Fröhde's BB. VIII p. 166 nicht wahrscheinlicher. Lat. tempus ist vielmehr gebildet aus einer Wurzel tap, welche mit verwandter Bedeutung (Vorst. der Dichtigkeit) vorliegt in an. thôf *Gedränge* thôfi *Filz*, gr. *τάπης Teppich* (*Gewebe*), skr. tap *drücken* sam-tap *zusammendrücken;* lat. tempus verhält sich zu diesen Wörtern

theihan *zunehmen (wachsen), vorwärts kommen* und geht in dieser Bedeutung auf die sinnliche Anschauung der Erhebung zurück, wie die Composs. überdîhen, verdîhen *superare* deutlich zeigen. Also haben wir hier eine Combination derselben beiden Grundanschauungen, wie in an. thing ahd. mhd. dinc.

Durch die letzten Erörterungen hat sich nebenher auch noch die Thatsache herausgestellt, dass für die drei Wff. tak tik tuk, wenn man sie durch die verschiedenen Sprachen verfolgt, kein wesentlicher Unterschied der Bedeutung sich ergibt [1]). Wir müssen daher mit Curt. Grdz. p. 57 „für die Zeit vor der Sprachtrennung eine W. tak mit den Nebenformen tik tuk, also gleichsam eine nach deutscher Weise durch Ablaut dreifach variierte Wurzel voraussetzen" — eine Erscheinung, die wir schon oben § 4 und 8 an andern Wurzeln kennen gelernt haben und noch öfter beobachten werden. Dieselbe als „Wurzelablaut" und die i- und u-Formen als Ablautsformen zu bezeichnen wird gestattet sein, selbsverständlich mit strenger Unterscheidung von dem germanischen Ablaut, der, wie wir oben p. 21 ff. gesehen haben, auf ganz anderm Boden erwachsen ist und zumeist grammatischen Wert hat [2]).

---

begrifflich genau so, wie goth. theihs zu mhd. dîhen. Völlig gesichert wird diese Ableitung durch tempestas, das in der Bed. *Zeit* zu tempus sich stellt, in der Bed. *Sturm, Ungewitter* zu ags. thefian *aestuare, wüthen, zürnen*, zend. tafta *jähzornig* gehört.

[1]) Eben deshalb ist es auch durchaus nicht geboten, mit J. Schmidt Voc. I p. 52 goth. theihan mit ags. thingan, thang *proficere* zu identificieren und jenes aus diesem durch Einfluss des Nasals hervorgehen zu lassen.

[2]) Dass die primären Wurzeln, welche auf a auslauten, regelmässig solche „Ablautsformen" auf i und u neben sich haben, ist schon oben p. 48 ausgesprochen, so wie weiterhin an Beispielen nachgewiesen, dass auch bei den secundären Wurzeln sowohl im Auslaut als im Inlaut die gleiche Erscheinung sich zeigt. Wenn nun J. Schmidt im ersten Theile seines Werks über den indogerm. Vocalismus den Satz aufgestellt und durchzuführen versucht hat, dass viele Wurzeln mit inlautendem i und u erst später aus Wurzeln mit inlautendem a durch Nasalierung sich hervorgebildet hätten, so war es natürlich nicht schwer, scheinbare Belege für diese Annahme aufzufinden, und es mag auch zugegeben werden, dass ein solcher Lautwandel in einzelnen Fällen (im Deutschen) wirklich stattgefunden habe. In der Regel aber wird die Sache so liegen

5. FW. II p. 269 fasst gr. γρομφάς und lat. scrôfa, die beide *Sau, Mutterschwein* bedeuten, unter einer gräcoitalischen Grundform skrompa zusammen. Dem stimmt bei J. Schmidt Voc. I p. 105, der indessen scromfa als Grundform ansetzt. Curt. Grdz. p. 180 stellt γρομφάς zu gr. γράφω *ritzen, schreiben* und goth. graban, indem die Sau offenbar vom Graben, Wühlen benannt sei, hält es aber p. 703 für sehr wahrscheinlich, dass γράφω nebst γρομφάς auf eine W. skrabh *graben*

wie es namentlich o. p. 60 f. an den Wff. bhandh (bhadh) bhidh bhudh dargelegt ist, dass die i- und u-Wurzeln für eben so selbständig gelten müssen als die a-Wurzeln. Das wollen wir noch an einem Falle nachweisen, den S. für seine Ansicht verwerten möchte. Für goth. threihan *drängen* ags. thringan, thrang ahd. dringan mhd. dringen, dranc wird von S. a. a. O. p. 53 als gemeinsame indogerm. W. tark *drehen* angenommen und lat. torqueo *drehen*, gr. ἄτραχτος skr. tarku *Spindel* u. s. w. verglichen. Dagegen ist zunächst zu bemerken, dass ein begrifflicher Zusammenhang zwischen den Bedeutungen „drehen" und „drängen" nicht zugestanden werden kann, da beide in der Grundanschauung verschieden sind; denn „drehen" geht auf die Vorstellung der unstäten Bewegung (vgl. JS. p. 191), „drängen" dagegen auf die Vorstellung der Dichtigkeit zurück. Da letztere nun mit der Vorst. der Festigkeit und Unbeweglichkeit auf das engste zusammenhängt, so ist auf die in gr. ἀτρεκής *fest, zuverlässig* und lat. tranquillus *ruhig, still* enthaltene W. trak trank zurückzugehen, vgl. o. p. 67 und JS. p. 152. Dass diese nun aus einer ältern Form tra tar entstanden zu denken ist, erscheint selbstverständlich; doch lässt sich nicht diese, sondern nur die Ablautsform tur tvar mit entsprechender Bedeutung nachweisen in ags. thveran, gethveran *compingere, confercire, condensare*, lit. tvirtas *fest*, mhd. dûren nhd. dauern, vgl. auch die paraphonen Wff. dur in lat. dûrus *hart* durare *beharren, dauern* dhru in skr. dhruva *fest, beständig* und dhar in skr. dhar *befestigen, standhalten* Pass. *fest sein* dharma *Festsetzung, Bestimmung* lat. firmus *fest, standhaft, dauerhaft*. Nun haben wir aber o. p. 49 an lat. tri-vi zu tero gesehen, dass neben tar eine Form tri als gleichberechtigt erscheinen kann, und eine solche Form finden wir auch hier in dem homer. Adj. ἐπήτριμος *dicht an einander, dichtgedrängt*, das seines Suffixes und präpositionalen Präfixes entkleidet die Wf. ητρι (vgl. ἧτριον *Gewebe* und mhd. dringen *weben*), und da das η sicher als prothetischer Vocal zu fassen ist, eine Wf. tri *drängen* erkennen lässt, aus welcher sich eben so gut eine Wf. trik entwickeln konnte, wie eine Wf. trak aus tra. Folglich ist goth. threihan eine völlig eben so selbständige Bildung von W. trik, wie ags. thringan, thrang u. s. w. von W. trak, trank.

zurückgehe, die in lat. scrobs *Grube* und scrofa = *γρομφάς*, aber auch wohl im böhmischen škrábati *kratzen, kritzeln* reiner erhalten sei. Dem entsprechend könnte man auch lat. scribo mit gr. *γράφω* goth. graban identificieren, was von einigen Seiten wirklich geschehen ist, aber von Schmidt a. a. O. II p. 363 verworfen wird, der in Uebereinstimmung mit Fick das lat. Verbum stellt zu gr. *σκάριφος Griffel σκαριφάομαι ritzen* an. skarpr ahd. skarpf skarf, scurphan *rescindere* ksl. o-skrebą *radere* lett. skrabt *schaben, kratzen,* lat. scrobs *Grube* u. s. w. Muss aber *γράφω* von scribo getrennt werden, so ist auch kein Grund vorhanden, die Identität von scrofa und *γρομφάς* zu behaupten. Vielmehr stammt scrofa von W. skrabh (skarbh, skaribh), gr. *γρομφάς* dagegen von W. ghrabh (grabh), die nicht nur in gr. *γράφω* goth. graban vorliegt, sondern auch in nasalierter Form mit hinlänglich entsprechender Bedeutung in skr. jrambh, jṛmbh *gähnen, sich öffnen* und mit gr. *γλάφω die Erde aufscharren, γλύφω eingraben, schnitzen* = lat. glubo *schälen* an. kliufa ags. cleofan ahd. clioban mhd. klieben *spalten* nahe verwandt ist, folglich gegründeten Anspruch auf eine eben so selbständige Existenz hat, als die W. skrabh sammt Sippe. — Wie übrigens hier die Sau vom Graben, Wühlen benannt ist, so auch sonst oft vgl. gr. *σῦς, ὗς* lat. sus ags. sû nhd. Sau zu gr. *ὖνις ὕνη Pflugschaar*, lat. porcus *Schwein* zu porca *Furche*, gr. *δέλφαξ* zu ahd. tilban mhd. tilben, talp *graben.*

6. Curt. Grdz. p. 704 ff. will „die Zusammengehörigkeit der lautlich weit aus einander gehenden Formen“ *δνόφος, γνόφος, κνέφας* erweisen. Er argumentiert folgendermassen: „Die Grundbedeutung aller jener Wörter ist *Dunkel, Finsternis.* Nun hat skr. kshap, kshapâ zend. khshap, khshapan dieselbe Bedeutung. Als Wurzel müssen wir wahrscheinlich skap ansetzen mit der Bedeutung *bedecken.* Diese liegt klar vor in gr. *σκέπω decke, verhülle*, wovon *σκέπη, σκέπας Decke, Schutz* und die abgeleiteten Verba *σκεπάω, σκεπάζω*, das Adj. *σκεπανός bedeckt, beschattet.* Die erste Affection, die wir anzunehmen haben, ist Umstellung, wodurch skap zu ksap skr. kshap zend. khshap wird. Als zweite Affection betrachten wir das Umspringen des Gutturals in den Labial, das aber in Verbindung mit einer dritten auftritt, mit der Aspiration des zweiten

Consonanten: psap, *ψάφα*, *ψέφας*, *ψέφος Dunkel* (Hesych.), *ψαφαρός*, *ψεφός · σκοτεινός* (Hesych.), *ψεφηνός obscurus* bei Pindar. — Eine dritte Gruppe von Formen erklärt sich am einfachsten aus einer nasalierten Wurzel skamp. Die Griechen neigen zur Metathesis des Nasals z. B. in *τμῆσις* von W. *τεμ*, *θνήσκειν* neben *θανεῖν*. So gelangen wir zu sknap, mit Aspiration *σκνεφ*, einer Form, die nach Abstossung des *σ* im homerischen *κνέφας* vorliegt, mit erhaltenem *σ*, aber mit Erweichung des *ε* zu *ι* in *σκνῖφος · σκότος* (Hesych.). An *κνέφας* schliesst sich vielleicht auch lat. crepusculum nebst dem sabinischen Creperus und dem Adjectiv creperus *dubius* an, da cn ein den Römern verwehrter Anlaut ist. Für diesen Uebergang haben wir wenigstens die Analogie des Fremdworts groma = *γνώμων*. Für das Griechische kam, so scheint es, zu den erwähnten Affectionen noch die Erweichung. Von *κνέφας* gelangen wir zu *γνόφος*, wie vorhin[1]) von *σκνιφός* zu *γνίφων*. Die Form *γνόφος Dunkel, Finsternis* ist allerdings später — seit Aristoteles — üblich als das bald äolisch, bald dorisch genannte, seit Aeschylus vorkommende, aber durch das homerische Adjectiv *δνοφερός* ebenfalls gestützte *δνόφος* (vgl. *ἰοδνεφές*). Der Uebergang von *γ* in *δ* ist dem Einfluss des *ν* zuzuschreiben. Derselbe Uebergang liegt im kret. *ἀδνόν* = *ἀγνόν* und in *κύδνος · κύκνος* (Hes.) vor. In letzterm Worte ist ebenfalls *κ* primitiv und die Mittelstufe mit *γ* bildet lat. cygnus. Ob *ζόφος* mit dem verwandten *Ζέφυρος*, dem Namen des Windes, der aus der von Homer *πρὸς ζόφον* genannten Gegend weht, hierher gehörig, ist zweifelhaft. Für *ζ* neben *δν* oder *γν* weiss ich kein Analogon."

So die eigenen Worte von Curtius, die wir — Nebensächliches bei Seite gelassen — hergesetzt haben, weil es sachdienlich erscheint, an einem besonders dazu geeigneten Falle zu zeigen, welchen Gefahren die Sprachforschung ausgesetzt

[1]) Auf p. 703 heisst es nämlich: „Wir dürfen wohl beide Namen der Knauser (*γνίφωνες* und *σκνιποί*) für ursprünglich identisch und in dem erstern den Guttural für erweicht halten, zumal da auch die Formen *κνιπός*, *κνιφός* sich finden. Da *κίμβιξ* wiederum den Knauser bedeutet, so werden wir *κιμβ* als eine neue Variation derselben W. betrachten."

ist durch jenen Synkretismus, den wir o. p. 76 f. kurz charakterisiert haben.

In der mitgetheilten Argumentation scheint zweierlei unanfechtbar: einmal die Zurückführung des Begriffs *Dunkelheit, Finsternis* auf den Verbalbegriff *bedecken*, die wir unten noch durch das lit. Adj. blendas *dunkel* bestätigt finden werden; sodann die Annahme einer Metathesis des Nasals, die freilich noch treffender als an den von C. gewählten Beispielen sich darstellt an gr. *γνάθος Kinnbacke* = skr. gaṇḍa *Wange* lit. žandas *Kinnbacke* und an lat. nôdus f. gnodus ags. cnotta ahd. chnodo = skr. gaṇḍa *Knoten, Knolle, Knäuel*, gr. *ἀγαθίς Knäuel* (vgl. FW. I p. 69). Dagegen muss der Ableitung der Substantiva *δνόφος, γνόφος, κνέφας* aus einer Wf. skamp entschieden widersprochen werden. Was zunächst *γνόφος* anbetrifft, so entspricht dieses Wort = *γομφος, γαμφος* gesetzt lautlich genau dem lat. gamba *Huf*, das nicht minder in der Bedeutung stimmt, da auch as. ags. hôf ahd. huof nhd. Huf nicht getrennt werden kann von skr. çapha *Huf*, capâla *Schale, Hirnschale*, gr. *κῆπος Garten* d. i. *eingefriedigter Raum*, ahd. hafan mhd. haven nhd. Hafen *(irdenes) Gefäss*, folglich der Begriff „Huf" auf den Vbgr. *bedecken, umschliessen* zurückzuführen ist. Aus dem Deutschen gehört zu der anzusetzenden Grdform gambha (gamba) ndd. kamp *eingefriedigtes Stück Feld oder Weide* (vgl. das im Verhältnisse der Paraphonie dazu stehende gr. *κῆπος*) und, von der nicht nasalierten Form gabh, ahd. chappa mhd. kappe *langes Oberkleid, Mantel* nhd. Kappe *Kopfbedeckung*, die ebenfalls unzweideutig auf den Vbgr. *umschliessen, bedecken* zurückgehen. Mit *γνόφος* ist *δνόφος* nicht zu identificieren, letzteres vielmehr aus einer W. dambh, dabh (dhabh) abzuleiten, für welche freilich die Bed. *bedecken, umschliessen* nicht direct sich nachweisen lässt, aber wohl indirect aus der „Ablautsform" dubh, die in gr. *τυφλός blind* vorliegt, denn „blind" ist = „dunkel", „bedeckt" vgl. lit. blendas *dunkel* = goth. blinds *caecus* und mhd. blenden, blante *verdunkeln, blind machen, bedecken* („was diu erde geblant mit snê" Mhd. Wtb. s. v.); von der Wf. dubh stammt auch mhd. nhd. topf *olla*, wie mhd. topf *Kreisel* = gr. *τυφώς Wirbelwind* deutlich zeigt. Ausserdem aber haben wir o. p. 83 Anm. 1 eine para-

phone W. tap tamp kennen gelernt, welche auf die Vorst. der Dichtigkeit zurückgeht, deren nahe Verwandtschaft mit der Vorst. der Umschliessung nachgewiesen ist JS. p. 47 f. Endlich ist auch *κνέφας* von *γνόφος* zu scheiden, denn es entspricht lautlich genau und in letzter Instanz auch begrifflich dem ahd. hnapf ahd. mhd. napf, naph *Trinkgeschirr, Becher, Schale.* Die Wurzel ist kambh *bedecken, umschliessen,* deren ehemalige Existenz sich zunächst ebenfalls indirect erweist aus der Ablautsform kumbh in skr. kumbha *Topf, Urne* gr. *κύμβος Höhlung, Gefäss, Schüssel, Becken κύμβη Gefäss, Becken, Nachen κύβας Sarg,* nhd. Humpen *Becher.* Da indessen die gr. Formen *κύμβος, κύμβη* zeigen, dass durch Einwirkung des Nasals die Aspirata bh in die Media b übergegangen und aus letzterer die deutsche Tenuis entstanden ist, so wird auch skr. kambala *(wollene) Decke, (wollenes) Gewand* für kambhala stehen und daraus die Wf. kambh zu erschliessen sein [1]). Eben so erschliesst sich eine Wf. kimbh (kimb, kib) von gleicher Bedeutung aus skr. çimba, çimbi *Schote, Hülsenfrucht* und gr. *κίβισις Tasche, Ranzen, κιβωτός (hölzerner) Kasten, Kiste, Schrank* (vgl. nhd. Himpe *ein Getreidemass*), so dass wir also die drei Wff. kambh, kimbh kumbh (kamb kimb kumb) mit übereinstimmender Bedeutung neben einander hergehen sehen, was wir in Beziehung auf das o. p. 84 über den Wurzelablaut Gesagte hervorheben [2]).

Damit ist bewiesen, dass die drei Substantiva *ὄνόφος γνόφος κνέφας* weder auf eine gemeinsame Grundform zurückzuführen sind, noch ein anlautendes *σ* abgeworfen haben.

Fassen wir nun die wirklich mit s anlautenden Substantiva von gleicher Bedeutung ins Auge, so ist nichts einzuwenden gegen die Annahme, dass das *ψ* in gr. *ψέφας* u. s. w. aus sk hervorgegangen sei, da sich dafür Analogieen finden,

---

[1]) Eine gleiche Art der Hauchentziehung durch Einfluss eines vorausgehenden Nasals zeigt sich in dem skr. Subst. laṅgula, laṅgûla *Schweif, Schwanz,* das auf die Vorst. der Beweglichkeit zurückgehend sich anschliesst an skr. laṅgh *springen* laghu *rasch, schnell.*

[2]) Zu beachten ist auch, dass hier das o. p. 54 dargelegte Verhältnis der Paraphonie sich wieder findet in den drei gleichwertigen Wff. kap kabh (kambh, kamb) ghabh (gambh gamb).

allein die demzufolge anzusetzende W. skabh ist nicht etwa auf griech. Gebiete aus skap durch Aspirierung entstanden, sondern als eine paraphone Nebenform von gleicher Berechtigung anzusehen. Denn einmal entstammen aus derselben Wf. skabh auch gr. *σκάφη Trog, Wanne, Napf* überh. *Gefäss* und *σκάφος Schiffsbauch, Schiff*, denen im Deutschen lautlich und begrifflich entsprechen as. scap ahd. scaph mhd. schapf (*hölzernes*) *Gefäss, Wanne* (auch *Boot, Nachen* vgl. O. Schade Altd. Wtb. s. v.). Sodann findet sich eine Ablautsform skubh in gr. *σκύφος Becher, Trinkgeschirr*, dem gegenüberstehen nhd. Schoppen *Gefäss und Mass für Flüssigkeiten* engl. shop *Kaufladen, Gewölbe, Bude* ahd. scopf *vestibulum* mhd. schopf nhd. Schoppen, Schuppen *tugurium*, ahd. scupa mhd. nhd. schuppe *squama*. Und endlich zeigt sich auch eine Ablautsform skibh in goth. skip nhd. Schiff, die uns hinüber führt zu gr. *σκνῖφος Dunkel* (f. *σκιμφος* aus der nasalierten Form skimbh wie *γνόφος* aus *γομφος*), woraus sich die Gleichung ergibt:

gr. *σκνῖφος*: goth. skip (W. skibh) = gr. *ψέφας*: as. skap (W. skabh)

Es bleibt nun aber auch noch zu untersuchen, wie es steht um das Verhältnis von *σκνιφός* zu *γνίφων* u. s. w., da ja C. mit Hülfe eben dieser Wörter von *κνέφας* zu *γνόφος* gelangen zu können glaubt. Hier kann es nun wohl zunächst nicht zweifelhaft sein, dass *γνίφων Knauser* im Ablautsverhältnisse steht zu *γνάπτω* f. *γναφτω* und (dem lautlich gleichberechtigten) *κνάπτω* f. *κναφτω kratzen, zerreissen, zerfleischen*, die ihrerseits nicht zu trennen sind von skr. jabh, jambh *schnappen, beissen* gabha *Spalt*, ahd. gabala (Wf. ghabh) *furca* camb, champ mhd. kamp, kambe nhd. Kamm *pecten*. Die demnach für *γνίφων*, *κνιφός* anzusetzende Wf. gimbh, gibh oder (mit Hauchentziehung durch Einfluss des Nasals) gimb, gib tritt hervor in gr. *κίμβιξ Knauser*, aber auch in gr. *κιμβάζω*, *ὀκιμβάζω hinken* (= *lahm, verstümmelt sein* o. p. 50 Anm. 1) *κίβδη, κιβδηλίς Metallschlacke κίβδης, κίβδηλος Fälscher, Betrüger*, mhd. kippe *Sichel* kipper *nicht rittermässiger Streiter, Schleichhändler* nhd. kipper *Münzfälscher* mhd. kîbe *schelten*. Auch eine Ablautsform gubh, gumbh zeigt sich in ksl. gubiti *perdere* und mhd. kumber nhd. Kummer *Betrübnis* (nhd. auch *Schutt* vgl.

JS. p. 217 f.). Nehmen wir nun noch hinzu, dass auch eine paraphone Wf. kabh kibh kubh (kub kumb knub) sich zeigt in ahd. happa mhd. hepe *Sichel*, nhd. Hippe *Sichel*, lat. cibus *Speise* (Vbgr. *kauen, zermalmen,* vgl. goth. mats ahd. mhd. maz *Speise* zu lat. mandere *kauen* und as. môs mhd. muos *Speise* ahd. muosjan, muosôn mhd. muosen *speisen* zu gr. *μασάομαι kauen, essen*)[1]), gr. *κύβηλις Axt*, *Kochmesser* goth. hniupan *zerreissen, zerbrechen* niederl. hompen *abschneiden* nhd. humpen, humpeln *hinken* — so kann wohl nicht mehr daran gedacht werden, dass gr. *γνίφων*, *κνιφός* ein anlautendes *σ* eingebüsst haben und aus *σκνιφός* entstanden seien, zumal, was leicht zu erkennen ist, jenen lautlich und begrifflich genau entsprechen ahd. knîpen niederl. knijpen *kneifen* ags. cnîf *Messer* mhd. gnippe (aus Wf. ghnibh) *Messer, Dolch.* Auch *κνιπός knickerig* und *κνίψ, -πός*, *Ameise* neben *σκνιπός knickerig* und *σκνίψ, -πός* u. *-φός* (Nebenform *σκίψ* Lob. Phryn. p. 400), *Ameise, Knauser* dürfen nicht als Beweise dafür angeführt werden. Denn wie *σκνιπός* und *σκνίψ, -πός* auf eine Wf. skip, skimp zurückgehen, die mit entsprechender Bedeutung vorliegt in skr. kship *vernichten, verletzen, schmähen, schimpfen* ahd. scimph mhd. schimpf *Spott, Scherz* nhd. Schimpf *Schmach*, an. skifa *zerschneiden, abschneiden,* mhd. schiver *Splitter*, gr. *σκιμπάζω hinken*, und ebenso *σκνίψ, -φός* auf eine Wf. skibh in gr. *ξίφος* dor. *σκίφος Schwert, σκιμβός hinkend, σκιμβάζω hinken*, und wie beide Wff. im Ablautsverhältnisse stehen zu den Wff. skap, skabh — vgl. skr. kshap, kshapayati *vernichten* kshapaṇyu *Beleidigung*, gr. *σκάπτω graben σκάπετος Graben σκέπαρνον Beil σκώπτω spotten* lit. skapóti *schaben, schnitzen* ksl. skep *spalten* skopĭcĭ *Hammel (= Verschnittener)*; gr. *σκάφος Graben σκαμβός krumm, auseinander gebogen* — eben so gehen *κνιπός* und *κνίψ* auf eine Wf. kip, kimp zurück, die thatsächlich vorliegt in zend. çif *bohren*[2]), auch als eine Ablautsform erschlossen

[1]) Ob *κνιφός Knauser* zu dieser Wf. kibh oder zu der Wf. gibh gehört, lässt sich nicht entscheiden. — Die lautliche Entwicklung eines Theiles der oben besprochenen Wörter ist JS. p. 197 etwas anders aufgefasst.

[2]) Zu dieser W. stellt FW. I p. 550 gr. *κίβδη* u. s. w., was zu den Lautverhältnissen nicht stimmt.

werden kann aus der W. kap, kamp in gr. *κάπετος Graben κόπτω hauen, abhauen, verwunden, tödten κοπίς Messer* lat. capo, capus *Kapaun* (= *Verschnittener*), goth. hamfs as. hâf *verstümmelt.* Auch die aus nhd. Hippe und lat. cibus vorhin erschlossene W. kibh berechtigt zur Voraussetzung einer gleichbedeutenden paraphonen Wf. kip.

Die Vermuthung, dass auch lat. crepusculum *Dämmerung, Dunkelheit* und creperus *dunkel* an gr. *κνέφας* sich anschliessen möchten, stösst sich zwar schon an den lautlichen Schwierigkeiten, lässt sich jedoch auch auf positivem Wege widerlegen. Denn in an. hrôf *Scheuer* ags. hrôf *Dach* engl. roof *Dach, Haus, Decke, Himmel* zeigt sich deutlich eine W. krap mit der Bed. *bedecken, umschliessen,* und in dem davon abgeleiteten Subst. an. hrafn ags. hräfn ahd. hraban, raban mhd. raben, rappe *corvus* nhd. Rappe *schwarzes Pferd* erkennen wir den Uebergang in den Begriff der Schwärze und Dunkelheit (vgl. o. p. 70), der eben in den lat. Wörtern sich darbietet.

Gr. *ζόφος* sondert sich von allen bisher behandelten Synonymen nicht nur lautlich, sondern auch begrifflich. Denn es bezeichnet bei Homer deutlich die Himmelsgegend, wo die Sonne untergeht, also den Westen, und ist, wie C. mit Recht bemerkt, verwandt mit *Ζέφυρος.* Dieses Wort aber ist ursprünglich identisch mit *ζαφελος*[1]) in *ἐπιζάφελος heftig (χόλος* Il. 9, 525), und *ζόφος* selbst hat neben sich das metaplastische *ζάψ Meersturm.* Daraus ergibt sich, dass *ζόφος* von der Bed. *heftig wehender Wind* ausgehend zunächst den *(heftig wehenden) Westwind,* dann die Himmelsgegend, aus welcher dieser Wind kommt und wo die Sonne untergeht, bezeichnet und von da aus in die Bed. *Abend, abendliches Dunkel* übergehend die Bed. *Dunkelheit* überh. gewinnt. Die zu Grunde liegende Wurzel ist yabh, die in gr. *ἰάπτω* f. *ἰαφτω schleudern, schweben*[2]) und (mit dem o. p. 58 besprochenen Uebergange der

---

[1]) Ueber die Umfärbung eines urspr. ar in gr. *ᾱρ* vgl. J. Schmidt Voc. II p. 333.

[2]) Da dieses Verbum auch *verletzen, beschädigen, krünken* bedeutet, so darf dazu *ἴαμβος Schmähgedicht* gestellt werden. Durch Einfluss des Nasals ist die Aspirata in die Media umgewandelt.

Lautverbindung ya in ai) in *αἶφνης*, *αἰφνίδιος plötzlich αἶψα* (aus *αἰφ-σα*) *schnell* mit hinlänglich entsprechender Bedeutung vorliegt.

7. Neben skr. sthag *verhüllen, verbergen*, gr. *στέγω bedecken στέγη*, *στέγος Dach*, lit. stegu *dachdecken* ksl. o-stegŭ *Kleid* finden wir gr. *τέγη*, *τέγος Dach*, lat. tegĕre *decken* toga *Bekleidung*, an. thak *Dach* thekja ags. thecian ahd. dachjan, decchan mhd. nhd. decken. Bei der völligen Uebereinstimmung der mit t und der mit st anlautenden Wörter in der Bedeutung hat man gemeint, dass sich hier der Verlust des anlautenden s besonders deutlich erkennen lasse, und FW. I p. 249 und Curt. Grdz. p. 186 führen auch alle genannten Wörter promiscue auf. Indessen erregt schon der Umstand Bedenken, dass die griech. Sprache, welche sonst anlautendes s nicht selten beseitigt, hier dasselbe bewahrt, dagegen die germanischen Sprachen, die diesen Anlaut sonst immer festhalten, hier denselben aufgegeben haben sollen. Zudem findet sich derselbe in goth. stikls ahd. stëchal *Becher, Kelch* (= Gefäss), dessen Bedeutung aus derselben Vorst. der Umschliessung hervorgebildet ist. Auch zeigt die W. sta *stehen*, die sammt ihren zahlreichen Ableitungen in allen indogerm. Sprachen (mit Ausnahme des Altirischen? Curt. Grdz. p. 211) ihr anlautendes s bewahrt hat, dass die Anlautsgruppe st nicht nur nicht anstössig, sondern sogar sehr beliebt gewesen ist. Verfolgen wir nun aber gar die beiden Wff. weiter, so finden wir bald, dass sie weit aus einander gehen. Wf. stag entwickelt aus der sinnlichen Grundanschauung des Zusammenseins, aus welcher die Vorst. der Umschliessung sich hervorbildet, nur noch lat. stagnare *festnachen*, ahd. stecchên mhd. stecken *festsitzen, stecken bleiben* mhd. stoc nhd. Stock *Fesselblock, Gefängnis* nhd. stocken *haerere*, ksl. stogŭ an. stakkr engl. stack *Haufe;* dagegen aus der sinnlichen Grundanschauung der Erhebung ags. stoc *Stamm, Stock* engl. stake *Pfahl* ahd. steccho, stoch, stoc mhd. stecke, stoc nhd. Stecken, Stock[1]), und aus der Grundanschauung der Trennung und der damit zusammenhängenden

[1]) Die Formen mit inlautendem o werden wohl richtiger auf eine Ablautsform stug zurückgeführt.

Vorstellung der Beweglichkeit ags. stekan ahd. stehhan mhd. nhd. stechen, gr. στάζω f. σταγjω *träufeln, rinnen, fliessen,* lat. stagnum *Teich, Sumpf,* ags. stencan *aus einander fliessen machen, verbreiten* stincan *sich bewegen durch die Luft* (vom aufwirbelnden Staube) stenc *Geruch,* an. stökkva *springen, sprützen* stökkr *Lauf, Flucht, Verwirrung, Beunruhigung,* goth. stigkan, stagk *stossen,* ahd. stinchan mhd. stinken, stank *riechen, stinken.* Dagegen findet die W. tag abgesehen von gr. τάσσω f. ταγjω *aufstellen, ordnen* und gr. τέγγω lat. tingo *benetzen, färben,* nur Verwendung für die sinnliche Grundanschauung des Zusammenseins und daraus sich entwickelnde Vorstellungen und zwar hier in einem viel weitern Umfange als W. stag; vgl. gr. τεταγών anfassend, lat. tangĕre *anfassen, berühren* [1]) contingere *zu Theil werden,* tongêre *nosse* = an. thenkja goth. thankjan ags. thencean, thencan engl. to think ahd. denchan mhd. nhd. denken *cogitare,* an. thekkr *gratus, acceptus* ahd. dechi *lieb, wert,* an. thökk goth. thagks as. thank ahd. danch mhd. danc nhd. Dank. In diesen letztern aus den unter sich verwandten Vorstellungen der Possessivität und Passlichkeit (vgl. o. p. 47 u. 59 Anm. 1) entwickelten Bedeutungen stimmt die W. tag zu der paraphonen Wf. tak in lit. tenkù, tekaú, tèkti *zukommen, zu Theil werden, erhalten,* an. thiggja *nehmen, in Empfang nehmen* thaga *das Empfangen* thaegr *annehmlich,* ags. thicgan *empfangen, annehmen,* as. thiggian ahd. dikkan mhd. digen *anflehen, bitten,* und zu deren Ablautsform tik in lit. tinkù, tikti *passen, sich schicken, taugen.* Auch für die Vorstellung der Dichtigkeit wird die Wf. tag eben so gut verwendet wie die Wff. tak tik tuk (o. p. 83 f.), vgl. an. thjokr, thykkr as. thikki ags. thic, thicce ahd. dich, dicchi mhd. dik, dicke *dick, dicht,*

---

[1]) Das gleichbedeutende goth. Verbum tekan weist auf eine paraphone Wf. dag dang, die sich durch Einwirkung des Nasals (vgl. gr. κύμβος, κύβας zu skr. kumbha o. p. 89) hervorgebildet hat aus einer Wf. dhagh dhangh (dagh dangh), zu welcher gr. θιγγάνω (W. dhigh dhig dhing) im Ablautsverhältnisse steht. (skr. dagh *reichen bis an, erreichen,* das FW. I p. 104 mit θιγγάνω zusammengestellt wird, geht auf die Vorst. der Vorwärtsrichtung, deren Verwandtschaft mit der Grundanschauung der Erhebung wir weiter unten erkennen werden, und hat die Ablautsform dugh neben sich in gr. τυγχάνω *treffen, erreichen*).

häufig, und in dieser Bedeutung steht daneben eine paraphone Wf. dhigh (dhagh?) in an. digr *dick* goth. digrei *Dichte, Menge;* ausserdem bietet sich in gr. *δέχομαι* eine Wf. dagh mit einer Bedeutung, welche zu an. thiggja u. s. w. genau stimmt[1]). Endlich erkennen wir, was entscheidend ist, in lit. dèngti *decken* dangtìs *Dach* dangùs *Himmel* dangalas *Decke, Deckel, Vorhang, Kleidung* eine paraphone Wf. dhangh (dhagh), die in der Bedeutung mit W. tag in lat. tego u. s. w. sich völlig deckt[2]) und lautlich zu dieser sich eben so verhält, wie W. dhugh in gr. *τεύχω machen, bereiten* mhd. ziugen u. s. w. zu W. tug *zeugen* in skr. tuji *(Zeugung), Nachkommenschaft.*

Aus allem diesen geht deutlich hervor, dass die W. tag eine eben so selbständige Existenz hat, wie die W. stag.

8. Von skr. paç *sehen* werden nur die Präsensformen gebildet, die übrigen Tempora von der W. spaç, jedoch nur in der ältern Zeit, sonst von W. drç. Natürlich hat man auch hier angenommen, dass paç aus spaç durch Abwerfung des s entstanden sei. Dass indessen die Sache auch so liegen kann, dass verschiedene den Begriff *sehen* ausdrückende Wurzeln zu einem System sich verbunden hätten, zeigt das Eintreten der W. drç für spaç und die gleiche Erscheinung bei gr. *δράω, ὄψομαι, εἶδον.* Und diese Möglichkeit erhält bei näherer Be-

---

[1]) Dazu stellt sich an. taka ags. tacan engl. to take *capere*, das sich in derselben Weise entwickelt hat, wie es eben von dem begrifflich nah verwandten goth. tekan nachgewiesen ist. Die nasalierte Wf. dangh liegt vor in ags. tange ahd. zanga mhd. nhd zange *forceps.*

[2]) Fast selbstverständlich erscheint es nach unsern bisherigen Erfahrungen, dass neben dieser Wf. auch die Ablautsformen dhigh und dhugh mit gleicher Bedeutung zu erwarten sind. In der That findet sich die Wf. dhigh in gr. *τεῖχος Mauer, mit Mauern umschlossene Burg oder Stadt* und in *τοῖχος Wand*, die Wf. dhugh (dhug, dugh) in goth. dauka *Haus* (in gadauka *Hausgenosse*) ahd. tunc, tunch, dung mhd. tunc *unterirdisches Gemach*, as. duncal ahd. tunkal, tunchal mhd. tunkel nhd. dunkel *obscurus*, ahd. tougan mhd. tougen *heimlich*, denen sich mit nah verwandter Bedeutung anschliesst gr. *τεῦχος Geräth, Geschirr* spec. *Gefäss, Urne, Wanne* (vgl. skr. tvac *Decke, Fell, Haut* von W. tuk). Die Vermuthung von J. Schmidt Voc. I p. 173, dass goth. dauka (unmittelbar, in der o. p. 84 Anm. 2 dargelegten Weise) an lit. dèngti angelehnt werden dürfe, ist mithin verfehlt.

trachtung einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit. Der Begriff *sehen* nämlich entwickelt sich in der Sprache auf verschiedene Weise [1]). Einmal geht derselbe auf den allgemeinern Begriff des *Wahrnehmens*, *Erkennens* und durch diesen auf die Vorstellung der Possessivität zurück. Das hat sich gezeigt bei lat. cerno (o. p. 63. 69) und liegt auch deutlich vor bei der W. vid, insofern dieselbe in skr. veda gr. *οἶδα* goth. vait *wissen* bedeutet und daneben in skr. veda *Besitz* gr. *ἴδιος* f. *ϝιδιος* *eigen* skr. vid, vindati *finden, erlangen* lat. vindico *etwas als sein Eigenthum in Anspruch nehmen, sich aneignen* die Vorstellung der Possessivität unverkennbar hervortreten lässt. Sodann kann sich derselbe auch entwickeln aus der sinnlichen Anschauung der Erhebung und zwar in doppelter Weise: 1) durch den Mittelbegriff der Helligkeit und des Glanzes, den wir o. p. 74 f. mehrfach aus dieser sinnlichen Anschauung haben hervorgehen sehen [2]), vgl. gr. *αὐγή Glanz αὐγάζω erhellen αὐγάζομαι sehen* und *λεύσσω* f. *λευκjω sehen* zu *λευκός glänzend, hell, weiss* (also *λεύσσειν τι* etwa *etwas hell haben, sich etwas hell machen*). 2) durch die Vorstellung der Vorwärtsrichtung, welche mit der sinnlichen Anschauung der Erhebung sprachlich im engsten Zusammmenhange steht vgl. das deutsche „vor" in „hervor" und „vorwärts" und mehr JS. p. 71 f. Auf diese zuletzt genannte Vorstellung geht nun die W. spaç zurück, denn skr. spashṭa bedeutet auch *gerade*, *rectus* und lat. spectare heisst, von Localitäten gebraucht, *gerichtet*, *gelegen sein nach einer Seite hin* (vgl. auch goth. saihvan, das zu lat. sequor gehört JS. p. 75, von FW. I p. 790 freilich zu lat. secare *schneiden* gestellt wird). Dagegen ergibt sich für skr. dṛç gr. *δέρκομαι* der Grundbegriff der Helligkeit aus as. torht *glänzend* ahd. zoraht *hell* (vgl. Curt. Grdz. p. 134). Für die W. paç lässt sich weder die eine noch die andere Grundbedeutung nachweisen, aber wohl die Vorstellung der Possessivität aus skr. paçu lat. pecus goth. faihu. Denn dieses Substantiv bedeutet zunächst nicht *Vieh*, sondern *Habe*, *Besitz*,

[1]) Diese Thatsache ist auch von Curt. Grdz. p. 99 ff. erkannt, aber im Einzelnen ganz anders aufgefasst und durchgeführt.

[2]) Dass diese Bedeutungsentwicklung eine regelmässige und organische ist, werden wir in § 17 sehen.

Vermögen vgl. lat. pecunia, goth. faihufriks, faihugairns *habsüchtig*, faihufrikei, faihúgairnei *Habsucht* und den genau entsprechenden Bedeutungsübergang in gr. κτῆνος (zu κτάομαι) 1. *Besitz*, 2. *Vieh* lit. nauda *Hab und Gut* = an. naut ags. neát ahd. mhd. nôz *Vieh* und ags. ceáp *Besitz, Vieh, Kauf*. Da nun ausserdem die Verwendung der W. paç für die sinnliche Grundanschauung des Zusammenseins, aus der sich die Vorst. der Possessivität hervorbildet (vgl. o. p. 61 ff.), klar vorliegt in zend. paç *binden, fesseln* skr. pâca *Band, Fessel* pâçaya *binden*, lat. paciscor *einen Vertrag schliessen*, und mhd. vâhen, enphâhen nhd. empfangen geradezu bedeuten *erlangen, bekommen*, so scheint die Annahme völlig gerechtfertigt, dass skr. paç *sehen* seine Bedeutung, wie W. vid, aus der Vorst. der Possessivität durch den Mittelbegriff *wahrnehmen, erkennen* hervorgebildet hat und daher nicht mit W. spaç zu identificieren ist, sondern Anspruch auf selbständige Existenz machen darf. —

Diese Beispiele werden wohl schon genügen[1]) zu dem Beweise, dass die Meinung, als könnten die Anlautsgruppen sk st sp ohne Weiteres ihr s einbüssen, auf sehr schwachen Füssen steht, und man daher in Zukunft wohl thun wird, jedem Versuche, auf diesem Fundament eine Etymologie aufzubauen, scharf auf die Finger zu sehen.

Damit soll indessen nicht gesagt sein, dass nicht hier und da auf dem Boden der Einzelsprachen ein anlautendes s vor einer Tenuis abgeworfen werden könne, namentlich im Griechischen. So hat Kuhn Ztschr. IV p. 3 eine ziemliche Zahl von griechischen Wörtern (38) zusammen gestellt, „in denen σ in Verbindung mit einer Muta im Anlaut auftritt, während eine andere Form ohne das σ sich daneben zeigt." Damit aber daraus nicht zu viel gefolgert werde, ist Folgendes zu beachten:

1. In einer Anzahl von Fällen (7) gehört die Form ohne σ einem einzelnen Dialekte an, und es darf darauf die Vermuthung gegründet werden, dass auch mehrere andere der

[1]) Einige andere werden unten namentlich in § 17 zur Besprechung kommen.

aufgezählten Wörter, die nur selten vorkommen oder nur aus Glossen bekannt sind, ebenfalls aus Dialekten stammen.

2. Mehrere der angeführten Wörter (5) zeigen dreifache Consonanz im Anlaute (*σπλ στλ στρ*), woraus sich der Abfall des *σ* sehr leicht erklärt vgl. skr. plîhan neben gr. *σπλήν* und lat. locus, lis, latus aus stlocus, stlis, stlatus, wo ausser dem s noch das t mit abgeworfen ist.

3. In mehreren Fällen (7) gehört die ohne *σ* aulautende Form einer andern selbständigen Wurzel an. Von *σκάπετος κάπετος, σκνιφός κνιφός, σκνίψ κνίψ, στέγη τέγη, στέγος τέγος* ist dies bereits vorhin nachgewiesen. Auch *κεδάννυμι κίδναμαι* (*κεδάζω, κεδαίω, κεδάω*) neben *σκεδάννυμι σκίδναμαι* stammen von einer selbständigen W. kad, deren Verwendung für die Grundanschauung der Trennung in mehreren Sprachen JS. p. 207 nachgewiesen ist.

§ 11.

Mit den im Eingange des vorigen § behandelten Wörtern sind wir wieder zu der Vorstellungsreihe zurückgekehrt, von der wir in unsern Untersuchungen ausgegangen sind. Wir wollen dieselbe und die daraus hervorgebildeten Begriffe jetzt noch etwas weiter verfolgen, um den Beweis zu vervollständigen, dass wir es hier nicht mit Zufälligkeiten und blossen Möglichkeiten zu thun haben, sondern mit festen Gesetzen sprachlicher Entwicklung.

Gr. *ὀπώρα Herbst, Frühherbst,* auch *Früchte* bes. *Baumfrüchte, Obst, Weintrauben* bringt Curt. Grdz. p. 355 mit *ὥρα* in Verbindung, indem er das Wort in *ὀπ-ωρα* zerlegt und die Sylbe *ὀπ-*, wenn auch nur vermuthungsweise, zu *ὀπίσω, ὄπισθεν* stellt. Dass diese Etymologie schon an den phonologischen Schwierigkeiten scheitern muss, liegt auf der Hand. Auch führt die Analogie der synonymen Wörter in verschiedenen Sprachen auf eine andere Erklärung. Ags. hearfest *Herbst, Ernte* ahd. herbist mhd. herbest gehört zu gr. *καρπός Frucht, καρπόω Frucht hervorbringen* vgl. Curt. Grdz. p. 144, JS. p. 227; lat. auctumnus kann nicht getrennt werden von auctor *Erzeuger, Ahnherr* augêre *mehren* intr. *wachsen,* lit. áugu *wachsen* augmů *Schössling*, ags. vâcan *nasci, oriri;* skr. çarad, çarada

Herbst ist lautlich identisch mit dem deutschen Bergnamen Harz, wodurch für die zu Grunde liegende W. karad, kard der Vbgr. *erheben* sich erweist (vgl. o. p. 72), dessen Uebergang in die Bed. *wachsen, hervorbringen* bezeugt wird durch die jüngere Wf. kald, klad in gr. *κλάδος Zweig, Schössling*, ksl. klada *Balken, Holz* an. as. holt ahd. mhd. nhd. holz *lignum, silva*. Hieraus wird es wahrscheinlich, dass auch gr. *ὀπώρα* auf eine Wurzel mit der Bed. *hervorbringen (zeugen, gebären)* zurückzuführen sein wird. Damit gelangen wir zu lat. parĕre *hervorbringen, zeugen, gebären* und den dazu gehörigen Substantiven ahd. far, phar mhd. var, varre f. varse nhd. Farre *taurus*, mhd. verse nhd. Färse *Kuh*, gr. *πόρτις* (mit Nominalsuff. *τι* vgl. *ἄκοιτις*) *junges Rind, Kalb*, überh. *junges Thier, Mädchen*.

Freilich scheint dieser Etymologie im Wege zu stehen, dass (nach Curt. Grdz. p. 726) vor *π* die Prothese nicht nachweisbar sein soll. Das Gegentheil indessen wird zur Genüge erwiesen durch: *ἠπανία Mangel* neben *πενία* Armuth; *ἄπιος Birnbaum* neben lat. pi-rus *Birnbaum; ἤπιος sanft, gütig, mild* = lat. pius *liebevoll, gütig, mild; ὀπνίω* f. *ὀπνϳω heiraten, zur Frau haben, ὀπάων* f. *ὀπαϝων Genosse* neben *πηός* f. *πηϝος Verwandter, Verschwägerter; ὄπεας* f. *ὀπεϝας Schusterahle* zu lit. piauju *schneiden*, lat. puto *beschneiden, reinigen*, skr. pu *reinigen; ἐπείγομαι eilen* = an. fika *eilen* u. s. w. Selbst im Lateinischen, das doch nach Curt. Grdz. p. 322 überall nicht zur Prothese neigen soll, findet sich dieselbe vor p unverkennbar in opîmus *fett* zu skr. pi *strotzen, schwellen*, gr. *πιμελή Fett;* aper ahd. ebur mhd. nhd. eber („Zeugender" von pario) und sonst.

Ueberhaupt muss gegen die Meinung, als ob die Prothese nur in der griech. Sprache vorkomme und auch in dieser nicht vor allen Consonanten zulässig sei, nachdrückliche Einsprache erhoben werden. Wir müssen dieselbe vielmehr allen indogermanischen Sprachen vindicieren als eine uralte und weit verbreitete Erscheinung. Jeder vocalische Anlaut, welcher nicht ein aus ya entstandenes i (ai) oder ein aus va entstandenes u (au) ist, muss aus diesem Gesichtspuncte erklärt werden. Belege in grosser Zahl finden sich dafür in meinem

mehrfach angeführten Werke. Andere sind hier theils schon vorgekommen, theils werden sie im Verlaufe unserer Untersuchungen folgen.

§ 12.

Gr. *ἀκτή* bezeichnet in der homerischen Phrase *ἔδειν Δημήτερος ἀκτήν* unzweifelhaft *Brot,* bei Hes. Op. 464. 595 *Korn, Getreide.* Letzteres als Grundbedeutung zu nehmen empfiehlt sich durch gr. *σῖτος* 1. *Getreide,* 2. *Brot, Nahrung.* Wird also die gewöhnliche Herleitung des Wortes von *(ϝ)ἀγνυμι brechen* schon durch diese Analogie bedenklich, so auch dadurch, dass dasselbe keine Spur eines Digamma im Anlaut zeigt. Nehmen wir dagegen an, dass auch hier, wie so oft, *κτ* aus ks (urspr. sk) hervorgegangen ist, so bietet sich lautlich und begrifflich Entsprechendes in goth. ahs Gen. ahsis an. ax ahd. ahir, ehir mhd. eher nhd. Aehre (= *Frucht*). Das führt noch weiter. Erwägen wir nämlich, dass ahd. gitragidi, getragide, getregidi, getregide mhd. getregide, getreide nhd. Getreide von goth. as. dragan ahd. tragan mhd. nhd. tragen abgeleitet ist, so werden wir auch ahd. ahsa mhd. ahse nhd. Achse, gr. *ἄξων*, lat. axis, skr. aksha, akshi hierher ziehen, da doch die „Achse" sehr wohl als „Träger" (des Wagens) gefasst und bezeichnet werden konnte. Auch ahd. ahsala, ahsla mhd. ahsele, ahsel nhd. Achsel darf angeschlossen werden, da ja die Achsel oder Schulter das hauptsächlichste Organ des Tragens ist. Nun sind aber *tragen* und *heben* synonyme Begriffe, die sich so nahe berühren, dass lat. fero bekanntlich seine Stammzeiten sus-tuli, sub-latum (f. sub-tlatum) von der W. tal *heben* (skr. tul lat. tollo) entlehnt. So ergibt sich, dass gr. *ἀκτή Erhöhung, Küste* (*ὑψηλή* Hom. Il. 2, 395; vgl. auch skr. kûla *Erdhügel, Ufer* o. p. 72) von Haus aus mit *ἀκτή Getreide* identisch ist und nur dadurch sich unterscheidet, dass in ihm die sinnliche Grundanschauung der Erhebung noch unmittelbar hervortritt, die in dem andern Worte in die Vorstellung des Hervorbringens übergegangen ist. Entsprechende Bedeutungsentwicklung findet sich in einer Reihe von griech. Wörtern, die aus derselben Wurzel sich hervorgebildet, aber ihr sk in *σχ* und demnächst in *χϑ* verwandelt haben: *ὄσχος, ὄσχη junger Zweig,*

Schössling, ὄχθος, ὀχθη *Erhöhung*, *Hügel*, *Ufer*, ἄχθος *Last*, *Bürde*[1]). Gr. ὄσχος, ὀσχη ist identisch mit an. askr ahd. asc mhd. asch nhd. Esche *fraxinus* und stellt sich begrifflich dazu eben so, wie gr. λωτός *Gewächs, Baum* zu ahd. linde mhd. nhd. linde *tilia* (o. p. 53); wir sehen also auch hier wieder den Specialnamen einer Baumart aus dem allgemeinen Begriffe *Gewächs, Baum* hervorgehen und werden Gleiches noch öfter bemerken.

Die Wurzel aller eben genannten Wörter ist, wenn wir den prothetischen Vocal beseitigen, ska oder ski, letztere in lat. axis, skr. akshi, auch in gr. Ἄκτιον Name des bekannten Vorgebirges.

Aus der Wf. ska entwickelt sich durch Zutritt von m(a) das skr. Verbum ksham, kshamate *ertragen* und das dazu gehörige Subst. ksham (kshmâ) *Erde* = gr. χθών, χθονός; doch ist nicht, wie P. W. s. v. annimmt, die Erde hier „als Bild der Geduld" aufgefasst, sondern, wie sonst regelmässig, vom Hervorbringen benannt; denn dass die usuelle Bedeutung des skr. Verbums nicht die ursprüngliche ist, zeigt, wenn es noch eines Beweises bedarf, ahd. scamal mhd. schamel, schemel *scabellum* (Vbgr. *tragen, stützen*).

Die Wf. ski ist uns mit der verwandten Bed. *erbauen, machen, zeugen* schon begegnet in gr. κτίζω und κτίλος o. p. 75, wo wir zugleich an einigen mit Nominalsuff. na von eben dieser Wurzel abgeleiteten Wörtern (ahd. scîn mhd. schîn *Gestalt, Form, Bild, Glanz, Strahl*, Adj. *sichtbar, hell, strahlend*, mhd. schînen *sichtbar werden, zum Vorschein kommen, leuchten, strahlen*, gr. ἀκτίς Gen. ἀκτῖνος *Strahl*) den Uebergang in den Begriff der Helligkeit und des Glanzes kennen gelernt haben, aus dem sich der Vbgr. *sehen* hervorbildet (vgl. p. 96). Diesen bietet skr. khyâ (f. grdspr. skiâ), compon. mit den Präff. anu abhi pra vi. Damit kommt es uns zum Verständnis, dass skr. akshi und aksha mit Recht nicht bloss *Achse* d. i. *Träger*, sondern auch *Auge* bedeuten (vgl. gr. φάος *Licht* Pl. τὰ φάεα *die Augen* und lat. lumen *Licht, Auge*), und dass das zend.

[1]) Wie ἄχθος zu ὄσχος, verhält sich lautlich und begrifflich μόχθος *Arbeit, Mühe* zu μόσχος *Sprosse*.

Verbum aksh *sehen* nicht mit FW. I p. 40 auf eine Grundform ak (ak + s) zurückgeführt werden darf, sondern, wie das skr. Subst. aksha, mit prothetischem Vocal aus der W. ska hervorgebildet ist.

Zu den Wff. ska und ski tritt aber auch noch eine Wf. sku mit genau entsprechender Bedeutung in gr. ὀξύς *hell* (*αὐγὴ Ἠελίοιο* Hom. Jl. 17, 372, *φάος* Jl. 14, 345), skr. chavi *Glanz, Schönheit*, engl. showy *glänzend, prächtig*, goth. skauns *schön* ahd. scôni mhd. schoene *hell, klar, glänzend, herrlich, schön*, denen sich in ahd. scawôn, scauwôn, scouwôn mhd. schouwen nhd. schauen ein wieder zu skr. -khyâ *sehen, erblicken* und zend. aksh *sehen* stimmendes Verbum anschliesst [1]). Das aus derselben Wf. entstammende gr. ὀξύα, ὀξύη *Buche* (etymol. nur *Baum, Gewächs*) [2]) stellt sich als gleichbedeutend neben ὄσχος, ὄσχη *Schössling* an. askr ahd. asc mhd. asch nhd. *Esche*.

Wir sehen hier also die Ablautsweise ska ski sku ohne Unterschied für dieselben Bedeutungen verwendet und finden dadurch von neuem bestätigt, was wir o. p. 84 über den Wurzelablaut gelernt haben.

Bemerkenswert ist daneben aber noch, dass dieselbe Ablautsreihe nicht bloss für die Grundanschauung der Erhebung und daraus entwickelte Begriffe, sondern auch für andere Grundanschauungen zur Verwendung kommt, wie folgende kurze Zusammenstellung zeigt.

Grundanschauung der Trennung.

Wf. ska: skr. châ *schneiden, trennen* kshâ *graben*, zend. skâ *schneiden, trennen*, gr. κτα in Aor. II ἔκτα *tödtete* σχάω

---

[1]) Die abweichende Erklärung des deutschen Verbums, welche ich JS. p. 98 f. gegeben habe, nehme ich zurück.

[2]) Den in dem gr. Worte liegenden Vbgr. *wachsen* zeigt die durch d weitergebildete Wf. skud weniger in ahd. sciozan mhd. schiezen nhd. schiessen als in den dazu gehörigen Substantiven ahd. scoz mhd. schoz, schüzzelinc nhd. Schössling. Die andere überwiegende Bed. des german. Verbums *schnellen, schleudern, werfen* stellt sich zu gr. ὀξύς *schnell*. — In ahd. scioz mhd. schiez *Giebelseite eines Gebäudes* und in mhd. ûf schiezen *sich erheben* tritt die sinnliche Grundanschauung der Erhebung noch deutlich hervor.

ritzen, schlitzen ὄξος *Weinessig* (von seiner Schärfe benannt) ἔχθω *hassen* ἔχθος *Hass, Feindschaft.*

Wf. ski: skr. kshi *vernichten, zerstören,* lat. scisco in descisco *sich losmachen, abfallen* ascia = gr. ἀξίνη *Axt.*

Wf. sku: gr. ὀξύς *scharf, spitz* (auch *schnell* vgl. o. p. 57) ξύω *schaben, glätten,* lit. skutu *graben, scheeren,* gr. ξυρόν = skr. kshura *Scheermesser.*

Grundanschauung des Zusammenseins.

a. Vorst. der Possessivität und Passlichkeit.

Wf. ska: gr. κτάομαι *erwerben* κέκτημαι *besitzen.*

Wf. ski: skr. kshi *besitzen,* lat. ascio, ascisco *annehmen, sich aneignen* (Wf. aski), gr. ἄξιος *angemessen, entsprechend* ἀξιόω *für angemessen halten, fordern.*

Wf. sku: gr. κτέανον f. κτεϝανον *Erwerb, Besitz, Vermögen* κτέαρ f. κτεϝαρ *Vermögen, Eigenthum* κτεατίζω f. κτεϝατίζω *erwerben.*

b. Vorstellung der Umschliessung.

Wf. ska: gr. ἀσκός *Schlauch* σκήνη *bedeckter Raum, Zelt, Laube, Hütte,* lat. squama *Schuppe;* vgl. auch die mit dentaler Muta weiter gebildeten Wff. skad skat skadh in skr. chad *bedecken, verhüllen,* gr. σκότος *Dunkel, Finsternis,* goth. skadus *Schatten.*

Wf. ski: skr. châyâ = gr. σκιά *Schatten,* mhd. schime, schim *Schatten* schîe *Umzäunung.*

Wf. sku: skr. sku *bedecken, umgeben,* gr. σκεῦος *Gefäss* σκύτος *Fell,* lat. scutum *Schild* scutra, scutula *Schale* ob-scu-rus *dunkel,* an. scaun *Decke, Schild* ahd. scûr mhd. schûr nhd. Schauer *Obdach, Schutz* ahd. sciura mhd. schiur nhd. Scheuer, Scheune *horreum* ags. scûa, scûva *Schatten, Dunkel* ahd. scuwo, scuo, scûo *Schatten* as. skio ags. sceó *Decke, Himmel* engl. sky *Himmel.*

§ 13.

1. Skr. ajra gr. ἀγρός lat. ager goth. akrs (f. akras) as. accar ahd. achar, accar mhd. nhd. acker übersetzt man allgemein durch *Trift,* indem man es mit A. Kuhn Ztschr. III p. 334 von skr. aj gr. ἄγω lat. ago *treiben* („a pecore agendo")

ableitet. Dem widerspricht aber entschieden goth. akran n. *Frucht* (akrana-laus *fruchtlos*). Denn durch das Passivsuffix na von akra abgeleitet und zu diesem sich verhaltend wie ahd. diornâ zu gr. *ταῦρος* u. s. w. (o. p. 43) kann dieses Wort ursprünglich nur bedeuten „Hervorgebrachtes", woraus mit Nothwendigkeit für das Stammwort die entsprechende activische Bedeutung „Hervorbringer" sich ergibt Folglich bleibt nach dem, was wir eben erst über das Verhältnis von *ἀκτή Korn, Brot* zu *ἀκτή Erhöhung, Küste* und von *ὄσχος Schössling, Zweig* zu *ὄχθος Erhöhung, Hügel, Ufer* gelernt haben, kein Zweifel, dass skr. ajra u. s. w. ursprünglich identisch ist mit skr. agra *Gipfel, Spitze, das Oberste, das Erste, das Beste in seiner Art* und nicht von aj u. s. w. sich herleitet, sondern durch Prothese und Synkope gebildet ist von einer Wf. gar(a), welche mit entsprechender Bedeutung vorliegt in skr. giri f. gari zend. gairi ksl. gora *Berg* (vgl. den gr. Bergnamen *Γάργαρον* und *ἐγείρω* f. *ἐγερjω erwecken, aufrichten*) und den Uebergang in den Vbgr. *hervorbringen* zeigt in lat. germen *Spross, Keim*, an. korn goth. kaurn ahd. corn, chorn as. mhd. nhd. korn *Getreide* (wegen des Vocals vgl. goth. vaurms zu lat. vermis). Völlig analog ist auch das Bedeutungsverhältnis zwischen ahd. feld mhd. velt nhd. Feld *ager* und an. fjall dän. fjeld *Gebirge*, *Fels* vgl. unten § 23.

2. Zu der Bedeutungsentwicklung, die wir so eben und vorhin an gr. *ἀκτή* nachgewiesen haben, bietet sich eine Parallele an gr. *ἄρτος Brot*, besonders *Weizenbrot*. Nehmen wir auch für dieses Wort die Grundbedeutung „Getreide" an, wie es nach dem Bisherigen keinem Bedenken unterliegt, so stellt sich dasselbe einerseits zu zend. areta, ereta *hoch* = lat. altus *hoch*, andererseits zu goth. airtha as. ërtha ags. eorthe engl. earth an. iördh ahd. erda, erdha, ertha, ëratha mhd. ërde nhd. Erde. Es darf also an einen Zusammenhang des german. Wortes mit goth. arjan ahd. erran *pflügen* nicht ferner gedacht werden, sondern es ist auch hier die Erde vom Hervorbringen benannt, wie wir das schon o. p. 43 an skr. bhû, bhûmi gelernt haben. Dafür, sowie für den Zusammenhang mit zend. areta lässt sich auf einem Umwege auch ein directer Beweis gewinnen. Goth. airtha u. s. w. ist, wie ahd. ëratha zeigt und

durch zahlreiche Analogieen bestätigt wird (vgl. z. B. skr. ardh, ṛdhate *gedeihen* zu râdh, râdhati *gerathen, gelingen*), aus einer W. rat durch Prothese und Synkope hervorgebildet; für rat kann aber durch den namentlich in den europäischen Sprachen sehr häufigen Uebergang von r in l, den wir auch in lat. altus vor uns sehen, die Form lat eintreten. Genau dieselben Lautveränderungen zeigen sich in skr. arc *brüllen, jauchzen, singen*, lit. rė́kti *schreien*, ksl. reką *sprechen*, gr. *λαχ-* in *λάσκω, ἔλακον tönen, schreien, sprechen*, lat. loqui *sprechen*, wozu FW. I p. 22 die Bemerkung macht: „Die indogerm. Grundform ist ark, die europäische rak, die grăcoitalische lak". Von dieser Wf. lat ist nun gebildet:

1. das goth. Präfix latha *sehr* d. i. *hervorragend* in lathaleiko *sehr gern*, dem sich lat. altus (mit Prothese und Synkope) zur Seite stellt. Dazu der Name der gr. Göttin *Λητώ* „Hohe", „Erhabene".

2. der gr. Bergname *Λάτμος*, der, wie *Γάργαρον* und viele andere Bergnamen (vgl. JS. p. 130. 143. 155. 206. 219. 403. 420) an sich nur allgemein *Berg, Höhe* bedeutet.

3. gr. *λωτός Name verschiedener Gewächse und Baumarten* = an. ags. lind ahd. lintâ mhd. nhd. linde *tilia* und gr. *ἐλάτη Fichte.*

4. an. latha ahd. mhd. lant nhd. Land a. *fruchttragender Boden, ager* vgl. nhd. Unland *zum Anbau nicht geeigneter, unfruchtbarer Boden* b. *terra* (Gegensatz zu „Wasser") c. *Gebiet* vgl. lat. ager *Gebiet.*

5. ksl. lěto *Jahr, Sommer*, eigentl. *fruchtbare Jahrszeit*, wie sich ergibt durch Vergleichung mit gr. *ὥρα Jahrszeit* bes. *Frühling* = ksl. jarŭ, jara *Frühling*, goth. jer as. ahd. mhd. jâr nhd. Jahr, vgl. unten § 17.

Vermöge seiner ursprünglichen Identität mit *lata ergibt sich also aus den s. 3. 4a. 5. verzeichneten Bedeutungen auch für goth. airtha u. s. w. die Grundbedeutung des Hervorbringens.

Weitere Bestätigung bieten die paraphonen Wff. ardh radh, aldh ladh, rad ald, denen sich die Ablautsform rudh ludh anschliesst. Denn in zend. eredhwa lat. arduus (Wf. ardhu) *hoch*, gr. *ὀρθός aufwärts gerichtet, aufrecht, gerade* zeigt sich die

Grundanschauung der Erhebung, aus der sich durch Uebertragung entwickeln skr. ardh *gedeihen, fördern, vollbringen*, gr. ἄλθομαι *wachsen*. Von den Wff. rad ald entstammen sodann gr. ῥάδαμνος *junger Zweig, Schoss, Gerte* und ἀλδήσκω *wachsen;* von der Wf. radh skr. râdh *gerathen, gelingen* zend. râd *bereiten* as. râdan *ins Werk setzen* mhd. geråten nhd. gerathen [1]), ferner ksl. rodŭ *partus, natura*, ahd. ruota mhd. ruota nhd. Ruthe *virga;* von der Wf. ladh engl. lad *Knabe, Jüngling*, mhd. late in sumerlate [2]) *Schössling, Ruthe;* von der Wf. rudh ludh skr. ruh, rohati, *aufsteigen, wachsen* zend. rud *aufsteigen, wachsen* lat. laudare *loben (= erheben)* goth. liudan as. liodan ahd. liotan *wachsen* ahd. lota in sumarlota *Sommerschössling*. Von da aus gewinnen wir leicht den Uebergang sowohl zu mhd. art m. *Herkunft, Geschlecht, Beschaffenheit* (vgl. gr. φύσις und γένος), als auch zu mhd. art f. *bebautes Land, Land* überh. = ags. eard *Saatland, angebautes Land*, und diese Substantiva, wieder von Wf. ardh abgeleitet, stellen sich dem goth. airtha als nah verwandt und gleichbedeutend zur Seite.

3. Zu goth. latha u. s. w. stellt sich lautlich goth. lathan an. ladha as. ags. lathian ahd. ladôn, ladên mhd. nhd. laden *einladen, berufen*, scheint aber begrifflich weit ab zu liegen. Erinnern wir uns jedoch, dass, wie wir o. p. 96 gelernt haben, von der sinnlichen Anschauung der Erhebung (Aufwärtsrichtung, Aufwärtsbewegung) die Vorstellung der Vorwärtsrichtung und Vorwärtsbewegung sprachlich nicht geschieden ist [3]), so werden wir den Vbgr. *laden = machen dass jem. kommt* als nah verwandt erkennen. Die gleiche Bedeutung, nur usuell beschränkt, führt die vorhin postulierte Wf. rat in gr. ἐρέσσω f. ἐρετjω *rudern = (ein Schiff) vorwärts treiben* vgl. skr. aritra *treibend* Subst. *Ruder* gr. ἐρετμός = lat. rêmus f. retmus an. rôdhr ahd. ruodar (an. rôa ags. rôvan engl. row mhd. rüejen

[1]) Die genannten Verben führen zum Theil daneben auch die Bed. *pflegen, heilen, fürsorgen*, die aus anderer Grundanschauung abgeleitet sind.

[2]) Also kein Verderbnis aus ahd. sumarlota, sondern gleichberechtigt, wie unsere Zusammenstellung ergibt.

[3]) Daher erklärt es sich auch, dass skr. agre, Locat. von agra *Gipfel*, die Bedeutung *vorn, voran* gewinnt.

sind aus der primären Wf. ra gebildet). Die beiden in W. lat rat neben einander stehenden Bedeutungen finden sich ebenfalls in der paraphonen Ablautsform rudh ludh, vgl. skr. ruh zend. rud *aufsteigen, wachsen*, lat. laudare *loben*, goth. liudan *wachsen* verglichen mit gr. *ἐλυθ* in *ἐλεύσομαι, ἦλυθον, ἐλήλυθα kommen, gehen*. Dasselbe Verhältnis zeigt sich zwischen gr. *στείχω gehen* und an. stîga goth. steigan as. ahd. stîgan mhd. stîgen nhd. steigen *scandere*. Gleiches werden wir noch öfter zu beobachten Gelegenheit haben.

§ 14.

Neben der o. p. 43 erschlossenen Wf. tar (tur) mit der Bed. *hervorbringen, zeugen, machen* steht eine damit von Haus aus natürlich identische Wf. tal, in der sich, obwohl sie in lautlicher Beziehung jünger ist, dennoch die sinnliche Grundanschauung der Erhebung deutlicher und unmittelbarer erhalten hat. So in skr. tul (f. tal) *aufheben*, lat. tollo *emporheben, erheben*, gr. *τέλλω, ἀνατέλλω, ἐπιτέλλω aufgehen* (von der Sonne) *ἀτάλλω sich erheben, zum Vorschein kommen* (Hom. Il. 13, 27, gewöhnlich falsch verstanden). Den Uebergang in die geistige Bed. *ertragen* (vgl. skr. ksham o. p. 101) zeigen gr. *τλῆναι* und goth. thulan ahd. doljan, dolên, duljan mhd. doln nhd. dulden. Eine in anderer Weise übertragene Bedeutung findet sich in gr. *τέλλομαι entstehen τελέθω werden, entstehen*, ferner in lit. taloka *erwachsen, mannbar*, ksl. telą *Kalb* und in gr. *ἀτιτάλλω aufziehen (= wachsen machen), ἀταλός jugendlich (= heranwachsend* vgl. lat. adolescens). Dem letztern Worte entspricht lautlich genau as. adhal, edhili ahd. edili mhd. edele, edel nhd. edel *hoch* in übertragenem Sinne = *vornehm* [1]). Eine Ablautsform til mit der Bed. *wachsen* zeigt sich in skr. tilaka *arbor quaedam* lat. tilia *Linde*, eine Wf. tali mit entsprechender Bedeutung in skr. tallî *junges Weib* gr. *τᾶλις mannbares Mädchen* lat. tâlea f. tâleja *Setzling*. Von einer

[1]) Aus dem Obigen erhellt, dass die von Bezzenberger Beitr. IV p. 342 versuchte Zusammenstellung von *ἀταλός, ἀτάλλω, ἀτιτάλλω* mit skr. cala *sich bewegend, zitternd, beweglich, schwankend, unstät* lautlich und begrifflich gleich verfehlt ist.

Wf. talu (= taru vgl. skr. taru *Baum*, taruṇa, taruṇî *jung* Subst. *Junges, Jüngling, junges Weib, Mädchen*, altcymr. taru altgall. tarvos *Stier* o. p. 43) entstammen skr. taluni *junges Weib* d. i. *Gebärende* und lat. tellus, -uris *Erde*. Die Erde ist also auch in diesem Worte offenbar als „Hervorbringende" zu verstehen und nicht mit FW. I p. 601 als die „Flache" (zu skr. tala *Fläche*). Eben so wenig werden wir demselben Gelehrten zustimmen können, wenn er ebendas. p. 600 lat. terra mit gr. τερσαίνω *dürren, trocknen* in Zusammenhang bringt und daraus den Sinn „das Trockne" gewinnt; hier hat vielmehr ebenfalls Homophonie irre geleitet. Richtig ist allerdings, dass terra für tersa steht, also eine Weiterbildung der W. tar durch s vorliegt. Eine gleiche Weiterbildung der Ablautsform tur findet sich indessen in gr. τύρσις, τύρρις lat. turris *Thurm;* der „Thurm" aber kann natürlich nur als der „Hohe", „Hochragende" verstanden werden, eben so wie das mit τύρσις, turris identische Substantiv an. thursi, thurs ags. thyrs ahd. duris, durs mhd. dürse *Riese,* obschon FW. III p. 132 auch hier gr. τέρσομαι, skr. tarsh *dürsten, lechzen* heranziehen, mithin den „Riesen" vom „Dürsten" benannt wissen will [1]). Wenn nun schon durch die nahe lautliche Verwandtschaft mit

[1]) F. beruft sich dabei auf an. jötunn, das nach ihm von etan *essen* stammen soll. Als Grundform setzt er III p. 14 etna an. Dieses mit Recht. Allein von W. ad german. at mit Nominalsuff. na abgeleitet würde etna kaum etwas Anderes bedeuten können als „Gegessener". Das Wort ist mit Prothese und Synkope gebildet von skr. dan *aufrichten, gerade sein*, woraus sich dieselbe Bedeutung für jötunn ergibt, die wir dem an. thursi thurs vindicieren. Die nur schwach bezeugte W. dan wird gestützt durch die paraphonen Wff. tan und dhan (dhanu). Von jener, die in skr. tana *Nachkomme* tanaya *Sohn, Kind* tanâ *Tochter* den Vbgr. *zeugen* erkennen lässt, ist gebildet der Name der Τιτᾶνες, die doch als Riesen gedacht waren; von dieser mndd. dan mhd. tan *Wald*, ahd. tanna mhd. nhd. tanne *abies* (etymol. nur *Baum*, Vbgr. *wachsen*) und skr. dhanu *hervorragendes Festland*, *Gestade*. Dass die Riesen nur als die „Hohen", „Grossen" von der Sprache benannt werden, zeigen auch gr. γίγας = lat. ingens (in-gens mit nasalierter Prothese) und as. wrisi in wrisilîc zu skr. vṛshan *gewaltig*, *gross*, gr. ῥῖον f. ῥιῶν *Bergkuppe*, *Vorgebirge*. Vgl. Bezzenb. Beitr. I p. 166 f., der aber die Riesen als Bergbewohner verstehen und dan, tan zu gr. θάμνος stellen will.

diesen Wörtern mit Sicherheit sich ergibt, dass lat. terra = tersa seine Bedeutung aus der Grundanschauung der Erhebung hervorgebildet hat, so erkennen wir auch hier den für tellus ermittelten Begriff des Hervorbringens aus lat. testis *Hode*, das für terstis steht, wie tostum f. torstum (von torreo), vgl. osk. trîstaamentud = lat. testamento. Die Bed. *Zeuge*, welche testis daneben führt, ist nur eine andere Verwendung desselben Grundbegriffs vgl. nhd. zeugen 1. *procreare* 2. *testimonium dicere* („ans Licht bringen" vgl. mhd. erscheinen *erleuchten, deutlich machen, zeigen, beweisen* zu W. ski *erzeugen* in gr. *κτίζω, κτίλος* o. p. 75).

Wesentlich dieselben Bedeutungen, die für die Wff. tar tal nachgewiesen sind, führen auch die paraphonen Wff. dhar dhal.

Von jener mit ihren Nebenformen dhra dhru entstammen: skr. dhar *tragen*, dharâ, dharitrî *Erde*, gr. *ἔθειρα* (= grdspr. adharya) *Haupthaar, Mähne* (Vbgr. *wachsen* vgl. *κόμη* zu *κομάω grünen und blühen*), lat. ador f. adhor *Getreideart, Spelt;* gr. *θρόνος Sessel θρῆνος Schemel, Fussbank* (Vbgr. *tragen, stützen*), lat. fretus *gestützt auf* —; gr. *Ὄθρυς Bergname*, auch als Appellativum *Berg* (*ὄθρυν· Κρῆτες τὸ ὄρος* Hesych. vgl. auch *Θρυόεσσα πόλις, αἰπεῖα κολώνη* Hom. Jl. 11, 711). Die verwandte Bedeutung der Vorwärtsrichtung und Vorwärtsbewegung findet sich in gr. *ἀθρέω hinblicken auf* —, *betrachten* (vgl. lat. spectare o. p. 96) und in goth. dreiban (durch Betacismus f. dreivan vgl. engl. to drive) ahd. trîban mhd. trîben nhd. treiben *agere* [1]) (nhd. auch intrans. *wachsen*, daher Trieb *Schössling*). Eine Weiterbildung auf s haben wir auch hier in gr. *θρωσμός Anhöhe*, nhd. (ndd.?) drôs, drôst *Riese, Teufel* (als *Riese* gedacht) [2]), mit übertragener Bedeutung in skr. dharsh *muthig sein, wagen (= sich erheben zu einem Thun)*, gr. *θάρσος Muth θαρσέω muthig sein* = goth. gadaurs mhd. tar, vgl. gr. *τολμάω wagen* (W. tal) und as. thrîsti ags. thrîste nhd. dreist (Wf. tri durch s weitergebildet, von J. Schmidt Voc. II p. 458 gegen

[1]) Vgl. gr. *ὀτρύνω antreiben*, von der paraphonen W. tru.

[2]) Identisch damit ist der Amtstitel Drost, natürlich in übertragener Bedeutung zu verstehen als *Hoher, Edler*.

die Lautgesetze mit skr. dhṛshṭi *kühn* identificiert, mit dem es nur durch Paraphonie verwandt ist).

Die Wf. dhal (dhalu) bieten gr. *θάλλω blühen, sprossen* vgl. mhd. tolde (grdspr. dhalta) *Wipfel, Krone einer Pflanze,* gr. *θαλλός, θάλος Sprössling, Sohn θῆλυς weiblich* d. i. *hervorbringend, gebärend* (die Bed. *zart, schwach* beruht auf Uebertragung vgl. nhd. weibisch). Auf eine Wf. dhlus scheint zurückzugehen lat. flôs f. flaus *Blume* flôrere *blühen,* vgl. gr. *θαλύσια Opfer von Feldfrüchten, Erndtefest.*

Auch eine paraphone Wf. dar (dra daru dru) zeigt sich in skr. dâra *Eheweib* dâraka *Sohn* dârakâ *Tochter;* gr. *δράω thun, vollbringen, ausrichten;* skr. dâru *(Holz) Holzstück, Pflock,* auch *Name eines Baumes* zend. dauru *Holzstück, Lanze* gr. *δόρυ Baumstamm, Balken, Lanze* lit. dervà *Kienholz* = an. tyrr Dat. tyrvi *Pechföhre, Kienbaum;* skr. dru *Holz, Baum* gr. *δρῦς Baum,* spec. *Eiche* goth. triu *Baum, Stock* (vgl. skr. taru *Baum* o. p. 108). Eine Weiterbildung auf s liegt auch hier vor in skr. dṛshad *Felsen* gr. *δειρή* äol. *δέρρη, δειράς* dor. *δηράς* f. *δερση, δερσας Bergrücken, Nacken, Hals* lat. dorsum *Rücken,* ags. teors engl. tars ahd. mhd. zers *membrum virile* vgl. o. p. 46.

Eine Wf. dal erkennen wir in gr. *δαιδάλλω kunstvoll arbeiten, δαίδαλον Kunstwerk, Bildwerk, δαιδάλεος künstlich gearbeitet.* Denn durch Vergleichung des homer. *τετυγμένος,* das bekanntlich prägnant im Sinne von *εὖ τετυγμένος* gebraucht wird, gewinnen wir für *δαιδάλλω* die Grundbed. *machen, bereiten, verfertigen,* die sich bestätigt durch die Hesychische Glosse: *δηλήσας· καμών, διαπραξάμενος.* Vgl. auch das Adj. *δῆλος klar, offenbar.*

Eine übereinstimmende Verwendung der drei Wff. tal dhal dal für die Bedeutung der Vorwärtsrichtung wird unten § 25 zur Besprechung kommen.

§ 15.

Für die Begriffe *Erde, Land (Feld)* haben wir schon eine ganze Reihe von Bezeichnungen kennen gelernt; doch gibt es deren noch manche andere. Diese gedenken wir jetzt vorzuführen, zugleich mit dem Nachweise, dass sie sammt und

sonders auf den aus der sinnlichen Anschauung der Erhebung hervorgebildeten Grundbegriff des Hervorbringens zurückgehen. Einiges Andere, was damit in engem Zusammenhange steht, wird sich daran schliessen.

1. Gr. ἔρα *Erde*, nur vorkommend mit Suff. ζε (ἔραζε) bietet sichtlich die primäre Wf. ara ar, aus der die secundäre Wf. art in goth. airtha u. s. w. hervorgegangen ist. Für jene hat sich die sinnliche Grundanschauung der Erhebung deutlich erhalten in gr. ὄρος *Berg* und lat. ôra *Küste* (die Länge des o ist dieser Zusammenstellung nicht hinderlich, da der prothetische Vocal sowohl lang als kurz sein kann). In skr. ar, ṛnoti *sich erheben, treiben* finden sich die verwandten Bedeutungen der Aufwärtsbewegung und Vorwärtsbewegung neben einander, während gr. αἴρω f. ἀϱjω *erheben, sich erheben* [1]) nur für die erstere, ὄρνυμι *antreiben, in Bewegung setzen*, Med. *sich in Bewegung setzen, sich erheben* überwiegend für die zweite verwendet wird. Lat. orior 1. *sich erheben, aufsteigen, sichtbar werden, aufgehen* (von der Sonne und den Gestirnen) 2. *hervorkommen, entstehen, geboren werden* zeigt den Uebergang in die übertragene Bedeutung, die wir in causativer Verwendung für gr. ἔρα in Anspruch nehmen, intrans. oder passiv. verwendet finden in gr. ἔρνος *Schössling, Zweig, Kind* und lat. ornus *Bergesche* (beide mit Nominalsuff. na gebildet). Eine jüngere Wf. al(a) liegt vor in lat. prôles (pro-oles), suboles *Sprössling, Nachkomme, Nachkommenschaft*, ad-olesco *heranwachsen* adolescens *Jüngling* ulmus f. almus *Ulme*, an. ala *hervorbringen, zeugen*, goth. alan *aufwachsen* aljan *aufziehen* an. âlmr engl. elm-tree ahd. mhd. ëlm mhd. ëlme, ilme *Ulme*. Von den primären Wff. ar al entstammen auch, durch s weitergebildet, die o. p. 45 postulierten Wff. ars *zeugen* in skr. arshan u. s. w. und als *wachsen* in gr. ἄλσος *Wald*. Zu dem letzten Worte vgl. nld. els ags. alor ahd. elira, erila mhd. erle nhd. Erle, Eller.

2. Gr. γαῖα att. γῆ *Erde* hat man früher ziemlich allgemein auf eine Grundform γαϝια zurückgeführt, wogegen J.

[1]) Von αἴρω ist zu trennen das homerische ἀείρω, welches für ἀϝεϱjω steht.

Schmidt KZ. XXV p. 146 mit Recht geltend macht, dass ϝ für *γαῖα* weder erwiesen noch wahrscheinlich sei, da das Wort lautlich sonst im Attischen zweisylbig geblieben wäre, und *γαῖα* lautlich eben so gut aus der Grundform *γαϳα* sich erklären lasse. Das Wort ist mit Pott Etym. F. II², 1 p. 762 zu skr. jâyâ *Weib* zu stellen. Ist damit schon der Grundbegriff des Hervorbringens für *γαῖα* erwiesen, so bestätigt sich dies, wenn wir auf die Wurzel zurückgehen. Als solche ist nämlich nicht die aus skr. jan *zeugen* Med. *werden, entstehen* erschliessbare und am Ende von Composs. auch wirklich (in der Bed. *geboren von, Sohn, Tochter*) erscheinende Wf. ga anzunehmen, sondern die Form gi, und von dieser sind gebildet goth. us-kijan *hervorkeimen* us-keinan *hervorkeimen*, *wachsen* mhd. kînen *keimen* kîme nhd. Keim *germen* as. kîth *Schössling* ahd. kîdi *Keim* as. kind ahd. kind, chint mhd. kint nhd. Kind. In anderer Weise übertragene Bedeutung zeigt gr. *γαίω stolz sein, sich freuen (= sich gehoben fühlen).*

3. Gr. *γύα*, *γύη Saatfeld, Acker*, *γουνός Saatfeld* weisen auf eine Wf. gu *hervorbringen* (Ablautsform zu den eben besprochenen Wff. ga und gi), von welcher mit entsprechender Bedeutung gebildet sind gr. *γυνή Weib* (d. i. *Gebärende* vgl. skr. jani *Weib, Geburt*) und skr. go gr. *βοῦς* lat. bos *Stier, Kuh*. Die gewöhnliche Ansicht ist freilich, dass skr. go u. s. w. auf W. gu *tönen, schreien* zurückzuführen und das Thier vom Brüllen benannt sei (Curt. Grdz. p. 478); allein wir haben schon o. p. 45 bei lat. vacca, das man eben so zu deuten versucht hat, nachgewiesen, dass es damit nichts ist. Allerdings ist eine Bedeutungsverwandtschaft mit W. gu *tönen, schreien* vorhanden, aber nur in der Grundanschauung, wie wir in § 17 zeigen werden. Im spätern Skr. bedeutet go auch *Erde*, was im P. W. mit Unrecht aus Uebertragung erklärt wird; denn abgesehen von dem unverkennbaren Zusammenhange des Wortes mit gr. *γύα*, *γύη* beweisen auch die paraphone Form skr. ku *Erde* (vgl. § 17, 12a) und skr. mahî *Kuh, Erde* (o. p. 43) die Berechtigung dieser Bedeutung. In gr. *γαυρός freudig, stolz*, kommt die Grundanschauung der Erhebung zu derselben übertragenen Verwendung, wie in *γαίω*, in dem italischen Bergnamen Gaurus ist sie in ihrer sinnlichen Ursprünglich keit erhalten.

4. Skr. gam Gen. gmas, jam Gen. jmas zend. zem *Erde* [1]) stellen sich zu skr. jâmi *Geburt* lit. gamas *Geburt* und lat. gemma *Knospe* (die Bed. *Edelstein* geht auf den Vbgr. des Glänzens). Die genannten Wörter sind nicht zu trennen von skr. gam gr. *βαίνω* f. *βανjω* lat. venio goth. qiman nhd. kommen vermöge der nahen Verwandtschaft der beiden Bedeutungen der Aufwärtsrichtung und Vorwärtsrichtung, die wir schon öfter nachgewiesen haben und auch hier erkennen in dem zu *βαίνω* gehörigen Substant. *βωμός Stufe, Erhöhung, Altar*. Neben skr. gam gr. *βαίνω* u. s. w. hat sich die primäre Wf. ga mit gleicher Bedeutung erhalten in skr. jâ, jigâti gr. *ἔβην, βήσομαι, βέβηκα*. Dieselbe mit prothetischem Vocal ausgestattet zeigt die sinnliche Grundanschauung der Erhebung in skr. aga *Berg* (auch *Baum*), gr. *ἄγαν ἀγα- sehr, zu sehr ἄγαμαι hochschätzen, bewundern*, und wiederum die Bed. der Vorwärtsbewegung in skr. aj gr. *ἄγω* lat. ago *treiben, führen*.

5. Mit gr. *γύα, γύη* unstreitig nahe verwandt ist goth. gavi ahd. gouwi mhd. göuwe, göu, geu nhd. Gau *„Land, bes. im Gegensatze zum Gebirge und zur Stadt"* (Mhd. Wtb. s. v.), also *fruchttragendes Land*, natürlich aber nicht entlehnt, sondern von einer Wf. ghu abzuleiten, deren paraphones Verhältnis zu W. gu *(hervorbringen, gebären)* auch erwiesen wird durch skr. hu *rufen* zend. zu *rufen* ksl. zovą *tönen* und skr. ghush *ertönen, laut schreien* neben skr. gu *tönen, schreien*. Die Grundanschauung der Erhebung ergibt sich für die W. ghu aus dem gr. Bergnamen *Χάων* f. *Χαϝων*. Eine Ablautsform ghi mit entsprechender Bedeutung werden wir unten § 17, 23 Anm. kennen lernen.

[1]) Diese Wörter will J. Schmidt KZ. XXV p. 147 mit gr. *γαῖα* und *δᾶ* synkretistisch in Zusammenhang bringen durch ein „hypothetisches skr. jmî", für dessen Uebergang in *γαῖα* und * *δαῖα* = *δᾶ* er die Brugman'sche „nasalis sonans" zu Hülfe nimmt. Dass es indessen mit dieser noch recht mislich aussieht, haben Scherer Z. Gesch. d. dtsch. Spr. p. 235 und Curt. Grdz. p. 44 meiner Ansicht nach mit Recht hervorgehoben. Wer erkannt hat, dass der phonetische und der radicale Nasal trotz der Verschiedenheit ihres Ursprungs von der Sprache, weil ihr das Bewusstsein dieser Verschiedenheit entschwindet, nicht selten gleichmässig behandelt werden, der wird sich auch ohne das Brugman'sche Theorem behelfen können.

6. In demselben paraphonen Verhältnisse wie gr. *γύα* zu goth. gavi steht skr. gam zu gr. *χαμα-* lat. humus ksl. zemo, zemlja *Erde*[1]). Wie nun gam ohne Frage aus der vorhin nachgewiesenen primären Wf. ga *hervorbringen* durch hinzugetretenes m(a) weiter gebildet ist, so erschliesst sich aus gr. *χαμα-* u. s. w. eine primäre Wf. gha. Diese finden wir in der That in skr. ha, jihate (jihîte), welches mit den Präff. ud sam samud verbunden bedeutet *sich aufrichten, sich erheben, zum Vorschein kommen*[2]). Wenn man nun aber sieht, dass das genannte skr. Verbum sonst *weichen, springen, eilen,* und skr. hâ, jahâti *verlassen, abnehmen, eine Abnahme erleiden* bedeutet, so erkennt man deutlich, dass hier zwei homophone Wurzeln sich durch-

---

[1]) Ein Beispiel synkretistischen Verfahrens, welches dem o. p. 113 Anm. 1 angeführten sich zur Seite stellt, bietet L. Meyer Goth. Spr. p. 707, wo es heisst: „gauja n. *Land, Gegend,* mit dem Nominativ gavi *Land* zu altind. kshamâ-, kshmâ-, ksham- = gr. *χθον-* (zunächst für *χθομ-*) lat. humo- f. *Erde, Erdboden,* gr. *χαμαί auf der Erde,* aus deren m sich ohne Zweifel das v der gothischen Formen entwickelte."

[2]) Im Griechischen entspricht das homerische Steigerungspräfix *ὄχα* (*ἐξοχα*) *hervorragend, in hohem Grade,* welches man gewöhnlich, doch ohne zwingenden Grund, zu dem Verbum *ἔχω* stellt. Auch goth. duginnan ahd. beginnan mhd. beginnen, began stellt sich dazu, da es entstanden ist aus einer grundspr. Präsensbildung gha-nu, ghanvati, wie goth. rinna, rann aus grdspr. ra-nu, ranvati (vgl. skr. ṛnoti, ṛṇvati) und von der sinnlichen Grundbedeutung *sich erheben* ausgeht vgl. lat. ordiri *anfangen* zu gr. *ὄρθος, ὀρθιος aufgerichtet, aufrecht* und mhd. heben *anfangen* Von Interesse ist, dass daneben in mhd. enginnen *spalten* ebenfalls, wie in skr. ha, jihate und hâ, jahâti, eine aus der sinnlichen Anschauung der Trennung hervorgebildete Bedeutung sich zeigt, wodurch J. Grimm Haupt Ztschr. VIII p. 18 zu folgender Combination verleitet ist: „wenn ginna hiess *ich schneide*, bedeutet gann *ich habe geschnitten*, um sich die einfachste Handlung des Alterthums gleich hinzuzudenken, Brot oder Fleisch, folglich *ich fange an zu essen*, bald aber überhaupt: *ich fange an.*" Aehnlich Kluge Etym. Wtb. s. v., der aber in dem Worte einen term. techn. des Opfers sehen will; „das Aufschneiden der Opferthiere zeigte den Beginn des Opfers an". Abzuweisen ist auch der begriffliche Zusammenhang mit gr. *χαίνειν sich aufthun, sich öffnen*, den L. Meyer Goth. Spr. p. 15 vermuthet, da dieser nur für mhd. enginnen annehmbar erscheint, zu billigen dagegen die Zusammenstellung mit lat. in-choare, vgl. in-cipere von W. kap in lat. caput und goth. hafjan.

kreuzen. In ähnlicher Weise stehen nun neben gr. χαμα- lat. humus *Erde* die Adjectiva gr. χαμηλός *niedrig*, χθαμαλός f. χαμαλος *niedrig*, *flach* und lat. humilis *niedrig, gering, klein, unbedeutend*, die namentlich zu skr. hâ, jahâti *abnehmen*, *eine Abnahme erleiden* in der Bedeutung stimmen [1]). Natürlich haben in Folge dessen die Etymologen, auch hier, wie so oft, durch die Homophonie irre geleitet, in jenen Benennungen die Erde als die *Niedrige, Flache* bezeichnet gesehen und gelegentlich die gleiche Bedeutung auch in andern Erdnamen vorausgesetzt, wo sie eben so wenig zutreffend ist vgl. o. p. 108 und unten p. 119.

Auch die eben erschlossene primäre Wf. gha wird eben so, wie wir es von der paraphonen Wf. ga vorhin nachgewiesen haben, nicht bloss für die Grundanschauung der Erhebung, sondern auch für die Vorwärtsrichtung oder Vorwärtsbewegung verwendet in ahd. mhd. gân, gên *ire*. Die dafür eintretende Form gangan, gangen ist daraus durch Gemination und Nasalierung gebildet, vgl. die Präpos. ahd. gagan mhd gegen, gên nhd. gegen, gen.

§ 16.

Allgemein nimmt man an, dass zu gr. χαμα- lat. humus u. s. w. sich stellt lat. homo *Mann, Mensch* lit. žmů *Mensch* an. gumi *Mensch* goth. guma *Mann* guma-kunds *männlichen Geschlechts* as. gumo ags. guma ahd. gomo mhd. gome *Mann*. Ich trete dem nicht entgegen, kann aber die Deutung „Irdischer" (FW. I p. 577) oder „ἐπιχθόνιος" (Curt. Grdz. p. 198) nicht billigen, weil sie zu dem Sprachgebrauche nicht stimmt.

---

[1]) Es findet sich auch eine zu χαμα- u. s. w. in paraphonem Verhältnisse stehende W. kam, in der ebenfalls die beiden Grundanschauungen der Erhebung und der Trennung neben einander liegen. Das Substant. ἀκμή, mit Prothese und Synkope gebildet, bedeutet nämlich: 1. *höchste Blüte und Kraft* überh. *höchster Grad einer Sache* vgl. lat. cumulus f. camulus *Gipfel* und gr. κομάω *grünen, blühen* κάμνω *machen, verfertigen* (bes. Metallarbeiten). 2. *Schneide, Schärfe* vgl. ahd. hamal mhd. hamel *verstümmelt* nhd. Hammel *verschnittener Widder*, skr. çam, çâmyati, *aufhören, erlöschen* caus. *vernichten*, gr. κάμνω *ermüden, schwach werden* οἱ καμόντες, κεκμηκότες *die Todten*.

Denn dass „Mann“ die erste und „Mensch“ eine erst daraus abgeleitete Bedeutung ist, erweist sich nicht nur aus der gegebenen Zusammenstellung, sondern auch aus dem Gebrauche des goth. manna, das in erster Linie unstreitig *Mann*, aber eben so gut auch *Mensch* bedeutet. Auch entspricht es durchaus der Anschauung eines höhern Alterthums, nur den Mann als Repräsentanten der menschlichen Gattung aufzufassen. Die Begriffe *„Mann“* und „männlich“ dienen aber so entschieden zunächst zur Bezeichnung des Geschlechts, dass kaum ein anderer Verbalbegriff, als der des Zeugens dahinter gesucht werden kann. Diesen gewinnen wir auch für lat. homo u. s. w., wenn wir dieses Wort den Substantiven *χαμα-*, humus begrifflich nicht unterordnen, wozu auch in den Lautverhältnissen kein Grund vorliegt, sondern coordinieren oder, mit andern Worten, den diesen Wörtern zu Grunde liegenden Vbgr. *hervorbringen*, ebenfalls activisch gefasst, auch jenem vindicieren. Bestätigung bieten schon skr. sthûra *Stier* und *Mensch* und jana *Mensch*, *Person* zu W. gan skr. jan *zeugen*, ausserdem aber

skr. manu *Mensch*, *Vater der Menschen* goth. manna (aus manva) as. ags. ahd. mhd. man *vir*, *homo*. Denn auf die beliebte Ableitung dieses Wortes von W. man *denken* (Curt. Grdz. p. 103. FW. I p. 166) zu verzichten nöthigt der Sprachgebrauch. Oder sollte auch das „Männchen“ der Thiere vom Denken benannt sein? Die von uns vorausgesetzte sinnliche Grundanschauung der Erhebung findet sich, wenn auch mit Uebertragung, für die W. man in skr. mâna *Ehre*, *Achtung*, *Hochmuth*, ohne Uebertragung in lat. mons St. monti *Berg* und in den Verben eminere, imminere *hervorragen*. Die daraus abgeleitete Vorstellung des Hervorbringens, Zeugens bietet gr. *ἀμνός Lamm*, aus W. man mit Prothese und Synkope gebildet. Denn dass das „Lamm“ als „Erzeugtes“ zu verstehen ist, haben wir schon o. p. 75 an lit. èrys *Lamm* gesehen, dem lat. aries *Widder = Erzeuger* gegenüber steht. Eben so steht dem skr. jana *Mensch (= Mann, Erzeuger)* gegenüber lat. agnus *Lamm*, von W. gan mit Prothese und Synkope gebildet (vgl. privignus *Stiefsohn* d. i *gesondert Erzeugter*); das daneben stehende altlat. Subst. agna *Halm* verbürgt die Richtigheit dieser Ab-

leitung. Freilich hat der schon mehrfach gerügte Synkretismus unserer Etymologen d. h. die Sucht lautlich einander nahe stehende und in der Bedeutung übereinstimmende Wörter mit allerlei halsbrechenden Künsten auf eine Grundform zurückzuführen, auch hier zu dem Versuche verleitet, gr. ἀμνός und lat. agnus zu identificieren: aus agno- soll zunächst ἀβνο- und aus diesem ἀμνο- hervorgegangen sein (FW. II p. 13). Das ist aber lautgesetzlich nicht zulässig. Denn labial afficiertes g kann im Griechischen, wie Curt. Grdz. p. 591 bemerkt, nur vor Vocalen in β übergehen. Es ist also durch den Zusammenhang mit gr. ἀμνός für skr. manu goth. manna u. s. w. die Grundbedeutung *Erzeuger* gesichert, ebenso durch die mythischen Eigennamen skr. manu german. Mannus, denen doch wohl am passendsten der Sinn *Stammvater* (auctor) zugeschrieben wird. Weitere Bestätigung gewährt der unverkennbare Zusammenhang mit lat. mas und skr. marya *Mann*.

Lat. mas nämlich bedeutet niemals *Mensch*, sondern bezeichnet nur das männliche Geschlecht nicht bloss bei Menschen, sondern auch bei Thieren und selbst bei Pflanzen. Der zu Grunde liegende Verbalbegriff ist also *hervorbringen*. Diesen finden wir aber unzweideutig in der primären W. ma, von der die secundären Wff. man und mas abgeleitet sind, denn skr. mâ, mâti bedeutet *bilden, verfertigen, bauen, machen*, und das davon abgeleitete Substant. skr. zend. mâtar gr. μήτηρ lat. mater as. môdar ahd. mhd. muoter nhd. Mutter hat den Sinn *Zeugende, Gebärende*, wie sich auch ergibt aus lit. motė̃ Gen. motèrs *Weib, Frau*. Den sinnlichen Grundbegriff *heben, tragen* bietet die W. mas selbst in lat. mensa *Tisch* (vgl. goth. biuds o. p. 63) und skr. amsa gr. ὦμος (ἄμεσος Hesych.) lat. umerus *Schulter* (vgl. ahd. ahsala u. s. w. o. p. 100). — Skr. marya, wie lat. mas von der primären W. ma ausgehend, bedeutet nicht bloss *Mann*, sondern auch *Hengst* (vgl. maryaka *Männchen der Kühe*), geht also ebenfalls auf den Vbgr. „zeugen" zurück, der passivisch gefasst auch in gr. μεῖραξ *Knabe*, *Mädchen* μειράκιον *Knabe* nicht zu verkennen ist. Die zu Grunde liegende Wf. mari findet sich in skr. marîci *Lichtstrahl* gr. μαῖρα f. μαρία *Hundsstern* (vom Glanze benannt) und as. ahd. mâri *glänzend, herrlich, berühmt* mit verwandten Bedeutungen,

die sich, wie wir bereits wissen und in § 17 noch deutlicher erkennen werden, aus der Grundanschauung der Erhebung hervorgebildet haben. Diese selbst in ihrer sinnlichen Ursprünglichkeit bietet die gleichwertige Ablautsform maru in skr. maru *Berg, Fels.*

Auch gr. ἄνθρωπος „bezeichnet vorzugsweise den Mann" (Pape Lex. s. v.). Das Wort indessen als Compos. von ἀνήρ und ὤψ zu fassen und „Mannsgesicht" zu übersetzen (Curt. Grdz. p. 307) kann ich mich nicht entschliessen. Die von Hesych überlieferte Form δρώψ, in welcher durch Einwirkung des folgenden ρ die anlautende Aspirata zur Media geworden ist (vgl. o. p. 56 Anm. 2), beweist, dass ἀν- als nasalierte Prothese zu fassen ist, wie sie öfter vorkommt vgl. ὄμβριμος, ὄβριμος *stark, gewaltig* = skr. ambhṛṇa *gewaltig* goth. abrs *stark* abraba *stark, sehr* neben βρι-in βριήπνος, ἔμπεδος neben an. fastr as. fast nhd. fest, lat. ancile von W. cil (o. p. 70) u. s. w. Die nach Abtrennung der Prothese übrig bleibende Form θρωπος oder θρώψ weist auf einen gr. Verbalstamm θρεπ (vgl. κλώψ zu κλέπτω, βλώψ zu βλέπτω), grundspr. dhrabh, mit Unterdrückung der einen Aspirata dhrab oder drabh. Diesen finden wir in gr. τρέφω Fut. θρέψω, welches zwei zu sondernde Bedeutungen führt: 1. *dicht, dick machen, nähren* (vgl. τραφερός *feist, fett, fest* ταρφύς *dicht, häufig* und die paraphone W. tarp in skr. tarp gr. τέρπω *sättigen*). 2. Aor. II und Pass. *wachsen, heranwachsen.* Die der zweiten Bedeutung zu Grunde liegende sinnliche Grundanschauung der Erhebung findet sich in mhd. triffe, traf (aus altgerman. drepa, drap, also lautgesetzlich genau stimmend zu dem gr. V. τρέφω), das bedeutet: 1. *ein Ziel erreichen* (Vorwärtsbewegung) 2. *hervorragen* in den Composs. übertriffe, vertriffe und in mhd. treflich nhd. trefflich, vortrefflich *ausgezeichnet = hervorragend.* Auch gr. Δρέπανον f. Θρέπανον *Name mehrerer Vorgebirge* ergibt die gleiche Bedeutung. Hiernach sind wir berechtigt, auch ἄνθρωπος auf den Vbgr. *zeugen* zurückzuführen [1]).

[1]) Die etwas abweichende Erklärung, die ich JS. p. 202 gegeben habe, lasse ich jetzt fallen.

Dass auch in skr. nar *Mann*, *Mensch* zend. nar, nara *Mann*, *Mensch* gr. *ἀνήρ Mann* umbr. ner *Mann*, *Held* der Vbgr. *zeugen* zu erkennen ist, beweist schon skr. nârî *Weib* d. i. *Gebärende;* ausserdem eine Reihe slavischer Wörter, die O. Schade Altd. Wtb. s. v. Nerthus zusammenstellt, namentlich ksl. nerestĭ *Begattung*, serb. nerâst *Eber* u. s. w. Dass indessen dadurch nicht geboten ist, mit O. Schade den Namen der genannten Göttin selbst auf die Fruchtbarkeit zu beziehen, sondern sich vermuthen lässt, dass derselbe nur „Erhabene" d. i. „Göttin" bedeutet, zeigt die Analogie anderer Götternamen, die weiterhin zur Besprechung kommen werden, und insbesondere auch der Name des an. Gottes Niördhr [1]).

§ 17.

Gr. *αἶα Erde* wird FW. I p. 25 zu der skr. Präpos. ava *weg, zurück, ab, herab* gestellt [2]); das Wort soll aus *ἀϝια* hervorgegangen sein und eigentlich die *niedrige* bedeuten, wobei auf zend. aoya = avya *niedergekehrt* und skr. avani *Erde* verwiesen wird. Ueber skr. avani werden wir in § 18 handeln. Die Zusammenstellung des zend. Wortes mit gr. *αἶα*, wenn auch phonologisch zulässig, muss doch schon auf Grund dessen zurückgewiesen werden, was wir bisher über die Benennungen der Erde gelernt haben. Nehmen wir nun an, was am nächsten liegt, dass *αἶα* aus einer W. ya mit Prothese hervorgegangen ist, so finden wir diese in dem Steigerungspräfixe *ζα- sehr*, womit die Verwendung derselben für die Grundanschauung der Erhebung erwiesen ist. Ohne Uebertragung zeigt sich diese in gr. *ἠϊών Ufer*, dessen Anlaut deutlich prothetischen Charakter trägt. Daran schliesst sich, genau in derselben Weise wie *ἀκτή Brot* an *ἀκτή Ufer*, das homerische *τὰ ἤϊα Nahrung, Reisekost.* Die gewöhnliche Ableitung dieses Wortes von *εἶμι gehen*, obwohl lautlich statthaft, widerlegt sich durch Hom. Il.

[1]) Dass der Begr. „Mann" = „Zeuger" zu setzen ist, beweisen auch noch gr. *φώς* (§ 17, 6) skr. pumṁs (§ 17, 28), dhava (§ 17, 29), vira lat. vir (§ 19), goth. vair (§ 24), ags. fir, feor (§ 17, 28).

[2]) Die alte Annahme, dass *αἶα* aus *γαῖα* durch Abfall des *γ* entstanden sei, die sich noch bei Kühner Ausf. Gr. Gram. I p 202 findet, ist lautgesetzlich unmöglich.

13, 102: (ἔλαφοι) αἵτε καθ' ὕλην θώων παρδαλέων τε λύκων τ' ἤϊα πέλονται, wo die Bed. *Nahrung, Speise* nicht zu verkennen ist, und dass diese ihrerseits, wie bei ἀχτή, aus der Bed. *Getreide* sich hervorgebildet hat[1]), zeigt namentlich Hom. Od. 5, 369: ὡς δ' ἄνεμος ζαὴς ἠΐων θημῶνα τινάξῃ καρφαλέων, wo man zwar *Spreu* übersetzen will, ohne indessen nachweisen zu können, wie diese Bedeutung mit der gewöhnlichen sich vermitteln lassen soll. Eine Parallele bietet skr. avasa *Nahrung* bes. *Wegzehrung*, das mit FW. I p. 502 zu lat. avêna f. avesna *Halm, Hafer* ksl. ovisŭ lett. ausas lit. aviža *Hafer* zu stellen ist (vgl. skr. oshadhi *Kraut, Pflanze*)[2]). Endlich ist auch gr. ὄζος *Schössling, Spross* (auch von Menschen) mit αἶα ἤϊα ἠΐων in Zusammenhang zu bringen und = ὀϳος zu nehmen, denn die gewöhnliche Zusammenstellung mit goth. asts begegnet lautlichen Schwierigkeiten vgl. Bezzenb. Beitr. IV p. 259; zu ἠΐων verhält sich ὄζος, wie ὄσχος zu ὄχθος (o. p. 100 f.).

So dürfen wir denn die begrifflichen Gleichungen ansetzen:

ἠΐων Ufer: ὄζος Schössling = ὄχθος Ufer: ὄσχος Schössling
ἠΐων Ufer: ἤϊα Nahrung = ἀχτή Ufer: ἀχτή Nahrung (Brot)
ἤϊα Nahrung: αἶα Erde = ἄρτος Brot: goth. airtha *Erde.*

Ist damit nun schon bewiesen, dass αἶα als „Hervorbringende" zu verstehen ist, so findet dies weitere Bestätigung durch die neben der W. ya stehende gleichwertige Ablautsform yu. Von dieser entstammen nämlich skr. yava *Getreide, Korn, Gerste* zend. yava *Feldfrucht* gr. ζειά f. ζεϝα *Spelt* lit. yavas

[1]) „An den meisten Stellen ist ἤϊα so viel als σῖτος" R. Peppmüller BB. III p. 92 Anm.

[2]) Fröhde BB. III p. 11 will skr. avasa mit gr. ἤϊα durch die Grundform ἀϝεσϳα vermitteln, wogegen indessen der oben nachgewiesene lautliche und begriffliche Zusammenhang von ἤϊα ἠΐων αἶα spricht. Das von demselben Gelehrten a. a. O. p. 4 ff. besprochene Epitheton des Phoibos ἤϊος ist ebenfalls mit den genannten Wörtern in Zusammenhang zu bringen und durch „erhaben" zu übersetzen (vgl. skr. vṛshan o. p. 44). Die gleichbedeutende Form ἰήϊος ist aus Gemination der W. ya (yâya) zu erklären und mit ἰήϊος *klagend, jammernd* in der Grundanschauung identisch, wie sich unten gleich zeigen wird. Auch der Name Αἴας St. Αἰαντ- gehört in diese Reihe und bezeichnet den Helden als den „Hohen", „Edeln".

Getreide, Feldfrucht; ags. îv engl. yew ahd. îwa mhd. îwe nhd. Eibe *taxus* ksl. iva *salix* (etymol. nur *Gewächs, Baum*); skr. yuvan zend. yavan lat. juvenis *Jüngling* („Erwachsener" vgl. adolescens, nicht mit FW. I p. 184 zu W. yu *wehren*); lat. juba f. juva *Mähne*. auch *Haupthaar der Menschen* (Vbgr. *wachsen*).

Beide Wff. ya und yu finden sich mit völlig übereinstimmender Bedeutung in gr. ἰά und ἰωή f. ἰωϝη *Geschrei, Ruf, Klang* (letzteres von Curt. Grdz. p. 388 zu ἀΰω *schreien* gestellt, wobei der Anlaut unerklärt bleibt). Auf den ersten Blick freilich kann es zweifelhaft erscheinen, ob auch diese Bedeutung aus der sinnlichen Grundanschauung der Erhebung sich ableiten lässt. Wahrscheinlich wird dies zwar schon durch die enge Verbindung der Begriffe *tönen* und *glänzen, leuchten*, die vielfach, unter anderm in gr. λαμπρός, ὀξύς, nhd. hell und lat. clarus sich zeigt; denn dass letzterer aus der Grundanschauung der Erhebung sich entwickelt, haben wir schon öfter gesehen. Vgl. auch gr. ὄρθιος 1. *aufgerichtet, aufrecht* 2. *laut*. Um indessen zu voller Sicherheit über diesen wichtigen Punct zu gelangen, müssen wir uns nach weitern Belegen umsehen [1]).

Bestätigung bietet zunächst eine aus ya + r(a) gebildete secundäre Wf. yar, îr (îr aus yar, wie îje aus yaj u. s. w. vgl. o. p. 58). Skr. îr, îrte, das man unrichtig aus der W. ar, iyarti hat ableiten wollen, die doch nur theilweise in der Bedeutung stimmt, bedeutet *sich erheben, hervorgehen* trans. *erheben, anheben* caus. *hervorgehen lassen*. An diese Grundbedeutung, die auch in dem gr. Bergnamen Εἶρα in ihrer sinnlichen Ursprünglichkeit sich erhalten hat, schliessen sich an zend. yâre *Jahr* altpers. dus-iyâra *Uebeljahr, Miswachs* gr. ὥρα *(fruchtbare) Jahreszeit, Frühling* ksl. jarŭ, jara *Frühling* goth. jera ahd. mhd. jar nhd. Jahr; denn offenbar entwickelt sich hier aus dem Vbgr. *hervorgehen (wachsen), hervorbringen* zunächst der Begriff „fruchtbare Jahreszeit", „Frühling", der

[1]) Dass der Schall vom Boden „sich erhebt", ist dem Homer nicht unbekannt vgl. Il. 16, 635 (ὤρνυτο δοῦπος ἀπὸ χθονός εὐρυοδείης) und mehr JS. p. 95.

dann zu dem Begriffe „Jahr" sich erweitert[1]). Von den genannten Substantiven unterscheidet sich nur durch den prothetischen Vocal zend. ayare *Tag*, in welchem sich der Begriff der Helligkeit zeigt (vgl. skr. diva *Tag* zu W. div *strahlen*,

[1]) Aehnlich fasst die Bedeutungsentwicklung der oben besprochenen Substantiva Curt. Grdz. p. 355, ohne jedoch ihren Zusammenhang mit skr. îr erkannt zu haben. Anders FW. I p. 181, der unter der Ueberschrift yâra *Jahr*, *Zeit* die Erklärung gibt: „von yâ, vgl. skr. yâ *vergehen*, *verstreichen* von der Zeit, yâta *vergangen*, yâtu m. *Zeit*". Hier ist aber die Ableitung von skr. yâ *vergehen*, *verstreichen* jedenfalls verfehlt, selbst wenn wir den Begriff *Zeit* als Grundbedeutung annehmen könnten. Denn dieser Begriff entwickelt sich aus der Vorstellung der Dauer (vgl. o. p. 68) weshalb skr. yâtu *Zeit*, falls wir diese (unbelegte) Bedeutung gelten lassen wollen, entweder mit W. yat *verbinden* (o. p. 58) in Zusammenhang zu bringen ist oder für dasselbe eine aus der Ablautsform yu *verbinden*, wovon gr. αἰών u. s. w. entstammen (vgl. unten § 17 geg. Ende, Anm.), zu erschliessende gleichbedeutende W. ya angenommen werden muss, deren ehemalige Existenz ohnehin aus der secundären W. yat sich ergibt. Für die Richtigkeit unserer Erklärung spricht aber hauptsächlich der Umstand, dass auch andere Benennungen des Jahrs zunächst nur die fruchtbare Jahreszeit bezeichnen und auf die Grundanschauung der Erhebung, Vbgr. *hervorbringen* zurückgehen. So ksl. lěto *Jahr*, *Sommer* vgl. o. p. 105. Auch skr. çarad *Herbst* (o. p. 98 f.) bedeutet oft *Jahr*. Ausserdem zeigt den in Rede stehenden Bedeutungsübergang deutlich skr. sama *Jahr* = zend. hama *Sommer* goth. sumrus ahd sumar mhd. sumer nhd. Sommer, mit Nominalsuff. ma von W. sa in lat. sero f. seso *erzeugen*, *hervorbringen*, *pflanzen* skr. sasa *Kraut*, *Gras*, *Saatfeld* sasya *Feldfrucht*, *Getreide*, also eigentlich identisch mit lat. semen ahd. sâmo mhd. nhd. sâme. Von derselben Wurzel mit Prothese und Nominalsuff. na gebildet ist goth. asans f. asanas *Erntezeit*, *Sommer* lat. annus f. asnus *Jahr* vgl. lat. annona *Getreide* und goth. as-ts ahd. mhd. as-t *ramus*. Zu goth. athn f. athna *Jahr*, mit Prothese und Synkope gebildet aus W. tan vgl. skr. tana *Nachkomme* tanâ *Tochter* tanaya *Sohn*, *Kind*. Auch gr. ἔτος f. ϝέτος *Jahr* ist in gleichem Sinne zu verstehen und darf nicht, so verführerisch dies auch sein mag, mit lat. vetus *alt* (= seit langer Zeit bestehend) begrifflich identificiert werden. Denn die zu Grunde liegende W. vat wird für die Grundanschauung der Erhebung verwendet in gr. ἄωτος f. ἀϝωτος *das Vorzüglichste*, *Beste in seiner Art* und as. wundar ahd. wuntar mhd. wunder *admiratio*, *miraculum* (die andere, homerische Bed. *Wolle* geht, wie lit. vilna ksl. vlŭna goth. vulla für vulna zu skr. val, valate *sich wenden*, *biegen* zeigt, auf den Vbgr. *drehen*, *winden*, wird also repräsentiert durch das st. Verb. ahd. windan mhd. nhd. winden *drehen*, *winden*, das übrigens daneben in

leuchten), der auch in as. ahd. êra (f. aira) mhd. êre *Glanz, Ruhm, Ansehen* [1]) durchblickt. Da nun skr. îr auch bedeutet *die Stimme ertönen lassen*, so sehen wir hier deutlich die Begriffe des Leuchtens und Tönens aus der gemeinschaftlichen

dem Compos. überwinden *superare* dennoch der ersten Bed. sich anschliesst), und zeigt in skr. vatsa f. vatasa, das nicht nur *Jahr* bedeutet, sondern auch *Kalb*, *Junges*, unzweifelhaft den Vbgr. *hervorbringen* in activischem und passivischem Sinne (also darf nicht mit FW. I p. 207, der „Kalb" = „Jährling" setzt, die zweite Bedeutung der ersten untergeordnet werden). Von einer verwandten W. vas entstammen ksl. vesna *Frühling* und lit. vasarà *Sommer* gr. ἔαρ f. ϝεσαρ lat. vêr f. veser, verer an. vâr f. vasra *Frühling*, deren Identität mit skr. usra *Stier* usrâ *Kuh* nicht bezweifelt werden kann, zumal aus derselben W. vas die oben besprochenen Substantiva skr. avasa *Nahrung* lat. avêna u. s. w. sich entwickelt haben. Wenn daneben skr. usrâ auch *Helle*, *Morgenlicht*, vasra, vâsara *Tag*, vasanta *Tag* und *Frühling* bedeuten (vgl. skr. vas, ucchati *hell, werden, leuchten*), so erklärt sich dieser Bedeutungsübergang aus dem, was oben über das Verhältnis von zend. ayare *Tag* zu yâre *Jahr* gesagt ist, darf also nicht verleiten, mit FW. I p. 218 den „Frühling" als „lichte Jahreszeit" zu denken. — Beiläufig mag noch bemerkt werden, dass man ags. lengten, lencten ahd. lengizin (in lengizinmânôt), lenzo mhd. langez, lenze nhd. Lenz *Frühling* mit ksl. lěto hat identificieren wollen, und zwar nimmt J. Schmidt Voc. I p. 86 an, dass auch für das Slavische eine Grundform lenkto anzusetzen sei. Dass aber ksl. lěto auf die W. lat zurückzuführen ist, haben wir bereits o. p. 105 gezeigt. Obendrein ist es klar, dass die german. Wörter nach den Lautverschiebungsgesetzen nicht aus einer Grundform lenkto hervorgegangen sein können. Es ist für dieselben vielmehr eine Grundform langhad anzusetzen, der ein griech. λεγχαδ-, mit Prothese ἐλεγχαδ- Nom. ἐλεγχάς genau entsprechen würde. Das führt zu dem gr. Verb. ἐλέγχω *darthun, zeigen, erweisen* und weiterhin zu lat. levo f. lehvo *in die Höhe richten, aufrichten, in die Höhe heben*, woraus sich ergibt, dass auch jene germ. Wörter für „Frühling" aus der Grundanschauung der Erhebung sich hervorgebildet haben. Dass gr. ἐλέγχω auch *verschmähen, verachten*, lat. levo auch *erleichtern*, levis *leicht, schnell, behend* bedeutet, darf uns nicht beirren, da eine homophone W. lagh (langh) mit entsprechender Bedeutung existiert (FW. I p. 190), die im Griechischen und Lateinischen, bis zu einem gewissen Grade auch im Skr. mit der eben erschlossenen W. langh *erheben* sich verbunden hat. Eine ganz ähnliche Combination zeigt sich in skr. îr 1. *erheben* 2. *schleudern, erregen, aufregen.*

[1]) Vgl. skr. erakâ *eine Grasart* gr. αἶρα *Lolch* (Vbgr. *wachsen*). — Die Zusammenstellung von as. ahd. êra mit skr. êsha *Wunsch* (FW. I p. 29) lässt sich begrifflich nicht rechtfertigen.

Grundanschauung der Erhebung hervorgehen. Gleiches zeigt sich bei der jüngern Wf. yal. Denn diese bietet in gr. ζῆλος *Bewunderung (= Hochschätzung)* ζηλόω *bewundern, preisen* die Grundbed. der Erhebung, wenn auch in übertragenem Sinne. Das daran sich schliessende homerische Adject. ἀρίζηλος (das von ἀρίδηλος zu scheiden ist) bedeutet aber: 1. *sehr hervorragend* (Il. 18, 519 ἀμφὶς ἀριζήλῳ · λαοὶ δ' ὑπολίζονες ἦσαν, wo der Gegensatz zu beachten ist). 2. *sehr hell* (ἀρίζηλοι δέ οἱ αὐγαί Il. 13, 244 vgl. ἀρίζηλος ἀστήρ Pind. Ol. 2, 61). 3. *sehr laut* (ἀριζήλη φωνή Il. 18, 219. 221). Die Bedeutung des Tönens bietet auch ἰάλεμος *Klagelied*. Letzteres schliesst sich in seiner lautlichen Form zunächst an das Verbum ἰάλλω *schicken, senden, strecken,* aus welchem indirect die Grundanschauung der Erhebung sich erweist, da mit dieser, wie wir schon oft bemerkt haben, die Vorst. der Vorwärtsrichtung oder Vorwärtsbewegung nah verwandt ist. Auch skr. îr bedeutet *in Bewegung setzen*, mit ni und pra componiert *entsenden*, wozu goth. airus *Bote, Gesandter* airinon *Bote, Gesandter sein* sich stellen. Ausserdem aber führt, was nebenher noch bemerkt werden mag, skr. îr auch noch die in der Grundanschauung verschiedene Bed. *schleudern, erregen, aufregen*, die zu übertragener Verwendung kommt in lat. îra *Zorn*, auch der Wf. yal nicht fremd ist vgl. gr. ἰάλλω *werfen, schiessen* ζάλη *heftige Bewegung des Meeres, Sturm, Unwetter*, as. îljan ahd. îllan, îlan mhd. îlen nhd. eilen *festinare.*

Andere Belege für die in Frage stehende Bedeutungsentwicklung finden sich in grosser Zahl. Wir heben zunächst einige besonders instructive heraus.

1. Das skr. Verbum las, lasati bedeutet:

a. *erscheinen, zum Vorschein kommen, entstehen.*
b. *strahlen, glänzen.*
c. *erschallen, tönen* (vgl. skr. ras *brüllen, schreien, ertönen*).

Dass die Entwicklung von der ersten Bedeutung ausgeht, bezeugt die durch Prothese und Synkope aus las gebildete Wf. als, die wir mit der Bed. *wachsen* in gr. ἄλσος *Wald* und mnld. els ahd. elira u. s. w. nachgewiesen haben o. p. 45 und p. 111. Zu ras *tönen* vgl. ṛshabha *Stier* zend. arshan, arshâna

Mann, Männchen verschiedener Thiere gr. ἄρσην *männlich* o. p. 45.

2. W. sur (svar), sul (sval) wird verwendet:

a. für die Grundanschauung der Erhebung in eigentlichem und übertragenem Sinne in lat. sûrus *Zweig, Spross, Pfahl* surculus *junger Zweig, Schössling, Reis, Setzling* asser f. asver (mit proth. Vocal) *Pfahl, Balken, Stange,* ags. svir, sver, sveor *columna* gesvir *Hügel,* goth. sauls ahd. sûl, sûli mhd. sûl Gen. siule *Säule, Balken, Pfosten, aufgerichteter Pfahl,* gr. ὕλη f. σύλη *Holz, Wald;* — goth. svers *geehrt, geachtet* sveran *ehren, achten, verherrlichen,* skr. sura *Gott* d. i. *Geehrter, Erhabener.*

b. für den Vbgr. *glänzen* in skr. svar *leuchten, scheinen* sûra, surya *Sonne,* gr. σείριος (aus grdspr. svarya) *Sonne, Hundsstern,* lat. serenus f. sverenus *heiter, klar, hell;* gr. σέλας f. σϝελας *Glanz,* σελήνη *Mond,* lat. sol goth. sauil *Sonne,* altir. suil Gen. súla *oculus* (vgl. o. p. 101).

c. für den Vbgr. *tönen* in skr. svar *tönen,* lat. susurro *flüstern,* lit. surmà *Pfeife,* gr. σύριγξ *Pfeife;* lat. sibilo (durch Betacismus f. sivilo) *pfeifen,* ahd. swalawa (Wf. svalu) mhd. swalawe, swalwe nhd. Schwalbe *hirundo,* gr. σάλπιγξ *Trompete* σάλπιγξ θαλασσία *Meerschwalbe.*

Die ältere Wf. sar bietet die Grundanschauung der Erhebung in gr. ἔρ-μα *Stütze, Klippe, Felsen, Hügel,* übertragen in lat. sarmentum *Reisig* (Vbgr. *wachsen*) und skr. sâra *kostbar, wertvoll, vorzüglich* = ahd. sêro mhd. sêre nhd. sehr *vorzüglich, in hohem Grade;* vgl. auch den Namen Ἥρη f. Σηρη, der, wie skr. sura *Gott* zeigt, eben nur *Göttin* bedeutet, ebenso Ἐρ-μείας nur *Gott* vgl. JS. p. 327 f.

Dieselbe Bedeutungsentwicklung zeigt sich in folgenden Fällen, die ich kurz zusammenstelle[1]), indem ich die drei Bedeutungskategorieen mit a. b. c. bezeichne. Das Verständnis dieser Bezeichnung ergibt sich aus dem Vorhergehenden.

---

[1]) Die folgende Zusammenstellung hat nebenher auch den Zweck, noch einmal anschaulich vor Augen zu stellen, was bisher über paraphone Wurzeln und Wurzelablaut dargethan ist.

3. W. ark (rak, lak)

a. lat. arx, -cis *Gipfel*, *Anhöhe*, skr. arc, arcati *ehren;* gr. *Ἀάκμος*, *Ἀάκμων Bergname;* skr. rac *verfertigen, bilden, hervorbringen*, lat. racemus *Beere, Weinbeere* (= *Frucht*, Vbgr. *hervorbringen*); an. râ mhd. nhd. rahe *Stange, Segelstange.*

b. skr. arc, arcati *strahlen;* gr. *ἠλέκτωρ strahlende Sonne, ἤλεκτρον ein glänzendes Metall.*

c. arc, arcati *brüllen*, lit. rė'kti *schreien* ksl. reką *sprechen;* gr. *λαχ-* in *λάσκω*, *ἔλακον*, *λέλακα tönen, krachen, schreien, sprechen* = lat. loqui *reden, ἀλέκτωρ Hahn* (vgl. goth. hana *Hahn* zu skr. can *tönen* lat. canere *singen* und lat. gallus *Hahn* zu an. kalla engl. to kall *rufen* ahd. challôn mhd. kallen *schwatzen, laut sprechen*).

4. W. bha (abha, ambha), bhas

a. gr. *ἄμβων* f. *ἀμφων erhöhter Rand, Bergrand* lat. umbo *convexe Erhöhung*; goth. aba *Ehemann* (Vbgr. *zeugen*), skr. ambhâ *Mutter* an. amma *Grossmutter* ahd. amma mhd. nhd. amme.

b. skr. bhâ *leuchten, scheinen* bha *Licht*, *Lichtstrahl*, *Stern;* bhâs *scheinen, leuchten.*

c. gr. *φημί* lat. fari *reden*, gr. *ὀμφή Stimme*, skr. bha *Biene* vgl. gr. *βομβύλη* eine *Bienenart βομβυλιός Hummel* lit. bimbalas *Käfer* zu gr. *βόμβος dumpfer Ton βομβέω dumpf tönen, klingen, summen*, von der geminierten Wf. babh, bamb (durch Einfluss des Nasals f. bambh); skr. bhâsh *reden, sprechen.*

5. W. bhi (abhi, ambhi)

a. lat. abies St. abiet- *Tanne* (Vbgr. *wachsen;* zur Stammbildung vgl. lat. ariet- *Widder* zu lit. ėrys *Lamm* gr. *ἔριφος junger Bock*), lat. foenus, fênus *Ertrag, Zinsen* (Vbgr. *hervorbringen* vgl. gr. *τόκος*) fêcundus *fruchtbar*, fêmina *Weib, Weibchen* d. i. *Gebärende.*

b. gr. *φιαρός* (mit Nominalsuff. ra) *glänzend, leuchtend, hell.*

c. ahd. bia mhd. bie und (mit Nominalsuff. na) bîn nhd.

Biene *apis*, ahd. impi (durch Assimilation f. ampi) mhd. imbe, imme nhd. Imme dass.

Anm. 1. Zu φιαρός stellt sich in verwandter Bedeutung ὑπερφίαλος *stolz, übermüthig.* Doch ist es wahrscheinlicher, dass für dieses Wort eine Wf. bhil (Ablautsform zu bhal № 8) anzunehmen ist, die auch vorliegt in lat. fîlum 1. *Gestalt, Form* 2. *Faden* (Vbgr. *streeken*, Vorwärtsrichtung) fîlius *Sohn*, fîlia *Tochter*[1]) as. bilithi ahd. biladi, bilidi mhd. bilde nhd. Bild *effigies* ahd. biladôn, bilidôn mhd. nhd. bilden *darstellen.* Auch fêlix 1. *fruchtbar* 2. *glücklich* (Vbgr. *gedeihen*) schliesst sich an. Bestätigt wird die Annahme einer W. bhil durch die paraphone Wf. pil in lat. pilus *Haar* pîla *Pfeiler* (vgl. gr. ἀπειλέω *grossprahlen, drohen*).

Anm. 2. Die sec. Wf. bhidh (bidh, bhid) wird verwendet für a. in gr. Πίνδος f. Πινθος *Bergname* φιτύω *säen, pflanzen, erzeugen* lat. foetus, fêtus *Leibesfrucht* (Wf. bhidu) mhd. pint, pinde *membrum virile* (vgl. o. p. 65). b. in gr. φαίδιμος *glänzend.* c. in lat. fides *Saite* Pl. *Saiteninstrument, Laute, Cither.*

6. W. bhu

a. skr. bhû *entstehen, werden, sein* Caus. bhavayâmi *erzeugen, hervorbringen* bhû, bhûmi *Erde*, gr. φύω *zeugen* Aor. II und Med. *wachsen, werden* φώς St. φωτ- f. φαϝοτ- *Mann* d. i. *Zeugender* (vgl. o. p. 116 ff.) φυή *Wuchs, Gestalt* φόβη (durch Betacismus f. φοϝη) *Haar, Laub*, ags. beón *sein, werden*, mhd. bûwen *säen, pflanzen, bauen* bû bou Gebäude büne, bün *erhöheter Fussboden* = nhd. Bühne, as. bôm ags. beám ahd. mhd. boum nhd. Baum *arbor.*

b. gr. φάος f. φαϝος *Licht* τὰ φάεα *die Augen* φοῖβος f. φοιϝος (gesteig. aus φιϝος) *leuchtend, glänzend*, ags. beám *Strahl.*

c. die Bed. *tönen* ist für die Wf. bhu nicht nachzuweisen,

---

[1]) Curt. Grdz. p. 252 stellt diese Wörter zu skr. dha *trinken, saugen* gr. θῆσθαι *melken*, θήσατο *sog*, θηλώ *Säugamme*, θηλαμών *Säugling*, lat. felare *saugen* u. s. w. Dagegen spricht aber nicht nur der Vocal in fîlius, fîlia, sondern auch der Sprachgebrauch, da nicht bloss Kinder im Säuglingsalter mit diesen Wörtern bezeichnet werden. Lett. dêls *Sohn* gehört nicht zu lat. filius, sondern zu gr. θαλλός, θάλος *Sprössling, Sohn.*

aber wohl für die paraphone W. pu f. № 28. Vgl. auch gr. *βαΰζω* f. *βαϋγjω* W. bug (bugh) № 11c.

7. W. bhan

a. gr. *φαίνω* f. *φανjω zum Vorschein bringen, zeigen ὑπερή-φανος hervorragend, ausgezeichnet, hochmüthig.*

b. gr. *φανός licht, hell, leuchtend φανός, φανή Fackel.*

c. skr. bhan *schallen, rufen*, gr. *φωνή Stimme.*

Anm. Eine paraphone Wf. pan zeigt sich in skr. pan *bewundern, loben* Med. *sich freuen* panasa *Brotfruchtbaum*, gr. *πανός Fackel*, ahd. fano mhd. vane, van nhd. Fahne *signum, vexillum*. Auch der Name des Gottes *Πάν* und der Bergname Apennimus (Apeninus) entstammen daher.

8. W. bhal (abhal, ambhal)

a. skr. bhâla *Stirn* (Vbgr. *hervorragen* vgl. № 21a.), gr. *ὄμφαλος Nabel, Schildbuckel* überh. *Erhöhung*, lat. fala *bretternes Gerüst* („falae dictae ab altitudine" Fest. p. 88 vgl. mhd. büne № 6a.), gr. *ὀφέλλω erhöhen, vergrössern, wachsen lassen*, lit. obulys lett. abols ahd. aphul mhd. nhd. apfel *pomum* (eig. nur *Frucht, Gewächs*), mhd. bolle *Knospe*, gr. *φάλης, φαλλός membrum virile*, lit. bullus ags. bula engl. bull ndd. bulle, bolle nhd. Bulle *Zuchtstier*, gr. *φύλλον* f. *φυλjον* lat. fŏlium *Blatt.*

b. skr. bhâla *Glanz*, gr. *φαλός, φαλιός, φαλαρός licht, hell, glänzend*, lit. balu *hell, weiss sein*, mhd. nhd. ampel (lautl. = gr. *ὄμφαλος*) *Lampe.*

c. an. belja *brüllen*, bjalla ags. belle engl. bell *Glocke*, ahd. bellan mhd. nhd. bellen *latrare* engl. to bell *bellen, grunzen, brüllen.*

Anm. 1. Die ältere Wf. bhar bedeutet a. *tragen, hervorbringen, gebären, zeugen* vgl. namentlich goth. barn *Kind*, ahd. bira mhd. bire, bir nhd. Birne (nicht entlehnt aus lat. pirum). b. *glänzen* in lat. ebur[1]) *Elfenbein*, ferrum f. fersum *Eisen* (letzteres urspr. identisch mit far, farris f. farsis *Spelt* = goth. baris *Gerste*). c. *tönen* in gr. *φόρμιγξ* vgl. gr. *βρέμω* f. *φρέμω hallen, brausen, schreien* lat. fremere ahd.

[1]) Durch die Prothese in den Inlaut getreten ist die Aspirata regelrecht zur Media geworden.

breman mhd. bremen nhd. brummen. Dazu ablautende Nebenformen bhri (bri) und bhru in gr. ὄβρια *Thierjunge* ὕβρις *Uebermuth* [1]) und gr. ὀφρύς *Hügel*, *Hügelrand* βρύω *hervorsprossen*, mhd. briuwen *machen*, *bereiten*, mhd. nhd. brust pectus (Vbgr. *hervorragen* vgl. *Nf* 10 und 21) mhd. brûn *glänzend*.

Anm. 2. Die paraphone Wf. par zeigt sich mit entsprechender Bedeutung in lat. pario *gebüren* aper *Eber* ahd. far *Stier*, auch in der ablautenden Nebenform pru vgl. gr. πρηών f. πρηώων *Bergspitze*, *Felsen* lat. prunus *Pflaumenbaum* (etymol. nur *Baum*) goth. fraiv (gest. aus friv-) *Same*, *Nachkommen* an. Freyr aus altgerm. frauja *Gottesname* („Erhabener" d. i. „Gott") ahd. frawjan, frowjan, frewjan mhd. vrôuwen, vröiwen, vreuwen *erfreuen*. Der letzten Bedeutung schliesst sich an die Ablautsf. pri in skr. prî *erfreuen*, *froh sein*, wozu der Name der an. Göttin Frigg Gen. Friggjar Th. Friggja aus Frija eben so sich stellt, wie der Name Freyr zu ahd. frawjan; in lat. Aprîlis ist der Vbgr. *hervorbringen* („Lenzmonat"), in aprîcus *sonnig* der Vbgr. *glänzen* nicht zu verkennen.

Eine paraphone Wf. pal wird unten § 23 behandelt werden.

9. W. (bharagh) bhargh, bhragh, bhrangh (bharg, bargh, bhrang) Ablautsff. bhrigh, bhrugh.

a. goth. bairgs in bairgahei *Berggegend*, *Gebirge* as. berag ahd. perac, berc mhd. berc nhd. Berg *mons*, an. brecka ndd. brink *Hügel;* mhd. brangen, prangen nhd. prangen *gross thun, zur Schau tragen*, mhd. brogen *sich erheben, übermüthig sein, gross thun;* skr. brahman 1. *nomen Dei* 2. *homo primi* i. e. *sacerdotalis ordinis;* lit. bringstu, bringau, bringti *theuer werden* brangùs *theuer* lett. bra'ngs, bre'ngs *prächtig, kostbar, vortrefflich;* skr. bhûrja *eine Art Birke* = ahd. pircha nhd. Birke (eig. bloss *Baum*), lat.

---

[1]) „Bezzenberger's (Beitr. II p. 155) Zusammenstellung von ὕβρις mit skr. ugras *heftig* weckt lautliche und begriffliche Zweifel". Curt. Grdz. p. 540. C. selbst stellt das Wort mit ὑπέρ zusammen und nimmt Erweichung des π zu β an. Indessen ist hier nur ein paraphones Verhältnis anzuerkennen. Das anlautende ὑ ist in beiden Wörtern als prothetischer Vocal zu fassen, wie sich aus skr. upari *über* verglichen mit gr. περί c. Gen. *über* (περιεῖναι *superare*) unzweifelhaft ergibt.

fraxinus *Esche* frux, -gis, *Frucht* fraga *Erdbeere* d. i. *Frucht.*

b. skr. bhrâj *leuchten* bhargas *Glanz* zend. barâz *leuchten,* gr. *φορκός weiss* goth. bairhts *hell, offenbar* ahd. beraht mhd. bereht *leuchtend, glänzend;* vgl. die paraphone W. bhrak in skr. bhrâç *flammen, leuchten* goth. brahv *das Blinken* mhd. brehen *strahlen, leuchten.*

c. skr. barh *schreien,* gr. *βραχ-* in *ἔβραχον krachen, dröhnen, schreien βρυχάομαι brüllen, schreien,* lat. fragor *Getöse* frigo *zirpen, schreien* fringilla *Fink,* mhd. braht *Stimme, vernehmlicher Laut* brehten *rufen, schreien* engl. to bark *bellen.*

Anm. 1. Eine jüngere (europäische) Wf. bhalgh u. s. w. zeigt entsprechende Bedeutungen in

a. gr. *φάλαγξ, -γος Reihe, Schlachtreihe* (vgl. lat. ordo zu gr. *ὀρθός*)[1] auch *Holzstamm, Wagebalken* an. balkr ahd. balko, balke, balcho nhd. Balke, Balken *trabs* vgl. den Bergnamen Belchen (Spitze des Schwarzwaldes und der Vogesen), lat. fulcio[2] *stützen, aufrecht halten.*

---

[1]) Gr. *ὀρθός* 1. *aufrecht* 2. *gerade, in gerader Linie* stellt sich, wie o. p. 105 f. bereits gezeigt ist, zu skr. ardh *gedeihen, glücklich sein* (vgl. *κατορθόω glücklich vollbringen, Glück haben τὸ κατορθοῦν das Glück*). Genau eben so verhält sich gr. *ἰθα-, ἰθύς gerade* (*ἰθύνω gerade machen, ἰθύω gerade darauf los gehen*) zu skr. edh *gedeihen, glücklich sein.* Das synonyme *εὐθύς* entstammt von einer W. vadh, die in lat. vadere *gehen* invadere *losgehen auf* — ags. vadan ahd. watan mhd. waten *gehen, vorwärts dringen* eine zu gr. *ἰθύω* völlig stimmende Bedeutung zeigt. Bezzenb. Beitr. IV p. 345 will *ἰθύς* aus *εὐθύς* durch die Mittelform *εἰθύς* hervorgehen lassen und stellt beide Wörter mit lat. jus, jubere zusammen, was seiner Meinung nach von Seiten der Bedeutung kaum einer Rechtfertigung bedarf.

[2]) Dass Wurzeln mit anlautender und schliessender Aspirata nicht bloss im Griechischen, sondern auch im Lateinischen die eine, hier namentlich die zweite Aspirata nicht selten in die Tenuis verwandeln, habe ich JS. p. 240 und weiterhin oft nachgewiesen. Hier mag nur beispielsweise angeführt werden skr. barh *feist machen* pari-barh *umfangen, umschliessen, dicht machen* = gr. *φράσσω* f. *φραχjω* Nebenf. *φράγνυμι verzäunen, verwahren, drängen, dicht machen, anhäufen, füllen* = lat. farcio *vollstopfen, vollfüllen* = goth. praggan in anapraggan *drängen* mhd. phrengen *bedrängen* phrenge *gedrängt, enge* phranc *Einschliessung, Drangsal* (die deutschen Wörter werden von Fick BB. V p. 169

b. gr. *φλέγω leuchten, glänzen* lat. fulgeo *glänzen, strahlen,* mhd. blanc nhd. blank *glänzend weiss* vgl. ahd. blechan mhd. blecken *sichtbar sein, sichtbar machen.*

c. gr. *βληχάομαι blöken* nhd. blöken ags. bälcan ndd. bölken.

Anm. 2. Aus einer Ablautsform bhligh, bhlig (die zu gr. *φλέγω* sich verhält, wie lat. fligo *schlagen* zu lat. flagrum, flagellum *Geissel* und goth. bliggvan, blaggv *schlagen*) entstammen lit. blìgsti *glänzen*, an. blîkja *blinken* blikna *erbleichen*, as. ags. blîcan mhd. blîchen *erglänzen, bleich werden* an. blik ahd. blic, blig mhd. blic *Glanz, Blitz, Blick* mhd. blicken *Licht ausstrahlen, glänzen, ansehen* nhd. blicken *aspicere* nhd. blinken *glänzen*. J. Schmidt Voc. I p. 55 möchte freilich in der o. p. 61 Anm. 1 besprochenen Weise die genannten Wörter aus der W. bhlagh hervorgehen lassen, wogegen, von Anderm abgesehen, auch die aus engl. blithe ahd. blîdi mhd. blîde *froh* sich erschliessende Wf. bhli spricht, die zu skr. prî *erfreuen, froh sein* im Verhältnisse der Paraphonie steht.

10. W. pag (pang)

a. gr. *πάγος Berg, Hügel πώγων Bart (= Haar* Vbgr. *wachsen)*, lat. pectus *Brust* (vgl. mhd. nhd. brust № 8 Anm.) pâgus *Land, Gau* pro-pâgare *fortpflanzen* propâgo *Setzling, Abkömmling* vgl. nhd. Fächser.

b. skr. pâjas *Helle, Schimmer, Glanz* ahd. fakala mhd. vackel, vachel nhd. Fackel.

c. ahd. finko, fincho mhd. nhd. finke *fringilla* [1]).

Anm. Eine Wf. pak sammt Ablautsformen pik puk zeigt sich in lat. apex *hervorragende Spitze, Gipfel,* goth. faginon *sich freuen* faheths *Freude* as. fager *schön, heiter* ahd. fagar *schön*

---

mit lit. grę̀žiù *drehen, wenden, kehren, bohren* identificiert, was weder lautlich noch begrifflich zutreffend ist); vgl. auch lat. foetus, fêtus zu gr. *φιτύω* o. p. 127.

[1]) Von FW. III p. 173 mit gr. *σπίγγος, σπίζα* f. *σπιγγία Fink* (= engl. spink *Fink* Bugge BB III, p. 108) identificiert. Indessen dieses Wort stellt sich zu *σπίζω* f. *σπιγγjω piepen*, einer Ablautsform zu *φθέγγομαι* f. *σπεγγομαι* tönen, *schallen, schreien* = lit. spengti *gellen* vgl. mhd. spaht *Lärm, lautes Sprechen.* Die Bed. *glänzen* ergibt sich für beide Wff. spag und spig aus lett. spogalas *Glanz* und spîguls *glänzend*, spingė́ti *glänzen*. Dass das oben genannte deutsche Wort niemals ein anlautendes s besessen hat, zeigt der Zusammenhang desselben mit den unter a und b angeführten Wörtern.

ahd. fahs mhd. vahs *Haar, Haupthaar;* skr. piç *bilden, gestalten* (begrifflich zu sondern von piç *ausschneiden* ksl. pišą *einritzen, schreiben*) peça *Gestalt* in purupeça = goth filufaiha *vielgestaltig* zend. paeça *Gestalt*; gr. *πεύχη Fichte* d. i. *Baum* vgl. *πύξος Buchsbaum*, ahd. fiuhta nhd. Fichte.

11. W. bhagh (bhag, bagh) bhangh (bhang) Ablautsff. bhigh, bhugh.

a. ahd. banch mhd. banc *Bank*, *Tisch* nhd. Bank *scamnum* (Vbgr. *stützen*, *tragen* vgl. o. p. 63 u. p. 101) engl. bank *Hügel*, *Ufer*, *Bank* vgl. nhd. Sandbank; gr. *φηγός* lat. fagus ags. bôc mhd. buoche nhd. Buche eig. nur *Baum*, wie sich ergibt aus goth. bagms *Baum* (hat also mit *φαγεῖν essen* begrifflich nichts gemein), mlat. pagius französ. (aber urspr. echt deutsch, wie die Lautverschiebung zeigt) page *Knabe, Edelknabe;* engl. big *hoch, gross, stolz, edel;* mhd. buckel *Erhöhung* nhd. Buckel *Rücken*, ags. bucca engl. buck ahd. mhd. boch nhd. Bock *Männchen verschiedener Thiere* (vgl. ksl. bykŭ *Stier*, W. bhuk), gr. *πιφαύσκω* (W. bhug mit eingeschob. σ) *erscheinen lassen, zeigen*; lat. facere (fac- f. fag- vgl. p. 130 Anm. 2) *machen*[1]) facies *Gestalt*, *Erscheinung*, *Gesicht*; skr. bhaga *Name einer Vedengottheit*, zend. bhaga altpers. baga ksl. bogŭ *Gott* und damit identisch gr. *Βάκχος* f. *Βαχος*, so dass also dieser Name eben nur „Gott" bedeutet, gleich wie es schon von vielen andern griechischen und deutschen Götternamen nachgewiesen wurde.

b. gr. *φέγγω leuchten, glänzen φέγγος Licht, Glanz*, lat. fâx, -cis *Fackel*, gr. *ὑπο-φαύσκω allmählich hell werden, zu leuchten anfangen.*

---

[1]) Curt. Grdz. p. 62. 254 will lat. facere durch Weiterbildung aus W. dha gr. *τίθημι* ags. dôn ahd. mhd. tuon hervorgehen lassen; ebenso FW. II p. 114. Indessen abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit, dass ein so stark in Gebrauch genommenes Wurzelverbum erst auf italischem Boden neu gebildet sein sollte, ist dabei auch nicht beachtet, dass facere nicht bloss *thun, machen* bedeutet, sondern auch *nützen, dienen, passen, tauglich sein* und ausserdem die Präpositionalcomposita grossentheils Bedeutungen führen, die weder mit der Bed. *machen, thun*, noch mit gr. *τίθημι* sich vermitteln lassen, wohl aber berechtigt erscheinen, wenn man die W. bhagh bhag weiter verfolgt, vgl. unten § 27.

c. gr. *βάζω* f. *βαγjω sprechen, schwatzen* (Wf. bag f. bagh, bangh durch Einfluss des Nasals), as. bâg *lautes Rühmen* mhd. bâc Gen. bâges *lautes Schreien* (in der andern Bed. *Streit* zu skr. bhanj *brechen, zerbrechen* zu stellen); gr. *βαῦζω* f. *βαϋγjω bellen, laut schreien* (W. bug f. bugh) und (von Wf. bhug) mhd. pûke, bouke nhd. Pauke *ein musikalisches Instrument*, vgl. gr. *βυκάνη* lat. bucina *Trompete*, skr. bukk *bellen* ksl. bučą, bučati *brüllen* (paraphone W. buk).

12. Wf. ku, kuk, kus (kut, kvit, kvid)

a. skr. ku *Erde*, ags. hiv, heov, hió, heó *Gestalt, Erscheinung* goth. hivi *Schein*, mhd. hiune nhd. Hüne *Riese*, lat. cautes *Fels;* lit. kaukaras *Hügel, Anhöhe* gr. *Καύκασος Bergname* goth. hauhs ahd. hôh mhd. nhd. hôch *altus*, nhd. heucheln *zur Schau tragen, scheinen was man nicht ist.*

b. skr. çuc *leuchten, strahlen* çvit *weiss sein*, goth. hveits *weiss.*

c. skr. ku, kû *ein Geschrei erheben* lit. kovas *Dohle* ksl. kurŭ *Hahn*, an. hvia (Wf. kvi) ahd. hveiôn, weiôn mhd. weien *wiehern*; lit. kaukiù *heulen* lat. cuculus *Kukuk*; skr. çûsha *klingend, Klang, Lied.* Vgl. auch die paraphone Wf. kug, kung (knug) in skr. kûj *knurren, brummen, zwitschern, girren, summen, stöhnen, murmeln*, kuńj dass., lett. kungstu *stöhnen, schluchzen* gr. *κνυζάω* f. *κνυγjαω knurren, winseln.*

Anm. Von einer W. ku mit Präf. â entstammt skr. âkûta, âkûti *Absicht*, Vorst. der Vorwärtsrichtung, die sich auch zeigt in ags. hâve *Aussicht* hâvian *spähen, schauen.*

13. Wf. ki, kik (kiku), aki (kit, kidh)

a. gr. *κίων Säule* *Ὄσσα* f. *Ὄχja Bergname*, engl. high *hoch;* skr. çiçu *Kind, Junges* ci, cayati *ehren* = gr. *τίω ehren*, gr. *καίνυμαι übertreffen, sich auszeichnen Κιθαιρών* f. *Κιθαρjων Bergname.*

b. skr. cetas *Helle, Glanz* ketu *Helle, Klarheit, Erscheinung, Bild, Gestalt* citra *hell glänzend*, an. heidh *Helle* heidhr *hell*, as. hêdar ahd. heitar mhd. nhd. heiter *hell, fröhlich.*

c. gr. *ὄσσα* f. *ὀχja Stimme, Schall, Laut; κιθάρα, κίθαρις*

Saiteninstrument (doch wird dieses Wort vielleicht besser zu der № 23 Anm. 3 besprochenen W. ghidh gezogen, zu welcher auch der Bergname *Κιθαίρων* gehören kann).

Anm. 1. Von einer secundären Wf. kis entstammen skr. kesa, keça *Haar* kesara, keçara *Haupthaar*, *Mähne* kisala, kisalaya *Knospe*, *Schössling*, lat. caesaries *Haupthaar*, goth. hais Gen. haizis *Fackel*. Daran schliessen sich die römischen Namen Kaeso (Caeso) und Caesar etwa in der Bed. „Glänzender", „Herrlicher" (von Weise BB. II p. 287 weniger wahrscheinlich mit caesius *bläulich* in Verbindung gebracht).

Anm. 2. Eine Wf. ka, kak (kaku), ak, ank bietet sich in skr. ka *Freude*, *Glückseligkeit* kakud *Gipfel*, *Kuppe* kakudman *hoch*, *Gipfel* = lat. cacumen *Gipfel* mhd. hage *Zuchtstier* ags. hengest ahd. hengist, hengest mhd. hengest nhd. Hengst *männliches Pferd*, skr. kâç *sichtbar sein*, *glänzen*, *hell sehen*, gr. *κωκύω heulen*, *schreien*, *wehklagen*; skr. ac, aṅc, aṅcati *ehren*[1]) aṅcita *geehrt*, *ausgezeichnet*, (ud-aṅc *aufheben*, *in die Höhe ziehen*), gr. *ὄγκος Ansehen*, *Stolz ὀγκάομαι brüllen* lat. uncare *brüllen*.

Anm. 3. Aus Wf. aki ist gebildet lat. acies, welches bedeutet 1. *Schärfe*, *Schneide*, *Spitze* 2. *Reihe*, *Schlachtreihe* 3. *Gesicht*, *Sehkraft*, *Auge*. Die erste Bedeutung, die von den beiden andern streng zu sondern ist, hat sich entwickelt aus der Grundanschauung der Trennung und ist nächstverwandt mit gr. *σκίω spalten*[2]) lat. cajare *prügeln* gr. *ἀκίς* St. *ἀκιδ- Spitze*, *Stachel* lat. caedo (W. kid) *hauen*, *zerhauen*, *abhauen*, *schlagen*, *prügeln*, skr. ci *verabscheuen*, *hassen*, *rächen*, *strafen* = gr. *τίνω büssen*. Zu der zweiten Bedeutung vgl. die Synonyma lat. ordo und gr. *φάλαγξ*, von denen o. p. 130 nachgewiesen ist, dass sie aus der Vorst. der Vorwärtsrichtung sich entwickelt haben. Aus dieser, welche in gr. *κίω gehen* in die nächstverwandte Vorst. der Vorwärtsbewegung übertritt (vgl. lat. cio *herbeirufen* d. i. *gehen machen*, *kommen machen*), ist auch die dritte Bedeutung abzuleiten (vgl. lat. spectare o. p. 96), mit welcher acies sich an-

---

[1]) Begrifflich zu sondern von aṅc *biegen*, *krümmen* gr. *ὄγκος Bug*, *Krümmung* lat. uncus *gekrümmt*, *Haken* u. s. w.

[2]) Dass gr. *σκίω* nicht aus einer W. ski hervorgegangen ist (Curt. Grdz. p. 145), ergibt sich aus obiger Zusammenstellung. (Das JS. p. 193 dazu gestellte lat. Subst. caena muss wegen altlat. caesna umbr. çesna zurückgeführt werden auf eine W. kis, Ablautsform zu W. kas in lat. castrare *verschneiden* skr. çastra *Messer* vi-ças *zerschneiden*, *zerlegen* ksl. kosa *Sichel* lit. kasti *graben*, die mit verwandter Bedeutung vorliegt in skr. çish *relinquere* mhd. heis *schwach*, *mangelhaft*.)

schliesst an lit. akis *Auge* gr. ὄσσε f. ὀχιε (ὀχjε) *die beiden Augen* ὄσσομαι f. ὀχjομαι *sehen, im Geiste sehen, vorher sehen* ὀπιπεύω (Wf. kik, kiku mit Prothese) *sich wornach umschauen*, vgl. auch skr. ci, ciketi *das Augenmerk auf etwas richten*. In gleicher Weise ist auch entwickelt die Bedeutung der W. ak in gr. ὀπ- (ὄπωπα, ὄψομαι) *sehen* ksl. oko *Auge*, wie sich ergibt aus ahd. ahta mhd. ahte *das Aufmerken* ahtôn mhd. nhd. ahten *aufmerken auf —, intentum esse* (auch in geistiger Beziehung, daher goth. aha *Sinn, Verstand*). Aus dem Skr. stellt sich dazu (vgl. gr. κίω *gehen* zu lit. akis *Auge*) ac, aṅc in der Bed. *gehen* und noch deutlicher das suffixartig gebrauchte aṅc *gerichtet* (nach einem Puncte hin), wobei noch in Betracht kommt, dass mhd. ahtic *von hohem Ansehen* ahtbaere *achtungswert* nhd. achten *aestimare* sich deutlich an aṅc *ehren* anschliessen. Aus diesem allen geht hervor, dass die versuchte Zusammenstellung mit W. ak skr. aç *durchdringen, scharf sein* nicht bloss lautlich (Curt. Grdz. p. 464), sondern auch begrifflich verfehlt ist. Abzuweisen ist auch der Vbgr. *öffnen*, den Curtius a. a O. anzunehmen scheint, da er gr. ὀπή *Loch* ὄπεας *Schusterahle* herbeizieht, bei denen es nicht einmal wahrscheinlich ist, dass ihr π aus κ hervorgegangen ist (vgl. o. p. 99). Dass zend. aksh *sehen* skr. aksha, akshi *Auge* lautlich abzusondern sind und auch begrifflich sich anders entwickelt haben, ist o. p. 101 f. gezeigt.

14. W. gu (gug)

a. gr. *Γύης Name eines Centimanen* („Riese"); skr. go gr. *βοῦς* lat. bos *Stier, Kuh*, gr. *γύα, γύη Saatfeld, Acker, γυνή Weib γουνός Saatfeld ἀγανός erlaucht, berühmt, trefflich ἀγαυρός stolz*, Gaurus *italischer Bergname*.

b. skr. gau *Strahl*.

c. skr. gu *tönen, schreien*, lit. gauju *heulen*, gr. *γόος* f. *γοϝος Wehklage* vgl. ahd. chûmo *Klage, βοή* f. *βοϝη Geschrei βοάω* f. *βοϝαω* = lat. boare, bovare *schreien*; skr. guj, guṅj *summen, brummen* (vielleicht durch Einfluss des Nasals f. gungh).

15. W. gam

a. skr. gam, jam *Erde* jâmi *Geburt*, lit. gamas *Geburt*, lat. gemma *Knospe*.

b. lat. gemma *Edelstein*, vom Glanze benannt.

c. lat. gemere *seufzen, klagen*.

16. W. gan (ganu)

a skr. jan *zeugen*, gr. *γίγνομαι geboren werden, entstehen, werden*, lat. gignere *zeugen;* gr. *γέννς* ahd. kinni f. kinvi mhd. kinne nhd. Kinn *mentum* (Vbgr. *hervorragen*, der auch für lat. mentum aus der lautlichen Verwandtschaft mit mons, monti- sich ergibt), skr. janus *Geburt* gr. *γενεά* f. *γενεϝα Geburt γεννάω* f. *γενϝαω zeugen, γάνυμαι sich freuen.*

b. gr. *γάνος Glanz γανάω glänzen, schimmern.*

c. skr. gâna *Gesang* lat. gannire *bellen, lärmen.*

17. W. kar, kark (krak, krank)

a. Wf. kar s. o. p. 71; Wf. kark: gr. *Κέρκυρα Inselname* vgl. unten § 20, lat. quercus *Eiche* d. i. *Baum.*

b. skr. karka *Schimmel (weisses Pferd)*

c. skr. kâru *Sänger*, gr. *κῆρυξ Herold κορώνη* lat. cornix *Krähe;* skr. karkari *musikalisches Instrument* kṛkavâku *Hahn* (vgl. № 3c), ksl. krakati *krähen* lit. krankiu, krankti *krächzen* an. hringja *läuten* hrang *Lärm* ags. hring *sonus* hringan *clangere* engl. to ring rang rung *läuten.*

Anm. Ueber die Ablautsform kruk vgl. № 19 Anm. 2. — Die jüngere Wf. kal (kla) ist o. p. 72 behandelt, so weit ihre Verwendung für a. in Betracht kommt. Sie wird aber auch verwendet für b. in gr. *καλός schön* d. i. *glänzend* lat. clarus *hell* ahd. helli mhd. hel, helle nhd. hell, und für c. in gr. *καλέω rufen* lat. clamare *laut rufen, schreien* an. hlam, hlemmr ags. hlem *Ton, Geschrei* mhd. hille, hal nhd. hallen *tönen, schallen.*

Für die verwandte Vorst. der Vorwärtsbewegung dient die Wf. kal (kalu) in ahd. halôn, holôn mhd. haln, holn nhd. holen *petere, adducere, advehere* gr. *κέλλω, ὀκέλλω treiben κελεύω antreiben.* Dazu stellt sich lat. oculus *Auge*, dessen Vbgr. *sehen* sich zu gr. *ὀκέλλω treiben* genau so verhält, wie gr. *ἀθρέω* f. *ἀθρεϝω* (W. dhru) *hinblicken auf —, betrachten, sehen* zu goth. dreiban f. dreivan *treiben* (o. p. 109), W. ak *sehen* in gr. *ὀπ-* zu skr aṅc *gehen*, lit. akis *Auge* zu gr. *κίω gehen.*

Die Ablautsf. kul, die wir in skr. kûla *Erdhügel, Ufer* u. s. w. haben (vgl. o. p. 72) wird für c. verwendet in ahd. hiwilôn mhd. hiuweln, hiulen, nhd. heulen.

18. W. ghar, ghari, gharu, ghra (ghars, ghras)
ghal, ghli, ghalu, ghlu (ghals, ghlas)

a. gr. χαίρω f. χαρjω *sich freuen*, ἀχερωΐς f. ἀχερωϝις *Silberpappel* = ahd. garawa, garwa mhd. garwe *Schafgarbe* = lat. herba *Kraut* (vgl. Fröhde BB. III p. 14), ahd. garawen mhd. garwen *machen, bereiten;* gr. χλοή f. χλοϝη *junge Saat, Gras, Kraut* χλούνης *Eber* vgl. mhd. gûl *Eber* (von der Ablautsf. ghul); an. glý ags. gleó *Freude;* skr. harsh *sich freuen* ghṛshti, ghṛshvi *Eber,* lat. grâmen f. ghrasmen = goth. as. ahd. mhd. nhd. gras, mhd. grans *hervorragender Theil eines Körpers* spec. *prora.*

b. skr. hari, harita, harinî *gelb,* gr. χαροπός *hellblickend* (vgl. ags. gilpan *gloriari, superbire, gaudere* mhd. gelfen *hell werden* gelf *glänzend, strahlend*) ὠχρός (mit Prothese) *blass, blassgelb, grünlich* (vgl. ahd. gruojan mhd. grüejen ags. grovan *grünen, wachsen, gedeihen*); lit. żeriù, żerė́ti *glänzen, schimmern* ksl. zorja, zarja *Glanz, Strahl,* lit. żiuriu, żiurėti *sehen, schauen* ksl. zĭrją, zĭrěti *sehen, blicken;* lat. helvus = ahd. galo mhd. gel, -wes nhd. gelb, gr. χλοερός f. χλοϝερος, χλωρός *grün, gelb,* as. glîmo ahd. glîmo, gleimo mhd. glîme, gleime *Glanz, Glühwürmchen;* skr. ghraṁsa *Sonnenschein, Helle,* an. glaesa *glänzend machen* mhd. nhd. glas *vitrum* mhd. glast, glins *Glanz.*

c. skr. gharghara *Gelächter, Geknister,* mhd. garren *pfeifen, zwitschern,* gr. χρόμος *Wiehern des Pferdes* χρεμετίζω *wiehern* überh. *Getöse machen* mhd. grimme, gram *brummen, brüllen,* gille, gal *tönen, schreien* gal *Gesang* nhd. gellen *laut tönen* mhd. glîe, glei *schreien,* an. glaumr *Lärm, Getöse,* mhd. gelfen *laut werden, bellen;* mhd. gelsen *schreien.*

Anm. Die Verwendung der paraphonen Wf. gar für die Grundansch. der Erhebung haben wir schon o. p. 104 kennen gelernt. Wie dieselbe sammt Nebenformen auch für den Begriff des Tönens zu reicher Verwendung kommt, ist nachgewiesen JS. p. 245.

19. W. gharagh (gharag)
ghalgh (ghalg, glangh)

a. gr. χάραξ *Pfahl,* lit. zalga *Stange* goth. galga *Galgen, Kreuz.*

b. gr. χαλκός *Erz* (Vbgr. *glänzen* vgl. κεκορυθμένος αἴθοπι χαλκῷ Hom. Il. 4, 495 und oft) lit. geležis *Eisen.*

c. ahd. chlingan mhd. klingen, nhd. klingen, klang *sonare.*

Anm. 1. Die paraphone Wf. garg, grag, glag haben wir mit der Bed. des Tönens in skr. garj *schreien* an. klaka *schreien, wehklagen* kraka *Krähe, Dohle* ahd. chrac mhd. nhd. krach *Schall* vgl. mhd. nhd. krachen nhd. krächzen.

Anm. 2. Ueber die paraphone Wf. krag, klag klang vgl. o. p. 53 f. Neben der dazu gehörigen Ablautsform krug in gr. *κραυγή* Geschrei goth. hrukjan *krähen* bietet sich eine paraphone Wf. kruk, krunk, die verwendet wird für a. in lat. crux *Kreuz* (eig. *Pfahl* vgl. goth. galga zu gr. *χάραξ* und *σταυρός Pfahl, Kreuz*) goth. hrugga ahd. runga mhd. nhd. runge *Stab*, an. hryggr ags. hrycg ahd. hrucki, rucki, ruggi, rucke mhd. rucke, rücke, rugge, rügge *Rücken, Bergrücken* (altgerm. Th. hrugja)[1]), für c. in lat crôcire f. craucire *krächzen*, skr. kruç *schreien* lit. kraukti *krächzen.*

20. W. lap (alp), lup

a. gr. *λέπας Fels, Berg λεπαῖος felsig, bergig*, lat. Alpes *Bergname*, lit. lapas *Blatt;* mhd. lupfen, lüften *in die Höhe heben, sich erheben*, gr. *Ὄλυμπος Bergname*, goth. laufs as. lôbh ags. leáf ahd. loub mhd. loup nhd. Laub *folium*, an. as. lof ahd. lob, lop mhd. lop Gen. lobes nhd. Lob *laus* (Vbgr. *erheben*), goth. galubs, galaubs (galufs, galaufs) ahd. galob *wertvoll, kostbar.*

b. gr. *λάμπω leuchten, glänzen* (auch *ertönen* z. B. Soph. O. R. 187. 474) *λαμπρός glänzend* (auch *helltönend, laut*).

c. skr. lap *schwatzen, wehklagen*, lat. lâmentum f. lapmentum *das Wehklagen.*

Anm. Eine Ablautsform lip werden wir unten § 21 kennen lernen. Die ältere Wf. rap zeigt sich in gr. *ῥάπυς* (*ῥάφυς*) lat. râpa *Rübe* d. i. *Gewächs* gr. *ῥώψ* Reisig, skr. rap *schwatzen, flüstern*, deren Ablautsformen rip rup in lat. rîpa *Ufer*, skr. rûpa *äussere Erscheinung, Gestalt* lat. rûpes *Fels.*

21. W. star (starp, strap)

a. gr. *στέρνον Brust* ahd. stirna mhd. stirne nhd. Stirn (beide Substantiva von dem Vbgr. *hervorragen* vgl. № 8a und

[1]) Die Zusammenstellung mit gr. *ῥάχις* ist unzulässig, da anlautendes *κ* im Griechischen nicht hätte abfallen können, vgl. Curt. Grdz. p. 350. Gr. *ῥάχις Rücken, Bergrücken ῥαχία steiles, felsiges Meergestade* gehören vielmehr zu mhd. nhd. ragen *eminere* und gr. *ἄρχω.*

Anm., № 10a), lat. instar (mit nasal. Prothese) *Gestalt, Bild*, ahd. stero mhd. star *Widder;* lat. stirps *Stamm, Wurzel, Spross.* Vgl. auch an. strönd *littus, terra* mhd. strant nhd. Strand *littus.*

b. skr. star zend. çtare gr. ἀστήϱ lat. stella f. sterula goth. stairno ahd. sterro mhd. sterne, sterre nhd. Stern (unrichtig an die W. star *streuen* geknüpft FW. I p. 824 vgl. skr. bha *Licht, Lichtstrahl, Stern* und lat. sidus f. svidus *Gestirn* zu lit. svidus *glänzend*); gr. στεϱοπή *Glanz, Blitz* ἀστϱάπτω *glänzen, blitzen.*

c. lat. strepere *tönen.*

22. W. tar, taru, tra (tars, tras)

Ablautsf. tur (tvar, turs)

a. skr. tṛṇa *Gras, Kraut* tarṇa *Kalb* (altgall. tarvos *Stier*) taru *Baum* taruṇa, taruṇî *jung, Junges, Jüngling, junges Weib, Mädchen*, lit. tàrnas *Junge, Bursche*, gr. τέϱας *Zeichen, Wunderzeichen*, lat. terra f. tersa *Erde* testis f. terstis *Hode, Zeuge* vgl. o. p. 108 f.
lit. su-tverti *formen, schaffen*, ksl. tvoriti *machen, schaffen*, gr. ταῦϱος lat. taurus ksl. turŭ an. thjôrr *Stier*, ahd. diornâ mhd. dierne, dirne nhd. Dirne *puella;* gr. τύϱσις, τύϱϱις lat. turris *Thurm*, an. thurs, thursi ags. thyrs ahd. duris, durs mhd. dürse *Riese.*

b. skr. târa *Stern*, auch gr. τέϱας in gleicher Bed. Hom. Jl. 18, 485. Dass skr. târa kein anlautendes s verloren hat, also nicht mit Curt. Grdz. p. 206 = gr. ἀστήϱ u. s. w. gesetzt werden darf, ergibt sich aus den übrigen Bedeutungen dieser W. und namentlich auch aus lat. trio, s. Anm.

c. skr. târa *laut, gellend*, lit. tariu *sprechen*, gr. τοϱός *laut, deutlich* τοϱεῖν *laut, deutlich reden;* skr. tarda *ein best. (Sing-) Vogel*, lat. turdus *Drossel*, an. thröstr schwed. sångdrast ags. thrisc, throsle engl. throstle ahd. drosca, droscela mhd. droschel, trostle nhd. Drossel; lat. turtur *Turteltaube.*

Anm. Eine ablautende Nebenform tri bietet sich in skr. trita *eine Vedengottheit* vgl. gr. Τϱιτογένεια, lat. triticum *Weizen* d. i. *Frucht* trio *Stern* in septentriones *Siebengestirn*, gr. τϱίζω

f. τριγjω *zwitschern*, eine ablaut. Nebenf. tru in mhd. druo *Frucht* an. thrôi, thrôan *Wachsthum* thrôask *zunehmen*, *wachsen* und gr. ὀτρύνω *treiben*, letzteres indessen mit seiner Bed. der verwandten Vorst. der Vorwärtsbewegung angehörend vgl. goth. dreiban von der paraphonen Wf. dhru o. p 109. Ueber die jüngere Wf. tal vgl. o. § 14. Die ebendas. besprochenen paraphonen Wff. dhar (dhra, dhru) und dar führen die Bed. *tönen* in gr. θρῆνος *Wehklage*, *Klagelied* θρόος f. θροϝος *Rufen*, *Schall* goth. drunjus *Schall* und skr. dardara *eine Art Trommel* dardura *Frosch*, *Flöte*, *Laut einer Pauke*.

Aus den angeführten Beispielen geht hervor, dass die drei Bedeutungskategorieen nicht immer in gleichem Umfange von derselben Wf. vertreten sind. Mitunter fehlt auch eine derselben ganz, was wir ebenfalls noch an einigen Fällen zeigen wollen, die besonderes Interesse bieten.

23. W. ghu, ghugh (gugh, ghug), ghus

a. gr. Χάον f. Χαϝον *Bergname*, goth. gavi ahd. gouwi mhd. göuwe nhd. Gau *fruchttragendes Land;* gr. καυχάομαι *sich rühmen, prahlen.*

c. skr. hu zend. zu *rufen* ksl. zovą *tönen;* mhd. gouch *Kukuk* gouchen, guggen, gucken *schreien (wie der Kukuk);* skr. ghush *ertönen*, *laut schreien.*

Anm. 1. Vgl. die paraphonen Wff. ku (№ 12) und gu (№ 14). Eine paraphone Wf. ghi bietet sich in gr. Χίος *Inselname* vgl. unten § 20, die Form ghigh (gigh) in gr. κίχλη *Drossel* d. i. *Tönende*, vgl. γίγγρας f. γιγχρας lat. gingrina *Flöte* und mhd. gîge nhd. Geige *tönendes Saiteninstrument* (französ. gigue ist entlehnt). Von derselben Wf. entstammt gr. κιχάνω, ἔκιχον *erreichen*, *treffen*, dessen Bedeutung indessen aus der Vorstellung der Vorwärtsrichtung sich entwickelt hat. Den gleichen Bedeutungsübergang zeigt nhd. gucken (gugen, kucken) *nach etwas ausschauen* im Verhältnis zu mhd. gouchen, guggen, gucken *schreien*.

Anm. 2. Eine Wf. gha *sich erheben*, *zum Vorschein kommen* ist v. p. 114 nachgewiesen; zu einer daraus durch Gemination gebildeten Wf. ghagh, ghangh, die in ahd. gagan mhd. gegen nhd. gegen *adversus* und ahd. gangan mhd. gangen *ire* vorliegt, stehen gr. κιχάνω und nhd. gucken im Ablautsverhältnis.

Anm. 3. Eine sec. Wf. ghidh (ghid) zeigt sich mit dem Vbgr. *wachsen*, *zeugen* in gr. χαίτη *Haar* lat. haedus *Bock* nhd. Geiz (*Neben-*) *Schössling am Weinstock*, mit dem Vbgr. *tönen* in

lit. gëdmi *singen* gaidas *Sänger* gaidys *Hahn* ags. gid *Lied, Gesang*. Von lat. haedus und nhd. Geiz begrifflich zu sondern ist an. geit goth. gaits ahd. mhd. geiz nhd. Geiss *Ziege*, das auf eine aus gr. *κνίσσα* f. *κνιθία Dampf, Fettdampf* lat. nidor f. gnidor *Dunst, Dampf* sich erschliessende W. ghidh (gindh, gnidh, ghid) weist, die auf die Vorst. der Beweglichkeit zurückgeht, vgl. o. p. 64 Anm. 2 und gr. *χίμαρος, χίμαιρα Ziege* zu *χειμών Sturm, Unwetter, Winter*.

24. W. gi

a. skr. jâyâ *Weib*, gr. *γαῖα Erde, γαίω stolz sein, sich freuen*, goth. us-kijan, us-keinan *hervorkeimen, wachsen* mhd. kînen *keimen* kîme nhd. Keim *germen* as. kîth *Schössling* ahd. kîdi *Keim* as. kind ahd. kind, chint mhd. kint nhd. Kind; vgl. o. p. 112.

c. skr. gâi *singen* aus gî, vgl. gîti *Gesang* und das Part. gîta.

Anm. Vgl. die Wf. gu o. № 14. Auch die Wf. ga, deren Verwendung für a. oben p. 113 nachgewiesen ist, tritt für c. ein in skr. zend. gâthâ *Gesang, Lied*.

25. W. ruk, luk

a. lat. lûcus *Hain*, ahd. lôh mhd. lôch, lô Gen. lôhes *Holz, Gebüsch*; lit. laukas *Feld, Acker*.

b. skr. ruc *scheinen, leuchten* lok, lokate *erblicken, schauen*, gr. *λευκός leuchtend, hell weiss, λεύσσω blicken, sehen*, lat. lucêre *leuchten, strahlen*, goth. liuhath *Licht, Schein* as. lioht ags. leóht ahd. lioht mhd. lieht, licht nhd. Licht.

Anm. Vgl. die W. ark (rak, lak) o. № 3 und die Ablautsform lik in gr. *πη-λίκος quantus τηλικοῦτος tantus* ksl. kolikŭ *quantus* tolikŭ *tantus*, lat. licium *Faden* (Vbgr. *strecken*) sub-lica *Pfahl* liquêre *hell sein* (begrifflich zu sondern von liquêre *flüssig sein*); die ältere Wf. rik zeigt die sinnliche Grundanschauung in skr. ric, das in pass. und medial. Form mit den Präff. vyati ud pra *hervorragen* bedeutet.

Die paraphone Wf. rug wird für die Kategorie des Tönens verwandt in gr. *ἤρυγον* (St. *ἐρυγ*) *brüllte ὠρυγμός Gebrüll* lat. rugire *brüllen* lit. rugóju *murren* (FW. I p. 744 zusammengeworfen mit W. rug gr. *ἐρεύγω speien, rülpsen*). In der Bedeutung schliesst sich an die Ablautsform lig in gr. *λιγύς laut tönend*, ahd. leih, leich mhd. leich *Tonstück, Melodie* (vgl. skr. liṅga *Geschlechtsglied* nhd. Laich *piscium ova* und goth. leiks

Gestalt, *Körper*). Die ältere Wf. rig bietet in ahd. reihhan, reichôn mhd. nhd. reichen *sich erstrecken* die Vorst. der Vorwärtsrichtung und ist gleichwertige Ablautsform zu W. arg rag in skr. arj gr. ὀρέγω lat. regere goth. rakjan mhd. nhd. recken *strecken*. Letztere Wf. zeigt die Grundanschauung der Erhebung in skr. rajas *bebautes Land*, *Feld* (Vbgr. *hervorbringen*) gr. ῥηγμίς *Meeresufer* (das man fälschlich von ῥήγνυμι *brechen* abzuleiten pflegt) ῥάξ, ῥαγός *Beere*, *Weinbeere* (= *Frucht* vgl. lat. racemus o. № 3) und den Begriff des Glanzes und der Helligkeit in skr. râj *glänzen* rajata *hell*, *weiss* arjuna *licht*, *hell* gr. ἀργός, ἀργής *hell schimmernd*, *weiss* lit. regiù, regė́ti *sehen*.[1])

26. W. skal

a. lat. scala *Leiter* (Vbgr. *steigen*), altfries. skal *Hode* ahd. scelo mhd. schele, schel *Zuchthengst*, gr. σκύλαξ f. σκαλαξ (vgl. μύλλω, μύλη zu goth. malan) *junges Thier*, spec. *junger Hund* ξύλον *Holz*; ags. sculder ahd. scultra, sculdra

[1]) Zu lit. regiù, regė́ti *sehen* stellt J. Schmidt Voc. II p. 340 ags. lôcian engl. to look wohl mit Recht. Zu scheiden ist jedoch davon ahd. luogan mhd. luogen nhd. dialekt. luegen, lugen *nach etwas hinsehen*, das zu einer aus lat. longus ahd. lang mhd. lanc fl. langer nhd. lang (Vbgr. *strecken*) und ahd. lingan mhd. lingen, lanc *vorwärtsgehen* (vgl. gr. ἔρχομαι *gehen*, *kommen* und ἄρχω *vorangehen*) sich erschliessenden W. langh, lagh gehört, die ihre Bedeutung aus der Vorst. der Vorwärtsrichtung und Vorwärtsbewegung gewinnt und mit verwandter Bed. vorliegt in gr. ἐλέγχω, das auf die Grundanschauung der Erhebung zurückgeht (vgl. o. p. 123 Anm.). Begrifflicher Zusammenhang mit ahd. luog mhd. luoc *Loch*, *Höhle*, *Versteck* ist abzuweisen, da die Bedeutung dieses Wortes aus der Vorst. der Umschliessung abzuleiten ist, für welche die Ablautsform lugh verwandt wird in goth. galaugnjan *verbergen*, *verborgen sein*, vgl. die dazu im Verhältnis der Paraphonie stehende Wf. lug in gr. λύγη *Schatten*, *Dunkel*, *Finsternis* und an. lûka *schliessen*, *verschliessen* goth. galukan *verschliessen* mhd. lûchen *schliessen*, *zuschliessen*, an. lok *Schluss*, *Verschluss*, *Deckel* ags. loc *Verschluss*, *Riegel* ahd. mhd. loch *Verschluss*, *Versteck*, *Höhle*. Hiervon wieder zu trennen ist mhd. nhd. loch *foramen*, *fissura* (nhd. vorzugsweise in dieser Bed.), das zu skr. ruj *erbrechen*, *zerbrechen*, *zertrümmern* lit. lužù, lužtu, lúžti *brechen* gehört; eben so ist von goth. galaugnjan zu scheiden ahd. louganên, lougnan mhd. lougenen, lougen nhd. leugnen *negare*, das zu gr. ὀρύσσω f. ὀρυχjω *graben* sich stellt (vgl. λαχαίνω *graben*, *hacken*), zu dem es sich eben so verhält, wie lat. mentiri *lügen* zu metere *schneiden*, *abschneiden*, vgl. gr. μάτην *vergeblich*, *nichtig* Gegensatz ἀληθές. (Was wir hier gesondert haben wird gewöhnlich zusammengeworfen, vgl. FW. III p. 274 ff.)

mhd. schulter, schulder nhd. Schulter (mit Nominalsuff. instrumentaler Bedeutung tra gr. τρο-ν lat. tru-m von W. skal) *umerus* (Vbgr. *tragen*, *heben* vgl. v. p. 117).

c. mhd. schille, schal nhd. schallen *sonare*, gr. σκόλιον *Lied*.

Anm. Hierher ziehe ich auch gr. ὀφθαλμός böot. ὄκταλλος *Auge*, dessen Vbgr. sich zu mhd. schille schal nhd. schallen genau eben so verhält, wie nhd. gucken *ausschauen* zu mhd. gucken *schreien*, goth. saihvan *sehen* zu siggvan *canere*, gr. ἀθρέω f. ἀθρεϝω *sehen* zu θρόος f. θροϝος *lautes Rufen*, *lauter Schall*. Der Versuch ὀφθαλμός, ὄκταλλος von der W. ak gr. ὀπ- abzuleiten (Curt. Grdz. p. 463) muss an den lautlichen Schwierigkeiten scheitern, die verschwinden, wenn wir auf die W. skal zurückgehen. Denn der Wurzelanlaut (o ist natürlich Prothese) sk konnte sowohl in κτ übergehen, als in φθ durch vorangegangenes σχ vgl. gr. φθίνω, φθίσις zu skr. kshi, kshitis Curt. Grdz. p. 705.

27. W. skandh

a. skr. skandha *Schulter*, *Baumstamm*, lat. scando *steigen*.

b. gr. ξανθός *blond*, *hell*.

28. W. pa, pi, pu
(pas, pis, pus)

W. pa, nur für a. verwendet, erschliesst sich aus skr. pitar zend. patar, pitar gr. πατήρ u. s. w. mit der Bed. *erzeugen*, mit der Bed. *machen*, *vollbringen* aus dem lat. Denominativum patrare und aus dem im Skr. zur Bildung des Causat. dienenden -payâmi; — von der secundären Wf. pas entstammen lat. postis *Pfosten* pôno f. posno *aufstellen*, *erbauen*, *setzen*, *legen*, *stellen* opus (mit Proth.) *Werk*, *That*, *Handlung*, skr. pasas gr. πέος f. πεσος lat. pênis f. pesnis ags. faselt *membrum virile*, ags. fäsel, fäsl ahd. fasel *proles*, *suboles*, mhd. vasel *männliches Zuchtthier*.

W. pi (geminiert pip) wird verwendet für:

a. in gr. ἄπιος *Birnbaum* πίτυς *Fichte*, lat. pirus *Birnbaum* pinus *Fichte*; von der sec. Wf. pis entstammen lit. pisà *weibliche Scham*, mhd. visel *männliches Glied*, ags. fir, feor (mit r f. s) *Mann*, *Mensch* afiran *entmannen*, *castrieren*.

c. in ksl. piją *clamare* pojǫ *singen* vgl. gr. παιάν *Lied*, *Loblied*, lit. pypiu *pfeifen* pëpula *Wachtel*, gr. πίπος lat.

pipio *junger Vogel*, lat. pipio *piepen, wimmern*, mhd. pfifen nhd. pfeifen; ferner in lat. apis *Biene* gr. ἔμπις *Mücke* (Vbgr. *summen* vgl. № 4 u. 5).

W. pu wird verwendet für:

a. in skr. pû *dichten, ersinnen* (begrifflich zu sondern von pû *reinigen* vgl. ahd. tihtôn mhd. tihten *schaffen, erfinden, ersinnen, dichten*[1]) zu goth. gadigis *Gebilde, Werk* und lat. fingere Wf. dhig *gestalten, bilden, darstellen*), gr. ποιέω f. ποιϝέjω (vgl. lakon. ἐποίϝησ̃ε) *machen, erzeugen* παῖς St. παιδ- f. παϝιδ *Kind, Sohn, Tochter* ποίη f. ποιϝη, πόα f. ποϝα *Gras*, skr. pota *Thierjunges* putra *Sohn*, lat. puer, putus, pusus, pupus *Knabe* pupa *Mädchen* lat. pômus f. paumus *Obstbaum* pômum f. paumum *Obst* d. i. *Frucht;* — von der sec W. pus entstammen skr. push *gedeihen, zunehmen, wachsen* pushpa *Blüte, Blume* pum̃s *mas, vir*, lat. pubes, puber (durch Betacismus f. puves, puver) *mannbar, erwachsen.*

b. skr. pû *klären, klar erscheinen lassen, klar werden, erhellen* (in übertragenem Sinne).

c. gr. ἠπύω *tönen, rufen*, ἠπύτα *Herold* βριήπυος *laut rufend.*

Anm. Vgl. die paraphonen Wff. bha, bhi, bhu oben № 4—6.

29. W. dha, dhi, dhu

W. dha wird nur verwendet für a in skr. dhâ, dadhâti *setzen, legen, stellen, machen, schaffen, hervorbringen, zeugen*, gr. τίθημι *setzen, stellen, errichten, erbauen, machen, bereiten*, lat. condĕre *gründen, bauen, begründen, feststellen* (vgl. conditio *Stellung, Stand, Bedingung*, also nicht condicio von condicere) edĕre *hervorbringen, zeugen* (beide Verben zu trennen von dare *geben*; dh ist im Inlaut zur Media geworden), as. ags. dôn ahd. mhd. tuon nhd. thuen *facere*; gr. ἄνθος (mit nasal Proth.) *Blüte.*

Anm. Eine von dha durch gh weitergebildete sec. Wf. dhagh (dagh) zeigt in skr. dagh *reichen bis an, erreichen* die

[1]) Gewöhnlich leitet man dies Verbum aus lat. dictare ab, was mit der Bedeutung in Widerspruch steht.

Vorst. der Vorwärtsrichtung (vgl. o. p. 94 Anm.), wird jedoch auch für die Grundanschauung der Erhebung verwendet in dem mit Prothese gebildeten Inselnamen *Ἰθάκη* (vgl. § 20) und in dem goth. Subst. dags *dies*, das, wie die Analogie von skr dina *Tag* (s. unten) vasra vâsara *Tag* neben usra *Helle*, *Morgenlicht* (o. p. 123 Anm) beweist, auf den Begriff der Helligkeit zurückgeht und von skr. dah *brennen* (FW. I p. 115) begrifflich zu sondern ist. Denn so verbreitet die Meinung auch ist, dass „brennen" und „leuchten" zusammengehörige Begriffe seien (FW. IV p. 193), so unrichtig ist sie, da der Vbgr. *brennen* aus der Vorst. der Beweglichkeit (Grundanschauung der Trennung) sich entwickelt hat (vgl. JS. p. 192 f.), den auch die W. dagh darbietet in gr. *ταχα*, *ταχύς schnell.*

W. dhi wird verwendet für:

a. in gr. *θεός* f. *θεϳος Gott* d. i. *Erhabener θεῖος göttlich, herrlich, trefflich ἠθεῖος theuer (ἠθείη κεφαλή carum caput* Hom. Jl. 22, 94) *ἠγάθεος, ζάθεος sehr herrlich.* Von einer sec. Wf. dhis entstammen an. dîs *Göttin* und skr. dhishaṇa, dhishṇya *Standort, Sitz*, as. disc ahd. tisc, disc mhd. nhd. tisch *mensa* (Vbgr. *heben, tragen* vgl goth. biuds v. p. 63 und ahd. banch mhd. banc *Bank, Tisch* o. № 11a; mit O. Schade Altd. Wtb. s. v. an einen Zusammenhang mit gr. *δίσκος Wurfscheibe*, das zu *δικεῖν werfen* gehört, zu denken ist lautlich und begrifflich unzulässig).

b. in skr. dîdhiti *Schein, Glanz, Strahl* dîdhitimant *scheinend, strahlend* Subst. m. *Sonne* dhyâman *Licht.*

Anm. Das skr. Verbum dhî *das Augenmerk richten auf* —, anu-dhî *den Sinn auf etwas richten* zeigt den Uebergang in die Vorst. der Vorwärtsrichtung, vgl. skr. dhish *das Aufmerken, Andacht* von W. dhis. Daran schliesst sich gr. *θέα* f. *θεϳᾱ Anblick, spectaculum θεάομαι spectare.*

Wf. dhu wird verwendet für:

a. in *Ἄθως* ep. *Ἀθόως* f. *Ἄθοϝως Bergname θαῦμα Wunder*, as. diuri ags. deóre, dióre ahd. tiuri mhd. tiure nhd. theuer *hochgeschätzt* mhd. auch *herrlich, ausgezeichnet, vornehm;* skr. dhava *Mann, Mensch.*

b. in skr. dhavala *glänzend weiss.*

c. in zend. du f. dhu *sprechen* (vgl. skr. dhvan *tönen*

№ 31 und die sec. W. dhugh in gr. θωΰσσω f. θωϊκjω *rufen, schreien*).

Anm. Die paraphone Wf. da mit den Verbalbegriffen *hervorbringen, bauen* haben wir in gr. δῆ *Erde* und δῶ *Haus* o. p. 46 nachgewiesen; die dazu gehörige Ablautsf. di wird verwendet für a. in goth. tains (tai-na-s) *Zweig* ahd. mhd. zein *Stab, Gerte, männliches Glied*, für b. in skr. dî *scheinen, glänzen, leuchten* (zend. di *sehen*) dina *Tag*, as. ags. tîr *Ruhm, Glanz* ahd. ziari mhd. ziere *Schmuck, Pracht, Herrlichkeit*; — die Wf. du (div) für a. in serb. diw *Riese*, lat. deus (f. devus grdspr. davas vgl. skr. duvas *Verehrung*) *Gott* divinus *göttlich, ausgezeichnet, trefflich*, skr. deva (gest. aus diva) *Gott*, gr. Ζεύς (grdspr. dyaus) *Gottesname*, goth. taujan ahd zawjan mhd. zouwen *machen, thun, bereiten;* für b. in skr. diva *Tag* div, dyut *leuchten, glänzen* Dass auch die W. tu für die sinnliche Grundanschauung der Erhebung verwandt wird, ist o p. 48 Anm. gezeigt: in lat. tueri, intueri gewinnt sie die Bed. *ansehen, betrachten* aus der Vorst. der Vorwärtsrichtung. Eine primäre W. ta erschliesst sich aus der sec. W. tan, zu der wir uns jetzt wenden.

30. W. tan (tanu)

a. gr. Τιτᾶνες („Riesen"), skr. tanu *Leib, Körper, Person* (vgl. goth. leiks o. p. 141 Anm. und skr. deha *Körper* zu goth. gadigis *Gebilde, Werk* lat. fingere *gestalten, bilden, darstellen)* tana *Nachkomme* tanâ *Tochter* tanaya *Sohn, Kind*, goth. athn *Jahr* (vgl. o. p. 122 Anm.). Skr. tan, tanôti, tanute, tanvate und gr. τείνω, τανύω *in die Länge ziehen, dehnen, spannen* verhalten sich zu dem in den zuletzt genannten Substantiven enthaltenen Vbgr. *hervorbringen*, wie an. draga ags. dragan *ziehen* (ndd. trecken f. altgerm. tragjan aus Wf. dragh, lat. trahere f. drahere, da das Lat. die Anlautsgruppe dr meidet) zu goth. dragan ahd. tragan mhd. nhd. tragen, wo wir die verwandten Anschauungen der Aufwärtsrichtung und Vorwärtsbewegung auf germanischem Gebiet neben einander liegen sehen.[1]).

[1]) Die in an. draga ags dragan *ziehen* liegende Vorstellung der Vorwärtsbewegung geht über in die Vorst. der Vorwärtsrichtung in ahd. trahtôn, drahtôn mhd. trahten nhd. trachten (*nach einem Ziele*) *streben*, mhd. betrahten *worauf denken, erwägen, worauf achten* nhd. betrachten

c. skr. tan, tanyati *erschallen, laut tönen, rauschen*, lat. tonare ags thunjan *donnern* (nicht etwa aus skr. stan *donnern, dröhnen, brüllen* durch Abwerfung des s entstanden, sondern selbständig, wie der Zusammenhang mit den unter a. aufgeführten Wörtern und mit der paraphonen W. dhan (dhvan) deutlich zeigt).

Anm. Eine paraphone Wf. dan mit entsprechender Bedeutung haben wir o. p. 108 Anm. kennen gelernt.

31. W. dhan (dhanu), dhin, dhun

a. skr. dhánu *Sandbank, sandiges hohes Gestade* dhanú *ein best. Baum*, mhd. tan Gen. tannes aus tanwes *Wald, Tannenwald* ahd. tanna aus tanwa mhd. tanne, tanboum *abies*, gr. *τιθήνη Amme* (Vbgr. *wachsen machen, aufziehen*) *Ἀθήνη* „Erhabene" d. i. „Göttin"; — gr. *θίς, θινός Hügel, Gestade;* — ags. dûn *Hügel* ahd. dûna *promontorium* ndd. düne nhd. Düne *Sandhügel am Meeresstrand* (die hochdeutsche Form hat sich in dem latinisierten Bergnamen Taunus erhalten).

c. skr. dhvan *tönen.*

32. W. vak, uk (auk)

a. skr. vacâ *Weib, Weibchen, Kuh* = lat. vacca f. vâca *Kuh*, skr. vaṃça *Stamm, Geschlecht, Sohn*, an. vangr *Feld* as.

---

spectare, contemplari. (O. Schade Altd. Wtb. u. Weig. D. Wtb. s. v. wollen dieses deutsche Verbum aus lat. tractare *betasten, berühren, handhaben* ableiten, welches jedoch zu gr. *δράσσω* f. *δραχjω fassen, ergreifen* gehört und — wenigstens in dieser Bedeutung — von trahere zu trennen ist; FW. II p. 381 vergleicht gr. *δέρκομαι*, was lautlich und begrifflich eben so wenig sich rechtfertigen lässt). Eine analoge Bedeutungsentwicklung zeigt sich in gr. *σκέπτομαι sich nach etwas umsehen, σκοπέω betrachten*, die von *σκοπός Ziel, σκόπελος* lat. scopulus *Klippe, Fels* nicht getrennt werden können, weshalb die Annahme, dass die genannten griech. Verba durch Umstellung aus W. spak lat. specio, specto hervorgegangen seien, zu verwerfen ist. Eine andere Analogie bietet lat. considerare *betrachten*, eine denominative Bildung zu skr. sidhra *zum Ziele kommend*, W. sidh *zum Ziele kommen, treffen, erreichen.* Lat. contemplari *betrachten* ist wohl mit Bechtel Bez. d. sinnl. Wahrn. p. 62 zu lit. tempiù *spannen* zu stellen.

wang ags. vang, vong *Aue, Feld* goth. vangs *παράδεισος* [1]); goth. auhuma *erhaben* auhumists *höchster, oberster.* Von einer durch s weitergebildeten Wf. vaks, uks entstammen skr. uksh *wachsen* gr. *αὔξω, ἀέξω* f. *ἀϝεξω, αὐξάνω wachsen machen, vergrössern, vermehren* goth. vahsjan as. ahd. wahsan mhd. wahsen nhd. wachsen *crescere*, skr. ukshan goth. auhsan ahd. ohso mhd. ohse nhd. Ochse *Stier.*

c. skr. vac *sprechen* vâç *schallen, schreien, heulen, klagen*, gr. *ὄψ* f. *ϝοψ Stimme* lat. vox *Stimme, Wort*, goth. auhjon *lärmen;* ahd. wahtala mhd. wahtel nhd. Wachtel *coturnix* (vgl. lit. pëpula № 28 zu pypiu *pfeifen;* lat. coturnix zu W. kat in skr. katth *prahlen* gr. *κωτίλλω schwatzen*).

33. W. vag, ug (aug)

a. skr. ugra *gross, gewaltig* Subst. *ein Gewaltiger, Grosser, Vornehmer*, lit. áugu, áugti *wachsen*, lat. augêre *mehren*, intr. *wachsen* augustus *erhaben, ehrwürdig;* ags. vacan *nasci oriri*, goth. vokrs ags. vôcer, vôcor ahd. wuochar mhd. wuocher nhd. Wucher *Zins* (vgl. gr. *τόκος* und lat. fenus o. № 5a.), goth. vakan as wacôn ahd. wachên mhd. nhd. wachen *wach sein* d. i. *sich erhoben haben.*

b. skr. ojas gr. *αὐγή Glanz αὐγάζω erhellen αὐγάζομαι erblicken, sehen.*

34. vagh, ugh (augh)

a. gr. *αὐχήν Nacken, Hals αὐχέω sich rühmen, gross prahlen εὔχομαι sich rühmen* [2]), goth. augjan *zeigen* ataugjan *zeigen, sich zeigen, erscheinen.*

---

[1]) FW. I p. 205 zu skr. vañc *wanken* gestellt und durch „Mulde, Thal" erklärt. Zu skr. vaṁca *Geschlecht* = an. vangr u. s. w. *Aue, Feld* vgl. mhd. art m. *Geschlecht* und art f. *bebautes Land* o. p. 106.

[2]) Davon begrifflich zu sondern ist *εὔχομαι wünschen*, das seine Bedeutung aus der Vorst. der Possessivität entwickelt und im Verhältnis der Paraphonie steht zu der W. vak in skr. vaç, vashṭi *begehren, wünschen, gern haben, lieben.* Aus letzterer hat sich durch parasitisches s und Nasalierung gebildet skr. vâńch, vâńchati (f. vansk, vanskati vgl. skr. gumph f. gunsp, gusp FW. I p. 77, aus W. gub vgl. unten § 26) *begehren, wünschen, lieben* = ahd. wunscan (wunscjan) mhd. nhd. wünschen. Gr. *εὔχομαι* mit Curt. Grdz. p. 702 direct = skr. vâńch zu setzen ist unzulässig, da, soviel ich zu sehen vermag, gr. *χ* niemals aus

c. gr. *ἰάχω* f. *ϝιϝαχω tönen, erklingen, schreien, wehklagen,* lat. vagire *wimmern.*

Anm. skr. vah lat. vehere *führen* vertreten nur die Vorst. der Vorwärtsbewegung Die Vorwärtsrichtung bezeichnet skr. ûh *beachten, merken auf* – . Dass zu diesem Verbum an. auga goth augo ahd. augâ, ougâ mhd. ouge nhd. Auge gehört, ist selbstverständlich nach dem, was wir über die verschiedenen Benennungen des Auges gelernt haben. Daher ist der synkretistische Versuch, das deutsche Wort durch die fictive Grundform ahva an die W. ak gr. *ὀπ-* anzuknüpfen, dem auch Curt. Grdz. p. 464 nicht abgeneigt scheint, zu verwerfen. Dem gleichen Versuch, den man mit skr. aksha akshi, lit. akis, gr. *ὄσσε* und *ὀφθαλμός*, lat. oculus gemacht hat, habe ich an den bezüglichen Stellen die Erklärung entgegengestellt, die mir jetzt für die richtige gilt [1]).

Das vorgelegte Material, obwohl keineswegs erschöpfend, scheint doch ausreichend, um ausser Zweifel zu stellen, dass die Verbalbegriffe *glänzen* und *tönen* aus einer und derselben sinnlichen Grundanschauung der Erhebung sich entwickeln und eben darum so häufig, fast regelmässig neben einander erscheinen [2]). Um indessen auf das damit gewonnene Gesetz

---

grundspr. sk hervorgeht, jedenfalls ein solcher Lautwandel durch die a. a. O. vorgebrachten Beispiele nicht bewiesen wird, was von einigen derselben (*ἔοχομαι, βληχάομαι, αὐχμός*) im Laufe unserer Untersuchungen gelegentlich dargethan ist.

[1]) JS. p. 103 bin ich noch der gewöhnlichen Ansicht gefolgt.

[2]) Zu scheiden davon sind solche Wurzeln, welche an sich nur eine mit Geräusch verbundene Thätigkeit oder Bewegung bezeichnen, in denen mithin die Bedeutung des Tönens nur secundär und in der Regel auch als solche leicht zu erkennen ist; vgl. z. B. ahd. dôsôn mhd. dôsen nhd. tosen *strepere* zu an. theysa *celerrime vehi* thysja *proruere* ags. thys *procella* skr. tvish (aus tus) *in heftiger Bewegung sein* (die primäre W. tu liegt vor in gr. *ἀτέων* f *ἀτεϝων tollkühn*, vgl auch die W. tug in gr. *ἀτύζω* f. *ἀτυγϳω* in *Schrecken setzen* Med. *scheu fliehen* skr. tuj *schlagen, stossen, in heftige Bewegung versetzen* mhd. dûht *impetus*). Derartige Fälle berechtigen nicht zu dem Satze, dass in der Sprache überall der Begriff des Tönens „rücksichtlich seiner Entstehung an andere Thätigkeiten als seine Ursachen sich knüpfe und sämmtliche Tonwurzeln auf diese Weise zu erklären seien" (Bechtel, Bezeichn. der sinnl. Wahrnehmungen in d. indog. Spr p. 65 f.). Homophonie kann auch hier leicht irre führen, vgl. z. B. ahd chrac mhd. krach *Schall* zu skr. garj

gewissermassen die Probe zu machen, versuchen wir auf Grund desselben noch die Lösung eines etymologischen Problems.

Für die indogermanischen Benennungen des Mondes (und Monats) werden von FW. I p. 176. 706 zwei Grundformen aufgestellt, mans und mansa. Unter die erste subsumiert er skr. mâs (mas in candra-mas) zend. mâoñh gr. *μήν*, *μείς* Gen. *μηνός* lat. mensis lit mė́nů, mėnes goth. mena ahd. mâno (mhd. mâne, mône, môn ags. môna engl. moon) und erklärt mansan oder mensan für die nordeuropäische Grundform; unter die zweite stellt er skr. mâsa zend. mâoñha und gr. *μήνη*. Dagegen ist aber zu bemerken, dass die germanischen Formen keine Spur eines s zeigen, also für diese eine Wf. man angenommen werden muss. Auch die griech. Formen *μήνη* und *μεῖς* (f. *μεν-ς* wie *κτείς* f. *κτεν-ς*) zwingen nicht auf eine Grundform mans, mansa zurückzugehen (vgl. Curt. Grdz. p. 333). Den übrigen Formen aber liegt, wie die skr. Wörter zeigen, eine Wf. mas zu Grunde, deren Vocal nach Belieben gedehnt oder durch Nasal verstärkt werden kann (in lit. mėnes mit Vocaleinschub vgl. o. p. 58 f.). Was die Bedeutung anbetrifft, so denkt Curt. a. a. O. an die W. ma *messen*, F. dagegen an mâ *wechseln*, so dass also der Mond entweder als „Zeitmesser" oder als „wechselnder" von den Indogermanen bezeichnet wäre. Dagegen spricht aber entschieden die Analogie, da andere Benennungen des Mondes weder auf „messen" noch auf „wechseln", sondern auf den Vbgr. *leuchten* zurückgehen. So skr. candra (vgl. lat. candeo), gr. *σελήνη* zu *σέλας*, lat. lûna f. lucna zu luceo. Eben so darf skr. indu *Mond* Pl. *Mondwechsel* =

---

brüllen, *schreien* und mhd. krac *Riss*, *Spalte* zu skr. jarj in jarjita *zerfetzt*, *verwundet* jarjara *zerfetzt*, *gespalten*, *zersplittert*. — Entsprechend ferner der empirischen Thatsache, dass zitternde, schwankende Bewegung ein Schimmern und Glänzen hervorruft oder damit verbunden ist und dass umgekehrt Lichterscheinungen und Lichtstrahlen oft eine zuckende, rasche Bewegung zeigen, kommt es vor, dass Wörter, welche eigentlich nur die letztere ausdrücken, auch die secundäre Bed. *glänzen*, *schimmern* gewinnen, vgl. z. B. lat. micare, coruscare, vibrare und skr. tvish 1. *in heftiger Bewegung sein* 2. *funkeln*, *glänzen* („diese Bed. erscheint als die abgeleitete" P. W. s. v.). Auch diese Fälle dürfen nicht zu falschen Schlüssen über die Bedeutungsentwicklung verleiten.

lat. îdus[1]) auf den Vbgr. *glänzen* zurückgeführt werden, da für die W. îd, ind die Grundanschauung der Erhebung, aus der jenes Subst. sich entwickelt, deutlich sich zeigt in gr. *αἴδομαι, αἰδέομαι hochachten, scheu verehren*, lat. aedes *Bau, Gebäude*, gr. *ἴδα saltus Ἴδη Bergname*, skr. indra *Name des höchsten Gottes*, als Appellat. *Fürst, Oberster*. Diesen Verbalbegriff ebenfalls für die in Frage stehenden Bezeichnungen des Mondes anzusetzen sind wir also völlig berechtigt, um so mehr da wir o. p. 116 f. den Vbgr. *hervorbringen, zeugen* für die primäre W. ma nnd die secundären Wff. man, mas, den Vbgr. *heben, tragen* für die Wff. mas, mans (in skr. aṁsa gr. *ὦμος* goth. amsa lat. umerus *Schulter* und in lat. mensa *Tisch*), also die Grundanschauung der Erhebung für beide Wff. nachgewiesen haben. Auch der Vbgr. *tönen*, der in der primären W. ma, skr. mâ, mimâti *brüllen, blöken* vorliegt, ist wenigstens für die Wf. mas nachweisbar in lat. merula f. mesula, ahd. amsalâ, amaslâ mhd. nhd. amsel; denn die Benennung dieses Vogels vom Singen findet ihre Bestätigung an den bereits besprochenen Namen lat. turdus u. s. w. (o. p. 139) und gr. *κίχλη* (o. p. 140). Damit fällt denn zugleich ein überraschendes Licht auf das griech. Wort *μοῦσα*. Dass als dessen Grundform *μονσα* anzusetzen ist, hat Curt. Grdz. p. 312 mit Recht aus dor. *μῶσα* äol. *μοῖσα* geschlossen, irrig jedoch an die W. man *denken* angeknüpft und „sinnende", „ersinnende" übersetzt; denn nicht als „sinnende", sondern als „singende" fasst sie die antike Anschauung vgl. z. B. Hom. Jl. 1, 604 Hes. Theog. 10 (daher auch *μουσική* vorzugsweise *Tonkunst*) und den lat. Namen Camena alt Casmena zu carmen (= ved. çasman) *Ton, Lied, Gesang*. Gr. *μοῦσα* und lat. mensa sind also aus derselben Grundform mansa hervorgegangen und in letzter Instanz auch begrifflich identisch.

Kehren wir nun zu gr. *ἰά, ἰωή Geschrei, Ruf, Klang* zurück, so bleibt kein Zweifel mehr, dass diese Wörter mit gr. *αἶα* u. s. w. nicht bloss lautlich, sondern auch begrifflich in organischem Zusammenhange stehen. Völlig berechtigt er-

[1]) Nach Bezzenb. Beitr. IV, p. 323 bedeutet lat. îdus „Theiler" (sc. des Monats) und soll von einer fictiven W. i *theilen* abgeleitet sein.

scheinen dieselben aber auch, die Bed. *Glanz* zu führen, und diese ist in der That dem Subst. *ἰωή* zu vindicieren Hom. Il. 16, 127, wo der Zusammenhang (*λεύσσω δὴ παρὰ νηυσὶ πυρὸς δηίοιο ἰωήν*) gegen jede andere Erklärung sich auflehnt. Bestätigt wird dies noch durch die von der W. yu abgeleitete sec. Wf. yûr yûl, die zu der o. p. 121 ff. behandelten W. yar yal im Ablautsverhältnisse stehend folgende Bedeutungen zeigt: a. *wachsen* in gr. *ἴουλος erstes Barthaar, Milchbart* vgl. lat. juba *Mähne* o. p. 121. b. *glänzen* in lat. jubar f. juvar *Strahl, Licht, Glanz.* c. *tönen* in lat. jubilare f. juvilare *jauchzen, schreien* = mhd. jôlen *laut singen* nhd. jaulen *heulen, wehklagen.*

Endlich muss noch hervorgehoben werden, dass die Wff. ya yu eben so, wie es von andern Wurzeln gleicher Grundanschauung schon so oft und speciell von der verwandten Wf. yar yal (o. p. 124) nachgewiesen ist, nicht bloss für die sinnliche Anschauung der Erhebung, sondern auch zum Ausdruck der Vorwärtsrichtung und Vorwärtsbewegung verwendet werden, ya in dem gr. Suffix -*ζε* (vgl. Curt. Grdz. p. 632), in skr. yâ, yati und i, eti gr. *εἶμι* lat. ire *gehen*, yu in skr. eva *Gang* [1]), lit. at-eivis *Ankömmling* und in dem von den Etymologen arg misshandelten lat. jŭbeo. Dass letzteres aus juveo und dieses aus W. yu hervorgegangen ist [2]), beweisen unwiderleglich die

---

[1]) Skr. eva bedeutet auch *Gewohnheit, Sitte*, fällt aber in dieser Bedeutung unter die Vorstellung der Festigkeit und Dauer (vgl. o. p. 69) und stellt sich zu skr. âyu *Leben, Lebenszeit* gr. *αἰών* f. *αἰϝών Lebenszeit, Ewigkeit* goth. aivs *Zeit, Ewigkeit* ahd. êwa *Gesetz, Norm, Ehe, Ewigkeit* u. s. w. In dieser Bedeutung hängt das Wort zusammen mit skr. yu, yauti *verbinden* yûti *Verbindung, Vereinigung.* Wahrscheinlich gehört dazu auch gr. *ἐνιαυτός*, das ich in *ἐν-ιαυ-τος* zerlegen und *τος* als Suffix, *ἐν* als nasalierte Prothese (die vor dem ursprünglichen *j* wohl zulässig erscheint) fassen möchte. Aus der somit anzunehmenden Verwandtschaft mit gr. *αἰών* und goth. aivs ergibt sich die Bed. *lange Zeit*, die durchaus passend ist, da *ἐνιαυτός* ursprünglich nicht das gewöhnliche Jahr, sondern das grosse Jahr, einen Zeitraum von acht Jahren, bezeichnet.

[2]) Aus gleicher lautl. Entwicklung ist lat. juvare *helfen, nützen, gefallen* hervorgegangen, stellt sich jedoch zu der in Anm. 1 besprochenen W. yu *verbinden*, zu der es sich eben so verhält, wie lat. utor (oitor)

Stammzeiten jussi, jussum f. jûsi (alt jousi) jûsum. Die Grundbedeutung ist aber, wie die Construction mit dem Accus. c. Inf. zeigt, nicht *befehlen*, sondern *antreiben*. Es verhält sich zu skr. eva *Gang*, wie gr. κελεύω *antreiben, befehlen* zu κέλευθος *Weg*.

§ 18.

Skr. avani *Erde* muss, wenn auch die o. p. 119 berührte Herleitung von der Präpos. ava verfehlt ist, dennoch mit FW. I p. 25 in ava-ni zerlegt und ni als Nominalsuffix gefasst werden. Nächstverwandt ist skr. vana *Baum*, *Wald*, *Holz* zend. vana *Baum*, ohne prothetischen Vocal mit Nominalsuffix na gebildet. Wir gewinnen daraus die primäre W. va mit dem Vbgr. *wachsen*[1]), den ja auch die davon abgeleitete W. vaks

zu W. yat *verbinden* (vgl. o. p. 59 Anm. 1). Beide Verben sind also auch lautlich sehr nahe verwandt. FW. I p. 184 will freilich juvare mit skr. yu *fernhalten*, *abwehren* in Zusammenhang bringen und meint, dass die Bedeutungsdifferenz nicht viel grösser sei als zwischen lat. arceo *ausschliessen*, *fernhalten* und gr. ἀρκέω *helfen*, *wehren*, *abwehren*. Da aber lat. arceo niemals *helfen* bedeutet, so ist es klar, dass in gr. ἀρκέω eine Combination verschiedener Grundanschauungen sich vollzogen hat, die für den supponierten Bedeutungsübergang nichts beweist. Der Vbgr. „abwehren" geht nämlich aus der Grundanschauung der Trennung hervor, der Vbgr. „helfen" dagegen, wie skr. kalp *sich wozu fügen*, *passen*, *wozu dienen*, *helfen* lit. szelpiu *helfen* goth. hilpan deutlich zeigt und o. p. 59 Anm. 1 auch an lat. utor nachgewiesen ist, aus der Vorst. der Passlichkeit (Grundansch. des Zusammenseins). Aus letzterer entwickelt auch seine Bedeutung das Adj. zend. yûs *gut* goth. ius *gut* (= *angemessen*, *passend*) und das lat. Subst. jûs *Recht*; vgl. mhd. rech, reh, gerech, reht („das t gehört nicht ursprünglich zur Wurzel, sicher verwandt ist daher der St. rech, reh" Mhd. Wtb. s. v.) *was sich gehört*, *gebührt*, *schickt*, mit gr. ἀρκέω *helfen* nächstverwandt.

[1]) Auch hier zeigt sich daneben der Vbgr. *glänzen* in as. wânam *hell*, *glänzend* und gr. ἠνοψ f. ϝηνοψ *glänzend*. Das gleichbedeutende νῶροψ schliesst sich in derselben Weise an die o. p. 119 erschlossene W. nar *zeugen* Uebrigens scheint das n in wânam und ϝηνοψ wurzelhaft zu sein, wie das r in νῶροψ. Eine sec. Wf. van liegt auch mit verwandter Bedeutung vor in goth. vunan *sich freuen* ags. vynn, vunn ahd. wunnja, wunna mhd. wunne, wünne nhd. Wonne *Freude* (mhd. auch *bestelltes Wiesenland*, Vbgr. *hervorbringen*, *wachsen*) und lat. venustus (*erfreulich*), *lieblich*, *schön*. Von letzterm Worte kann nicht getrennt

skr. uksh u. s. w. zeigt. Die entsprechende causative Bed. *hervorbringen, zeugen* (vgl. skr. ukshan u. s. w. o. p. 45) bietet in activischer Auffassung lat. avus *Grossvater* (= *Stammvater* vgl. lat. auctor), in passivischer Auffassung lat. avilla *junges Lamm*, das weder mit agnus (Bezzenb. Beitr. I p. 327) noch mit ovis (Curt. Grdz. p. 590) zusammengestellt werden darf, zumal auch lautliche Schwierigkeiten entgegenstehen; ferner lat. ovum *Ei* (d. i. *Hervorgebrachtes* vgl. lat. parere, gignere ovum, gr. τίκτειν ᾠόν, lit. pautas *Ei* = skr. pota *Thierjunges*) und lat. ûva *Weintraube*, überh. *Frucht* z. B. lauri Plin. N. H. 16, 29, 52. Das zuletzt genannte Wort wird freilich FW. I p. 480 mit lit. ůga *Beere, Traube* ksl. jaga *Beere* identificiert und mit lat. unguere *salben* in Zusammenhang gebracht. Welcher Weg aber von dem Vbgr. salben zur „Beere" oder „Weintraube" hinüberführen soll, vermag ich nicht zu ermessen, eben so wenig, warum das letto-slavische Wort, welches seinerseits mit skr. aga *Berg, Baum* identisch ist, im Lateinischen nicht in der Form aga hätte erscheinen sollen, zumal zwar im Lateinischen inlautendes v als Vertreter eines grdspr. ghv mehrfach vorkommt (z. B. levis f. lehvis), aber als Vertreter eines grdspr. gv oder labial afficierten g nicht mit Sicherheit sich nachweisen lässt. Dass andererseits der prothetische Vocal a (in ava) sehr wohl zu u sich verdumpfen konnte, zeigt z. B. lat. umerus verglichen mit skr. aṁsa goth. amsa *Schulter*. Ist durch jene Zusammenstellungen nun schon bewiesen, dass auch in skr. avani die Erde als „Hervorbringende" bezeichnet ist, so bieten sich doch noch andere Bestätigungen. Einmal ergibt der organische Zusammenhang des Vbgr. *hervorbringen, zeugen* mit dem Vbgr. *tönen*, der in § 17 nachgewiesen ist, dass aus skr. u, avate *schreien, brüllen*, gr. αὔω *schreien, rufen* [2]),

werden lat. venerari *verehren*, wo die Grundanschauung der Erhebung wieder in anderer Weise zur Geltung kommt. Hiernach lässt sich streiten, ob die Göttin Venus als „Liebliche" oder als „Verehrte" („Erhabene") d. i. „Göttin" zu verstehen sei. Mir scheint das Letzte richtiger im Hinblick auf andere Götternamen und insbesondere auf das an. Göttergeschlecht der Vanir.

[2]) Gr. ἀϋτή *Geschrei* ἀϋτέω *schreien*, *tönen* (W. vat vgl. ags. vôth *Ton*, *Geschrei*, *Gesang*) stellen sich in entsprechender Weise zu ϝ(ετος), vgl. o. p. 122 Anm. 1.

lat. ovare *frohlocken, jauchzen* der Vbgr. *hervorbringen, zeugen* für die W. va mit Sicherheit erschlossen werden darf. Sodann verweisen wir auf die aus W. va entwickelte sec. Wf. vas, aus welcher wir o. p. 123 Anm. skr. usra *Stier* usrâ *Kuh*, lit. vasarà *Sommer* u. s. w. haben hervorgehen sehen. Ferner wissen wir jetzt zur Genüge, dass Wff. auf a gleichwertige Ablautsformen auf i und u neben sich zu haben pflegen. Eine Wf. vi (avi) mit der Bed. *hervorbringen, zeugen, wachsen* werden wir in § 19 kennen lernen. Eine Wf. vu bietet lat. voveo *geloben* (vgl. lat. moveo von W. mu FW. I p. 179), in seiner Bedeutung mit lat. ovare *frohlocken* nahe verwandt, wie sich ergibt aus gr. *εὔχομαι* (W. ugh, va-gh), das beide Bedeutungen führt. Aus dieser entwickelt sich aber (wie z. B. skr. klîva, klîba aus W. klu o. p. 52) ahd. wîb, wîp mhd. wîp Gen. wîbes an. as. wîf ags. vîf engl. wife nhd. Weib, selbstverständlich wie skr. jani und gr. *γυνή* als *Gebärende* zu verstehen[1]). Endlich entspricht dem skr. ava in avani lautlich und begrifflich genau nhd. Aue in der Bed. *fruchtbares Land*, welche im Sprachgebrauch unzweifelhaft vorliegt (vgl. Grimm D. Wtb. s. v.), auch dem mhd ouwe nicht abgesprochen werden kann[2]). Freilich begegnen wir hier einer abweichenden Ansicht. Da nämlich mhd. ouwe auch *Strom* bedeutet, namentlich in dem Ausdruck in ouwe, en ouwe *stromabwärts*, auch nhd. Aue sehr häufig als Flussname vorkommt, besonders in Zusammensetzungen (vgl. auch an. â ags. eá *Fluss*), so nimmt man an,

[1]) Das Wort hat bis jetzt keine befriedigende Erklärung gefunden, denn die FW. III p. 305 versuchte Zusammenstellung mit ahd. weibôn *schweben, schwanken* kann um der Bedeutung willen nicht in Betracht kommen. Allerdings stammt ahd. weibôn wie an. weifa *schwingen* und lat. vibrare *schwingen* auch von einer W. vu (viv) die aber nicht bedeutungsverwandt ist, sondern als Ablautsform zu W. va in gr. *ἄημι wehen* gehört vgl. unten p. 157. (Skr. vip *zittern*, welches F. a. a. O. vergleicht, wird repräsentiert durch mhd. wîfen *schwingen, winden.*)

[2]) Kaum zu bezweifeln scheint es, dass damit identisch ist gr. *ὠβά lakedämonische Landesabtheilung*, eig bloss *Land* vgl. *δῆμος Land, Gau* und deutsche Benennungen wie Goldene Au, Wetterau. Es erscheint auch *Ὄα Ὄη* f. *Ὄϝα Ὄϝη* als Name eines Attischen Demos, vgl. Curt. Grdz. p. 586, der auch noch die Form *Οἴη* anführt, die aber wohl = *Οἰϝη* (W. yu) zu setzen ist.

dass das Wort zu goth. ahva lat. aqua gehöre, also von der Lautverbindung hv das h geschwunden sei. Allein wenn auch für einen derartigen Schwund des h im Inlaute vereinzelte Analogieen sich beibringen lassen (vgl. z. B. as. Inf. far-liwan und far-lîhan neben goth. leihvan), so muss es doch als Regel gelten, dass das v und nicht das h ausfällt (vgl. z. B. ahd. sehan mhd. sehen zu goth. saihvan). In der That findet sich nun auch ein diesem Lautgesetze entsprechendes as. ahd. aha mhd. ahe ags. eah *Fluss, Wasser*, und es ist doch nicht abzusehen, was die Sprache bewogen haben könnte, daneben noch eine Form ouwe zu bilden. As. ahd. aha mhd. ahe führt aber nur die Bed. *Wasser*, kennt die andere in mhd. ouwe überwiegende nicht. Dazu kommt, dass, wie ich JS. p. 192 gezeigt habe, lat. aqua u. s. w. seine Bedeutung aus der Vorstellung der Beweglichkeit entwickelt hat [1]), folglich die in mhd. ouwe liegende entsprechende Bedeutung von jener andern in der Grundanschauung so weit sich entfernt, dass eine Vermittlung beider nicht denkbar ist. Zwar hat man, wie in andern Fällen, wo heterogene Bedeutungen in einem und demselben Worte sich finden (vgl. o. p. 73 ff.) auch hier eine solche versucht, indem man die ebenfalls in mhd. ouwe (ags. eáland) liegende Bed. *Insel* als Mittelglied benutzt und diese als „Wasserland" deutend die Bedeutungsreihe aufgestellt hat: 1. *Wasser* 2. *Wasserland* = *Insel* 3. *Land*. Allein es wird sich in § 20 zeigen, dass der Begriff „Insel" sonst von der Sprache keineswegs mit dem Begriff „Wasser" in Zusammenhang gesetzt wird. So bleibt denn nur übrig anzunehmen, dass in mhd. ouwe nhd. Aue zwei heterogene Bedeutungen neben einander stehen, die sich aus homophonen Wurzeln entwickelt haben, und diese Annahme findet ihre Bestätigung durch lat. ûvesco *feucht, nass werden*, ûvens ûvidus *feucht*, ûvor ûmor (hûmor) *Feuchtigkeit*, wozu ich jetzt auch gr. ὗω *regnen* stelle, das ich früher mit FW. I p. 230 an skr. su angeschlossen habe. Frei-

[1]) Nächstverwandt sind skr âçu gr. ὠκύς *schnell* und gr. κῦμα *Woge, Welle*. Vgl. ausserdem noch lat. vannĕre f. cvânere *worfeln* = ahd. hvenjan *schwingen* zu gr. Ὤκεανος f. Ὤκεϝανος und rücksichtlich der Bedeutung lat. fluctuare *wallen, schwanken, sich hin und her bewegen* zu fluĕre *fliessen*.

lich wollen Curt. Grdz. p. 183 und FW. I p. 206 die genannten lat. Wörter durch die Mittelform ug (also ûvens = ugvens) auf eine aus gr. ὑγρός *feucht* an. vökr *feucht* vökva *Nässe* erschliessbare W. vag zurückführen, aber gegen dieses Verfahren sprechen dieselben Gründe, die ich vorhin bei lat. ûva *Weintraube* geltend gemacht habe. Wollte man mir aber einwerfen, dass eine W. va (ava) in der Bedeutung der lat. Wörter sonst nicht vorkomme, so verweise ich auf skr. vana, das nicht bloss *Baum, Wald, Holz*, sondern auch *Wasser, Quelle* bedeutet und in letzterer Bed. sich deckt mit an. vân *Fluss* (vgl. den gr. Flussnamen Ἔνηρος f. Ἐϝηρος), und erinnere ausserdem daran, dass der Begriff „Wasser" (Vbgr. *fliessen*) aus der Vorstellung der Beweglichkeit sich entwickelt hat, welche in skr. zend. vâ gr. ἄημι f. ἀϝημι *wehen* in anderer Weise sich darstellt und in der Wf. vu (lat. vibrare ahd. weibôn vgl. p. 155 Anm. 1) *schwingen* unmittelbar sich erhalten hat. Ausserdem zeigt diesen Bedeutungsübergang die von W. va ausgehende sec. W. vagh und Sippe: skr. vah 1. *fliessen* 2. *wehen* vaha *Wind*, *Fluss* vahat *Fluss* vahati *Wind*, lat. vehemens *heftig, stürmisch* (zu trennen von vehere *führen, vorwärts bewegen*) goth. ga-vigan *bewegen, schütteln* vegs *Bewegung, Sturm* Pl. vegos *Wogen, Wellen*, wo wir die Vorstellung der Beweglichkeit deutlich eben so auf das Wasser wie auf die Luft angewendet sehen[1]). Dasselbe zeigt sich in ahd. wazar mhd. wazzer *aqua* neben mhd. wâz *das Wehen, Sturm*. Wenn also feststeht, dass die W. va eben so wohl für die aus der Grundanschauung der Erhebung sich entwickelnde Vorstellung des Wachsens und Hervorbringens als auch für die der Grundanschauung der Tren-

[1]) Dass auch der Vbgr. *brennen* aus derselben Vorstellung sich entwickelt, ist o. p. 145 gezeigt und findet Bestätigung durch skr. vahni *Feuer*, das mit Nominalsuff. ni von W. vah gebildet ist, wie skr. agni *Feuer* von W. aj *schwingen, schleudern* (vgl. lat. agilis *beweglich*, das von agere *treiben, thun* begrifflich zu sondern ist, eben so wie agitare in der Bed. *in heftige Bewegung setzen, aufregen, beunruhigen*). An skr. vahni schliesst sich gr. αὐχμός *Trockenheit*, denn dass dieser Begriff aus dem Vbgr. *brennen* sich entwickelt zeigt z. B. gr. αὖος f. αὐσος *dürr, trocken* zu skr. ush *brennen*; vgl. auch lat. torris *Feuerbrand* torrêre *sengen, rösten* zu torridus *dürr, trocken*.

nung verwandte (vgl. o. p. 57) Vorstellung der Beweglichkeit und speciell für den Vbgr. *fliessen* verwendet wird, und beide Bedeutungen auch in skr. vana ohne irgend eine Möglichkeit der Vermittlung neben einander sich finden, so werden auch die beiden aus eben denselben Anschauungen hervorgegangenen Bedeutungen in mhd. ouwe nhd. Aue 1. *fruchttragendes Land* 2. *Strom, Wasser* als durchaus heterogen streng aus einander gehalten werden müssen.

§ 19.

Lat. ôvum *Ei*, welches wir vorhin berührt haben, bedarf noch einer genauern Besprechung. Daneben steht nämlich mit gleicher Bedeutung gr. *ὠΐον ᾠόν* argiv. *ὤβεον* (Hesych.) ksl. aje, jaje an. egg ags. äg ahd. ei Pl. eiger mhd. ei Gen. eiges nhd. Ei, und so hat denn nach der uns schon hinlänglich bekannten synkretistischen Methode aus diesen Wörtern und dem lat. ovum FW. I p. 503 eine Grundform avia, Curt. Grdz. p. 391 eine gräcoitalische Form ovjom construiert. Beide Gelehrte leiten mit Benfey das Wort von skr. zend. vi lat. avis *Vogel* ab. Dieser Etymologie steht aber schon entgegen, dass nicht bloss Vögel Eier legen, was doch der Beobachtung unserer Altvordern schwerlich entgangen sein wird. Sodann ist klar, dass lat. ovum der aufgestellten Grundform sich nicht anschliesst, da ein völlig unmotivierter Ausfall eines j oder i angenommen werden müsste, eben so wenig ksl. aje jaje und die germanischen Wörter, die von einem v keine Spur zeigen, vielmehr eine Grundform aya zur Voraussetzung haben. Dieser letztern gr. *ὠΐον ᾠόν* anzuschliessen ist lautlich mindestens eben so zulässig, als den Ausfall eines *ϝ* anzunehmen. Andererseits zeigen argiv. *ὤβεον* (f. *ὠβεϳον*) und neugriech. *ἀγγό* entschieden auf eine Grundform avi-. Offenbar ist diesen Schwierigkeiten nicht anders abzuhelfen, als durch die Annahme, dass hier drei verschiedene Grundformen neben einander zu Recht bestehen: ava, aya, avi-. Von der Form ava lat. ovum ist nun schon o. p. 154 gezeigt, dass sie zu skr. ava-ni *Erde*, lat. avus *Stammvater* ûva *Weintraube* gehört und „Hervorgebrachtes" bedeutet. In entsprechender Weise stellt sich die Grundform aya zu gr. *αἶα Erde ὄζος Schössling* u. s. w.

(o. p. 120). Die Grundform avi ist aber nur eine gleichwertige Ablautsform zu ava. Das erweist sich schon durch das Adject. avîtus *grossväterlich;* sodann dadurch, dass dem unstreitig von avus abgeleiteten lat. avunculus *Oheim* gegenüberstehen lit. avý-nas altpreuss. awis *Oheim* [1]). Weitere Bestätigung gewinnen wir, wenn wir diese Stammform avi des prothetischen Vocals entkleiden. Aus der so gewonnenen Wf. vi bildet sich nämlich durch Zutritt von Nominalsuffixen eine ganze Reihe von Substantiven: lat. vi-tulus *Kalb*, goth. vi-thrus *Widder* [2]); skr. zend. vî-ra *Mann, Held*, lit. vyras *Mann*, lat. vir *Mann* virco, viresco (denominative Bildung von viro-) *grünen* (= *wachsen* vgl. ahd. gruojan mhd. grüejen ags. grovan engl. to grow *grünen, wachsen*) vi-r-ga *grüner Zweig, Reis* virgo *Jungfrau, Mädchen;* zend. vaêti gr. ἰτέα f. *ϝιτεϳα* an. vîdhir ahd. wîda mhd. wîde nhd. Weide *salix;* lat. vîtis ksl. vitĭ *Weinstock*, gr. *ϝοινάς, ϝοίνη Weinstock*, οἶνος lat. vinum as. ahd. mhd. wîn nhd. Wein. Alle diese Substantiva gehen aber deutlich auf den Vbgr. *hervorbringen, wachsen* zurück. Freilich werden FW. I p. 203 und sonst gewöhnlich die *Weide, Weinstock, Wein* bedeutenden Wörter zu der homophonen W. vi *flechten, drehen, winden* gestellt. Allein da lat. vitis auch Name für andere Pflanzen ist, lat. vitex *Keuschlamm* bedeutet, neben altpreuss. witwa St. vitu- *Weidenbaum* ein ksl. větvi *Zweig* steht und mhd. wide, wit *Strang aus gedrehten Baumzweigen zum Binden und Hängen*, welches unzweifelhaft zu vi *drehen* gehört, durch die Quantität des i von ahd. wîda mhd. wîde *salix* deutlich geschieden ist,

---

[1]) Auch ahd. mhd. ôheim geht auf die Stammform avi zurück. Das h ist unorganisch und eingeschoben (vgl. J. Grimm D. Gr. I[3] p. 189 Anm.), der Anlaut ô aus au av entwickelt, das schliessende m als Rest des Nominalsuff. ma anzusehen (also Grundform avima). Dagegen ist ags. eám ndd. ôm aus älterem aum(a) = avama hervorgegangen, also von der Stammform ava gebildet. (Die JS. p. 104 versuchte Deutung des Wortes Oheim ist verfehlt.)

[2]) Lautlich mit goth. vithrus *Widder* sich deckend zeigt lat. vitrum *Glas* den Vbgr. *glänzen*, vgl. mhd. nhd. glas o. p. 137 und gr. ϝαλος f. σϝαλος *Glas* zu W. svar, sval *glänzen* o. p. 125. FW. I p. 784 identificiert das lat. Wort mit skr. vithura („*schwankend, taumelnd, hinfällig*" P. W.) und übersetzt „das Zerbrechliche".

so müssen auch diese Wörter auf den Begriff „Gewächs" zurückgeführt und mit den übrigen von der erschlossenen W. vi *hervorbringen, wachsen* ausgehenden Wörtern in Verbindung gebracht werden[1]). So ist denn die dem argivischen *ὤβεον* und neugr. *ἀνγό* zu Grunde liegende Stammform avi avya lautlich und begrifflich eben so berechtigt, wie die Formen ava und aya.

§ 20.

O. p. 156 haben wir die Behauptung aufgestellt, dass der Begriff „Insel" von der Sprache nicht mit dem Begriff „Wasser" in Zusammenhang gebracht werde. Wir werden dies jetzt zu beweisen haben.

Fassen wir zunächst nhd. Eiland ins Auge, so finden wir daneben die mhd. Form einland, die wohl nur als „allein gelegenes Land" verstanden werden kann. Indessen ergibt sich aus ags. îg îge îgland îland, dass nhd. Eiland die richtige Form, mhd. einland nur eine aus volksthümlicher Etymologie hervorgegangene Corruption ist, ähnlich wie nhd. Maulwurf neben mhd. moltwerf. Das Ags. hat auch die Form eáland, deren erster Bestandtheil eá dem mhd. ouwe entspricht; die an. Form ey (auch eyland), umgelautet aus au, würde einem goth. avi oder auja entsprechen vgl. an. hey: goth. havi, an. Freyr: goth. frauja. Nun liesse sich, da ja ags. eá mhd. ouwe in der That auch *Wasser, Fluss* bedeuten (vgl. o. p. 155), ags. eáland an. eyland, allenfalls auch an. ey, wohl in der herkömmlichen Weise als „Wasserland" verstehen, allein für nhd. Ei- ags. îg îge î- ist die Bed. *Wasser* durchaus nicht nachweisbar. Andererseits finden wir, da diese letztern Formen lautlich genau einem grundspr. aya (ohne Proth. ya î; ags. îg îge f. îj îje vgl. ags. frîgedäg zu ahd. frîadeg frîjetag mhd. frîetac frîtac) entsprechen, wie ags. eá in eáland einem grundspr. ava und an. ey einem grundspr. avi, hier dieselben drei Wortstämme, für welche vorhin die übereinstimmende Bed. *Ei* aufgewiesen

[1]) Wie viti- *salix* und viti- *Weinstock* verhalten sich zu einander auch lat. palma *Palme* und palmes *Rebenschoss, Weinstock* vgl. unten § 23.

ist. Daneben führen nun aber aya in gr. *αἶα*, ava in skr. avani die Bed. *Erde, Land*, und dieselbe Bedeutung darf auch unbedenklich für die Form avi vorausgesetzt werden, da wir in ihr erwiesenermassen nur eine gleichwertige Nebenform von ava zu sehen haben. Also ist durch ags. îg îge = grundspr. aya, mhd. ouwe = grundspr. ava, an. ey = grundspr. avi (avya) die „Insel" einfach als „Land" bezeichnet, wie auch beispielsweise in den Inselnamen Helgoland und Island; „Land" aber ist hier natürlich nicht in dem übertragenen Sinne „fruchttragend", „hervorbringend" zu verstehen, sondern wie die Begriffe „Küste", „Ufer" nur im Gegensatze zum Wasser als über dieses „sich erhebend". In nhd. Eiland ags. îgeland îland eáland an. eyland ist aber der Begriff „Land" zweimal gesetzt oder mit andern Worten, wir haben hier eine Composition von der Art, die wir tautologische Compositionen nennen können, wie sie sich auch sonst nicht selten finden, besonders im Deutschen, vgl. skr. candra-mas (candra *Mond* und mâs *Mond*) goth. marisaivs (marei *Meer*, saivs *See*) ags. eard-land (eard *angebautes Land, Saatland* vgl. o. p. 106) ahd. ûrohso (ûr *bos* vgl. unten § 24) mhd. tanboum (tan *Baum*) nhd. Tragbahre u. s. w.[1]); sie dienen offenbar dem Zweck, ein schon im Sprachbewusstsein verdunkeltes Wort durch Zusatz eines bekanntern wieder verständlicher zu machen. Mannigfache

[1]) Ein solches Compos. ist auch ahd. mezzisahs, mazsahs ags. metseax goth. *matisahs, *matsahs. Das zweite Glied stellt sich zu lat. secare *schneiden*, das erste weist auf eine W. mad, für welche sich die gleiche Bedeutung erschliesst aus lat. mandĕre *kauen* d. i. *zermalmen, zertheilen* (vgl. o. p. 91) ahd. mezzo *Steinmetz* (vgl. die Ablautsform mid in goth. maitan *hauen, behauen*) und aus der paraphonen W. mat in lat. metĕre *schneiden, abschneiden* (mit der Ablautsform mut in lat. mutilus *verstümmelt*, goth. munths *os* „*Oeffnung*" an. munnr *Mund, Schneide* vgl. JS. p. 304 f.). In dem ersten Gliede das goth. mats *Speise* zu sehen und *Speisemesser* zu übersetzen, wie gewöhnlich geschieht, hat zwar lautlich kein Bedenken, stimmt aber nicht zu dem Sprachgebrauche, da mhd. mezzer nhd. Messer keineswegs bloss ein zum Zerlegen der Speisen dienendes, sondern ein zum Schneiden und Stechen überhaupt und auch als Waffe gebrauchtes Instrument bezeichnet (vgl. Mhd. Wtb. s. v.). Uebrigens scheint mhd. mezzer nhd. Messer auch gar kein Compos., sondern ein aus W. mad mit Nominalsuff. ra gebildetes Simplex zu sein.

Bestätigung für die gewonnene Erklärung bieten andere Bezeichnungen des Begriffs „Insel" und Eigennamen von Inseln. Aus der deutschen Sprache sind zu nennen: 1. mhd. wert Gen. werdes ahd. warid nhd. Werder *erhöhetes Land im Wasser oder an demselben, Insel* = ags. varoth, vearoth *Gestade* von W. var *erheben* s. unten § 24. 2. an. hôlmi, hôlmr *Insel* = as. holm *Hügel* vgl. lat. columen, culmen *Gipfel, Spitze.* 3. an. sker *Klippeninsel*, *Klippe* ags. score engl. shore *Ufer, Küste* ahd. scorrâ, scorro mhd. schorre, schor, scher *scopulus* (ahd. scorrên mhd. schorren *schroff emporragen*) vgl. gr. Σχερία *Name der Phäakeninsel* (auch gr. ἐσχάρα *Heerd* ist verwandt vgl. o. p. 71). Lat. insula (mit nasal. Proth. vgl. in-gens o. p. 108 Anm.) = lit. salà *Insel* stellt sich ohne Schwierigkeit zu solum *Grund, Boden, Land*, saltus *Wald*, salix *Weide* = ahd. salaha [1]); vgl. auch den gr. Inselnamen Σάλαμις. Im Griechischen ist Κύνθος *Berg auf Delos* offenbar mit den Inselnamen Ζά-κυνθος und Κύθηρα [2]), der Inselname Θήρα mit skr. dharâ *Erde*, der Inselname Κῶς ep. Κόως f. Κοϝως mit skr. ku *Erde*, der Inselname Αἴγινα mit αἰγίαλος *Küste*, der Name Αἰαίη, welchen Homer der Insel der Kirke gibt, entschieden mit αἶα und ἠΐων

[1]) Die daneben vorkommende ahd. Form salawa stellt sich zu lat. silva f. salva Wf. salu (o. § 17, 2) vgl. firmus zu skr. dharma.

[2]) Die W. ist ghudh (gudh), die sich auch findet in lat. gaudere *sich freuen.* Dass dieser Begriff aus der Grundanschauung der Erhebung abzuleiten ist (= „sich gehoben fühlen") haben wir schon öfter bemerkt, wollen jedoch dafür hier noch zwei besonders anschauliche Belege anführen. Skr. vardh bedeutet nach dem P. W. 1. *erhöhen, grösser machen* intr. *in die Höhe gehen, wachsen* 2. (*innerlich erhöhen*) *erheben, freudig erregen, ergötzen* intr. *gehoben werden, sich ergötzen, sich freuen*; skr. mah bedeutet 1. *verehren, hoch in Ehren halten* 2. *ergötzen, erfreuen* Med. *sich ergötzen, sich erfreuen.* Hiernach kann es nicht länger zweifelhaft bleiben, dass goth. guth Pl. guda ags. as. god ahd. got nhd. Gott mit lat. gaudere und den oben angeführten Eigennamen in Zusammenhang steht. Die daraus resultierende Bed. „Erhabener" stimmt begrifflich genau zu skr. sura (o. p. 125) zend. bhaga altpers. baga ksl. bogŭ (o. p. 132) gr. θεός lat. deus (o. p. 145. 146). Vgl. auch die an Götternamen Freyr und Frigg in ihrem o. p. 129 nachgewiesenen Zusammenhange mit ahd. frawjan *erfreuen* und skr. prî *erfreuen* und an. Vanir o. p. 154 Anm. Die frühern etymologischen Versuche, die sehr zahlreich sind, findet man zusammengestellt bei O. Schade Altd. Wtb. s. v.

in Zusammenhang zu bringen. Vgl. auch noch die Inselnamen *Κέρκυρα* o. p. 136, *Χίος* o. p. 140, *Ἰθάκη* o. p. 145. Auch das Appellativum *νῆσος* zeigt auf die Grundanschauung der Erhebung, insofern es mit skr. nâsâ, nas lat. nasus ksl. nosŭ ahd. nasâ nhd. Nase ursprünglich identisch ist (auch Vorgebirge heissen „Nasen" vgl. Bopp. Gloss. s. v. Curt. Grdz. p. 319) und vermöge der oft nachgewiesenen engen Verwandtschaft der Vorst. der Vorwärtsrichtung oder Vorwärtsbewegung mit der Grundanschauung der Erhebung nicht getrennt werden kann von gr. *νέομαι* f. *νεσομαι gehen, kommen*[1]).

§ 21.

Die Erwähnung des gr. Inselnamens *Αἴγινα* und des Appellat. *αἰγιαλός* Küste in dem vorigen § veranlasst uns eine Analyse des homerischen Adject. *αἰγίλιψ* zu versuchen, da dessen Bedeutung *schroff, steil*, die usuell feststeht, einen Zusammenhang mit den beiden genannten Wörtern mehr als wahrscheinlich macht. Zuvor jedoch eine allgemeine Bemerkung. Während manche Wurzeln als vielgebrauchte Verba der etymologischen Forschung eine leicht zu erfassende Handhabe darbieten, gibt es andere, die sich so zu sagen verstecken und erst durch mühsames Suchen ans Licht gezogen werden müssen, dafür aber auch, einmal erfasst, nicht selten überraschende Aufklärung bringen über Wörter, die scheinbar isoliert stehen. Zu dieser letztern Art gehören auch die Wurzeln, auf welche uns die Untersuchung hier führt, und eben deshalb werden wir uns etwas weiter umzuschauen haben, als um des nächsten Zwecks willen nöthig sein möchte.

Die aus dem Alterthum überlieferte Erklärung: *οὕτως ὑψηλὴ ὥστε καὶ αἶγα λείπεσθαι, μὴ ἐπιβαίνειν* trifft, obwohl

[1]) Zu gr. *νέομαι gehen, kommen* und *ναίω* f. *νασjω wohnen* stellt FW. I p. 129 auch goth. ga-nisan ahd. ganesan mhd. nhd. genesen und goth. nasjan *retten* ahd. nerjan mhd. nern *heilen, retten, erhalten, ernähren*, „obgleich die Bedeutung besonders der deutschen Wörter sehr originell entwickelt ist." Da aber gr. *ναίω* und die deutschen Wörter sichtlich auf die aus der sinnlichen Anschauung des Zusammenseins sich entwickelnde Vorst. der Integrität und Dauer (o. p. 69) gehen, so hat *νέομαι* begrifflich mit ihnen nichts gemein.

sonst keiner Beachtung wert, doch offenbar in so weit das Richtige, als sie das Wort als Compos. aus den Stämmen *αἰγ-* oder *αἰγι-* und *λιπ-* fasst. Die Vergleichung mit *αἰγιαλός* und *Αἴγινα* legt es nun zwar auf den ersten Blick wohl nahe, in dem zweiten Gliede ein Nominalsuffix zu erkennen, allein ein Suff. lip lässt sich nicht nachweisen. Wir werden also mit mehr Wahrscheinlichkeit in *λιπ-* eine Verbalwurzel mit der Bed. *hervorragen* suchen und *αἰγι-* nur als einen Ausdruck der Steigerung fassen, der etwa *hoch* bedeutet, also die Bed. „hochragend" vermuthen. Findet sich aber eine Verbalwurzel mit dem hier postulierten Sinne? Allerdings, und zwar zunächst in lit. lippù *steigen, klettern.* Sodann in übertragener Bedeutung. Denn lit. lëpa lett. leepa slav. lipa *Linde* (FW. II p. 657) bietet uns nach unsern frühern Erfahrungen den Vbgr. *wachsen,* lat. limpidus *hell, klar* den Vbgr. *glänzen,* lat. lipio den Vbgr. *tönen,* und alle drei Verbalbegriffe entwickeln sich erwiesenermassen aus der Grundanschauung der Erhebung. Ohne Uebertragung findet sich diese auch noch in lat. ripa *Ufer,* wo sich das ältere r erhalten hat, und in dem Inselnamen *Λιπάρα* lat. Lipara[1]). Dieser Name, mit Nominalsuffix ra gebildet, ist seinerseits identisch mit dem gr. Adject. *λιπαρός glänzend* (*λιπαρὰ κρήδεμνα* Hom.), und dieses wieder mit ags. lifer an. lifr ahd. libara, lëbara mhd. lëbere nhd. Leber, die also treffend von ihrer glänzenden Haut benannt ist, was sich bestätigt durch skr. yakṛt gr. *ἧπαρ* lat. jecur, denn diese Wörter hängen zusammen mit skr. yaças *geehrt, herrlich, schön* (= *glänzend* vgl. ahd. scôni mhd. schoene *hell, klar, glänzend, herrlich, schön*). Nun findet sich allerdings auch ein gr. Adject. *λιπαρής beharrlich, ausdauernd* und ein davon gebildetes Verbum *λιπαρέω beharren, verbleiben.* Dieses stellt man unzweifelhaft richtig zusammen mit an. lifa goth. bi-leiban ahd. bi-lîban mhd. blîben nhd. bleiben, ferner mit ags. lifian goth. liban ahd. libjan mhd. nhd. leben und an. ags. as. lîf ahd. lîb mhd. lîp Gen. lîbes

[1]) Die Wff. lap und lup mit entsprechender Bed. sind § 17, 20 nachgewiesen. Eine paraphone Wf. labh (labhu) zeigt sich in gr. *λόφος Hügel, Nacken, Helmbusch* (= *Mähne, Haar*), *ἀλφός* lat. albus *weiss* (dazu *ἐλέφας Elfenbein*), gr. *ὀλοφύρομαι wehklagen, ὀλοφυδνός wehklagend, jammernd,* lit. ulbauju, ulbauti *winseln.*

Leben (Vorstellung der Dauer, vgl. gr. ζάω f. ζαϝω *leben* von W. yu in skr. âyu *Leben, Lebenszeit* gr. αἰών f. αἰϝων *Lebenszeit, Ewigkeit* goth. aivs *Zeit, Ewigkeit*). Allein mhd. lîp bedeutet auch *Gestalt, corpus* und stellt sich in dieser durchaus heterogenen Bedeutung wieder zu dem vorhin nachgewiesenen Vbgr. *wachsen* vgl. gr. φυή *Wuchs, Leibesgestalt, Wohlgestalt*, δέμας *Gestalt, Körperbau*, lat. corpus zu skr. krp (nur im Instrum. gebräuchlich) *schönes Aussehen, Schönheit, Schein*[1]). — Durch alles dieses sind wir berechtigt, dem Stamme λιπ- in αἰγίλιψ die Bed. *hervorragend* zu vindicieren[2]).

Was nun den andern Stamm αἰγι- anbetrifft, so wäre wohl die postulierte Bed. *hoch* schon erwiesen durch Αἴγινα und αἰγιαλός. Allein weitere Bestätigung bleibt doch erwünscht. Um sie zu finden, ist zunächst zu beachten, dass das schliessende i wurzelhaft ist, folglich, da wir wissen, dass jeder auf i schliessenden W. eine ältere Form auf a zur Seite steht, neben αἰγι- auch eine Form aig(a) als gleichwertig vorauszusetzen ist; sodann dass der Wurzelanlaut ai aus ursprüngl. ya hervorgeht (o. p. 58), also aig auf älteres yag weist. Diese Wff. sind nun zwar direct für die Grundanschauung der Erhebung nur verwendet in den skr. Composs. ud-ej, sam-ej *sich erheben*, dagegen mehrfach für daraus abgeleitete oder übertragene Be-

[1]) Mit lat. corpus und skr. krp in Zusammenhange steht gr. καρπός *Frucht*. Die zu Grunde liegende W. karp, krap bietet auch den Begriff des Tönens in lat. crepare *knarren, rauschen, tönen* goth. hropjan ahd. hruofan, ruofan mhd. ruofen nhd. rufen und ahd. haraphâ, harfe mhd. harpfe nhd. Harfe. Davon zu sondern sind zwei homophone Wurzeln, die eine auf die Grundanschauung der Trennung zurückgehend in skr. krpâna *Schwert* krpâni *Scheere, Messer* gr. κρῶπος, κρωπίον *Sichel* lit. kerpù *scheeren* lat. carpere *pflücken, abpflücken*, die andere für die Vorst. der Umschliessung verwendet in ahd. href ref ags. hrif *venter, uterus* (nicht mit FW. I p. 526 zu lat. corpus), lit. kurpė *Schuh*, lat. crepusculum u. s. w. vgl. o. p. 92.

[2]) Beiläufig bemerke ich, dass in lat. lippus *triefend, triefäugig* skr. lip, limpati *schmieren* gr. λίπα, λιπαρός *fettig, von Fett oder Salbe triefend* u. s. w. noch eine dritte W. lip sich zeigt, die mit den beiden oben besprochenen nicht bedeutungsverwandt ist. Der paraphonen Wf. libh in gr. ἀλείφω sind daher auch die oben angeführten Bedeutungen gänzlich unbekannt. FW. I p. 194 leitet aus dieser W. lip auch goth. leiban in bi-leiban ab und trennt die Wff. lip und libh nicht.

deutungen, namentlich in skr. ej *leuchten* [1]) und gr. *αἴγλη Glanz*, in skr. yaj (einen Gott) *verehren* = gr. ἄζω f. ἁγjω *verehren, Ehrfurcht haben* ἅγιος *ehrwürdig* und in an. eik ags. âc engl. oak ahd. eih mhd. eich nhd. Eiche (Vbgr. *wachsen*), dem sich anschliesst, von der Wf. aigi mit Nominalsuff. ra gebildet, gr. *αἴγειρος Schwarzpappel*. Ausserdem liegt die verwandte Vorstellung der Vorwärtsbewegung vor in gr. *ἡγέομαι vorangehen*. Dieses Verbum meint freilich Curt. Grdz. p. 171 von ἄγω nicht trennen zu dürfen. Allein dem widerspricht nicht nur der spir. asper, sondern auch der Umstand, dass *ἡγέομαι* auch noch *meinen*, *glauben* bedeutet, und diese Bedeutung in ἄγω sich nicht findet. Denn die Bed. *achten*, *schätzen*, welche ἄγω zuweilen (meist mit Zusätzen wie *περὶ πλείστου*, *ἐν τιμῇ*, *τίμιον* u. s. w.) führt, ist nicht identisch mit der Bed. *meinen*, *glauben*, da diese = *annehmen* (vgl. gr. *δοκέω* zu *δέχομαι*, *δέκομαι*) zu setzen, also auf die Vorstellung der Possessivität zurückzuführen ist, während jene die Grundanschauung der Erhebung eben nur in übertragenem Sinne verwendet (vgl. ἄγαμαι *hochschätzen*, *bewundern*). Dazu kommt, dass die Bed. der Composs.

[1]) In dieser Bedeutung ist skr. ej zwar unbelegt, doch gestützt durch gr. *αἴγλη* und indirect durch die Composs. ud-ej, sam-ej *sich erheben*, da ja der Vbgr. *glänzen* aus der Grundanschauung der Erhebung sich entwickelt. Belegt dagegen ist die Bed. *sich rühren*, *sich bewegen* vgl. iñg *sich regen*, *sich bewegen*. Dazu gehört *αἰγίς Sturmwind*, auch *αἴξ Ziege*, denn dieses Thier ist auch sonst von seiner lebhaften, springenden Bewegung benannt, vgl. o. p. 141 und skr. ajâ *Ziege*, das mit P. W. s. v. zu lat. agilis *beweglich* und skr. aj *schwingen*, *schleudern* zu stellen, dagegen von *αἴξ*, das Curt. Grdz. p. 171 damit identificiert, zu trennen ist. Dass Curt. auch darin sich vergriffen hat, wenn er p. 180 *αἰγιαλός* mit *αἰγίς* u. s. w. in Verbindung bringt, bedarf keiner weitern Ausführung. — Beiläufig mag noch darauf hingewiesen werden, dass *αἰγίς Schild des Zeus* weder mit *αἴξ Ziege* noch mit *αἰγίς Sturmwind* zusammenzustellen ist, sondern mit *ἰωγή Schirm*, *Schutz* (vgl. engl. jacket *Wamms*, *Panzerhemd*, ndd. Jacke), folglich einfach *Schild* bedeutet, womit alle die seltsamen Combinationen beseitigt sind, zu welcher im Alterthum, wie in der Neuzeit die Mythologen durch die hier vorliegende Homophonie sich haben verleiten lassen. (Curt. Grdz. p. 576 will *ἰωγή* f. *ϝιϝωγη* nehmen und zu W. vag in (ϝ)*ἀγνυμι brechen* stellen. Doch ist weder anlautendes ϝ erwiesen, noch ein begrifflicher Zusammenhang zu erkennen).

ἐξηγέομαι erzählen, lehren, erklären, διηγέομαι erzählen καθηγέομαι lehren sich ebenfalls nur aus der Vorst. der Possessivität ableiten lässt, da dieselbe zu dem Begriffe *meinen, glauben* in causativem Verhältnisse steht, vgl. lat. doceo *lehren*, das von gr. *δοκέω* nicht zu trennen ist, und lat. narrare *erzählen*, *kundthun* f. gnarrare zu gnarus *kundig*. Es zeigt sich also, dass in gr. *ἡγέομαι* eine Combination zweier verschiedenartigen Grundanschauungen sich vollzogen hat, die *ἄγω* nicht kennt. Eben diese haben wir aber auch, obwohl in etwas anderer Art, in skr. yaj, insofern dasselbe auch *opfern, weihen* bedeutet; denn *opfern, weihen* ist = *zueignen, zu eigen machen* vgl. lat. addîco *widmen, weihen, übergeben, als Eigenthum zusprechen* zu skr. dîksh *opfern, weihen*, goth. saljan *opfern* zu ahd. saljan *übergeben* und mehr JS. p. 45. 57. 65. Das gr. Adject. *ἅγιος* kennt ebenfalls beide Bedeutungen. Entscheidend aber ist, dass goth. aikan *sagen* [1]) in af-aikan *absagen, verleugnen* und ahd. eichôn, eichinôn mhd. eichen, eichenen *zusprechen, zueignen, widmen*, die gleichfalls aus W. aig (yag) hervorgegangen sind, von der ersten Bedeutung keine Spur zeigen, sondern sich zu skr. yaj *opfern, weihen* stellen, wie lat. dîco *sagen* und addîco *zusprechen, zueignen* zu skr. dîksh *opfern, weihen*. So ist es denn klar, dass gr. *ἡγέομαι* mit *ἄγω* nichts zu thun hat, sondern von W. yag entstammt; nicht minder, dass dem ersten Gliede des Compos. *αἰγίλιψ* die Bedeutung *hoch* mit Recht zugesprochen ist und an einen Zusammenhang mit *αἴξ Ziege* nicht gedacht werden darf.

§ 22.

Mit den Bezeichnungen der Begriffe *Erde, Land (Feld)*

[1]) Von goth. aikan muss mhd. jehen *sagen* getrennt werden, da die inlautende Spirans goth. h, nicht k entspricht und auf grdspr. k zurückweist. Wir haben hier also eine paraphone Wf. yak, die mit entsprechender d. h. ebenfalls auf die Vorst. der Possessivität zurückgehender Bed. vorliegt in skr. yâc *bitten* goth. aihtron *sich erbitten* skr. îç *zu eigen haben, besitzen* und gr. *ἱκτήρ* (*ἱκέτης*) *Flehender* *προΐσσομαι* f. *προϊκ-jομαι flehen*. Dieselbe Wf. zeigt in *ἵκω, ἱκνέομαι kommen* eine Bedeutung, die zu *ἡγέομαι vorangehen* sich eben so verhält, wie *ἔρχομαι kommen* zu *ἄρχω vorangehen* (*ἔρχομαι* ist also nicht mit Curt. Grdz. p. 63 = *ἐρ-σκομαι* zu setzen, vgl. o. p. 142 Anm.)

sind wir noch nicht zu Ende. Die nächste, welche wir in Behandlung nehmen, ist lat. rûs. Dass auch dieses Wort *bebautes* oder *fruchtbares Land* bedeutet, wird durch den Sprachgebrauch erwiesen, vgl. pascua reddere rura Lucret. 5, 1247 und den Ausdruck res rustica für *Ackerbau*. Gleichwohl stellt FW. p. 197 das Wort zusammen mit zend. ravaṅh *weit, frei* ravan *Ebene, Thal* goth. rums *geräumig, Raum* und setzt als Grundbedeutung *das freie Feld, Land im Gegensatz zur Stadt*. Er hätte dieser Reihe auch noch lat. area hinzufügen können, das f. areva steht, wie pa'ca *Spreu* f. paleva (vgl. skr. palâva *Spreu*) und bedeutet *freier Platz*. Es ist klar, dass alle diese Wörter ihre Bedeutungen aus der Grundanschauung der Trennung entwickeln, also zu rûs nur in dem Verhältnisse der Homophonie stehen. Von Seiten der Bedeutung zulässiger ist eine andere Etymologie, die a. a. O. zur Wahl gestellt wird. „Nimmt man rûs als entstanden aus rovos, so kann man auch eine Grundform rogvos statuieren, welche sich mit skr. rajas *bebautes Land, Feld* identificieren liesse." Allein wenn auch skr. rajas mit Recht auf jene Bedeutung Anspruch machen darf (vgl. § 17, 25 Anm.), so gilt es mir doch keineswegs für erwiesen, dass im Lateinischen inlautendes v f. gv eintreten könne (vgl. o. p. 154). Nehmen wir dagegen an, was doch am nächsten liegt, dass rûs durch zutretendes s aus einer primären Wf. ru hervorgebildet ist, so finden wir gleich eine ganze Reihe von Substantiven, die aus dieser gebildet den auch für jenes Wort zu postulierenden Vbgr. *hervorbringen* deutlich zeigen[1]), vgl. gr. ἄρουρα *Ackerland, Saatfeld, Land, Erde*, lat. arvum *Saatfeld, Acker, Feld*, ahd. ero Gen. erawes *Erde*, lat. arbos f. arvos *Baum* (alle diese mit prothet. Anlaut), gr. ῥοά, ῥοιά f. ῥοϝα, ῥοιϝα *Granatapfel (= Frucht)* ῥάβδος f. ῥαϝδος *virga*, ahd. reba f. rewa mhd. nhd. rebe *palmes*. Von der jüngern Wf. lu gehen aus: gr. ἀλωά f. ἀλωϝα

[1]) Gleiche Bedeutung ist schon nachgewiesen für die Wf. ra (ara) o. p. 111, für die Wf. ri (ari) o. p. 75. Durch die oben behandelte Wf. ru (aru) wird die Ablautsreihe vollständig. Die Wff. ra und ru werden auch für den Vbgr. *tönen* verwendet in skr. râ, râyati *bellen*, ru, rauti *brüllen, heulen, laut schreien* gr. ὠρύω *brüllen, heulen* ksl. revą *brüllen* ags. ryan, ryn *tönen, brüllen*.

bebautes Land, Garten, Saatland (dazu der mythische Name Ἀλωεῖδαι, Ἀλωάδαι, der aber direct auf die Grundanschauung zurückgeht und „Riesen" bedeutet) λήϊον f. ληϝιον *Saat, Feldfrüchte* ὄλυρα *Dinkel, Spelt*, lat. laurus *Lorbeerbaum* eig. bloss *Baum* [1]). Auf den ersten Blick weniger einleuchtend, aber durch alles Bisherige gerechtfertigt erscheint es auch noch hierher zu ziehen: gr. ἐλλός f. ἐλϝος (vgl. πολλο- f. πολϝο- von πολύ) *Hirschkalb* eig. nur *Junges* vgl. νεβρός *Hirschkalb* f. νεϝαρος = νεαρός [2]), und goth. lamb mhd. lamp nhd. Lamm *agnus* vgl. zur lautl. Bildung gr. κλαμβός von W. klu o. p. 52 [3]). Auch die gr. Inselnamen Λέβινθος und Λέσβος (mit parasit. σ vgl. JS. p. 382 ff.) dürfen mit Beziehung auf § 20 hier angeschlossen werden.

§ 23.

An. flôrr *Steinfussboden* ags. flôr *Estrich* mhd. vluor *Feldflur, Saat* nhd. Flur 1. *Saatfeld, Landgebiet eines Ortes* 2. *geebneter fester Hausplatz* stellt Fick Spracheinh. d. Indog. Eur. p. 245 zu einem Verbum plâ *schlagen*, zieht es jedoch a. a. O. und Wtb. III p. 180 vor, das Wort von plâ *füllen* = *aufschütten* abzuleiten. Offenbar erscheint ihm die Bed. „durch

---

[1]) Dazu stellt sich mit dem verwandten Vbgr. *tönen* gr. λύρα und ags. lâverce engl. lark ndd. Lewarke *alauda* vgl. JS. p. 283. Vgl. auch goth. liuthon *singen, lobsingen* ahd. liudôn *singen, jauchzen* (denominative Bildung von W. lu mit Nominalsuff. ta vgl. skr. ruta *Gesang der Vögel*).

[2]) Hom. Od. 19, 228 ff. werden ἐλλός und νεβρός als Synonyma gebraucht. Das spricht für obige Erklärung und gegen Brugm., der Morphol. Unters. II p. 173 gr. ἐλλός mit lit. élnis altpreuss. alne *Hirsch* identificieren will.

[3]) Aus derselben Lautentwicklung erklärt sich auch goth. vamba ahd. wamba mhd. wambe, wamme *Bauch*, wovon abgeleitet ist mhd. wambis mlat. wambasium, wambosium nhd. Wamms. Diese Wörter stellen sich nämlich zu einer aus lat. ind-uo *anziehen* ex-uo *ausziehen* û-ter *Schlauch* ô-mentum *Fetthaut, Netzhaut*, lit. au-nu (die Füsse) *bekleiden*, goth. bi-vaibjan *umgeben, umkleiden* und aus der sec. Wf. vas *kleiden, anziehen* sich erschliessenden W. u, va *umschliessen, bedecken*. Den deutschen Wörtern liegt natürlich die Ablautsform vu (vav vab, viv vib) zu Grunde, neben welcher aber auch eine Ablautsf. vi sich zeigt in skr. vyâ, vyayati *einhüllen*, lat. vitta f. vîta *Kopfbinde* und mhd. geweide, îngeweide *intestina*.

Schlagen oder Aufschütten hergerichteter Fussboden" die ursprüngliche zu sein. Wie daraus aber die im mhd. und nhd. Gebrauch hervortretende Bedeutung *Saatfeld* sich entwickeln soll, ist nicht abzusehen. Gehen wir dagegen von dieser aus und halten wir fest, was wir nun wohl hinlänglich gelernt haben, dass die Begriffe *Acker, Feld, Land, Erdboden* auf die sinnliche Grundanschauung der Erhebung zurückzuführen sind, so wird es klar, dass das germanische Wort identisch ist mit gr. *πέλωρ Riese πελώριος riesenhaft, Πελωριάς Vorgebirge in Sicilien.* Zu Grunde liegt die W. pal, welche die sinnliche Grundanschauung zeigt in gr. *παιπαλοείς* (*παι-παλο-εις*) *schroff, steil, hoch Πήλιον Bergname*, an. fjall *Gebirge, Fels* ahd. felis mhd. vels nhd. *Fels*, gr. *Πάλλας* Gen. *Πάλλαντος Name eines Giganten* = mhd. vâland nhd. Volland *Name des Teufels,* der in der deutschen Volkssage häufig an die Stelle der Riesen des alten Glaubens tritt vgl. ndd. drôs drôst *Riese, Teufel* o. p. 109, *Παλλατίδες πέτραι* in Argos, lat. mons Palatinus, dem der deutsche Name Feldberg (Gipfel des Taunus und des Schwarzwaldes) genau entspricht; mit nasalierter Prothese in gr. *Ἄμπελος Name mehrerer Vorgebirge* und lat. amplus *gross, glänzend, herrlich, erhaben.* Das genannte lat. Adject. zeigt uns den Uebergang zu der übertragenen Bedeutung in den gr. Götternamen *Πάλλας* und *Ἀπόλλων* f. *Ἀπολjων*, die beide als „Erhabene" zu verstehen sind. Den Vgr. des Hervorbringens oder Hervorkommens bieten ahd. feld mhd. velt nhd. Feld *ager,* gr. *ἄμπελος Weinstock* = lat. palmes *Rebenschoss, Weinstock,* lat. palma *Palme* populus *Pappel;* gr. *πῶλος junges Pferd* überh. *junges Thier* = lat. pullus f. pûlus *junges Thier* (vgl. pullulare *hervorspriessen, hervorkommen*) goth. fula ahd. folo mhd. vole, vol, vüli, vüln nhd. Fohlen, Füllen und, von Wf. palu, skr. pallava *Sprössling, Schössling, Zweig* = gr. *πτελέα* f. *πελεϝα Ulme*, ahd. felawa mhd. velwe *salix.* Den Vbgr. *glänzen* zeigen gr. *πολιός weisslich, glänzend,* lat. palleo *blass, bleich, fahl sein* an. fölr *bleich, fahl* ahd. falo fl. falwer, falawer mhd. val fl. valwer *bleich, blond, gelb* nhd. fahl, falb. (Vgl. auch die paraphone Wf. bhal o. § 17, 8).

Aus allem diesen ergibt sich, dass auch für gr. *πέλω* die ursprüngliche Bed. *sich erheben* anzusetzen ist, die sich auch

in einigen Stellen erhalten hat vgl. Hom. Jl. 3, 3 *κλαγγὴ γερᾶνων πέλει οὐρανόθι πρό* und 11, 737 *ἔπλετο νεῖκος*; seine gewöhnliche Bedeutung *sein, werden* hat es auf demselben Wege gewonnen, wie skr. bhu *sein, werden*, das ja, wie gr. *φύω hervorbringen, zeugen* und mhd. bûwen nhd. bauen zeigen, ebenfalls von der sinnlichen Anschauung der Erhebung ausgeht[1]).

---

[1]) Dasselbe gilt von dem Verbum subst. skr. asmi zend. ahmi lit. esmì gr. *εἰμί* lat. sum goth. im is ist. Denn die ursprüngl. Wf. ist nicht as, sondern sa, die in der 3. P. Pl. Praes. santi lat. sunt sich erhalten hat; die Form as hat sich daraus durch Prothese und Abfall des schliessenden a hervorgebildet. Alle drei Formen asa, as, sa (geminiert sasa) zeigen die Grundanschauung der Erhebung und die daraus entwickelten Vbgr. *hervorbringen, wachsen* in folgenden Wörtern: lat. âra f. âsa *Altar* d. i. *Erhöhung* vgl. gr. *βωμός Erhöhung, Stufe, Altar*, goth. asans (= asa-na-s mit Nominalsuff. na) *Erntezeit, Sommer* lat. annus f. asnus *Jahr* (vgl. o. p. 122 Anm. 1), goth. asts *ramus*, skr. sasa *Kraut, Gras, Saatfeld* sasya *Feldfrucht, Getreide*, lat. sero f. seso *erzeugen, hervorbringen, pflanzen* satus *erzeugt*, skr. samâ *Jahr* zend. hama *Sommer*. (Auch gr. *ἄσμενος froh* ist hier anzuschliessen und nicht mit Curt. Grdz. p. 229 zu W. svad zu stellen; ebenfalls der an. Göttername âss Pl. aesir, der sich zu *ἄσμενος* verhält, wie an. Freyr und Frigg zu ahd. frawjan *erfreuen* und skr. prî *erfreuen* o. p. 129 vgl. JS. p. 293, wie ferner an. Vanir zu goth. vunan *sich freuen* o. p. 154 Anm. 1, und goth. guth ags. as. god *deus* zu lat. gaudere *sich freuen*, vgl. o. p. 162 Anm. 2, wo gezeigt ist, dass der genannte Vbgr. auf die Grundanschauung der Erhebung zurückgeht). Auf dieser Basis ist zu beurtheilen, was Curt. Grdz. p. 375 sagt: „Dass die sinnliche Bedeutung des uralten verbum substant. *hauchen, athmen* gewesen sei, wird durch skr. asus *Lebenshauch*, asuras *lebendig* und durch das mit lat. ôs auf einer Stufe stehende skr. âs, âsan, âsyam *Mund* fast zur Gewisheit. Dieselbe Grundbedeutung hat das hebräische verb. substant. haja oder hawa. Die drei Hauptbedeutungen entwickeln sich wohl in folgender Reihenfolge: *athmen, leben, sein*." Das Hebräische bei Seite lassend bemerke ich zunächst, dass lat. ôs *Mund, Oeffnung* skr. âs âsan âsya *Mund, Rachen* (vgl. lat. rictus *Rachen* zu ringor *den Mund aufsperren* und o. p. 161 Anm. 1) deutlich auf die sinnliche Grundanschauung der Trennung zurückgehen, also in keiner Weise hierher gezogen werden dürfen. Skr. asus und asuras entstammen von der Wf. su (asu), liegen also schon lautlich etwas abseits; sie stellen sich zu gr. *σεύω in schnelle Bewegung setzen, jagen, werfen, schleudern*, Med. *in heftiger Bewegung sein, laufen, eilen, stürmen* und gewinnen durch den Mittelbegriff *hauchen, athmen*, der vorliegt in der durch s weiter gebildeten skr. W. çvas f. svas *blasen, zischen*,

Das Verbum *πωλέομαι kommen* zeigt die verwandte Bed. der Vorwärtsbewegung.

Damit möchte die hier in Frage stehende Bedeutung der W. pal wohl genügend dargethan sein. Um aber eine o. p. 77 schon angeregte Frage entscheiden zu können, haben wir auch die Verwendung derselben Wf. pal (pla, palu, plu) für die Grundanschauung der Trennung und die damit zusammenhängende Vorst. der Beweglichkeit ins Auge zu fassen. Diese zeigen: skr. palala *zerriebener Sesam, Brei, Schmutz*, gr. *πόλτος* = lat. puls, pultis *Brei*, *πηλός Koth, Lehm; πλατύς breit* d. i. *auseinander gehend πόλος gepflügtes Land*, lat. polire *feilen, glätten* populari *verheeren*[1]); skr. palâva lit. pelus lett. pelawas lat. palea f. paleva *Spreu*, gr. *παλύνω streuen*, lat. pulvis *Staub* polluo f. pôluo *verletzen, besudeln* (von Curt. Grdz. p. 368 mit gr. *λῦμα* zusammengestellt und aus W. lu abgeleitet); — gr. *πάλλω schwingen, schleudern* = lat. pello *in heftige Bewegung setzen, schlagen, stossen, jagen*, gr. *πόλος Drehpunct περιπέλομαι sich drehen περιπολέω umherschweifen πλάνος umherschweifend πλανάω in die Irre führen*, lat. palari *umherschweifen* lit. pûlu an. falla ahd. fallan mhd. nhd. fallen *cadere* u. s. w. vgl. JS. p. 405 f.

Jetzt wird sich beurtheilen lassen, was J. Schmidt KZ. XXV p. 138 sagt: „Zu skr. cárati stellt man mit Recht *πέλω, πέλομαι πόλος, ἀμφίπολος, παλέω* (Benfey KZ. VIII p. 94 Curt.

---

schnaufen, athmen eine den lat. animus, animans entsprechende Bedeutung. Der Vbgr. *leben* aber entwickelt sich nicht aus dem Begr. *athmen*, sondern aus der Vorstellung der Dauer, wie wir o. p. 164 f. gesehen haben und JS. p. 179 des Weitern nachgewiesen ist. Dazu kommt noch, dass der Uebergang des Begr. *leben* in die Bed. *sein* an sich unwahrscheinlich ist, da „sein" keineswegs bloss von lebenden Wesen gebraucht wird, und für diesen Uebergang auch wenigstens im Indogermanischen meines Wissens nirgend eine Analogie sich findet, während dagegen der Zusammenhang des letztern mit den Begriffen *hervorbringen, zeugen* intr. *hervorkommen, wachsen, werden* sich oft genug kund gibt (vgl. o. p. 82 Anm. 3).

[1]) Das lat. Verbum populari hat eben so wenig mit populus *Volk* (= *Menge*) irgend eine begriffliche Gemeinschaft, als ahd. harjôn, herjôn mhd. hern nhd. verheeren *vastare* mit dem Subst. goth. harjis ahd. hari, heri mhd. her nhd. Heer *exercitus*, vgl. o. p. 51 u. 68.

Grdz.[4] p. 463). Nicht minder gehören aber dazu *τέλλει, ἀνατέλλει, ἐπιτέλλεται, ὑπερτέλλει, ἀνατολή*, welche wie skr. uccarati vom Aufgange der Gestirne gebraucht werden; *ἔτειλαν Διὸς ὁδόν* Pind. Ol. II, 70 sie wandelten den Weg des Zeus. Der Zusammenhang beider Sippen wird namentlich durch die, abgesehen von dem verschiedenen Tempus, vollständige Synonymität von *περιτελλομένων ἐνιαυτῶν* und *περιπλομένων ἐνιαυτῶν* bei Homer klar." Die Bedeutung der beiden Verben *περιτέλλομαι* und *περιπέλομαι* ist hier offenbar *sich herumbewegen, sich herumdrehen.* Zu dieser stimmt nun allerdings sehr gut skr. car, cárati *sich regen, sich bewegen, umherstreichen, wandern*, noch genauer skr. cal, cálati *in Bewegung gerathen, sich rühren, zittern, schwanken* und die dazu gehörige Intensivbildung cancala *sich hin und her bewegend, beweglich, unstät.* Von skr. cancala lassen sich augenscheinlich nicht trennen gr. *ταν̓ταλεύω schweben, schwanken ταν̓ταλίζω* dass. *ταν̓ταλόω schwanken, bewegen*, und so wird denn auf Grund dessen auch jenes *περιτέλλομαι* wohl zu skr. cal gestellt werden müssen, zumal sich eine W. tal mit entsprechender Bedeutung nicht findet. Allein die andern mit *τ* anlautenden Wörter, welche J. Schmidt damit zusammenbringen will, scheiden sich davon nicht nur auf das Bestimmteste durch ihre Bedeutung, die ohne alle Frage auf die Grundanschauung der Erhebung zurückgeht, sondern der Anlaut t ist auch völlig gesichert durch ihren Zusammenhang mit skr. tul *aufheben* und der grossen Zahl lateinischer, griechischer, deutscher Wörter, die o. § 14 zusammengestellt sind[1]). Was aber das Verbum *περιπέλομαι* in jener homerischen Phrase anbetrifft, so ist es, wie ich meine, durch die obigen Zusammenstellungen hinlänglich klar, dass dasselbe einerseits mit *πέλω* begrifflich nichts gemein hat, andererseits von *πάλλω* u. s. w. nicht losgerissen und folglich sein Anlaut

[1]) Die Stelle aus Pind. ist mit Pape Lex. zu übersetzen: „sie vollendeten den Weg des Zeus": *τέλλω* bedeutet nämlich auch *vollenden, zum Ziele führen*, in dieser Bed. verwandt mit *τέλος Ziel, Vollendung* und die Vorwärtsrichtung bezeichnend. In *ταν̓ταλεύω* 1. *schwanken, schütteln* 2. *wägen* hat sich eine Combination der Wurzeln kal skr. cal und tal vollzogen, denn „wägen" ist = „heben" vgl. skr. tul *aufheben, wägen.*

p nicht angetastet werden kann. Natürlich sind auch die phonologischen Schlüsse hinfällig, die J. S. aus seinen Zusammenstellungen a. a. O. gezogen hat.

§ 24.

„Das Ackerfeld heisst im Veda urvarâ. Dieses selbe Wort bezeichnet im zend. urvara die Pflanze, meist collectiv und mit Einschränkung auf die Nutzpflanzen. Hieraus sieht man schon, dass die Vergleichung von skr. urvarâ mit *ἄρουρα* unhaltbar ist; *ἄρουρα* gehört zu *ἀρόω* = goth. arjan *ackern* u. s. w. einem europäischen Verb., skr. urvarâ stammt von var *bedecken, einhüllen* und bezeichnet das Feld als das von Pflanzen umhüllte, während das identische Zendwort urvara die Pflanzen als Umhüllung des Feldes bezeichnet. Grundbedeutung des arischen urvarâ ist demnach „Umhüllung" und zwar speciell durch Pflanzen, also etwa: „Saatteppich, Pflanzenteppich." Mit dem arischen urvarâ ist nun *ὄλῡρα Dinkel, Spelt* genau identisch. Die Speltpflanze ist als „hüllende Saatpflanze" bezeichnet, vgl. z. B. *ζεϝά Spelt* = lit. javai *Getreide*. *ὄλῡρα* steht zunächst für *ὐλῡρα*, *υ* vor *υ* muss zu *ο* sich wandeln, wie in *ὄλολυ-ς heulend* = skr. ulûlu. Das *ῡ* der zweiten Sylbe ist regelrechte Contraction von *ϝε, ϝο* wie *ὗπ* in *ὕπ-νος* aus *σϝεπ*, *ὗρ* in *ὕρ-αξ* aus *σϝορ* = lat. sorex contrahiert ist.

Genau wie *ὄλολυ-ς* ist *ὄλοφυ-ς jammernd*, Basis zu *ὀλοφυρομαι* u. s. w. zu beurtheilen. *ὄλοφυ-ς*, früher von mir unrichtig zu skr. lap *klagen* gestellt (vgl. Wtb. I p. 751), steht für *ὐλυφυ-ς* und gehört zum lit. ulbau-ti *winseln* (von Vögeln gesagt). Basis ist ul, ulul *heulen* im Griechischen in *ὑλάω bellen, ἰλολύζω jammern*, lat. ululare lit. ulóti *heulen* und sonst nachzuweisen. Aus der Vergleichung von *ὄλοφυ-ς* und lit. ulbau-ju, ulbau-ti lässt sich ein europäisches ulbhu resp. ulubhu reconstruieren."

So Fick BB. I p. 63 f.

In dieser Argumentation ist wenig, dem ich zustimmen kann. Vor allen Dingen muss ich die Identität von skr. urvarâ und *ὄλῡρα* negieren. Denn abgesehen von dem, was o. p. 169 über Bedeutung und Ableitung des gr. Wortes ermittelt ist, sind auch die von F. angenommenen Lautübergänge nicht zu

billigen. Dass *v* vor *v* sich zu *o* wandeln müsse, lässt sich nämlich durch *ὄλολυς* (auch *ὄλολος*) nicht beweisen, da letzteres eben so wie skr. ulûlu, neben welchem auch ululi mit inlautendem ŭ sich findet, und lat. ŭlŭlare sich zu gr. *ἀλαλά Geschrei, Kriegsgeschrei* stellen, das u also nicht ursprünglich, sondern durch verdumpfenden Einfluss des l, wie sonst oft, aus älterm a hervorgegangen ist. Die Wurzel ist la (ra), die sich erhalten hat in lit. lóju lett. laju ksl. lają *bellen, schimpfen* lat. latrare *bellen* skr. râ *bellen*. In skr. ulûlu, ululi gr. *ὄλολυς, ὄλολος, ἀλαλά* lat. ululare ist dieselbe verdoppelt und mit Prothese ausgestattet, in *λαλέω schwatzen, schreien, tönen, singen* fehlt die Prothese [1]). Als secundäre Bildungen schliessen sich an Wf. lap in skr. lap *schwatzen, wehklagen* und labh (labhu) in *ὄλοφυς* und lit. ulbauti (vgl. o. p. 154 Anm. 1). Sodann ist zwar richtig die Vergleichung von skr. urvarâ mit gr. *ἄρουρα* als unhaltbar bezeichnet; dass aber letzteres nicht zu *ἀρόω* und goth. arjan *ackern, pflügen* gehört, haben wir o. p. 168 gesehen. Endlich kann auch die für urvara aufgestellte Grundbedeutung „Umhüllung" nicht befriedigen, da der statuierte Uebergang von da aus zu den Begriffen „Ackerfeld" und „Pflanze" zu künstlich und jedenfalls ohne Analogie ist. Dagegen erscheint es auch mir richtig urvara = varvara zu setzen, aber ich gelange damit zunächst nicht zu einer Wf. var, sondern varu, von der sich durch zutretendes a die Form varva entwickelt hat; ra ist Nominalsuffix. Von da aus erkennen wir sofort, dass das arische Wort zusammenhängt, ja vom Suffix abgesehen identisch ist einerseits mit lit. virbas (f. virvas) *Ruthe, Reis, Zweig* virbalas *hölzerner Stab* verba *Ruthe*, ksl. vrŭba *Weide, salix*, lat. verbenae *Zweige* (von Lorbeer- Oel- Myrtenbäumen zu religiösen Zwecken), andererseits mit skr. urvî *Erde, Erdboden*.

Freilich wird das zuletzt genannte Wort im P. W. unter uru = gr. *εὐρύς weit, breit* gestellt, mithin angenommen, dass

---

[1]) Eine Weiterbildung der verdoppelten W. la auf g haben wir in *λαλαγή Geschwätz, Geschrei λαλαγέω schwatzen, tönen, singen* (vgl. *ἀλαλάζω* und *ὀλολύζω*), eine Weiterbildung der einfachen W. mit Prothese in *ἔλεγος Lied, Klagelied*.

die Erde hier als die „weite" oder „breite" bezeichnet sei. Man könnte hierfür sogar eine Analogie beibringen in skr. pṛthivî *Erde, Erdboden*, das, durch Assimilation aus pṛthavî hervorgegangen, sich nicht trennen lässt von skr. pṛthu *weit, breit* = gr. πλατύς lit. platùs *breit* und skr. prath *ausbreiten* lit. plantù, plasti *sich ausbreiten, breiter werden*. Indessen bedeutet skr. pṛthu auch *amplus*, prath auch *entstehen, zum Vorschein kommen, zunehmen (wachsen)*, wozu sich stellen lat. planta *Zweig, Reis, Schössling, Pflanze* (auch *Fusssohle*, Vbgr. *stützen, tragen* vgl. lat. solum 1. *Grund, Boden* 2. *Fusssohle*) gr. πλάτανος *Ahorn* und lat. porto *tragen;* auch goth. frasts f. frath-tis *Kind* und gr. πλάσσω f. πλατjω *bilden, formen, gestalten* schliessen sich an. Allen diesen Wörtern liegt eine W. part, prat (plat) zu Grunde, die von W. par in lat. parĕre *gebären* parare *machen, bereiten* u. s. w. (beziehungsweise pal vgl. § 23) durch t weiter gebildet, auf die Grundanschauung der Erhebung und den Vbgr. *hervorbringen, wachsen* zurückgeht, und dass skr. pṛthivî nur von dieser herzuleiten ist, kann nach allem Bisherigen keinem Zweifel unterliegen. Mit dieser W. ist aber in skr. pṛthu *weit, breit* prath *ausbreiten* eine homophone W. combiniert, die auf die Grundanschauung der Trennung zurückgeht und gesondert vorliegt in skr. paṭ f. part *spalten, aufschlitzen, aufreissen* lat. porta *Thor, Thür* (d. i. *Oeffnung*) pars, -tis *Theil* gr. πλατύς *breit* u. s. w.; auch diese ist durch t weiter gebildet von einer W. par, die mit entsprechender Bedeutung sich bietet in gr. πείρω, ἔπαρον *durchbohren* lat. aperio *öffnen* [1]).

[1]) Beiläufig bemerke ich noch, dass die W. part prat auch für die sinnliche Grundanschauung des Zusammenseins verwendet wird und zwar a. in skr. paṭh f. parth *lesen* d. i. *erkennen, verstehen* vgl. gr. ἀναγιγνώσκειν, *lehren* lat. inter-pretari *deuten*, *erklären* lit. protas *Verstand* goth. frathi *Verstand* frathjan *verstehen* froths *klug* gr. Πρωτεύς *der „Kluge"* oder *„Deuter"*, vgl. die W. par in lat. comperire *erfahren* peritus *erfahren, kundig* mhd. ervarn nhd erfahren *kennen lernen;* die allen diesen Verben zu Grunde liegende Vorst. der Possessivität (vgl. o. p. 63) zeigt sich in skr. par *spenden, schenken* gr. ἔπορον *schenkte* πορίζομαι *erwerben* lat. parĕre *erwerben* impertire *mittheilen, beschenken* u. s. w. b. auf die Vorst. der Umschliessung zurückgehend in skr. paṭa f. parta *Gewand, Laken* paṭala f. partala *Dach, Hülle, Decke*, vgl. die

Ganz eben so steht es mit skr. urvî in seinem Verhältnisse zu dem Adj. uru, das ebenfalls nicht bloss *weit, breit,* sondern auch *amplus* bedeutet und mit letzterer Bed. der Grundanschauung der Erhebung sich anschliesst, wie wir für die Wf. varu bereits nachgewiesen haben, jetzt aber noch weiter begründen wollen. Die ältere Wf. var(a), auf welche die Wf. varu zurückzuführen ist, zeigt nämlich jene Grundanschauung direct in gr. *ἀείρω* f. *ἀϝερjω erheben, εὖρος Osten* d. i. *Aufgang* (der Sonne), *Ostwind*, in übertragenem Sinne in skr. vara *der vorzüglichste, beste* (= hervorragend), lat. vereor *scheu verehren,* vgl. skr. varṇa *Lob, Preis, Ruhm,* auch *Ton, Laut* (von varṇa *Decke* zu scheiden); die Bed. *zeugen* in skr. uraṇa f. varana *Widder* gr. *ἀρνειός* f. *ϝαρνειος Widder ἄρνες* f. *ϝαρνες Lämmer*[1]), skr. varâha *Eber*, an. ûrr ags. ûr engl. owre ahd. ûro mhd. ûre, ûr *Auerochs* und in goth. vair an. ags. ver as. ahd. wer, das ich mit Bezzenb. Got. A-Reihe p. 65 Anm. nicht mit skr. vîra u. s. w. lautlich identificiere, ohne freilich die von ihm versuchte Zusammenstellung mit gr. *ϝορος, οὖρος Wahrer, Wächter* zu billigen; auf die Grundform vara zurückgeführt ist vielmehr goth. vair u. s. w. ursprünglich identisch mit alt-

---

W. par in skr. pur *Schutzwall* pura *Burg* gr. *πήρα Reisesack, Ranzen πάρμη* lat. parma *Schild* lat. operire *bedecken* paries *Wand* u. s. w.

[1]) Die Meinung, dass diese Namen von skr. var *ringeln, drehen, wälzen* abzuleiten und die genannten Thiere als „Wollträger" zu verstehen seien, die sich auf das skr. Compos. urabhra stützt (Curt. Grdz. p. 344 FW. I p. 212), wird widerlegt durch skr. varâha *Eber* und die germanischen Wörter. Dagegen ist skr. urâ *Schaf* sicherlich zu jenem Verbum zu stellen und als „Wolliges" zu verstehen. Dem analog stelle ich skr. avi gr. *ὄϊς* lat. ovis lit. avis ahd. awi, ouwi mhd. owe *Schaf* nicht mit FW. I p. 25 zu av *anziehen* oder av *sich sättigen, erfreuen, gern haben, begünstigen* als „freundliches Thier" (oder als „Günstling" Curt. Grdz. p. 391), sondern zu W. vi *drehen, winden* in lit. vejù, vijau, výti *drehen* ksl. viją, viti *drehen, flechten, winden* lat. vieo *flechten.* Zu derselben W. gehört auch skr. zend. vi lat. avis *Vogel* d. i. *Fliegender;* denn die Begriffe des *Drehens* und der *schwingenden Bewegung* sind unter sich sehr nahe verwandt, wie lat. torqueo *drehen, schwingen, schleudern* beweist; vgl. auch skr. bhuj *biegen*: gr. *φεύγω fliehen,* mhd. lenken (aus altgerm. langjan) *biegen*: skr. laṅgh (raṅgh) *springen, eilen* gr. *ἴλλω drehen, wenden*: gr. *ἰάλλω werfen, schiessen* as. îljan ahd. îllan mhd. îlen nhd. eilen.

german. ûra = vara *Stier*, vgl. skr. sthûra *Stier, Mensch* o. p. 116. Sodann ist zu beachten, dass für die primäre W. va (ava), von welcher die W. var ausgeht, die Bed. *hervorbringen, zeugen* bereits an einer Anzahl von Substantiven in § 18 nachgewiesen ist; vgl. auch die sec. Wff. vak (vaks) vag vagh o. § 17, 32—34, vas o. p. 123 Anm., vat ebendas. Ausserdem aber gibt es Weiterbildungen der W. var mit entsprechender Bedeutung auf s und dentale Muta. Die Wf. vars skr. varsh sammt Sippe ist in § 1 und 2 schon hinlänglich besprochen. Die Wff. vardh vard vart mit ihren Sippen gehen nur in ihrer usuellen Verwendung ein wenig aus einander, ohne ihren gemeinsamen Ursprung verleugnen zu können. Man vergleiche: skr. ûrdhva (f. vardhva Wf. vardhu) *aufwärts gerichtet, hoch, Höhe* vardh 1. *erhöhen*, intr. *in die Höhe gehen, wachsen* 2. *innerlich erheben, erfreuen* und dazu, jedoch für die Anschauung der Vorwärtsrichtung verwendet, as. wardôn ahd. wartên nhd. warten *Acht haben, spähen, ausschauen, exspectare* (vgl. goth. beidan *exspectare* o. p. 65 Anm. 1)[1]; — gr. ῥίζα f. ϝριδja (äol. βρίσδα) lat. radix f. vradix goth. vaurts ahd. wurzâ, wurzala mhd. wurzele, wurzel nhd. Wurzel und goth. aurts *Kraut* in aurti-gards *Krautgarten* mhd. wurz *Kraut, Pflanze* (Vbgr. *wachsen*); — lat. vertex *Gipfel, Spitze, Höhe* (zu sondern von vertex *Wirbel, Strudel* zu vertĕre *drehen, wenden*) lautlich = skr. vartaka, vartikâ gr. ὄρτυξ f. ϝορτυξ *Wachtel* (d. i. *Tönende* vgl. o. § 17, 32), gr. ἑορτή f. ἐϝορτη *Fest*, Vbgr. *(feiern =) hochhalten*, welcher sich auch findet in goth. vairths as. werth ags. veordh ahd. werd mhd. wert fl. werder *von hohem Werte, hochverehrt, vornehm, hochgeschätzt* überh. *geschätzt;* goth. vairthan as. werthan ahd. werdan mhd. nhd. werden *entstehen, geboren werden, fieri,* das von lat. vertĕre, mit dem man es gewöhnlich zusammenstellt, begrifflich durchaus zu trennen ist[2]).

---

[1]) Nah verwandt mit ags. wardôn u. s. w. sind goth. vlaiton *spähen, umherblicken* vlits *Angesicht, Gestalt* ags. vlîtan *sehen*, die sich zu einer vorauszusetzenden Wf. vald verhalten, wie ags. vrîdhan *drehen* zu W. vart lat. vertere *drehen*. Vgl. auch lat. vultus f. valtus *Gesicht, Bild, Gestalt.*

[2]) Auch skr. vart zeigt dem german. Verbum entsprechende Be-

Auch mit der andern Bedeutung *weit, breit,* die, wie wir gesehen haben, auf die Grundanschauung der Trennung zurückgeht, steht skr. uru gr. εὐρύς nicht isoliert. Für die gleiche Grundanschauung verwendet wird die Wf. varu in lat. vervex (verbex) *Hammel* d. i. *Verschnittener* veru *Spiess* verberare *schlagen* (vgl. gr. κόπτω *schlagen, verwunden,* κοπίς *Messer*). Auch die Wf. var schliesst sich an in gr. ἄορ f. ἀϝορ *Schwert,* skr. var *abhalten, abwehren;* desgleichen eine Wf. vars in lat. verro f. verso *scharren, kehren, fegen.* Die verwandte Vorst. der Beweglichkeit, die in skr. var *drehen, wälzen,* lat. varius *wechselnd, veränderlich, mannigfaltig* deutlich, wenn auch in letzterm Worte in übertragenem Sinne hervortritt, findet sich mit dem Vbgr. *wehen* in gr. ἀήρ f. ἀϝηρ lat. aura und mit dem Vbgr. *fliessen* in skr. vâr, vâri *Wasser* zend. vâra *Regen* vairi *See* ags. vär an. ver, vör *Meer* an. ûr *Feuchtigkeit;* vgl. auch skr. varsh *regnen, netzen* varsha *Regen* = gr. ἕρση f. ϝερση *Thau* [1]).

Von besonderem Interesse ist noch das gr. Verbum ἐρύω f. ϝερύω. In der Bed. *zerreissen, abwehren, abhalten* für die Grundanschauung der Trennung verwendet, bedeutet es daneben auch *ziehen* d. i. *vorwärts bewegen,* womit es sich der für Wf. varu nachgewiesenen Grundanschauung der Erhebung verwandt zeigt, und endlich auch *retten, schützen,* in welcher Bedeutung es zu as. ahd. warôn mhd. warn *behüten, beschützen* mhd. bewarn nhd. bewahren *erhalten* sich stellt und auf die Vorst. der Integrität, Grundanschauung des Zusammenseins (vgl. o. p. 69) zurückgeht. Es sind also in diesem gr. Verbum drei verschiedene Grundanschauungen vertreten.

§ 25.

Die vieldeutige W. var lässt uns noch nicht los. Es wird dieselbe nämlich für die Grundanschauung des Zusammenseins

deutung (*hervorkommen, entstehen*) hauptsächlich in den Composs. mit den Präff. nis pra sampra sam. Dem lat. vertĕre entspricht ags. vrîdhan ahd. rîdan mhd. rîden *winden, drehen.*

[1]) Dass davon das homerische ἕρσαι *frisch geborene Lämmer* zu trennen und zu der in § 1 und 2 besprochenen W. vars *zeugen, gebären* zu stellen ist, bedarf kaum noch der Erinnerung.

noch mannigfach verwendet. Davon interessiert uns hier zunächst das Verbum skr. var, vṛnoti *wählen, wünschen* goth. valjan ahd. wellan mhd. weln nhd. wählen; denn an dieses hat man übereinstimmend angeschlossen gr. *βόλομαι* (*βούλομαι*) lat. volo ksl. volją goth. viljan as. willjan ags. villan ahd. wellan mhd. wellen nhd. wollen. Bedenken dagegen hätte freilich schon der Umstand erregen sollen, dass goth. valjan von viljan und eben so nhd. wählen von wollen deutlich geschieden ist. Sodann aber kann es einem einigermassen ausgebildeten Sprachgefühle nicht entgehen, dass zwischen „wählen" und „wollen" ein merkbarer Unterschied der Bedeutung besteht. Bei „wählen" handelt es sich um die Erlangung eines Besitzes, bei „wollen" um die Erreichung eines Zieles oder die Ausführung eines Zweckes; jenes entwickelt sich also aus der Vorst. der Possessivität, dieses aus der Vorst. der Vorwärtsrichtung, vgl. die Redensarten „etwas vorhaben", „sich etwas vorsetzen", „die Absicht haben", „seine Absicht auf etwas richten". Wir werden also die Richtigkeit jener Zusammenstellung beanstanden müssen. Dasselbe thut Fick BB. VI p. 211 f., obwohl aus ganz andern Gründen. Während derselbe nämlich früher der gewöhnlichen Ansicht sich angeschlossen hatte, lässt er sich a. a. O. folgendermassen vernehmen:

„*Βόλομαι* wird fast allgemein mit lat. volo, unserm wollen, ksl. volja, skr. var zusammengestellt. Diese Verbindung ist jedoch zu lösen, da *βόλομαι* auf der Grundform gel- beruht, auf welche unter den angeführten Wörtern nur volo zurückgeführt werden kann, dessen Zusammengehörigkeit mit *βόλομαι* aber im Hinblick auf voluntas: *ἐθελοντής* (das als gleichgebildet nur *ἑκοντής* zur Seite hat) durchaus nicht ausser Frage steht. Die erwähnte Grundform ergibt sich aus 1) lokr.-delph. *δείλομαι* dor. *δήλομαι ich will*, beruhend auf *δέλλομαι* = *δελjομαι*, das sich zu *βούλομαι* verhält, wie arkad. *δέλλω* zu *βάλλω*; 2) makad. *ἰζέλα · ἀγαθὴ τύχη. Μακεδόνες* (Hesych.) — d. i. *ἰ(ν) ζέλα(ι)* scil. *τύχαι*, vgl. kypr. *ἰ(ν) τύχαι ἀζαθᾶι* —, worin sich der Positiv zu *βελτίων*, *βέλτιστος* erhalten hat. — Der alte Aorist zu *δέλλομαι* hiess *βάλε*, erhalten in *ἄβαλε* (*ἆ βάλε*), *βάλε δή* (Alcman) „wollte doch (Gott)", oder vielmehr „könnte es doch (sein)", denn die eigentliche Bedeutung von *βούλομαι*

ist „können, mögen". Es gehören zu ihm lat. valeo und lit. galė́ti *können, vermögen, gesund sein*, nicht aber lit. gelóti *gelten*, das an germ. geldan ksl. žlĕsti *compensare* und globa *mulcta* gr. *ὀφείλω* anzuschliessen ist. Zum Uebergang der Bedeutung „können" zu „wollen" genügt es auf unser „mögen" hinzuweisen."

Zum bessern Verständnis dieser Exposition muss bemerkt werden, dass dieselbe dem Satze zur Stütze dienen soll, dass „jedes *β*, welches nicht aus labialer Aspirata oder vor folgender Media aus *π* oder aus *μ* entstanden ist, auf älterm g (g^v) beruht". Dass wir diesem Satze in seiner Allgemeinheit nicht zustimmen können, haben wir schon o. p. 50 Anm. ausgesprochen und im Laufe unserer Untersuchungen den Ursprung eines b aus v nicht nur im Griechischen, sondern auch in andern indogermanischen Sprachen oft genug nachgewiesen[1]). Anlautendes b ist zwar im Griechischen öfter Vertreter eines ältern g^v, für älteres v (*ϝ*) tritt es aber namentlich in den Dialekten nicht selten ein (vgl. Kühn. Ausf. Gr. d. gr. Spr. I p. 74), und dies wird auch für *βόλομαι* angenommen werden müssen, so lange es nicht gelungen ist, die Verbindung dieses Wortes mit den völlig gleichbedeutenden Verben namentlich der german. Sprachen zu lösen und durch eine ansprechendere Etymologie zu ersetzen. Was aber F. in dieser Beziehung vorbringt, kann in keiner Weise befriedigen; es wird schon mehr als bedenklich durch seine Annahme, dass *βόλομαι* ursprünglich *können* bedeuten soll, denn der Uebergang der Bed. „können" zu „wollen" wird durch die Hinweisung auf unser „mögen" („Ausdruck der objectiven Möglichkeit" Mhd. Wtb. s. v.) um nichts annehmbarer oder verständlicher. Auch die Identifizierung mit *δείλομαι*, *δήλομαι ich will* ist unzulässig. Denn diesem Worte entspricht lautlich genau ags. as. tiljan ahd. zilên mhd. zilen, ziln nhd. zielen, wie schon Curt. Grdz.

---

[1]) Fick selbst stellt W. I p. 761 das hom. *ἀβαχέων nicht verstehend* zusammen mit lit. vokiu, vokti *verstehen*. Meiner Ansicht nach mit Recht, nur dass ich die Herleitung aus indogerm. vak *sprechen* nicht billigen kann; denn aus ahd. gawahan mhd. gewahen, *gedenken, erwähnen* ergibt sich umgekehrt die Grundbed. *erkennen*, causat. *kund thun*.

p. 234 gesehen hat, der auch mit Recht skr. dar, âdar *Rücksicht nehmen, beachten* und gr. *δερδίλλω hinblicken* vergleicht[1]). Dass in begrifflicher Beziehung diese Zusammenstellung vortrefflich stimmt, haben wir vorhin gesehen. Sie empfiehlt sich aber noch von einer andern Seite her. O. p. 109 f. haben wir nämlich gesehen, wie eng sich die drei paraphonen Wff. tal dhal dal in ihren Bedeutungen berühren. Das zeigt sich auch hinsichtlich der W. dal in der Bed. *zielen*, da derselben in gr. *τέλος Ziel* die Wf. tal in genau entsprechender Bedeutung zur Seite steht. Dieselbe Bedeutung darf demnach auch für die Wf. dhal vorausgesetzt werden. Wenn nun diese in gr. *θέλω*, *ἐθέλω wollen* bedeutet, so ergibt sich daraus, dass auch hier diese Bedeutung aus der Grundbedeutung *zielen* hervorgegangen ist Bestätigt wird dies durch skr. dhar (âtmânam, manas, mânasam, matim, cittam, buddham *seinen Geist, seine Gedanken, seine Aufmerksamkeit) fest auf etwas gerichtet haben*, dhṛta *festgerichtet auf* (von einem Beschluss, Vorhaben, Gelöbnis), womit F. (Wtb. I p. 116) früher selbst das gr. Verb. *θέλω* zusammengestellt hat. Verwandte Bedeutung zeigt auch die Wf. dhru in gr. *ἀθρέω* f. *ἀθρεϝω hinblicken auf —, betrachten*[2]).

So werden wir denn nicht nur berechtigt sein, gr. *βέλομαι* von *δείλομαι δήλομαι* zu trennen und den Zusammenhang mit lat. volo u. s. w. aufrecht zu erhalten, sondern auch den Weg

---

[1]) Vgl. auch engl. til *bis* an. til Präp. c. Gen. *in der Richtung auf, bis, bis zu* und lit. dyrau, dyryti *hervorsehen* dairytis *sich umsehen*.

[2]) J. Schmidt KZ. p. 171 will mit Bezzenb. Beitr. II p. 190 *θέλειν* auf eine W. ghal zurückführen und fügt hinzu: „Aus den europäischen Sprachen ist nur ein Wort unmittelbar mit *ἐθέλω* zu verbinden, nämlich abulg. želěti *wünschen, wollen*, dessen Aor. želěchŭ sich mit *ἠθέλησα* deckt.“ Bei dieser Herleitung soll auch das anlautende ε von *ἐθέλω* nicht so befremdlich sein, wie bei der von skr. dhar, da Curtius für Prothese vor *θ* nur dies eine Beispiel habe. Indessen haben wir schon o. p. 109 mehr als ein Beispiel dafür kennen gelernt und verweisen hier noch auf gr. *ἀθήρ Schneide, Spitze*, *ἀθερίζω verschmähen, verachten* neben *θερίζω abschneiden, ahmähen, tödten* vgl. skr. dhârâ *Schneide, Schärfe, Klinge* as. ags. derian ahd. tarôn, tarên mhd. tarn, tern *schaden, verletzen* (über das Verhältnis der Vbgr. *schneiden* und *verachten* vgl. o. p. 55).

vor Augen sehen, die Grundbedeutung dieses Wortes festzustellen. Setzen wir nämlich voraus, dass auch in diesem Falle der Begriff „wollen" aus dem Begriff des Zielens hervorgegangen ist, so lässt sich dieser für die W. var zwar nicht direct aufweisen, aber wohl die Vorst. der Vorwärtsrichtung, welche demselben zu Grunde liegt. Diese haben wir schon nachgewiesen für die Wf. varu in gr. ἐρύω ziehen (o. p. 179) und für die secundäre Wf. vardh in as. wardôn ahd. wartên mhd. warten *Acht haben, spähen, ausschauen* (o. p. 178; vgl. gr. σκοπός 1. *Spähen* 2. *Ziel*). Am deutlichsten aber tritt sie hervor in lat. vergere *wohin gerichtet sein* (vgl. spectare), ferner in lat. versus (versum) und goth. vairths as. ward ahd. mhd. wart, wert nhd. wärts. Die beiden zuletzt genannten Wörter pflegt man freilich zu lat. vertere *drehen, wenden* zu stellen. Das ist aber bei lat. versus einfach unmöglich. Denn der Nom. der Masculinarform eines Participiums, wofür versus doch genommen werden müsste, kann doch nicht als Adverbium gebraucht werden. Wir haben hier vielmehr die W. vart (vert) mit dem Richtungssuffix sus, welches identisch ist mit dem gr. Suff. -σε in ἄλλοσε u. s. w. (vgl. JS. p. 71), so dass in dem Worte die Vorwärtsrichtung zwiefach ausgedrückt ist, ähnlich wie in lat. quorsus (JS. p. 71 f.) und dem deutschen „hin-nach", „nach-hin". Wenn aber lat. versus nicht zu vertere *drehen, wenden* gehört, so wird dasselbe auch von dem german. Worte gelten müssen, da beide in Bedeutung und Gebrauch einander so genau entsprechen, wie selten zwei verwandte Wörter verschiedener Sprachen. Es stellt sich also lat. versus goth. vairths u. s. w. zu jener W. vart, für welche wir die Grundanschauung der Erhebung, mit welcher die Vorst. der Vorwärtsrichtung in organischem Zusammenhange steht, o. p. 178 nachgewiesen haben.

Wir kehren noch einmal zu der possessiven Bedeutung der W. var zurück. Diese zeigt sich noch besonders deutlich in zend. vâra *Wunsch, Gabe*, an. vara mhd. war nhd. Waare *merx* (Vbgr. *kaufen, erwerben, sich zu eigen machen*), ahd. werên mhd. wern, gewern nhd. gewähren *dare (= einem Andern zu eigen machen)*, gr. ἐπ-αυρίσκω, ἐπ-αυρίσκομαι *theilhaftig werden, geniessen*. Von da aus gelangen wir zu mhd. warn, ge-

warn, war nemen nhd. gewahren, wahrnehmen *bemerken, sehen* = gr. ὁράω f. ϝοραω *sehen;* denn dass hier der Begriff *sehen* aus dem Begr. „sich aneignen" hervorgegangen ist, wie bei lat. cernere und videre (o. p. 96), zeigt das homerische ὀφθαλμοῖσιν ὁρᾶσθαι d. i. *mit den Augen sich aneignen, wahrnehmen, bemerken* [1]). Es hat sich also hier der allgemeine Begriff der (sinnlichen) Wahrnehmung und der speciellere des Sehens aus einer und derselben Grundvorstellung entwickelt. Aus eben dieser haben aber auch gr. αἰσθάνομαι, lat. sentire, nhd. empfinden ihre Bedeutung gewonnen. Denn der St. αἰσθ-, in αἰσ + θ zu zerlegen, stellt sich zu skr. eshâ *Wunsch* (= gr. αἶσα *Geschick, Antheil*), ish, icchati f. is-skati *wünschen, fordern* ahd. eiscôn mhd. eischen nhd. heischen *fordern* an. aeskja *wünschen* engl. to ask *fragen;* lat. sentire zu skr. san *gewinnen, erwerben, gewähren, schenken;* mhd. enpfinden nhd. empfinden zu lat. petere *bitten* goth. finthan *finden, erfahren* (γιγνώσκειν) ahd. findan mhd. vinden *finden, erfahren, wahrnehmen* und mhd. vant Gen. vandes *Ertrag, Habe, Gut* (vgl. skr. veda *Besitz* vid, vindati *finden, erlangen* zu gr. εἶδον lat. videre *sehen* o. p. 96). Es ist also kein Grund vorhanden, diese Verben mit Curt. Grdz. p. 99 der spätesten Entwicklung zuzuweisen und namentlich für jünger zu halten als die Verben der speciellen Sinnesthätigkeiten, da diese grossentheils aus derselben Vorstellung der Possessivität sich entwickelt haben (vgl. o. p. 63). So insbesondere auch die Verba des Hörens, vgl. lat. accipere 1. *annehmen, empfangen* 2. *vernehmen, hören;* mhd. hoeren, gehoeren 1. *zu eigen sein, angehören* 2. *audire* (goth. hausjan W. kus, die durch zutretendes s gebildet ist aus der primären W. ku in skr. kavi *klug, weise* (Vbgr. *erkennen*) Subst. *Dichter* vgl. gr. σοφός, ksl. čują, čuti *erkennen* gr. κοέω f. κοϝεω *hören, merken* ἀκούω *hören* [2]) vgl. ahd. hîwo, hîo mhd. hîwe, hîe *Gatte*,

[1]) Auch ahd. mhd. merchen, merken nhd. merken (Grundform markjan) *wahrnehmen* entwickelt seine Bedeutung aus derselben Vorst. der Possessivität, denn es gehört zu der W. marg in skr. mârg *zu kaufen suchen, verlangen, fordern, erbitten*, die in paraphonem Verhältnisse steht zu W. mark in lat. merx, mercis *Waare.*

[2]) Diese gr. Wörter will Curt. Grdz. p. 152 auf eine W. skav (sku) zurückführen und mit ahd. scawôn *schauen* in Verbindung bringen. Da-

Knecht d. i. *Angehöriger*); zend. gush *hören* (altpers. gausa *Ohr*) = goth. kiusan as. kiosan ahd. chiosan mhd. kiesen *wählen, wahrnehmen, sehen* gr. *γεύομαι* f. *γευσομαι geniessen* (d. i. *zu sich nehmen*) *kosten* lat. gustare *kosten, schmecken* (das paraphone Verhältnis zu goth. hausjan W. kus ist zu beachten); skr. çru (çruti, çrotra, çrava *Ohr*) gr. *κλύω hören* zu as. hliotan ahd. hliozan, liozan mhd. liezen *erlosen, erlangen, bekommen* (W. klu-d) und zu der im Ablautsverhältnisse dazu stehenden skr. W. kri *kaufen*. Gr. *ἀΐω hören* ist mit Prothese gebildet aus einer W. ya (î aya ai), die mit possessiver Bedeutung sich erschliesst aus den secundären Wurzeln skr. îç zend. iç *zu eigen haben, Herr sein* (= goth. aigan, aih *haben, besitzen*) skr. îh *begehren* îhâ *Wunsch* yâc *bitten, flehen*, auch in gr. *αἰσθάνομαι wahrnehmen* mit verwandter Bed. vorliegt; nächstverwandt ist gr. *ὄΐω, οἴομαι glauben* vgl. zend. varena *Wunsch, Wahl, Glaube* lit. vĕrà *Glaube* vĕryti *glauben* („glauben" = „annehmen" vgl. gr. *δοκέω* zu *δέχομαι* o. p. 166, vgl. ferner goth. galaubjan *glauben* zu W. lubh *begehren, verlangen*[1]) in skr. lôbha *Gier, Habsucht, Verlangen*, gr. *νομίζω glauben* zu *νέμομαι besitzen, geniessen* und insbesondere lat. putare *glauben, meinen* zu gr. *πυνθάνομαι vornehmen, erfahren, hören* von der Wf. bhudh, die zu W. put in lat. putare in paraphonem Verhältnisse steht.) Gleiche Bedeutungsentwicklung zeigt lat. auris

---

gegen spricht der unverkennbare Zusammenhang mit goth. hausjan und was o. p. 102 über ahd. scawôn beigebracht ist. Ein anlautendes s lässt sich aus *θυσοχόος* nicht erschliessen, da dieses Compos. in seiner Bedeutung unklar und der Zusammenhang des zweiten Gliedes mit *χοέω* jedenfalls zweifelhaft ist; dieser Anlaut stimmt auch nicht zu *ἀχούω*, da derselbe hier durch den prothetischen Vocal geschützt sein würde. Ausserdem aber stehen neben den Wff. ku und kus die Ablautsformen ki und kis mit entsprechender Bedeutung, ki in skr. ci, ciketi *wahrnehmen, suchen, aufsuchen, forschen*, kis in lat. quaerere *erwerben, zu erwerben suchen, suchen, fragen*, denen sich mit verwandter (s. unt. p. 188) Bed. anschliesst zend. cish *geben* (vgl. auch zend. kâ *lieben, begehren*).

[1]) Diese W. ist begrifflich streng zu sondern von skr. lubh *irre werden, in Unordnung gerathen*. Goth. liubs *lieb, geliebt* schliesst sich an die oben angesetzte Bedeutung deutlich genug an, vgl. gr. *ἐράω, ἔραμαι lieben, begehren*. Andern Ursprungs ist as. lof ahd. lob *laus* vgl. o. p. 138. FW. III p. 278 macht diesen Unterschied nicht.

f. ausis goth. auso ahd. ôra mhd. ôre, ôr nhd. Ohr (Vbgr. *hören*) von W. vas in lat. vestigium *Spur, Merkmal* in-vestigare *aufspüren, erforschen, erfahren*, welche in skr. vasna *Kaufpreis* gr. *ὠνή Kauf ὠνέομαι kaufen* lat. vênire *verkauft werden* („zu Kauf gehen") die possessive Grundbedeutung deutlich erkennen lässt[1]). Gr. *οὖς Ohr* St. *ὀϝατ-, ὠτ-*, das Curt. Grdz. p. 403 mit Hülfe einer fictiven Grundform *αὐσατ* an lat. auris u. s. w. anknüpfen möchte (ohne jedoch über die Bedeutung etwas beizubringen), trenne ich davon und stelle es zu W. vat in skr. api-vat *verstehen* zend. vat, vataiti *kennen, verstehen* lat. vates *Seher, Dichter* an. odhr *Verstand* lit. j-unt-ù, j-ut-aú, j-ùs-ti *fühlen, merken, gewahr werden* (FW. I p. 765). Dass auch diese Wurzel von dem Grundbegriff der Angehörigkeit ausgeht, beweist die paraphone W. vadh (audh) in dem Subst. an. audhr as. ôd ags. eád *Gut, Besitz* (vgl. o. p. 61 Anm. 2), dem sich lat. audire *hören* mit einer wieder zu W. vat stimmenden Bedeutung anschliesst[2]).

---

[1]) Mit gr. (ϝ)*ωνέομαι* deckt sich lautlich genau lat. vênari *jagen*, aber auch begrifflicher Zusammenhang gibt sich zu erkennen durch Vergleichung des deutschen Verbums. Denn mhd. nhd. jagen führt zwei völlig heterogene Bedeutungen 1. *pellere, festinare* 2. *venari*. Die zweite Bedeutung geht auf den allgemeinen Begriff *erwerben* (in conativer Auffassung, vgl. lat. quaerere) zurück, wie das mhd. Compos. bejagen *erwerben* zeigt und durch die lautliche Identität von lat. vênari mit gr. *ὠνέομαι* bestätigt wird, und stellt sich zu skr. îh (grdspr. yagh) *begehren*, oder vielmehr in ihrem speciellen Sinne zu gr. *ἴχνος Spur ἰχνεύω spüren, aufspüren* (die von skr. îh nicht zu trennen sind) und dem entsprechend lat. venari zu vestigium, investigare. In der ersten Bed. dagegen schliesst das deutsche Verbum sich an gr. *οἴχομαι weggehen, fort sein, sich schnell bewegen* (von Geschossen und Stürmen) und skr. yahva *schnell dahin schiessend, eilend, rastlos* (vgl. Bezzenb. Beitr. I p. 336, Grassmann Wtb. C. 1001) und steht in paraphonem Verhältnisse zu gr. *ἀΐσσω* f. *ἀϊχjω sich schnell bewegen, eilen*, dem lat. jacĕre *schleudern, werfen* als Causativum entspricht, so dass also dieses nicht mit Curt. Grdz. p. 62 erst auf italischem Boden durch „determinatives" k aus W. ya *gehen* hervorgegangen zu denken ist. (Ueber andere Bedeutungen der W. yak vgl. o. p. 167 Anm. 1.)

[2]) Da das, was hier über die Verba der sinnlichen Wahrnehmung gesagt ist, die Sache nicht erschöpfen soll, so unterlasse ich es, näher einzugehen auf J. Grimm's Aufsatz „Die fünf Sinne", Haupt Ztschr. VI

§ 26.

Dass das deutsche Verbum kaufen (goth. kaupon as. côpôn, côpau, côpjan ags. ceápian an. kaupa ahd. koufôn mhd. koufen) ursprünglich nicht *negotiari* bedeutet, sondern *erwerben*, beweist der mhd. Gebrauch des Wortes (vgl. Mhd. Wtb. s. v.) und ags. ceáp *Besitz, Vieh, Kauf* ceápian *an sich nehmen, in Besitz nehmen, kaufen*, c. Gen. *festhalten, ergreifen*. Auch die Analogie spricht dafür, vgl. ausser dem, was vorhin schon angeführt ist, W. pri in gr. *ἐπριάμην kaufte* lat. praemium *Lohn* praedium *Gut, Besitzung* praeda *Beute* mhd. ervrîen *erwerben;* W. pal in lit. pelnas *Verdienst, Lohn* gr. *πελάτης Miethsknecht, Lohnarbeiter ἐμπολάω einkaufen πωλέω verkaufen* an. falr ahd. fali fâli feili mhd. veile veil nhd. feil *käuflich* mhd. vallen gevallen *zu Theil werden* (von vallen *stürzen* begrifflich zu sondern); für lat. emere *kaufen* wird die Bed. *nehmen* durch dessen Composita als die ursprüngliche erwiesen.

Woher das Wort stammt, darüber hat man sich noch nicht einigen können. Einige haben es für eine Entlehnung gehalten von lat. caupo *Krämer*, was von Andern zurückgewiesen ist. Jede Verwandtschaft mit lat. caupo in Abrede zu stellen wird man sich allerdings schwer entschliessen, wenn auch an einfache Entlehnung schon wegen der ags. Bedeutung des Wortes kaum gedacht werden darf. Um über das Verhältnis zu dem lat. Worte ins Klare zu kommen, wollen wir zunächst dieses näher betrachten.

Neben lat. caupo steht mit gleicher Bedeutung gr. *κάπηλος*, wovon *καπηλεύω (im Kleinen) verkaufen*. Die gr. Wörter mit lat. capere *(in Besitz) nehmen, empfangen, fassen* in Zusammenhang zu bringen hat lautlich keinen Anstand und erscheint

---

p. 1 ff., und Bechtel „Ueber die Bezeichnungen der sinnlichen Wahrnehmungen in den indogerm. Sprachen". Weimar 1879. Nur mag erwähnt werden, dass nach Bechtel p. 61 der Vbgr. *hören* in einer Reihe von Fällen mit „tönen" identisch sein soll. So wird zend. gush *hören* = skr. ghush *tönen* gesetzt, was durch das oben Vorgebrachte widerlegt wird, und auf die doppelte Bed. in skr. çrava 1. *tönend* 2. *Ohr* çruti 1. *Laut, Klang* 2. *Ohr* hingewiesen, wo aber Homophonie im Spiele ist vgl. JS. p. 230 Anm. 2.

auch begrifflich gerechtfertigt, wenn man sich daran erinnert, dass die Vorstellung der Possessivität die beiden Begriffe des Besitzens und des Angehörens in sich schliesst (vgl. o. p. 47) und darum die scheinbar entgegengesetzten Begriffe „nehmen" *(empfangen, erwerben* spec. *kaufen,* auch *besitzen)* und „geben" (spec. *verkaufen*) in demselben Worte neben einander vorkommen oder in Ableitungen derselben Wurzel mit einander wechseln können, vgl. skr. san 1. *gewinnen, erwerben* 2. *gewähren, schenken* zend. vâra 1. *Wunsch* 2. *Gabe* lat. quaerere *erwerben, zu erwerben suchen* neben zend. cish *geben* und gr. *ἐμπολάω einkaufen πωλέω verkaufen* [1]). Aus lat. caupo dagegen erschliesst sich eine W. kup, die im Ablautsverhältnisse steht zu W. kap in lat. capio und gr. *κάπηλος* und entsprechende (possessive) Bedeutung zeigt in lat. cupere *wünschen, verlangen, begehren* [2]). Es besteht also zwischen lat. caupo und cupere ein ganz ähnliches Bedeutungsverhältnis, wie zwischen nhd. Waare *merx* und skr. var *wünschen, wählen* (o. p. 183). Von Seiten der Bedeutung stände folglich nichts im Wege das deutsche Verb. kaufen mit lat. caupo und cupere in Zusammenhang zu bringen, wohl aber von Seiten der Lautverhältnisse, da, wie schon bemerkt, Entlehnung nicht wahrscheinlich ist.

Diese Schwierigkeit löst sich aber, wenn wir sehen, dass an lat. capĕre sich anschliesst an. hafa goth. haban ahd. habên mhd. nhd. haben und diesem ein gleichbedeutendes lat. habêre gegenübersteht, welches eine Wf. ghabh zur Voraussetzung

---

[1]) Mit gr. *πωλέω* deckt sich Laut für Laut as. fôljan ahd. fuoljan mhd. vüelen nhd. fühlen, und dass auch begrifflicher Zusammenhang besteht, bedarf wohl keiner Auseinandersetzung mehr.

[2]) Mit skr. kup *wallen, aufwallen, zürnen* hat lat. cupere *wünschen, begehren* begrifflich nichts gemein. Die Hinweisung auf den Zusammenhang von gr. *θυμός* mit *θύειν brausen, toben* (Curt. Grdz. p. 115) beweist dafür nichts. Denn allerdings hängt *θυμός* in der Bed. *Zorn* mit dem genannten gr. Verbum zusammen; allein aus skr. dhava *Besitzer, Herr, Herrscher, Gebieter* erschliesst sich eine homophone Wurzel dhu possessiver Bedeutung, und nur von dieser kann *θυμός Verlangen* (auch *Sinn, Gesinnung* vgl. lat. sensus, sententia, sentire zu skr. san o. p. 184) und *ἐπιθυμέω verlangen, begehren* abgeleitet werden.

hat[1]), die in paraphonem Verhältnisse zu der W. kap steht; denn in gleicher Weise konnte auch die Ablautsform kup eine paraphone Wf. ghubh (gubh) neben sich haben und aus dieser das deutsche Verbum sich entwickeln. Diese Annahme findet ihre Bestätigung auf folgende Weise. Dem lat. Subst. côpula f. caupula *Band*, wovon côpulare *verbinden, verknüpfen*, entspricht mhd. kupel, kuppel nhd. Koppel in der Bedeutung so genau, dass Entlehnung kaum zweifelhaft zu sein scheint. Gleichwohl verhält sich die Sache anders. Denn aus skr. guph, gumph *anknüpfen, an einander reihen* gushpita *verflochten* as. kosp *Fessel, Band* ags. cyspan *binden, fesseln* gewinnen wir zunächst eine Wf. gusp *binden, knüpfen* (vgl. FW. I p. 77), in der aber, wie aus ahd. chnupfan mhd. nhd. knüpfen engl. knop mhd. nhd. knopf sich ergibt, das s parasitischen Charakter trägt und durch seinen Eintritt in die Wurzel ursprüngliches bh (b) in die Tenuis p verwandelt hat. Nach Entfernung desselben erschliesst sich eine Wf. gubh, gumbh (gub, gumb) *binden*, und zu dieser stellen sich zwanglos einerseits (mit Versetzung des Nasals vgl. o. p. 88) ahd. chnupfan u. s. w. anderseits mhd. kupel, kuppel nhd. Koppel. Wir sehen also, dass der aus lat. côpula sich erschliessenden Wf. kup *binden, knüpfen* eine paraphone Wf. ghubh (gumbh, gumb, gub) gegenübersteht, und sind also berechtigt, der aus lat. caupo erschliessbaren Wf. kup *kaufen (verkaufen)* im Deutschen eine Wf. ghubh mit gleicher Bedeutung gegenüber zu stellen, und zwar um so mehr, da wir aus dem Verhältnis von gr. *αἰτέω bitten, fordern*

[1]) Aus dieser W. ghabh hat sich, wie FW. IV p. 100 richtig gesehen hat, die german. W. gab *dare* entwickelt. Es wird dadurch in schlagender Weise bestätigt, was eben über das Verhältnis der Begriffe „nehmen" (besitzen) und „geben" gesagt ist. Den Uebergang zeigt goth. gabei *Reichthum* d. i. *Besitz*. — Kluge Etym. Wtb. s. v. hält deutsch haben und lat. habere für identisch und leitet beide Verben aus einer fictiven Grundform khabhêj her. Indessen ist ein grundspr. kh meines Wissens bis jetzt nicht nachgewiesen, und wie daraus sowohl im Lateinischen als im Deutschen ein h werden kann, nicht abzusehen. — Dass ahd. mhd. nhd. gift *virus* mit gab *dare* begrifflich nichts gemein hat, sondern von einer aus dem Hesychischen *κέκηφε · τέθνηκε* u. s. w. sich erschliessenden homophonen W. ghab *tödten* abzuleiten ist, habe ich bereits JS. p. 217 ausgeführt.

zu skr. yat *verbinden* (o. p. 59 vgl. p. 61 f. 97) gelernt haben, dass die Vorst. der Angehörigkeit mit dem Vbgr. „binden" in organischem Zusammenhange steht.

Die eben besprochenen Wff. kap kup, ghabh ghubh werden übrigens nicht bloss in den angeführten Bedeutungen, sondern auch für die Grundanschauung der Erhebung verwandt. Von W. kap entstammen lat. caput ags. hafala, hafola *Kopf*[1]) und das goth. Verbum hafjan ahd. hefjan mhd. nhd. heben (auch goth. haban in der Bed. *wollen*, *werden* gehört hierher vgl. § 25) gr. κόμπος *Lärm*, *Schall*, *Klang*, *Prahlerei* κομπάζω *prahlen*, *grossthun;* von W. kup goth. haubith as. hôbhid, hôbid ags. heáfod, heáfud ahd. houbit mhd. houbet nhd. Haupt, lit. kuprà ags. hofer ahd. hovar mhd. hover *Buckel*, *Höcker* lat. cuprum *Kupfer* (vom Glanze benannt vgl. gr. χαλκός o. p. 137) as. hiovan ags. heáfan ahd. hiufan, hiuban *wehklagen;* von W. ghabh (gabh) gr. κεφαλή *Kopf* goth. gibla ahd. gebal, gibil mhd. gebel, gibel nhd. Giebel, Gipfel *cacumen;* von W. ghubh (ghub, gubh) mhd. gupfe *Spitze*, *Giebel* nhd. Kuppe *Bergspitze* mhd. nhd. kopf *caput*[2]). Von einer nasalierten Wf. gumb ist, mit Versetzung des Nasals und Einschiebung eines parasitischen s, gebildet nhd. Knospe *gemma* (engl. knop bedeutet *Knospe* und *Knopf*). — Hier anzuschliessen ist auch gr. γέφυρα *Brücke*, dessen Bedeutung sich aus der Vorst. der Vorwärtsbewegung entwickelt hat. Denn aus lat. pons St. ponti = skr. path pathi pantha zend. path pathan panthan *Weg* gr. πάτος *Weg* zu lat. petere *auf etwas losgehen* ahd. fendo mhd. vende *Fussgänger*[3]) erkennen wir, dass der specielle Begriff *Brücke* auf

[1]) Das ags. Wort wird FW. I p. 39 mit skr. kapâla *Schale*, *Hirnschale*, *Schädel* zusammengestellt, mit dem es begrifflich nichts gemein hat, da dieses aus der Vorst. der Umschliessung seine Bedeutung entwickelt hat, vgl. o. p. 88.

[2]) Dass die verschiedenen *caput*, *cacumen* bedeutenden Wörter in der oben angegebenen Weise auf vier Wff. sich vertheilen, ist aus Unbekanntschaft mit den Gesetzen der Paraphonie und des Wurzelablauts von den Etymologen nicht erkannt, und deshalb mehr als ein Versuch gemacht worden, um der Gleichheit der Bedeutung willen die lautlich zu sondernden Formen auf e i n e Grundform zurückzuführen.

[3]) Wie neben petere (W. pat, pant, o. p. 62 Anm. 1) *bitten* eine paraphone Wf. badh in goth. bidjan u. s. w. sich findet, so können wir

den allgemeinern Begr. *Weg* und den Vbgr. *gehen* zurückzuführen ist; das gr. Wort verhält sich zu dem aus gleicher Wurzel gebildeten ahd. chaphên, chapjan mhd. kapfen *schauen, seine Augen auf etwas richten* (Vorst. der Vorwärtsrichtung) eben so, wie skr. ac, aṅc *gehen* zu gr. ὀπ- *sehen* (o. p. 135).

Dass die Wff. kap ghabh und Ablautsformen auch für die Vorst. der Umschliessung und die Grundanschauung der Trennung verwendet werden, ist bereits o. p. 88 ff. gezeigt. Vgl. auch JS. p. 213 ff.

§ 27.

O. p. 132 Anm. 1 haben wir gegen die von Curt. Grdz. p. 62. 254 und FW. II p. 114 aufgestellte Ansicht, dass lat. facere *thun, machen* durch Weiterbildung aus W. dha skr. dadhâmi gr. τίθημι ags. dôn ahd. mhd. tuon hervorgegangen sei, namentlich geltend gemacht, dass facere nicht bloss *thun, machen* bedeutet, sondern auch *nützen, dienen, passen, tauglich sein* und ausserdem die Präpositionalcomposita dieses Verbums grossentheils Bedeutungen führen, die weder mit der Bed. *thun, machen*, noch mit skr. dadhâmi gr. τίθημι sich vermitteln lassen, dagegen berechtigt erscheinen, wenn man die W. bhagh (bhag, bagh), auf welche wir das lat. Verbum zurückgeführt haben, durch die verwandten Sprachen verfolgt. Wir wollen das jetzt genauer erweisen, müssen jedoch bevorworten, dass wir es hier nicht mit einer vereinzelten Thatsache zu thun haben, sondern mit einer Erscheinung, die sich öfter wiederholt und eben deshalb sowohl für das philologische Verständnis der Einzelsprachen als für die vergleichende Sprachforschung

---

neben petere *auf etwas losgehen* überh. *gehen* und seinen Verwandten eine paraphone Wf. badh, bandh mit entsprechender Bedeutung erwarten. Dieselbe liegt wirklich vor in gr. βαδίζω *gehen*, dessen δ durch Einfluss früherer Nasalierung aus θ hervorgegangen sein wird (vgl. o. p. 89). Dazu stellt sich niederl. ndd. pad. ahd. pad phad mhd. phat, pfat Gen. -des, altfries. pad, path ags. phadh, phäd nhd. Pfad. Das Wort stammt offenbar aus den niederdeutschen Dialekten; die ags. Aspirata (im Auslaut) begründet wohl keinen Einwand gegen diese Erklärung. Vgl. auch mhd. -baz in vürbaz nhd. fürbass *vorwärts, weiter*, das von Wf. bhad enstammend dem o. p. 183 behandelten goth. -vairths in der Bedeutung entspricht.

von weit reichender Bedeutung ist, gleichwohl aber bei den Philologen wie bei den Sprachforschern gleich wenig Beachtung gefunden hat.

Im Laufe unserer Untersuchungen hat sich nämlich herausgestellt, dass eine und dieselbe Wf. für durchaus unvereinbare, weil aus verschiedenen Grundanschauungen hervorgegangene Bedeutungen verwendet werden kann. Wir haben dies insbesondere nachgewiesen an W. kar (kal) sammt Nebenformen (§ 4 und § 9), an den Wff. ska, ski, sku (§ 12) und sonst oft. Nun ist ja allerdings ersichtlich, dass die Sprache darüber aus ist, solche discrepante Bedeutungen in der Wortbildung möglichst auseinander zu halten durch Verschiedenheit der Formation oder durch lautliche Umbildungen, die bald mehr bald weniger stark hervortreten. Allein dass dies nicht immer geschieht, sondern öfter in einem und demselben Worte zwei oder mehr Bedeutungen sich finden, die sich in keiner Weise mit einander vermitteln oder auf eine Grundbedeutung zurückführen lassen, das denken wir an einer Reihe von Beispielen genügend zur Anschauung gebracht zu haben. Nicht selten tritt nun dieser Fall ein bei Wurzelverben, welche von der Sprache in starken Gebrauch genommen sind. So ist z. B. JS. p. 69 ff. von dem gr. Verbum ἔχω nachgewiesen, dass dasselbe nicht bloss für die aus der Vorstellung der Possessivität entwickelte Bed. *haben* verwendet wird, sondern auch für die Bedeutungen *hervorragen*, *erheben*, *emporhalten*, *sich erstrecken*, *richten*, *lenken*, *sich befinden*, die sämmtlich aus der Grundanschauung der Erhebung abgeleitet sind; zugleich aber haben wir dort die Bemerkung gemacht, dass namentlich die Bedeutungen *hervorragen*, *erheben*, *emporhalten* sehr selten durch das Simplex, sondern gewöhnlich durch die Composs. ἀνέχω, ἐξέχω, προέχω, ὑπερέχω vertreten werden. Verallgemeinern wir diese Thatsache, so ergibt sich das Gesetz, dass bei Wurzelverben, welche für discrepante d. h. aus verschiedenen Grundanschauungen hervorgegangene Bedeutungen verwendbar erscheinen, für solche Bedeutungen, welche das Simplex selbst entweder gar nicht führt oder gegen andere zurücktreten lässt, gewisse Präpositionalcomposita eintreten können, und dass in diesem Falle durch die Präposition die

Bedeutungsdiscrepanz nicht erst geschaffen, sondern nur äusserlich markiert wird. Dieses Sachverhältnis ist uns wiederholt entgegengetreten, vgl. z. B. lat. discernere *unterscheiden* neben cernere *scheiden, sehen* (o. p. 73), desciscere *abfallen* neben scire *wissen*, sciscere *fragen* (o. p. 73), mhd. nhd. überwinden *superare* neben winden *drehen* (o. p. 122 Anm.), skr. ha, jihate mit den Präff. ud sam samud *sich aufrichten, sich erheben, zum Vorschein kommen* neben dem Simpl. ha *weichen, springen, eilen* (o. p. 114) skr. nis-vart *hervorkommen, entstehen, hervorbringen* pra-vart *hervorkommen, entstehen, aufsteigen, sich erheben, beginnen, erheben* u. s. w. neben vart *sich drehen* lat. vertere (o. p. 178 Anm. 2); vgl. ferner mhd. bewürken, *umfassen, einschliessen* entwürken *zerlegen, vernichten* verwürken *sich einer Sache verlustig machen, verderben* zerwürken *zerlegen* neben würken *arbeiten, schaffen, verfertigen* (vgl. gr. ἐργάζομαι *arbeiten* εἴργω *einschliessen, ausschliesssn, abhalten* ἐργάθω *trennen*), nhd. aufhören *desinere* neben hören *audire* (JS. p. 105), mhd. ervarn nhd. erfahren *comperire* neben mhd. varn nhd. fahren *vehi* (o. p. 176 Anm. 1), gr. ἀποκρίνω 1. *absondern* 2. Med. *antworten* [1]) neben κρίνω *sondern, sichten*, gr. διαφέρω lat. differre *verschieden sein* neben gr. φέρω lat. ferre *tragen* (JS. p. 411), lat. suppetere *in Fülle vorhanden sein* neben petere 1. *auf etwas losgehen* 2. *bitten* u. s. w. In noch höherm Grade tritt dasselbe Verhältnis bei dem Verbum facere hervor, wie für ein aufmerksames Auge auf den ersten Blick sich ergibt. Denn wollten wir mit Curtius und Fick bei diesem die Bed. *machen, thun* allein als Grundbedeutung ansehen, so würden wir daraus zwar recht gut die Composs. conficere *fertig machen, vollenden* efficere *bewirken* perficere *vollenden* reficere *wieder herstellen* ableiten können, aber völlig rathlos dastehen, wenn man Gleiches von uns verlangte bei conficere *aufreiben, schwächen, zerstören, tödten* deficere *abfallen, fehlen, schwinden* inficere *benetzen, färben, anstecken, verderben* interficere *unterbrechen, verderben, tödten* sufficere *hinreichen, genügen*, würden auch nicht begreifen, wie factio die Bed. *Verbindung, Genossenschaft, Partei,*

[1]) Diese Bedeutung = *zurückgeben* gefasst (vgl. lat. reddere *antworten*) schliesst sich an skr. kri *kaufen*.

facultas die Bed. *Menge, Vorrath, Vermögen,* officium die Bed. *Pflicht, Dienst, Amt* hat gewinnen können. Dagegen kommt uns dieses alles und noch manches andere sofort zu klarem Verständnis, wenn wir die Meinung, dass facere nur *thun, machen* bedeute und die darauf sich stützende Herleitung aus der W. dha fallen lassen und statt dessen auf die W. bhagh (bhag, bagh) zurückgreifen. Denn wenn wir den mannigfaltigen und sehr divergierenden Bedeutungen dieser Wurzel in den verwandten Sprachen nachgehen, so erkennen wir, dass, was in diesen deutlich aus einander tritt, in lat. facere sammt Sippe unterschiedslos zusammenfällt, und nur durch die Präpositionalcomposita die begrifflichen Discrepanzen einigermassen markiert werden.

Um dies anschaulich zu machen, wollen wir die Bedeutungen nach den Grundanschauungen geordnet vorführen.

1. Grundanschauung der Erhebung.

Die Verwendung der W. bhagh für diese haben wir schon o. § 17, 11 kennen gelernt. Aus ihr sind abzuleiten: facere in der Bed. *machen, thun* (sammt den Composs. conficere, efficere, perficere, reficere), ferner facies *Gestalt* und fax *Fackel*, wie wir a. a. O. gesehen haben. Auch das Compos. proficere *vorwärts kommen, wachsen, zunehmen* schliesst sich ohne Schwierigkeit an, eben so proficisci in der Bed. *entstehen, seinen Ursprung nehmen,* doch in der Bed. *sich auf den Weg machen, reisen* mit Uebergang in die Vorst. der Vorwärtsrichtung oder Vorwärtsbewegung, die auch in affectare (viam, iter) *einen Weg einschlagen* hervortritt, hier aber gewöhnlich in dem übertragenen Sinne *etwas zu erreichen suchen, nach etwas streben* verwendet wird.

2. Grundanschauung des Zusammenseins.

a. Vorstellung der Dichtigkeit (Fülle, Menge).

Zu skr. bahu *reichlich, viel* gr. παχύς *dick, fett* πάχος *Dicke, Fülle* ahd. bacho mhd. bache *Schinken* d. i. *Dickbein* (vgl. ahd. dioh mhd. diech o. p. 88, lat. crus *Schenkel, Dickbein* zu lit. krauju *schichten, häufen* kruvà *Haufe* skr. çroṇati *aufhäufen* çroṇi *Hüfte, Hinterbacke, Keule,* gr. σκέλος *Schenkel*

zu as. scola ags. scolu, scalu *Schaar, Menge*), gr. φάλαγξ *Bündel* stellen sich zunächst lat. factio *Verbindung, Genossenschaft, Partei* facultas *Menge, Vorrath* und fascis (mit eingeschob. s) *Bündel*, sodann die Composs. sufficere *genügen* d. i. *in Fülle vorhanden sein* und afficere *mit etwas erfüllen, ausstatten* (vgl. complere aliqua re). Das letzte Wort ist durch überaus häufigen Gebrauch in seiner Bedeutung etwas verblasst, scheidet sich jedoch deutlich genug sowohl von facere *thun, machen* als auch, was noch auffälliger ist, von affectare *streben*.

b. Vorstellung der Possessivität und Passlichkeit.

An skr. bhaj 1. *empfangen, erhalten, theilhaftig werden, geniessen* 2. *angehören, jem. lieben, ihm gut sein* ksl. bogaja, bogati *ergeben sein, dienen* goth. and-bahts *Diener* and-bahti *Dienst, Amt* schliessen sich an: facere *nützen, dienen, passen, tauglich sein* facilis *geeignet, passend, freundlich, günstig* (in der Bed. *leicht* = *thunlich* zu facere *thun*) facultas *Fähigkeit* Pl. *Vermögen* proficere *nützen, helfen* reficere *zurück erhalten, einnehmen* und officium *Dienst, Liebesdienst, Gefälligkeit, Amt, Pflicht*, das sich begrifflich mit goth. and-bahti nahezu deckt und nichts gemein hat mit officere *hinderlich sein, hemmen, schaden*, das zu 3. zu stellen ist.

3. Grundanschauung der Trennung.

Mit skr. bahis *draussen, ausserhalb* (= *getrennt von*) bhanj *brechen, zerbrechen, unterbrechen, hemmen, stören, zerstören* lit. banga *Bruch* ahd. bâgên mhd. bâgen *streiten, hadern* stehen in unverkennbarem Zusammenhange: facessere *fortgehen, sich entfernen* (in der Bed. *machen, verrichten, bereiten* zu 1) conficere *aufreiben, schwächen, zerstören, tödten* deficere *abfallen, fehlen, schwinden* interficere *unterbrechen, verderben, tödten* inficere *verderben* officere *hinderlich sein, hemmen, schaden*. Die dem vorletzten Worte ausserdem noch eigenen Bedeutungen *benetzen, färben, anstecken* schliessen sich an mhd. bâht *Unrath, Schmutz, Kehricht, Pfütze*, vgl. gr. χρώννυμι *färben, beflecken, besudeln, anstecken* χραίνω *bespritzen, färben, besudeln*.

Ergibt sich aus den angeführten Thatsachen, dass das Verbum facere, wenn es auch einer indogermanischen Wurzel

entstammt und nicht erst auf italischem Boden aus einer primären W. durch Weiterbildung entstanden ist, dennoch im vollen Umfange seiner Bedeutungsentwicklung als eine der lateinischen Sprache eigenthümliche Schöpfung gelten muss, der in keiner verwandten Sprache genau Entsprechendes begegnet, so dürfen wir daraus den auch durch zahlreiche andere Beobachtungen gestützten Schluss ziehen, dass die Einzelsprachen auch hinsichtlich ihres Wörtervorraths keineswegs, namentlich in begrifflicher Beziehung, als mechanische Abklatsche der Grundsprache anzusehen sind, sondern dass das aus dieser überkommene Material von einem jeden Volke selbstständig den eigenen Bedürfnissen entsprechend verarbeitet und umgeschaffen ist — ein Umstand, den die etymologische Forschung nicht ausser Acht lassen darf, wenn sie ihrer Aufgabe genügen will.

Schluss.

Das sprachliche Material, welches wir vorgeführt und einer lautlichen und begrifflichen Analyse unterzogen haben, scheint umfangreich und mannigfaltig genug zu sein, um auf Grund desselben zu einigen allgemeinen Gesichtspuncten über die Bedeutungsentwicklung gelangen zu können.

So viel möchte wohl zunächst sich ergeben haben, dass dieselbe in der That nach festen Gesetzen vor sich geht, welche „Ausnahmslosigkeit" wohl mit besserm Rechte für sich in Anspruch nehmen dürfen, als die Lautgesetze, denen man dieselbe von einigen Seiten her mit allzu scharfer Betonung hat vindicieren wollen. Aber diese Gesetze stimmen nicht zu den Voraussetzungen, mit welchen man bisher an die Forschung heranzutreten gewohnt gewesen ist. Genau zu präcisieren, welcher Art diese Voraussetzungen sind, ist freilich sehr schwierig, weil die Forschenden nur selten direct darüber sich auszusprechen pflegen. Doch möchten wir wohl am wenigsten

fehlgreifen, wenn wir aus dem, was Curt. Grdz. p. 97 ff. lehrt, folgende Sätze entnehmen:

„Die Sprache ist nicht von einer beschränkten Zahl einfacher Begriffe ausgegangen, sondern schon die Kindheit der Sprache war reicher, beherrschte schon eine grössere Mannigfaltigkeit nicht so wohl von Begriffen, als vielmehr von concreten, aus lebendigen Anschauungen entsprungenen Vorstellungen [1]). — Erst durch Abstraction und Verallgemeinerung aus individuellen Vorstellungen bildet sich der Mensch Begriffe. Begriffe also wie z. B. der des Gehens setzen schon Vorstellungen z. B. des Wanderns, Wandelns, Schreitens, Schleichens, Steigens, Laufens, Springens voraus, aus welchen der Mensch erst in der Periode, in welcher das reflectierte Denken wacher zu werden begann, den einfachen alle umfassenden (?) Begriff erschloss. — Daher hat man sich die Aufgabe zu stellen, die Bedeutungen der Wörter auf eine sinnliche, möglichst individuelle Vorstellung zurückzuführen."

Dem müssen wir nun insofern beistimmen, als auch wir gefunden haben, dass überall nicht Begriffe, sondern sinnliche Anschauungen die Basis der Bedeutungsentwicklung bilden. Aber es sind nicht concrete Erscheinungen und dadurch erzeugte Vorstellungen, von denen der sprachbildende Geist ausgeht, sondern räumlich-sinnliche Anschauungen, die in Folge oft wiederholter Wahrnehmung in den Geist aufgenommen sind und so fest haften, dass jede neu wahr genommene Erscheinung unter eine dieser Grundanschauungen subsumiert wird und zur Bezeichnung derselben gewisse, zuvor bereits für jene Grundanschauungen geschaffene Lautcomplexe (Wurzeln) verwendet werden. Es ist also ein Act der Prädicierung, der jedes Mal vollzogen wird, wenn eine Wurzel für eine neu wahrgenommene Erscheinung verwendet oder, was dasselbe sagt, auf ein neues Subject bezogen wird. In jedem Falle dieser Art verliert aber die durch die Wurzel bezeichnete sinnlich-räumliche Grundanschauung etwas von ihrer Allgemeinheit und Unbestimmtheit, sie differenziert und specialisiert sich zu einer von engern

[1]) Dieser Satz findet sich a. a. O. p. 97 in etwas anderer Form.

und festern Grenzen umschlossenen Vorstellung. So kann z. B. die sinnlich-räumliche Anschauung der Erhebung, wenn sie auf ein Subject, das ein organisches Wesen ist, bezogen wird, übergehen in die Vorstellung des Hervorkommens (Wachsens), und falls das Subject ein lebendes Wesen ist, in die Vorstellung der Erzeugung (activisch und passivisch). Eben so kann aus der sinnlich-räumlichen Anschauung des Zusammenseins (der räumlichen Nähe) die Vorstellung der Angehörigkeit und im weitern Fortschreiten der Specialisierung (unter Beziehung auf eine Person) die Vorstellung der Verwandtschaft sich entwickeln (vgl. lat. proprius und propinquus zu prope). Eben auf diesem Process der Differenzierung und Specialisierung, diesem Fortschreiten von allgemeinen sinnlich-räumlichen Anschauungen zu speciellern und weiterhin sich immer mehr specialisierenden Vorstellungen beruht im Wesentlichen der ganze Gang der Bedeutungsentwicklung.

Dieser Process war nun zu der Zeit der Sprachtrennung allerdings schon weit vorgeschritten, aber noch keineswegs zum Abschluss gekommen. Daher finden wir zwar für manche concrete Begriffe z. B. „Vater", „Mutter", feste durch alle oder doch die meisten Sprachen gehende Bezeichnungen. Daneben aber begegnen uns sehr viele Wörter, die zwar lautlich einander entsprechen, auch bedeutungsverwandt sind, aber dennoch begrifflich sich nicht decken, sondern nur in der zu Grunde liegenden Vorstellung oder Anschauung mit einander zusammenhängen, ihre specielle Bedeutung dagegen erst im Usus der einzelnen Sprachen gewonnen haben — was sich uns besonders deutlich an einer Reihe von Baumnamen erwiesen hat, die entweder in der einen Sprache eine besondere Baumart, in einer andern dagegen den allgemeinen Begriff „Gewächs" oder „Baum", oder in verschiedenen Sprachen verschiedene Baumarten, in letzter Instanz aber auch nur den allgemeinen Begriff „Gewächs" oder „Baum" bezeichnen —. Und zwar ist die Zahl solcher Wörter bei weitem grösser, als die Zahl derjenigen, die nicht nur lautlich, sondern auch begrifflich einander völlig entsprechen. Fehlen also der etymologischen Forschung, wofern sie jenen Gang der Bedeutungsentwicklung nicht erkannt hat und vielleicht gar von ent-

gegengesetzten Meinungen ausgeht, die Mittel, um solche Wörter ausfindig zu machen und ihre Verwandtschaft zu erweisen, so wird die Ausbeute nur eine verhältnismässig geringe sein können.

Und sehr gering in der That, das kann sich niemand verhehlen, ist trotz so vieler Bemühungen bis jetzt die Zahl der Etymologieen, die zugleich lautlich und begrifflich die Prüfung zu bestehen vermöchten [1]), und zwar nicht bloss aus dem angeführten Grunde, sondern weil auch sonst noch Voraussetzungen bestehen, welche der Forschung eine schiefe Richtung gegeben haben. Dahin gehört, was von J. Schmidt KZ. XXIII p. 290 ausgesprochen ist, der aber damit keineswegs allein steht. „Wenn, wie ich überzeugt bin", heisst es a. a. O., „beim Entstehen der Urwurzeln ein nothwendiges Band den Laut an die Vorstellung knüpfte, welche er ausdrückt [2]), so kann von Anfang an nur eine Wurzel für jede Vorstellung bestanden haben. Zeigen sich später zwei lautlich verwandte Wurzeln für dieselbe Vorstellung, so muss die eine aus der andern oder beide aus einer ältern dritten entstanden sein. Wer in solchen Fällen eine Doppelwurzel annimmt, sagt damit nur, dass er sich noch nicht im Stande fühlt beide auf eine Grundform zurückzuführen." Damit wird offenbar der Synkretismus, dessen Bekämpfung wir uns im Laufe dieser Untersuchungen so sehr haben angelegen sein lassen, zum leitenden

[1]) Es darf auch nicht unbemerkt bleiben, dass selbst unzweifelhaft richtige Zusammenstellungen von Wörtern verschiedener Sprachen so lange noch nicht für Etymologieen gelten können, als noch nicht nachgewiesen ist, aus welcher Wurzel und aus welcher Anschauung oder Vorstellung sie sich hervorgebildet haben. Denn erst so gewinnen wir ein wirkliches Verständnis, was doch am Ende der Zweck alles Etymologisierens ist.

[2]) Vgl. Curt. Grdz. p. 96: „Gewis blieb dieselbe Vorstellung mit denselben Lauten nur deshalb durch alle Jahrtausende verbunden, weil für das Gefühl der Völker zwischen beiden ein inneres Band bestand, das heisst, weil für sie ein Trieb vorhanden war diese Vorstellung gerade mit diesen Lauten auszudrücken." Wie ist es dann aber zu erklären, dass lautliche Umbildungen vorkommen, die wenig oder nichts von dem ursprünglichen Lautbestande intact lassen, wie z. B. gr. ἵππος an. jôr aus grdspr. akvas skr. açvas?

Princip der etymologischen Forschung erhoben und demjenigen die Palme verheissen, der darin die grösste Geschicklichkeit zeigt. Zu welchen Misgriffen indessen das hier aufgestellte methodische Princip führt, haben wir, dächte ich, genügend erkannt, zum Theil an Schmidt's eigenen Versuchen dieser Art. Gegen den Satz aber, auf welchen jenes Princip sich stützt, verweise ich beispielsweise auf die grosse Zahl von lautlich verschiedenen Bezeichnungen der Erde und des Stiers, die wir aus einer und derselben Vorstellung sich haben entwickeln sehen, und auf die noch grössere Zahl lautlich verschiedener Wurzeln, für welche in § 17 ein völlig übereinstimmender Gang der Bedeutungsentwicklung nachgewiesen ist, und meine, dass eine mit solchen Thatsachen unvereinbare „Ueberzeugung" nur subjectiven Wert haben kann.

Noch eine andere Folgerung hat Schmidt aus derselben Voraussetzung gezogen Voc. I p. 7: „Wer davon überzeugt ist, dass der Laut bei seinem Entstehen nothwendig bedingt war durch die Vorstellung, die ihn hervorrief und deren Körper er wurde, für den ist es undenkbar, dass ursprünglich ganz heterogene Vorstellungen durch dieselben Laute ausgedrückt worden seien." Wie sehr aber auch diese Annahme trotz der Entschiedenheit, mit der sie ausgesprochen ist, mit den sprachlichen Thatsachen in Widerspruch steht, das hat uns die grosse Zahl homophoner Wurzeln gezeigt, denen wir im Laufe unsrer Untersuchungen begegnet sind. Auf diese und die Ergebnisse früherer Untersuchungen gestützt nehme ich daher keinen Anstand, jener Annahme die Behauptung entgegenzustellen, dass es keine einzige indogermanische Wurzel gibt, welche nicht für gänzlich verschiedene Grundanschauungen und aus diesen hervorgegangene, also durchaus heterogene Vorstellungen verwendet wäre.

Wir sind also berechtigt, den von Curt. Grdz. p. 57 aufgestellten Satz: „Wenn die Laute mit den durch sie bezeichneten Vorstellungen durch ein innerliches Band verknüpft werden, so ist es natürlich, dass ähnliche Vorstellungen durch ähnliche Laute bezeichnet werden" folgendermassen umzudrehen: Wenn erwiesenermassen in zahlreichen Fällen ähnliche oder

selbst völlig gleiche Vorstellungen durch gänzlich verschiedene Laute bezeichnet werden, wenn ferner nicht bestritten werden kann, dass umgekehrt auch „ursprünglich ganz heterogene Vorstellungen“ ganz gewöhnlich durch Wurzelformen von völlig gleichem Lautbestande ausgedrückt werden, so liegt es klar zu Tage, dass die Laute mit den durch sie bezeichneten Vorstellungen nicht durch ein innerliches Band verknüpft werden.

Von solchen Grundgedanken, die ich hier nur eben andeuten wollte, geleitet und durch dieselben in einen scharfen Gegensatz zu den herrschenden Ansichten gestellt haben natürlich unsere etymologischen Forschungen andere als die gewöhnlichen Wege einschlagen müssen, die aber dadurch ihre Berechtigung erweisen, dass sie zu ungleich reichern und, was mehr wert ist, besser gesicherten Ergebnissen geführt haben.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu p. 51 Anm. Lat. artus ist, wie ich jetzt sehe, nicht zu lit. ratas u. s. w. zu stellen, sondern zu einer W. art *trennen, zertheilen, zerstückeln,* die sich erschliesst aus gr. *δι-αρτάω zertrennen, scheiden, abschneiden ἄρταμος Schlächter ἀρταμάω schlachten, zerstückeln.* Dieselbe W. bedeutet auch *tadeln, schmähen* in skr. artana Adj. *schmähend* Subst. n. *Tadel,* wodurch die Zusammenstellung von lat. membrum *Glied* mit gr. *μέμφομαι tadeln* eine neue Stütze gewinnt.

p. 52. Zu gr. *κλύζω waschen, spülen, reinigen* vgl. altlat. cluĕre *purgare.*

p. 103. Zu skr. sku *bedecken, umgeben* vgl. skr. chavi *Fell, Haut.*

p. 110. Zu gr. *δράω* vgl. lit. darau daryti *machen, thun* darbas *Arbeit* dirbu dirbti *arbeiten* (durch Betacismus von Wf. daru).

Zu p. 123 Anm. W. lagh zeigt den Vbgr. *wachsen* deutlich in gr. *λάχνη Haar* (Barthaar, Haupthaar, Haar von Thieren), auch *Laub und Blätter der Pflanzen, λάχανον Gartenkraut* (das man fälschlich mit *λαχαίνω graben* in Zusammenhang bringen will) = lat. lignum *Holz.* Die sinnliche Grundanschauung der Erhebung scheint sich erhalten zu haben in dem homerischen *λάχεια,* das nur mit *νῆσος* und *ἀκτή* verbunden vorkommt und deshalb sehr wohl „hervorragend" bedeuten kann.

Zu p. 126 № 5a. Von einer Wf. bhis scheint zu entstammen ahd. bêr, pêr mhd. bêr ags. bâr engl. boar *Eber,* vgl. O. Schade Altd. W. s. v., der ein goth. bais vermuthet.

Zu p. 178 Anm. 2. Zu skr. vart *hervorkommen, entstehen* vgl. ags. vrîdhan, vridhjan *wachsen, aufspriessen.* Die gleichbedeutenden Formen vrîdan, vridjan stellen sich zu W. vardh *wachsen,* und in gleicher Weise gr. *ῥίζα* f. *ϝριδ̑ja* zu W. vard.